infas

Ergebnisbericht

Befragung der DFG-Antragsteller*innen

Autoren: Lennard Liebich, Merle Rohde, Michael Ruland

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH

Kurt-Schumacher-Straße 24
53113 Bonn
T +49 (0)228 38 22-0
F +49 (0)228 31 00 71
info@infas.de
www.infas.de

infas

Bericht an

Deutsche Forschungsgemeinschaft e. V. (DFG)
Informationsmanagement
Kennedyallee 40
53170 Bonn

Projekt

8096
Bonn, Juli 2026
Ll, Rm

Vorgelegt von

infas Institut für angewandte
Sozialwissenschaft GmbH
Kurt-Schumacher-Straße 24
53113 Bonn

Kontakt

Dr. Jacob Steinwede
Bereichsleitung Sozialforschung

Tel. +49 (0)228/38 22-538
Fax +49 (0)228/310071
E-Mail J.Steinwede@infas.de

Autoren

Lennard Liebich, Merle Rohde, Michael Ruland

infas ist zertifiziert
nach ISO 20252 für die Markt-,
Meinungs- und Sozialforschung

ISO 20252

CERTIFIED BY AUSTRIAN STANDARDS

© infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH
Der Inhalt dieses Berichts darf ganz oder teilweise
nur mit unserer schriftlichen Genehmigung veröffentlicht,
vervielfältigt, gedruckt oder in Informations- und
Dokumentationssystemen (information storage and
retrieval systems) gespeichert, verarbeitet oder ausgegeben
werden.

infas ist Mitglied im
Arbeitskreis Deutscher Markt- und
Sozialforschungsinstitute e.V.
(ADM) und ESOMAR

ADM

ESOMAR
member

Zusammenfassung

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft (infas) mit einer groß angelegten Befragung ihrer Antragsteller*innen beauftragt. Die DFG möchte durch diese Befragung aussagekräftige Informationen zu Motivationen, Erfahrungen mit den Prozessen der Antragstellung und der Begutachtung sowie den Erwartungen an die DFG erhalten. Außerdem soll ein erweitertes Verständnis der Demografie der Antragstellenden erlangt werden.

Die Erhebung wurde webbasiert auf Basis einer Zufallsstichprobe von 10.000 DFG-Antragstellenden im Zeitraum von November 2025 bis Januar 2026 durchgeführt. Insgesamt haben 3.459 Antragsteller*innen an der Online-Befragung teilgenommen. Der vorliegende Bericht beschreibt das methodische Vorgehen und dokumentiert die Ergebnisse der Online-Befragung. Die zentralen Ergebnisse lauten:

- **Antragsmotivation:** Drittmittel werden in erster Linie eingeworben, um die eigene Forschung zu ermöglichen und die eigene wissenschaftliche Position zu stärken. Für die Entscheidung, einen Antrag bei der DFG zu stellen, sind vor allem wissenschaftliche und reputationsbezogene Faktoren ausschlaggebend, während administrative Aspekte eine vergleichsweise geringere Rolle spielen.
- **Antragsbedingungen und Entscheidungsverfahren:** Die Rahmenbedingungen der Antragstellung werden überwiegend positiv bewertet. Die Einschätzungen der Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren fallen differenzierter aus. Insbesondere die Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Verfahren sowie die Dauer des Gesamtprozesses werden im Vergleich kritischer beurteilt.
- **Projektdurchführung:** Die Projektdurchführung wird insgesamt positiv bewertet. Erschwernisse zeigen sich insbesondere bei Personalfragen, etwa bei der Rekrutierung geeigneter Mitarbeitender oder personellen Veränderungen im Projekt.
- **Programmportfolio**: Das Programmportfolio der DFG wird insgesamt positiv bewertet. Zwischen den einzelnen Förderprogrammen zeigen sich Unterschiede hinsichtlich der Bewertung ihrer Eignung für interdisziplinäre und risikoreiche Forschungsvorhaben, der Bewertung ihrer Fördersummen und ihrer generellen Attraktivität.
- **Motivation zu Begutachtungen:** Die Übernahme von Begutachtungen wird primär als selbstverständlicher Bestandteil wissenschaftlicher Tätigkeit verstanden und vor allem durch Verantwortungsgefühl gegenüber der wissenschaftlichen Gemeinschaft motiviert.
- **Begutachtungen für die DFG:** Die Erfahrungen der Gutachter*innen sind insgesamt überwiegend positiv. Verbesserungspotenzial sehen viele insbesondere bei der Transparenz der Förderentscheidung und der Wertschätzung ihres Engagements. Zudem zeigen sich Unterschiede in der Einschätzung der Begutachtungsformate.
- **Aufgaben der DFG:** Aufgaben, die unmittelbar mit der Förderung, Unterstützung und Selbstorganisation des Wissenschaftssystems verbunden sind, werden als besonders wichtig erachtet. Aufgaben mit einem breiteren wissenschaftspolitischen Bezug werden demgegenüber als weniger zentral eingeschätzt. Insbesondere die Erfüllung der als besonders wichtig bewerteten Kernaufgaben durch die DFG wird überwiegend positiv beurteilt.

Executive Summary

The German Research Foundation (DFG) commissioned the infas Institute for Applied Social Science to conduct a large-scale survey of its applicants. Through this survey, the DFG aims to obtain robust information on applicants' motivations, their experiences with the application and review processes, and their expectations of the DFG. In addition, the survey seeks to provide a more comprehensive understanding of the demographic characteristics of DFG applicants.

Based on a random sample of 10,000 DFG applicants, the web-based survey was conducted between November 2025 and January 2026. In total, 3,459 applicants took part. This report outlines the survey methodology and presents the key findings, which are summarized below:

- **Motivations for submitting proposals:** External research funding is sought primarily to enable researchers to pursue their research and strengthen their academic position. The decision to submit a proposal to the DFG is mainly driven by scientific and reputation-related considerations, while administrative aspects play a comparatively smaller role.
- **Application framework and decision-making procedures:** The overall framework conditions for submitting proposals are evaluated positively. Assessments of the review and decision-making procedures are more differentiated. In particular, the transparency and comprehensibility of the procedures, as well as the overall duration of the process, are viewed more critically.
- **Project implementation:** Project implementation is evaluated positively overall. Challenges arise primarily in relation to staffing, particularly in recruiting suitable personnel and managing personnel changes during the course of a project.
- **Funding portfolio:** The DFG's funding portfolio is evaluated positively overall. Differences emerge in how individual funding programmes are assessed with regard to their suitability for interdisciplinary and high-risk research projects, their funding levels, and their overall attractiveness.
- **Motivation to serve as a reviewer:** Serving as a reviewer is primarily regarded as a natural part of academic work and is motivated primarily by a sense of responsibility towards the scientific community.
- **Reviewing for the DFG:** Reviewers' experiences are positive overall. Many respondents see room for improvement, particularly with regard to the transparency of funding decisions and the recognition of their contribution. Differences also emerge in respondents' assessments of the different review formats.
- **The DFG's roles and responsibilities:** Tasks directly related to the funding, support, and self-governance of the science system are regarded as particularly important. By contrast, tasks with a broader science policy orientation are considered less central. In particular, the DFG is evaluated positively with regard to its fulfilment of those core responsibilities that respondents consider most important.

Inhaltsverzeichnis

1 Eine Einleitung durch die DFG 9

2 Studiendesign und allgemeine Lesehinweise 11
2.1 Studiendesign 11
2.2 Allgemeine Lesehinweise 13

3 Soziodemografie und Merkmale der Antragsteller*innen 14

4 Antragsmotivation 18
4.1 Motive zur Einwerbung von Drittmitteln 18
4.2 Motive für die Antragstellung bei der DFG 22

5 Antragsbedingungen und Entscheidungsverfahren 25
5.1 Unterstützung bei der Antragstellung und Informationsangebot 25
5.2 Formalia bei der Antragstellung und Bewertung des elan-Portals 28
5.3 Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren 35

6 Projektdurchführung 41
6.1 Zufriedenheit mit und Erschwernisse bei der Projektdurchführung 41
6.2 Inanspruchnahme und Bewertung der Corona-Maßnahmen 47

7 Programmportfolio 50
7.1 DFG-Fördermöglichkeiten im Gesamten 50
7.2 Eignung für die Umsetzung von Forschungsvorhaben 56
7.3 Bewertung der Fördersummen 65
7.4 Attraktivität der Förderprogramme 68

8 Begutachtungsprozess 70
8.1 Allgemeine Motivlage 70
8.2 Begutachtungen für die DFG 75
8.3 Begutachtungsformate 80
8.4 Ablehnung von Begutachtungsanfragen 87

9 Aufgaben der DFG 91
9.1 Wichtigkeit der Aufgaben der DFG 91
9.2 Zufriedenheit mit der Aufgabenerfüllung 97

10 Persönlicher Hintergrund und Lebensumstände 104

11 Methodenbericht 110

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Geschlecht der Antragsteller*innen	14
Abbildung 2	Alter der Antragsteller*innen	15
Abbildung 3	Fachgebiet der Antragsteller*innen	15
Abbildung 4	Beschäftigungsverhältnis der Antragsteller*innen	16
Abbildung 5	Einrichtung der Antragsteller*innen	17
Abbildung 6	Motive zur Einwerbung von Drittmitteln	18
Abbildung 7	Motive zur Einwerbung von Drittmitteln differenziert nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)	20
Abbildung 8	Wichtigkeit von Aspekten für die Entscheidung, einen Antrag bei der DFG zu stellen	22
Abbildung 9	Wichtigkeit von Aspekten für die Entscheidung, einen Antrag bei der DFG zu stellen differenziert nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)	23
Abbildung 10	Inanspruchnahme von Unterstützung bei der Antragstellung	25
Abbildung 11	Bewertung der Nützlichkeit von Beratungsstellen bei der Antragstellung	26
Abbildung 12	Bewertung der zur Antragstellung von der DFG zur Verfügung gestellten Informationen	27
Abbildung 13	Bewertung der erbetenen Angaben und formalen Vorgaben bei der Antragstellung	28
Abbildung 14	Bewertung der erbetenen Angaben und formalen Vorgaben bei der Antragstellung nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)	29
Abbildung 15	Bewertung der erbetenen Angaben und formalen Vorgaben bei der Antragstellung nach Geschlecht (1 von 2)	30
Abbildung 16	Bewertung der erbetenen Angaben und formalen Vorgaben bei der Antragstellung nach Geschlecht (2 von 2)	31
Abbildung 17	Bewertung des Aufwands der Umsetzung der erbetenen Angaben und der formalen Vorgaben	32
Abbildung 18	Bewertung des elan-Portals	34
Abbildung 19	Bewertung der Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren	35
Abbildung 20	Bewertung der Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)	37
Abbildung 21	Bewertung der Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren nach Antragserfolg (1 von 2)	38
Abbildung 22	Bewertung der Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren nach Antragserfolg (2 von 2)	39
Abbildung 23	Zufriedenheit mit Aspekten der Projektdurchführung	41
Abbildung 24	Zufriedenheit mit Aspekten der Projektdurchführung differenziert nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)	42
Abbildung 25	Erschwernisse bei der Projektdurchführung	43
Abbildung 26	Erschwernisse bei der Projektdurchführung differenziert nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)	45
Abbildung 27	Bewertung der Maßnahmen im Rahmen der Coronavirus-Pandemie	47
Abbildung 28	Inanspruchnahme einer Corona-Maßnahme	48
Abbildung 29	Bewertung der Corona-Maßnahmen differenziert nach deren Inanspruchnahme	49
Abbildung 30	Bewertung des Programmportfolios im Gesamten	50

Abbildung 31	Bekanntheit von DFG-Förderprogrammen	51
Abbildung 32	Bekanntheit von DFG-Förderprogrammen nach Wissenschaftsbereichen (1 von 2)	53
Abbildung 33	Bekanntheit von DFG-Förderprogrammen nach Wissenschaftsbereichen (2 von 2)	54
Abbildung 34	Bewertung der Eignung von DFG-Förderprogrammen für die Umsetzung von Forschungsvorhaben im eigenen Bereich	56
Abbildung 35	Bewertung der Eignung von DFG-Förderprogrammen für die Umsetzung von Forschungsvorhaben im eigenen Bereich nach Wissenschaftsbereichen (1 von 2)	57
Abbildung 36	Bewertung der Eignung von DFG-Förderprogrammen für die Umsetzung von Forschungsvorhaben im eigenen Bereich nach Wissenschaftsbereichen (2 von 2)	59
Abbildung 37	Bewertung der Eignung von DFG-Förderprogrammen für risikoreiche Forschung	60
Abbildung 38	Bewertung der Eignung von DFG-Förderprogrammen für risikoreiche Forschung nach Wissenschaftsbereichen (1 von 2)	61
Abbildung 39	Bewertung der Eignung von DFG-Förderprogrammen für risikoreiche Forschung nach Wissenschaftsbereichen (2 von 2)	62
Abbildung 40	Bewertung der Eignung von DFG-Förderprogrammen für interdisziplinäre Forschung	64
Abbildung 41	Bewertung der Höhe der Fördersummen von DFG-Förderprogrammen	65
Abbildung 42	Bewertung der Höhe der Fördersummen von DFG-Förderprogrammen nach Wissenschaftsbereichen (1 von 2)	66
Abbildung 43	Bewertung der Höhe der Fördersummen von DFG-Förderprogrammen nach Wissenschaftsbereichen (2 von 2)	67
Abbildung 44	Bewertung der Attraktivität von DFG-Förderprogrammen	69
Abbildung 45	Allgemeine Gründe für die Übernahme einer Begutachtung	70
Abbildung 46	Relevanz von Gründen für die Übernahme einer spezifischen Begutachtung	72
Abbildung 47	Relevanz von Gründen für die Übernahme einer spezifischen Begutachtung nach Alter (1 von 2)	73
Abbildung 48	Relevanz von Gründen für die Übernahme einer spezifischen Begutachtung nach Alter (2 von 2)	74
Abbildung 49	Durchführung einer Begutachtung für die DFG	75
Abbildung 50	Durchführung einer Begutachtung für die DFG nach Wissenschaftsbereichen	76
Abbildung 51	Bewertung der letztdurchgeführten DFG-Begutachtung	77
Abbildung 52	Bewertung der letztdurchgeführten DFG-Begutachtung nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)	78
Abbildung 53	Teilnahme an den verschiedenen Begutachtungsformaten der DFG	80
Abbildung 54	Beurteilung der schriftlichen Begutachtung	81
Abbildung 55	Beurteilung der Begutachtung in Präsenz	82
Abbildung 56	Beurteilung der Begutachtung in Form einer Videokonferenz	83
Abbildung 57	Beurteilung der Begutachtung getrennt nach allen Formaten der Begutachtungsgruppen	84
Abbildung 58	Beurteilung der Begutachtung getrennt nach zwei Formaten der Begutachtungsgruppen	85

Abbildung 59	Ablehnung einer DFG-Begutachtung	87
Abbildung 60	Gründe für die Ablehnung einer DFG-Begutachtung	88
Abbildung 61	Gründe für die Ablehnung einer DFG-Begutachtung nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)	89
Abbildung 62	Einschätzung der Wichtigkeit der einzelnen Aufgaben der DFG (1 von 2)	91
Abbildung 63	Einschätzung der Wichtigkeit der einzelnen Aufgaben der DFG (2 von 2)	92
Abbildung 64	Einschätzung der Wichtigkeit einzelner Aufgaben der DFG nach Wissenschaftsbereichen (Auswahl 1 von 2)	94
Abbildung 65	Einschätzung der Wichtigkeit einzelner Aufgaben der DFG nach Wissenschaftsbereichen (Auswahl 2 von 2)	94
Abbildung 66	Einschätzung der Wichtigkeit der einzelnen Aufgaben der DFG nach Geschlecht (ausgewählte Items)	96
Abbildung 67	Aufgabenerfüllung der DFG: Anteil „Kann ich nicht beurteilen“ (1 von 2)	97
Abbildung 68	Aufgabenerfüllung der DFG: Anteil „Kann ich nicht beurteilen“ (2 von 2)	98
Abbildung 69	Zufriedenheit mit der Erfüllung der einzelnen Aufgaben der DFG (1 von 2)	99
Abbildung 70	Zufriedenheit mit der Erfüllung der einzelnen Aufgaben der DFG (2 von 2)	100
Abbildung 71	Zufriedenheit mit der Erfüllung der einzelnen Aufgaben der DFG: Anteil „Kann ich nicht beurteilen“ der Befragten nach Wissenschaftsbereich (ausgewählte Items)	101
Abbildung 72	Zufriedenheit mit der Erfüllung der einzelnen Aufgaben der DFG nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)	102
Abbildung 73	Abschlussland der Promotion	104
Abbildung 74	Kontinent des Promotionsabschlusses	105
Abbildung 75	Eigene Geburt in Deutschland	106
Abbildung 76	Geburtsland der Eltern	106
Abbildung 77	Höchster Bildungsabschluss der Eltern	107
Abbildung 78	Betreuung eines minderjährigen Kindes	108
Abbildung 79	Pflege- oder Betreuungstätigkeit	108
Abbildung 80	Bestehen einer gesundheitlichen Beeinträchtigung	109

1 Eine Einleitung durch die DFG

Die diesem Bericht zugrunde liegende Befragung dient dazu, auf Basis von empirischen Ergebnissen ein aktuelles Bild zu erhalten, wie die Antragsteller*innen das Handeln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wahrnehmen. Im weiteren Prozess dienen die Ergebnisse dazu, die Weiterentwicklung des Handelns, insbesondere des Förderhandelns, der DFG zu unterstützen.

Als Selbstverwaltungsorganisation der deutschen Wissenschaft wird die DFG von den in Deutschland forschenden Wissenschaftler*innen getragen. Sie sind es, die – zum Teil im Namen ihrer Einrichtungen – Anträge in den vielfältigen Förderprogrammen stellen. Die Einschätzungen und Erwartungen der antragstellenden Wissenschaftler*innen stellen damit eine wesentliche Richtschnur für das Förderhandeln der DFG dar.

Befragt wurden Wissenschaftler*innen, die in den vorangehenden Jahren Anträge bei der DFG gestellt haben. Damit legt der Bericht den Fokus auf jene Forschenden, die über eigene Antragserfahrungen verfügen und die Förderpraxis der DFG aus unmittelbarer Anschauung beurteilen können. Zugleich ermöglicht dieser Zuschnitt, Unterschiede nach Fachzugehörigkeit, Karrierestatus, Antragserfahrung oder Begutachtungserfahrung zu analysieren. So soll ein möglichst differenziertes und empirisch belastbares Bild davon gewonnen werden, wie das Förderangebot der DFG von Antragsteller*innen wahrgenommen wird und welche Aspekte als besonders unterstützend oder als verbesserungsbedürftig eingeschätzt werden.

Seit der letzten umfassenden Befragung von Wissenschaftler*innen im Auftrag der DFG im Jahr 2010 sind mehr als 15 Jahre vergangen. In diesem Zeitraum haben sich sowohl das Wissenschaftssystem insgesamt als auch das Förderhandeln der DFG erheblich weiterentwickelt. Die vorliegende Studie ist so angelegt, dass sie für die DFG strategisch relevante Fragestellungen adressiert.

Thematisch deckt die Befragung mehrere große Inhaltsbereiche ab. In einem ersten Bereich zur Antragsmotivation werden die Hintergründe dafür erfragt, Drittmittelförderung für die eigene Forschung in Anspruch zu nehmen und insbesondere Anträge an die DFG zu stellen. In zwei weiteren Bereichen geht es um die Verfahren und Rahmenbedingungen, die die DFG bei der Antragstellung, Entscheidung und Projektdurchführung vorgibt. Ein nächster großer Bereich widmet sich dem Förderportfolio der DFG, also den verschiedenen Förderprogrammen und deren Beurteilung. Es folgen Fragen zu Begutachtungen an diejenigen, die neben Antrags- auch Begutachtungserfahrungen haben. Anschließend wird erhoben, wie die Befragten das Spektrum der Aufgaben und Ziele der DFG wahrnehmen. Zuletzt erfasst die DFG im demografischen Teil dieser Befragung erstmals auch Diversitätsmerkmale der Antragsteller*innen wie zum Beispiel Bildungs- und Migrationshintergrund sowie Care-Verpflichtungen.

Die Konzeption, Ausgestaltung und Beauftragung der Befragung wurde durch ein Projektteam in der DFG-Geschäftsstelle geleistet. Mit der Durchführung wurde infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH beauftragt.

Die Veröffentlichung des Berichts wird begleitet durch eine Stellungnahme der DFG zu den Ergebnissen. Wie oben schon erwähnt, ist dies aber erst der Anfang der Auseinandersetzung mit den Ergebnissen.

Abschließend gilt der Dank der DFG allen Wissenschaftler*innen, die den Fragebogen beantwortet und ihre Erfahrungen sowie Einschätzungen - auch in offenen Antworten - geäußert haben. Die Bereitschaft zur Teilnahme an einer umfangreichen Befragung ist keine Selbstverständlichkeit. Die DFG lebt von Beteiligung. Einmal mehr hilft das Engagement der Forschenden der DFG dabei, sich im Sinne der Wissenschaft weiterentwickeln zu können.

2 Studiendesign und allgemeine Lesehinweise

2.1 Studiendesign

Die Studie „Befragung der DFG-Antragsteller*innen“ wurde als Querschnittbefragung angelegt. Als Erhebungsmethode wurde eine Online-Befragung (CAWI = Computer Assisted Web Interviewing) angewendet. Den Fragebogen stellte die DFG-Geschäftsstelle zur Verfügung. Die Befragung wurde von infas programmiert und auf infas-Servern gehostet. Die weiteren methodischen Arbeiten, darunter der Pretest, die Stichprobenziehung und die Berichtslegung, lagen ebenfalls in der Verantwortung von infas.

Die Basis für die Grundgesamtheit der Studie bildeten alle Personen, die zwischen 2018 und 2024 mindestens einen Förderantrag[1] bei der DFG eingereicht haben. Der Festlegung dieser Jahresspanne lag die Überlegung zugrunde, dass der Zeitpunkt der letzten Antragstellung einerseits nicht zu lange zurückliegen sollte, um eine hinreichende Erinnerungsgenauigkeit der Befragten sowie die Vergleichbarkeit der Programmlandschaft und -anforderungen zu gewährleisten. Andererseits sollte der Zeitraum ausreichend weit zurückreichen, so dass auch die Leiter*innen bereits abgeschlossener Projekte zu ihren Erfahrungen befragt werden können.

Es wurden Personen in die Befragung aufgenommen, die Anträge in den DFG-Programmen Einzelförderung, Koordinierte Programme und Infrastrukturprogramme gestellt haben. Personen, die ausschließlich in den Programmen Exzellenzcluster (ExStra) oder Nationale Forschungsdateninfrastruktur beteiligt sind oder waren, wurden in der Grundgesamtheit der Befragung nicht berücksichtigt. Diese Programme von Bund und Ländern werden von der DFG administriert.

Als Antragsteller*innen wurden für diese Befragung jene Personen definiert, die in den zuvor genannten Programmen folgende Rollen innehaben: Antragsteller*innen, Sprecher*innen, vertretungsberechtigte Sprecher*innen und Leiter*innen sowie – programmspezifisch – Teilprojektleiter*innen (in Sonderforschungsbereichen und Forschungszentren) oder beteiligte Wissenschaftler*innen und Co-Sprecher*innen (in Graduiertenkollegs und Forschungsimpulsen).[2]

Die Grundgesamtheit der mit diesen Kriterien definierten Antragsteller*innen umfasst N = 52.958 Personen. Eine entsprechende Auswahldatei wurde von der DFG an infas als Sampling Frame übermittelt. Die Stichprobenziehung erfolgte durch infas.

Es war davon auszugehen, dass Personen, die keinen ihrer Anträge von der DFG bewilligt bekommen haben, verhältnismäßig seltener an der Befragung teilnehmen. Um diese Selektionseffekte besser abschätzen zu können und um den Fragebogen zu erproben, wurde vor der Haupterhebung ein quantitativer Pretest in Form einer Online-Befragung auf Basis einer stratifizierten Zufallsstichprobe von

[1] Zusatzanträge wurden nicht berücksichtigt.

[2] Folgende Beteiligte wurden nicht berücksichtigt: Verstorbene Personen, Personen, bei denen der DFG keine E-Mail-Adresse vorliegt.

n = 600 Fällen, jeweils hälftig Antragsteller*innen mit mindestens einem bewilligten Antrag und Antragsteller*innen ohne einen bewilligten Antrag, durchgeführt.

Auf der Basis der Pretestergebnisse wurde anschließend eine stratifizierte Zufallsstichprobe für die Haupterhebung von n = 10.000 Fällen gezogen. Die Haupterhebung wurde im Zeitraum 25. November 2025 bis 18. Januar 2026 durchgeführt. Alle Personen der Stichprobe erhielten per E-Mail die Einladung zur Befragung. Darüber hinaus wurden innerhalb der Feldzeit drei weitere Mails als Erinnerung versendet. Insgesamt haben in der Haupterhebung n = 3.459 Personen vollständig an der Befragung teilgenommen. In Tabelle 1 ist das Design der Studie im Überblick dargestellt. Für detaillierte Informationen zur Methodik der Studie siehe Kapitel 11 dieses Berichts.

Tabelle 1 Studiensynopse

Befragung der DFG-Antragsteller*innen	
Grundgesamtheit	Personen, die zwischen 2018 und 2024 mindestens einen Förderantrag bei der DFG eingereicht haben (n = 52.958)

Einsatzstichprobe	– Pretest: stratifizierte Zufallsstichprobe von n = 600 Fällen
	  – n = 300 mit bewilligtem Antrag
	  – n = 300 ohne bewilligten Antrag
	– Haupterhebung: stratifizierte Zufallsstichprobe von n = 10.000 Fällen
	  – n = 4.700 mit bewilligtem Antrag
	  – n = 5.300 ohne bewilligten Antrag

Feldzeit	– Pretest: 09.09.2025 bis 22.09.2025 – Haupterhebung: 25.11.2025 bis 18.01.2026
Erhebungsinstrument	Onlinefragebogen (CAWI) in Deutsch und Englisch
Erhebungsunterlagen	– Einladungsmail in Deutsch und Englisch – Drei Erinnerungsmails in Deutsch und Englisch

Realisierung	– Pretest: n = 148 vollständige Interviews
	  – n = 93 mit bewilligtem Antrag
	  – n = 55 ohne bewilligten Antrag
	– Haupterhebung: n = 3.459 vollständige Interviews
	  – n = 2.042 mit bewilligtem Antrag
	  – n = 1.417 ohne bewilligten Antrag

Interviewdauer	Ø 22,4 Minuten in der Haupterhebung

2.2 Allgemeine Lesehinweise

In den folgenden Kapiteln werden die gewichteten[3] Befragungsergebnisse gegliedert nach den einzelnen Themenbereichen des Fragebogens vorgestellt. Aufgeführt werden dabei alle univariaten Verteilungen der einzelnen Fragen. Für tiefergehende Einblicke werden viele Ergebnisse darüber hinaus zusätzlich nach weiteren Merkmalen differenziert ausgewertet.

Um Unterschiede zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen sichtbar zu machen, werden die Ergebnisse dabei häufig nach den vier DFG-Wissenschaftsbereichen Geistes- und Sozialwissenschaften, Lebenswissenschaften, Naturwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften betrachtet.

Bei umfangreicheren Itembatterien mit mehr als vier Items werden aus Gründen der Übersichtlichkeit nur ausgewählte Items nach Wissenschaftsbereichen differenziert dargestellt. Hierfür wurden jeweils diejenigen vier Items ausgewählt, die die größten Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen erkennen lassen oder aus inhaltlicher Sicht von besonderem Interesse sind.

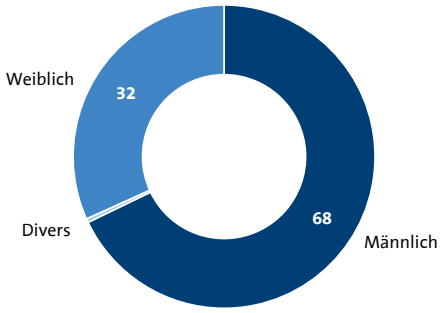
Leichte Abweichungen in den Summen sind rundungsbedingt.

[3] Eine Beschreibung des Gewichtungsverfahrens findet sich im Methodenteil dieses Berichtes (Kapitel 11).

3 Soziodemografie und Merkmale der Antragsteller*innen

Um die Ergebnisse der Befragung im Folgenden besser einordnen zu können, ist ein Blick auf die demografischen und anderen Merkmale der Antragsteller*innen hilfreich.[4] Die Befragten wurden gebeten, hierzu Angaben zu machen. Abbildung 1 zeigt die Verteilung nach Geschlecht, Abbildung 2 nach Altersgruppen.

Abbildung 1 Geschlecht der Antragsteller*innen



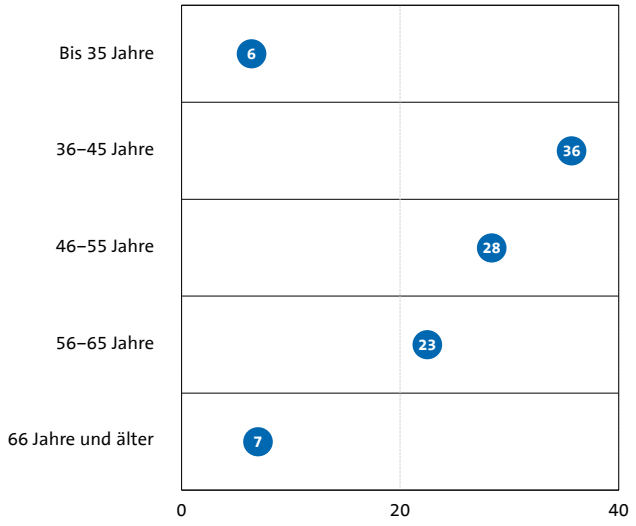
Angaben in Prozent;
n = 3.224; Basis: Alle Befragten (ohne keine Angabe);
Zahlen unter 3 ausgeblendet

Frage G4
Welches Geschlecht haben Sie?

68 Prozent der Befragten sind männlich und 32 Prozent weiblich. Der Anteil der Personen, die sich als divers einordnen, liegt bei unter einem Prozent.

[4] Für einen Repräsentativitätsabgleich der ungewichteten demographischen Merkmale aus der realisierten Stichprobe mit der Grundgesamtheit siehe Kapitel „Rücklauf“ im Methodenteil (Kapitel 11).

Abbildung 2 Alter der Antragsteller*innen



Angaben in Prozent;
n = 3.306; Basis: Alle Befragten (ohne keine Angabe)

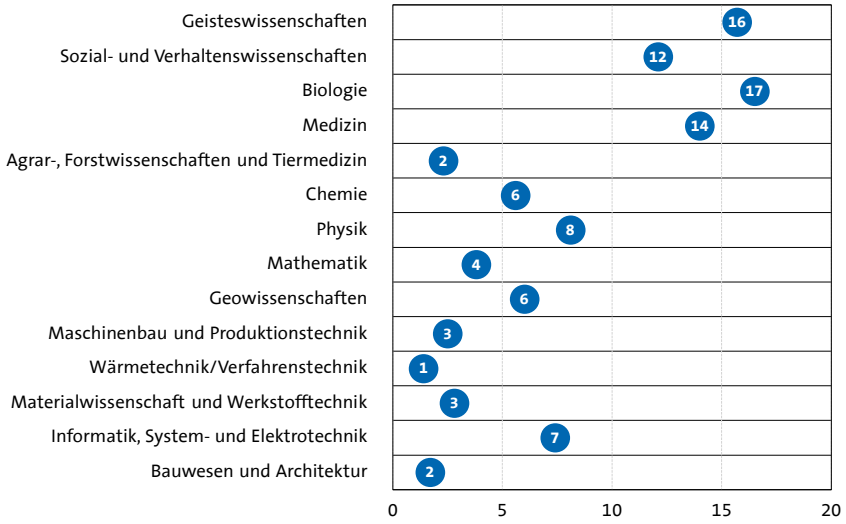
Frage G5

Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

Mit 36 Prozent stellen die 36- bis 45-Jährigen die größte Altersgruppe unter den Befragten dar. Es folgen die 46- bis 55-Jährigen mit 28 Prozent sowie die 56- bis 65-Jährigen mit 23 Prozent. Deutlich kleiner fallen dagegen die Anteile der jüngsten und ältesten Befragten aus: Nur 7 Prozent der Befragten sind 66 Jahre oder älter, während lediglich 6 Prozent unter 35 Jahre alt sind.

Abbildung 3 zeigt, welchen wissenschaftlichen Fachgebieten sich die Befragten selbst zugeordnet haben.

Abbildung 3 Fachgebiet der Antragsteller*innen



Angaben in Prozent;
n = 3.318; Basis: Alle Befragten (ohne keine Angabe)

Frage G1

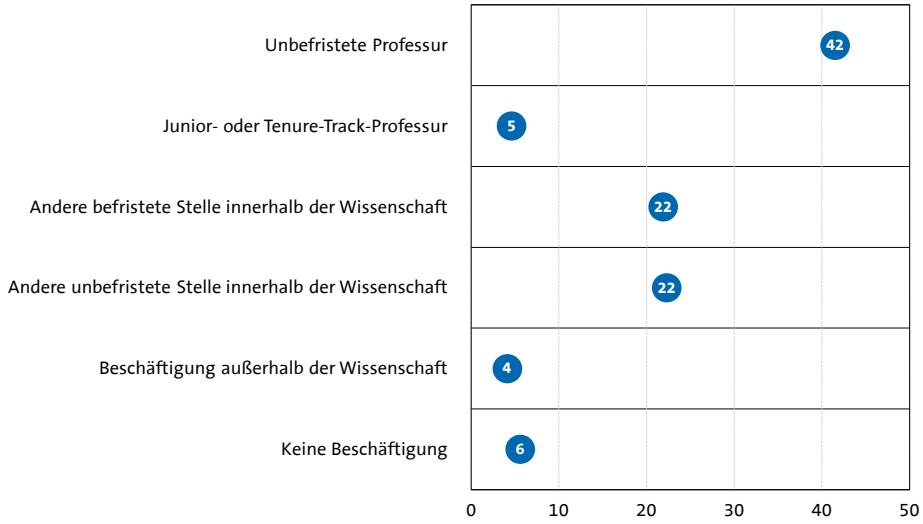
Welchem Fachgebiet würden Sie sich selbst am ehesten zuordnen?

Die Befragten verteilen sich auf alle Fachgebiete der DFG, wobei einige Disziplinen in den Daten besonders stark vertreten sind. Den größten Anteil stellt die Biologie mit 17 Prozent, gefolgt von den Geisteswissenschaften mit 16 Prozent. Ebenfalls stark vertreten sind die Medizin mit 14 Prozent sowie die Sozial- und Verhaltenswissenschaften mit 12 Prozent.

Alle weiteren Fachgebiete weisen Anteile von unter 10 Prozent auf. Etwa 8 Prozent der Befragten ordnen sich der Physik zu, 7 Prozent der Informatik, System- und Elektrotechnik sowie jeweils 6 Prozent der Chemie und den Geowissenschaften. Sämtliche übrigen Fachgebiete sind nur mit kleinen Anteilen in der Stichprobe vertreten und liegen jeweils unter 5 Prozent.

Abbildung 4 zeigt das derzeitige Beschäftigungsverhältnis der Befragten.

Abbildung 4 Beschäftigungsverhältnis der Antragsteller*innen



Angaben in Prozent;
n = 3.382; Basis: Alle Befragten (ohne keine Angabe)

Frage G2

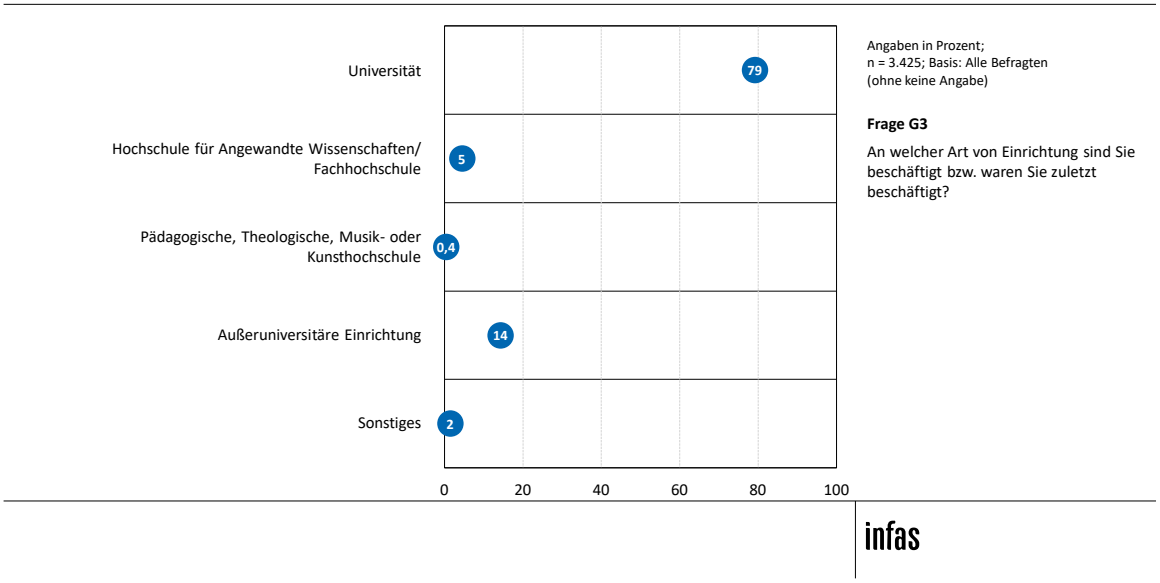
In welchem Beschäftigungsverhältnis stehen Sie derzeit?

42 Prozent der Befragten geben an, zum Zeitpunkt der Befragung eine unbefristete Professur innezuhaben. Weitere jeweils 22 Prozent befinden sich in einem befristeten beziehungsweise unbefristeten Beschäftigungsverhältnis (ohne Junior- oder Tenure-Track-Professur) innerhalb der Wissenschaft.

Deutlich kleinere Anteile entfallen auf andere Beschäftigungsformen. 5 Prozent der Befragten haben eine Junior- oder Tenure-Track-Professur inne, während 4 Prozent außerhalb der Wissenschaft beschäftigt sind. Demgegenüber geben 6 Prozent der Befragten an, keiner Beschäftigung nachzugehen.

Die Art der Einrichtung, an der die Befragten derzeit beziehungsweise zuletzt beschäftigt waren, wird in Abbildung 5 dargestellt.

Abbildung 5 Einrichtung der Antragsteller*innen



Mit 79 Prozent ist beziehungsweise war der Großteil der Befragten an Universitäten tätig. Weitere 14 Prozent der Befragten stammen aus außeruniversitären Einrichtungen, während 5 Prozent an Hochschulen für angewandte Wissenschaften beziehungsweise Fachhochschulen tätig sind oder waren.

Andere Institutionstypen sind weniger vertreten. Nur 0,4 Prozent der Befragten geben an, an pädagogischen, theologischen, Musik- oder Kunsthochschulen beschäftigt zu sein. An sonstigen Einrichtungen beschäftigt sind 2 Prozent.

Zusammenfassung:
*Die Antragsteller*innen sind zu zwei Dritteln männlich und ebenfalls zu zwei Dritteln zwischen 36 und 55 Jahre alt. Sie stammen aus allen wissenschaftlichen Fachgebieten, wenngleich diese unterschiedlich stark vertreten sind. Der größte Teil der Antragsteller*innen ist oder war dabei in einer unbefristeten Professur an einer Universität angestellt.*

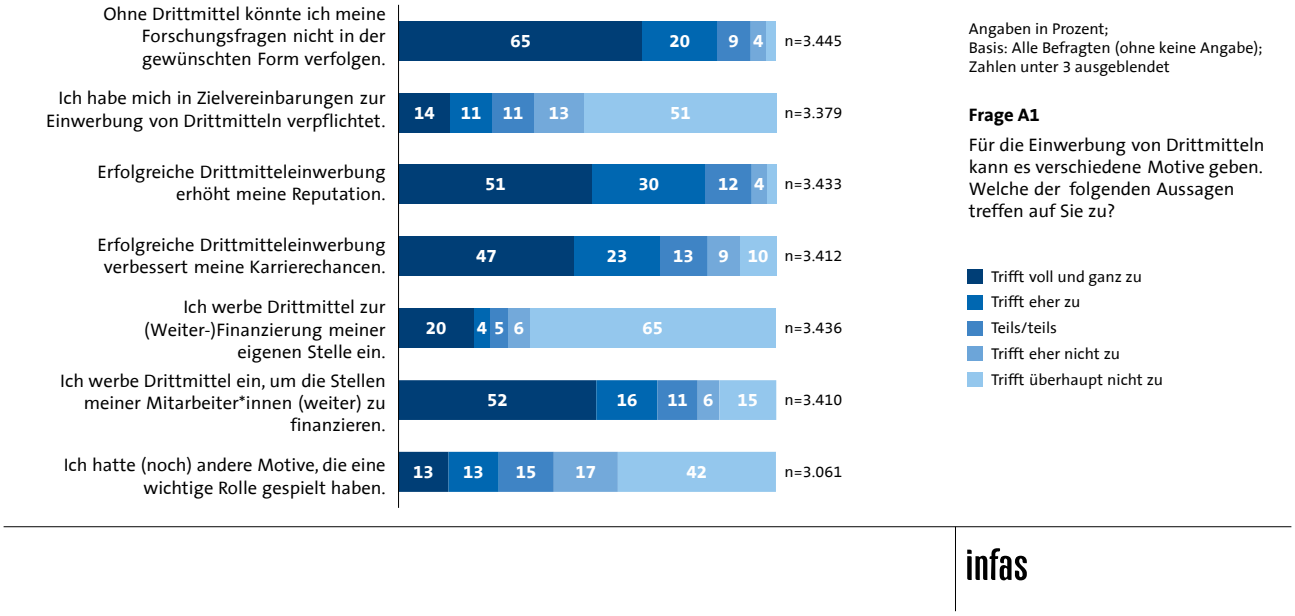
4 Antragsmotivation

Das Einwerben von Drittmitteln kann verschiedenste Beweggründe haben. Wissenschaftler*innen entscheiden sich aus unterschiedlicher Motivation heraus, Anträge zu stellen, die mit institutionellen oder persönlichen Zielen ebenso wie mit wissenschaftlichen oder karrierespezifischen Bedürfnissen zusammenhängen können. Die Entscheidung, Anträge bei der DFG anstatt bei einer anderen Förderorganisation zu stellen, kann ebenfalls auf verschiedenen Faktoren basieren. Ein Ziel der Befragung war es, mehr über die Motivationslagen der Antragsteller*innen herauszufinden. Im Folgenden werden die zentralen Befragungsergebnisse hierzu vorgestellt.

4.1 Motive zur Einwerbung von Drittmitteln

Abbildung 6 zeigt, inwiefern bestimmte Motive zur Einwerbung von Drittmitteln auf die Befragten zutreffen.

Abbildung 6 Motive zur Einwerbung von Drittmitteln



Klar erkennbar ist, dass die Durchführung der eigenen Forschung ein zentraler Antrieb ist. So ist das stärkste Motiv der Befragten die Notwendigkeit von Drittmitteln, um die eigene Forschungsfrage in der gewünschten Form verfolgen zu können. 65 Prozent der Befragten geben hier an, dass die entsprechende Aussage voll und ganz zutrifft und für weitere 20 Prozent trifft sie eher zu.

Zwei weitere Hauptmotive verdeutlichen die Relevanz von Drittmitteln für die eigene wissenschaftliche Karriere. Die große Mehrheit der Befragten stimmt zu, dass erfolgreiche Drittmitteleinwerbung ihre Reputation steigert, wobei 51 Prozent dies voll und ganz und weitere 30 Prozent eher bejahen. Ferner empfinden 47 Prozent die Aussage, dass erfolgreiche Drittmitteleinwerbung die Karrierechancen verbessert als voll und ganz zutreffend und 23 Prozent als eher zutreffend.

Ein viertes, wesentliches Motiv bildet die (Weiter-)Finanzierung der eigenen Mitarbeiter*innenstellen durch Drittmittel. Insgesamt 68 Prozent stimmen voll und ganz oder eher zu, dass dies ein Motiv für ihre Antragstellung war.

Im Kontrast dazu stehen Motive, die bei den Befragten kaum von Relevanz für die Antragstellung sind. Das ist zum einen die Verpflichtung zur Einwerbung von Drittmitteln in den Zielvereinbarungen mit dem Arbeitgeber. Für knapp über die Hälfte der Befragten spielt dieses Motiv überhaupt keine Rolle und nur ein Viertel gibt an, dass dieses Motiv zutrifft.

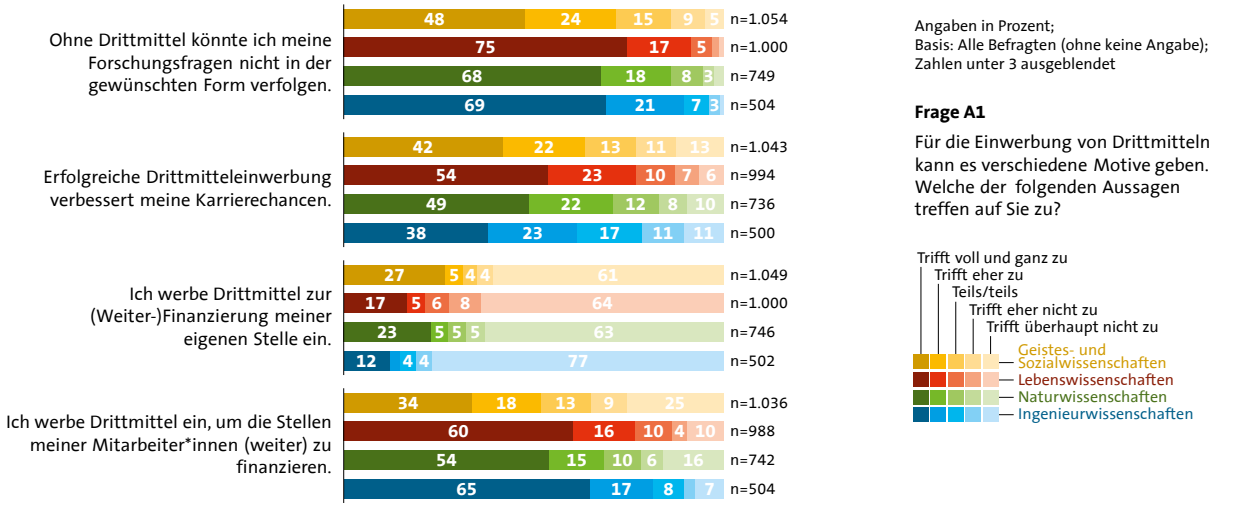
Die Finanzierung der eigenen Stelle durch Drittmittel ist ebenfalls ein vergleichsweise selten genanntes Motiv. Nur 24 Prozent der Befragten werben Drittmittel zu diesem Zweck ein („trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“). Für 65 Prozent der Befragten ist das Motiv „Finanzierung der eigenen Stelle“ überhaupt nicht zutreffend.

Deutlich wird zudem, dass die erfragten Motive die Hauptgründe für die Antragstellung weitgehend abdecken. So geben nur 26 Prozent der Befragten an, dass noch weitere wichtige Motive als die im Fragebogen genannten eine Rolle gespielt haben. Für 59 Prozent der Befragten trafen andere Motive „eher nicht zu“ oder „überhaupt nicht zu“.

Zusammenfassung:
Insgesamt legen die Befragungsdaten nahe, dass Drittmittel primär zur Erreichung von Forschungszielen und zur Stärkung der eigenen wissenschaftlichen Position (Reputation, Karriere) eingeworben werden. Die Finanzierung von Mitarbeitern spielt ebenfalls eine große Rolle. Verpflichtungen im Rahmen von Zielvereinbarungen oder die Finanzierung der eigenen Stelle sind hingegen für die Mehrheit der Befragten weniger von Relevanz.

Betrachtet man die Motive zur Einwerbung von Drittmitteln differenziert nach den einzelnen Wissenschaftsbereichen, zeigen sich insbesondere bei vier Motivlagen deutliche Unterschiede: Die Notwendigkeit der Drittmittel für die gewünschte Durchführung der eigenen Forschung, die Verbesserung der eigenen Karrierechancen und die Finanzierung der Stellen der Mitarbeiter*innen sowie der eigenen Stelle (Abbildung 7).

Abbildung 7 Motive zur Einwerbung von Drittmitteln differenziert nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)



Beim zuvor identifizierten Hauptmotiv der Notwendigkeit der Drittmittel für die Durchführung der eigenen Forschung wird ein Unterschied zwischen den Geistes- und Sozialwissenschaften im Vergleich zu den anderen Wissenschaftsbereichen deutlich. Während von den Geistes- und Sozialwissenschaften knapp 72 Prozent der korrespondierenden Aussage entweder voll und ganz oder eher zustimmen, sind es bei den anderen Wissenschaftsbereichen im Schnitt fast 90 Prozent. Die befragten Geistes- und Sozialwissenschaftler*innen scheinen somit für die Durchführung ihrer Forschungsarbeiten etwas weniger abhängig von Drittmitteln zu sein als Befragte aus den anderen Wissenschaftsbereichen.

Auch bei der Verbesserung der eigenen Karrierechancen durch erfolgreiche Drittmittteleinwerbung als Motiv zeigen sich Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen. Während bei den Geistes- und Sozialwissenschaften knapp 64 Prozent und bei den Ingenieurwissenschaften rund 61 Prozent der Aussage voll und ganz oder eher zustimmen, sind es in den Naturwissenschaften 71 Prozent und in den Lebenswissenschaften sogar 77 Prozent. Damit zeigt sich, dass die Befragten aus den verschiedenen Wissenschaftsbereichen einer erfolgreichen Drittmitteleinwerbung unterschiedlich viel Gewicht in Hinblick auf ihre eigenen Karrierechancen geben.

Besonders deutlich werden Unterschiede in Hinblick auf die Wissenschaftsbereiche beim ebenfalls insgesamt als relevant herausgestellten Motiv der Finanzierung von Mitarbeiter*innenstellen. Am geringsten ist die Relevanz dieses Motivs bei den Geistes- und Sozialwissenschaften. Hier stimmen nur knapp 52 Prozent der Aussage voll und ganz oder eher zu. Weit mehr Befragte in den Naturwissenschaften, nämlich 69 Prozent, und noch mehr in den Lebenswissenschaften, insgesamt 76 Prozent, stimmen der Aussage voll und ganz oder eher zu. Für die Befragten der Ingenieurwissenschaften spielt die Finanzierung der Mitarbeiter*innen als Motiv eine noch größere Rolle. Hier haben 82 Prozent der Befragten der

Aussage voll und ganz oder eher zugestimmt. Die breite Spannbreite der Antworten, und gerade der Unterschied von insgesamt 30 Prozentpunkten zwischen den Ingenieur- und den Lebens- und Sozialwissenschaftler*innen, sind hier hervorzuheben.

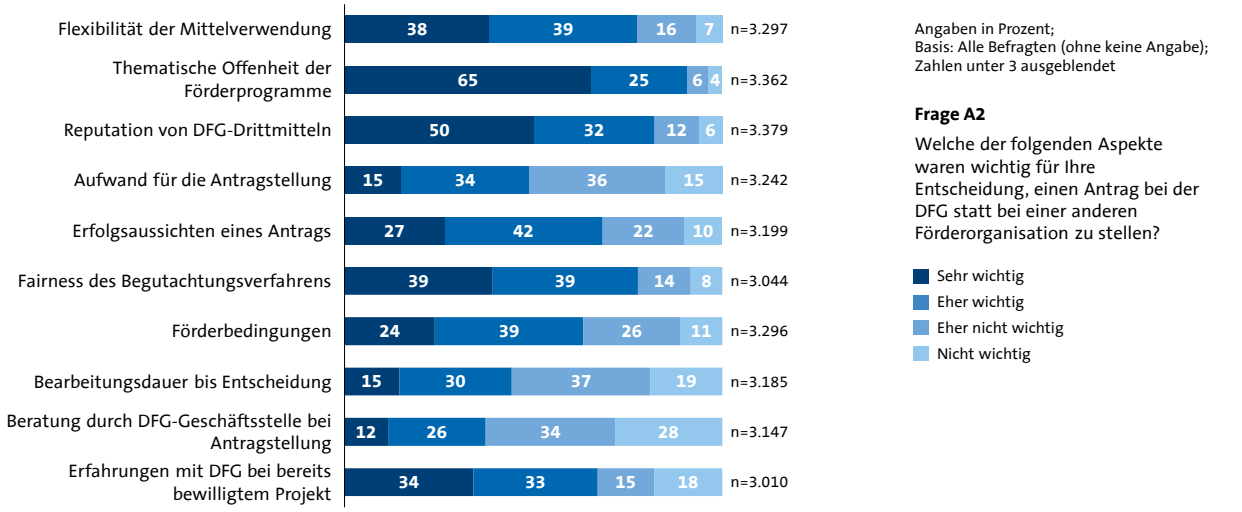
Interessanterweise zeigen sich ebenfalls recht deutliche Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen bei der an sich als verhältnismäßig weniger häufig genannten Motivation der Einwerbung von Drittmitteln zur Finanzierung der eigenen Stelle. So geben mit knapp 32 Prozent der Geistes- und Sozialwissenschaften an, dass dieses Motiv voll und ganz oder eher zutrifft, aber mit 15 Prozent nur knapp halb so viele Ingenieurwissenschaftler*innen. Mit respektive 22 Prozent und 28 Prozent bewegen sich die Lebens- und Naturwissenschaften zwischen diesen beiden Polen.

Zusammenfassung:
Es zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Wissenschaftsbereichen in ihrer Gewichtung der relevantesten Motive zur Einwerbung von Drittmitteln. Dies verdeutlicht, dass die Motivation zur Einwerbung von Drittmitteln stark vom jeweiligen wissenschaftlichen Kontext abhängt.

4.2 Motive für die Antragstellung bei der DFG

Der Entscheidung, einen Antrag bei der DFG, statt bei einer anderen Förderorganisation zu stellen, können ebenso wie bei den generellen Überlegungen zur Beantragung von Drittmitteln unterschiedliche Beweggründe zugrunde liegen. Abbildung 8 zeigt, welche Aspekte den Befragten für diese Entscheidung wichtig waren.

Abbildung 8 Wichtigkeit von Aspekten für die Entscheidung, einen Antrag bei der DFG zu stellen



Der wichtigste Faktor für die Antragsteller*innen ist die Themenoffenheit der Förderprogramme. 65 Prozent der Befragten sehen dies als sehr wichtig und 25 Prozent als eher wichtig an. Das deutet darauf hin, dass Forscher*innen den „Bottom-up-Ansatz“ der DFG schätzen, der ihnen erlaubt, eigene Forschungsthemen einzubringen.

Der zweitwichtigste Aspekt ist die Reputation der DFG-Drittmittel. Ganze 50 Prozent empfinden ihn als sehr wichtig und 32 Prozent als eher wichtig. Außerdem hervorzuheben sind die Fairness des Begutachtungsverfahrens und die Flexibilität der Mittelverwendung. Bei beiden Aspekten sind es jeweils annähernd 80 Prozent, die diesen als sehr wichtig oder eher wichtig empfinden.

Bei circa zwei Dritteln der Befragten hat die bisherige Erfahrung mit der DFG durch bereits bewilligte Projekte dazu beigetragen, sich erneut für die DFG zu entscheiden. Bei 34 Prozent ist dieser Aspekt sehr wichtig und bei 33 Prozent eher wichtig.

Ob die Förderbedingungen einen wichtigen Aspekt bei der Wahl der DFG als Förderorganisation darstellen, sehen die Antragsteller*innen recht unterschiedlich. Immerhin 24 Prozent sehen dies als sehr wichtigen Aspekt und 39 Prozent als eher

wichtigen Aspekt. Gleichzeitig sind die Förderbedingungen der DFG für 26 Prozent eher nicht wichtig und für 11 Prozent nicht wichtig.

Ähnlich ist es bei den Erfolgsaussichten des Antrags. Diese stellen für 27 Prozent einen sehr wichtigen Grund für die Antragstellung der DFG dar. Für 42 Prozent ist dieser Aspekt wichtig aber für 32 Prozent auch (eher) unwichtig.

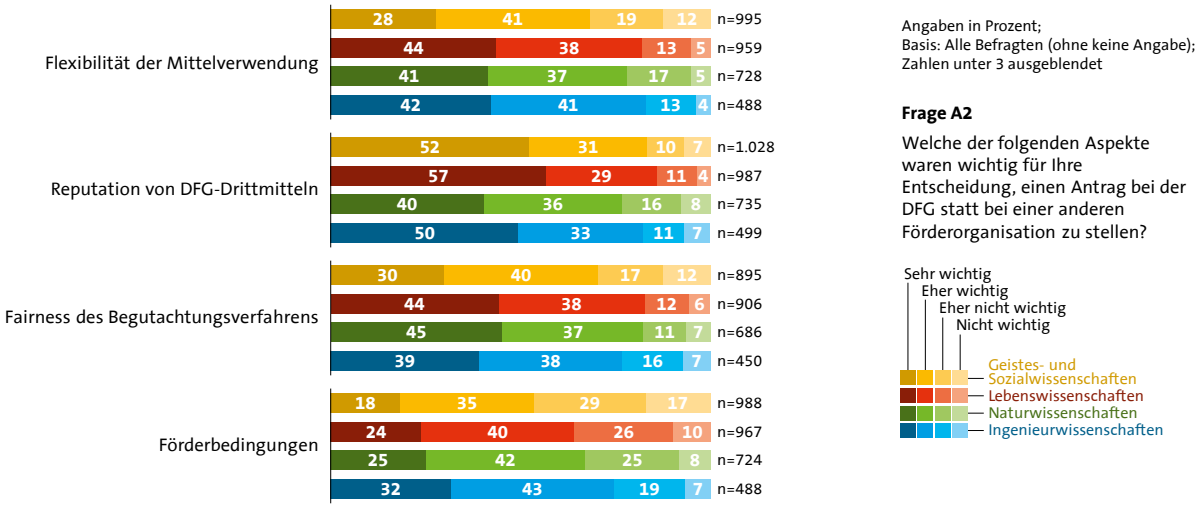
Auf der anderen Seite werden Faktoren, die mit dem administrativen Prozess zusammenhängen, als deutlich weniger wichtig angesehen.

Nur 12 Prozent erachten die Beratung durch die DFG-Geschäftsstelle während der Antragstellung als sehr wichtigen und 26 Prozent als eher wichtigen Aspekt. Weitere 28 Prozent sehen diesen Aspekt als nicht wichtig an.

Auch die Bearbeitungsdauer bis zur Entscheidung und der Aufwand für die Antragstellung bilden für die Antragsteller*innen keine zentralen Aspekte. Beide werden nur von 15 Prozent als sehr wichtiger Grund zur Antragstellung bei der DFG und gleichzeitig von über der Hälfte der Befragten als eher unwichtig oder unwichtig eingestuft.

Vier der genannten Aspekte werden folgend getrennt nach Wissenschaftsbereichen betrachtet (Abbildung 9).

Abbildung 9 Wichtigkeit von Aspekten für die Entscheidung, einen Antrag bei der DFG zu stellen differenziert nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)



Für Geistes- und Sozialwissenschaften spielt die Flexibilität der Mittelverwendung eine vergleichsweise geringere Rolle. Rund 69 Prozent geben an, dass dieser Aspekt für ihre Entscheidung sehr oder eher wichtig war. In den übrigen drei Wissenschaftsbereichen liegt dieser Anteil durchschnittlich bei 81 Prozent.

Die Reputation von DFG-Drittmitteln ist für die Naturwissenschaften etwas weniger entscheidend als für die Wissenschaftler*innen der anderen Fachbereiche. 76 Prozent der Naturwissenschaften geben an, dass dieser Aspekt in der Entscheidung den Antrag bei der DFG zu stellen sehr oder eher wichtig war. Dieser Anteil liegt bei den anderen drei Wissenschaftsbereichen im Schnitt bei 84 Prozent.

Die Fairness des Begutachtungsverfahrens ist vor allem für die Lebens- und Naturwissenschaften von Bedeutung. In beiden Bereichen geben jeweils 82 Prozent an, dass dieser Aspekt für ihre Entscheidung sehr oder eher wichtig war. Bei den Ingenieurwissenschaften liegt dieser Anteil bei 78 Prozent, bei den Geistes- und Sozialwissenschaften bei 70 Prozent.

Deutlicher fallen die Unterschiede bei den Förderbedingungen aus. Für Ingenieurwissenschaften stellen diese einen besonders wichtigen Entscheidungsfaktor dar: 75 Prozent bewerten sie als sehr oder eher wichtig. Am geringsten ist ihre Bedeutung dagegen in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Hier geben lediglich 53 Prozent an, dass die Förderbedingungen für ihre Entscheidung relevant waren, während 46 Prozent diesen Aspekt als eher nicht oder nicht wichtig einstufen. Die Lebens- und Naturwissenschaften liegen mit 64 bzw. 67 Prozent Zustimmung dazwischen.

Zusammenfassung:
*Die Befragungsdaten zeichnen das Bild, dass Antragsteller*innen die DFG vor allem aufgrund von wissenschaftlichen und reputationsbezogenen Faktoren bevorzugen. Die administrativen Prozesse bei der DFG tragen im Vergleich weniger zur Entscheidung der Antragstellung bei. Zwischen den einzelnen Wissenschaftsbereichen zeigen sich dabei graduelle Unterschiede.*

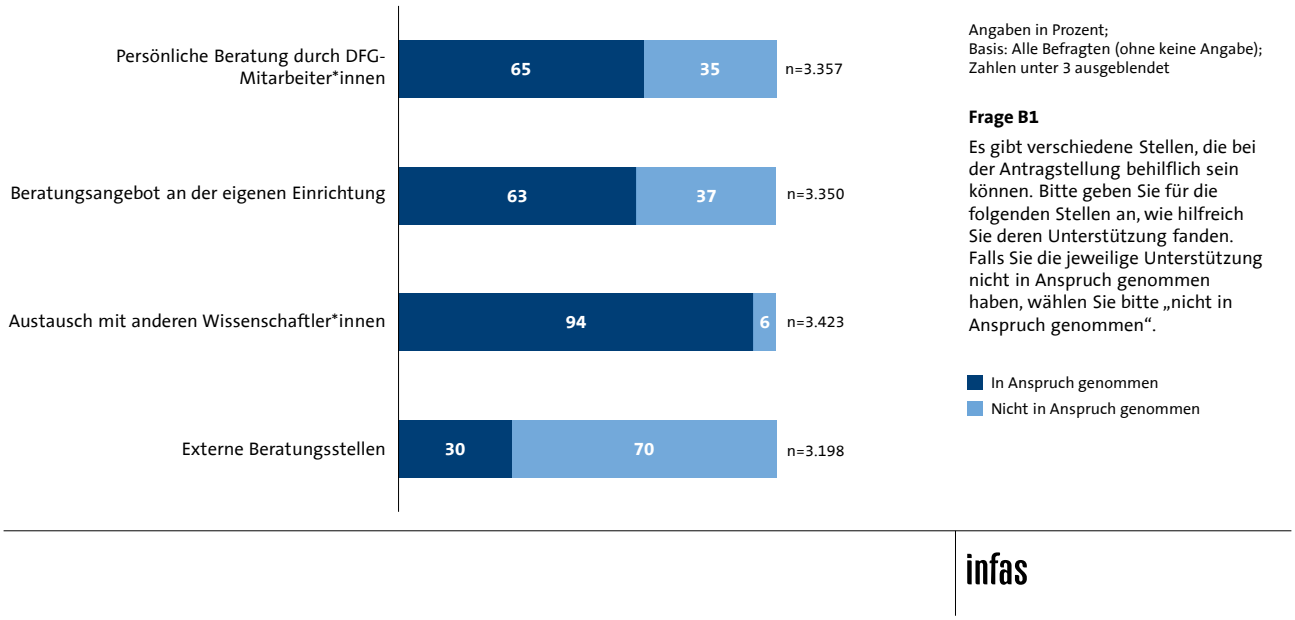
5 Antragsbedingungen und Entscheidungsverfahren

Die Erfahrungen von Antragsteller*innen mit dem Antragsprozess hängen von verschiedenen Rahmenbedingungen ab. Hierzu gehören insbesondere Unterstützungsangebote bei der Antragstellung, die bereitgestellten Informationen, formale Anforderungen sowie das elan-Portal für die elektronische Antragstellung bei der DFG. Im Folgenden wird dargestellt, wie die Befragten diese Aspekte bewerten.

5.1 Unterstützung bei der Antragstellung und Informationsangebot

Für die Antragstellung stehen verschiedene Stellen zur Unterstützung zur Verfügung. Abbildung 10 zeigt deren Inanspruchnahme durch die Antragsteller*innen.

Abbildung 10 Inanspruchnahme von Unterstützung bei der Antragstellung



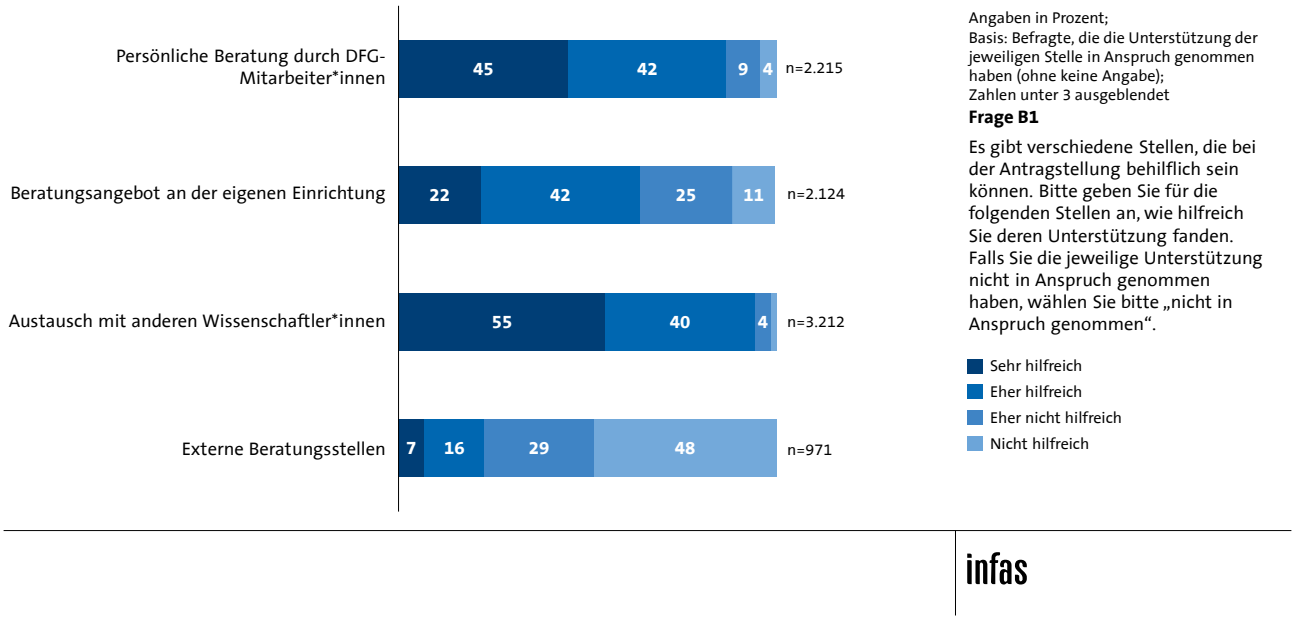
Die verschiedenen Unterstützungsstellen werden von den Antragsteller*innen in unterschiedlichem Maße genutzt. Mit Abstand am häufigsten wird der Austausch mit anderen Wissenschaftler*innen gesucht: 94 Prozent der Befragten geben an, diese Form der Unterstützung genutzt zu haben.

Auch die persönliche Beratung durch DFG-Mitarbeiter*innen sowie die Beratungsangebote der eigenen Einrichtung werden von einer Mehrheit der Antragsteller*innen genutzt. 65 Prozent beziehungsweise 63 Prozent der Befragten haben diese Unterstützungsangebote in Anspruch genommen.

Deutlich seltener werden externe Beratungsstellen genutzt. Nur 30 Prozent der Befragten geben an, auf entsprechende Angebote zurückgegriffen zu haben.

Abbildung 11 weist für alle Befragten, die die Unterstützung der jeweiligen Stelle in Anspruch genommen haben, aus, als wie hilfreich diese empfunden wurde.

Abbildung 11 Bewertung der Nützlichkeit von Beratungsstellen bei der Antragstellung



Deutlich wird auch hier, dass der Austausch mit anderen Wissenschaftler*innen die wichtigste Ressource bei der Antragstellung ist. 55 Prozent empfinden diesen als sehr hilfreich und 40 Prozent als eher hilfreich.

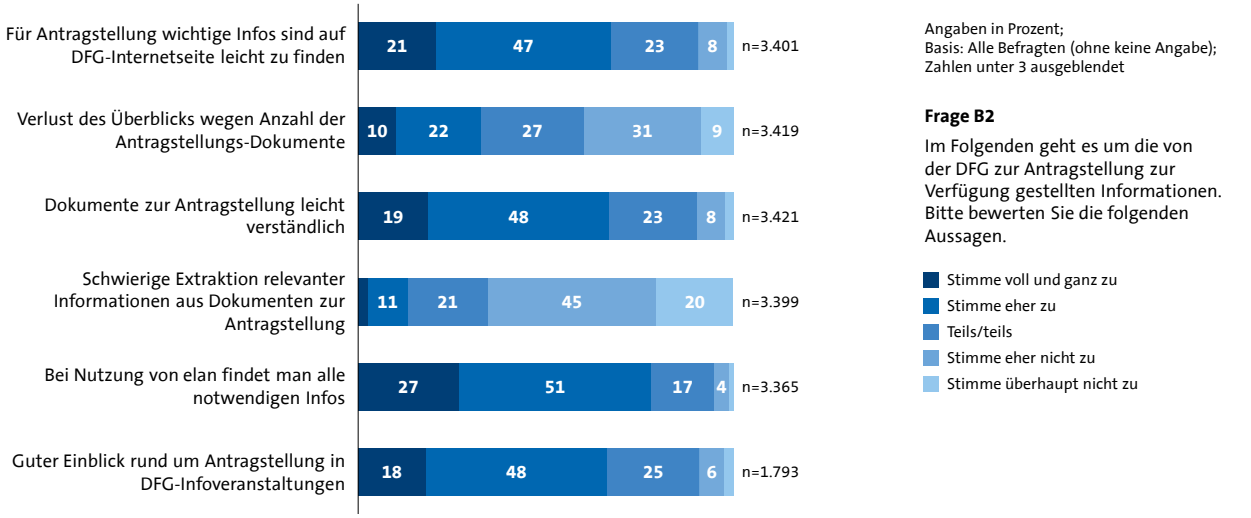
Die persönliche Beratung durch DFG-Mitarbeiter*innen wird ebenfalls als sehr hilfreich empfunden. So bewerten 45 Prozent der Befragten diese Unterstützung als sehr hilfreich und 42 Prozent als hilfreich.

Die Beratungsangebote an der eigenen Einrichtung werden unterschiedlich bewertet. Nur 22 Prozent sehen diese als sehr hilfreich und 42 Prozent als eher hilfreich an. 36 Prozent empfinden die Unterstützung durch diese Beratungsstellen als eher nicht oder nicht hilfreich.

Externe Beratungsstellen werden von den Befragten mehrheitlich als wenig hilfreich wahrgenommen. Während 77 Prozent die Unterstützung als eher nicht oder überhaupt nicht hilfreich bewerten, halten lediglich 23 Prozent sie für eher oder sehr hilfreich. Gut Zweidrittel der Antragsteller*innen haben dies nicht bewertet, da sie keine externe Beratung in Anspruch genommen haben.

Neben den Beratungsmöglichkeiten unterstützen auch die von der DFG zur Verfügung gestellten Informationen zur Antragstellung den Antragsprozess. Abbildung 12 zeigt, wie die Befragten dieses Informationsangebot bewerten.

Abbildung 12 Bewertung der zur Antragstellung von der DFG zur Verfügung gestellten Informationen



Grundsätzlich positiv bewertet wird die Aussage, dass die Informationen für die Antragstellung auf der DFG-Internetseite leicht zu finden sind. Dieser stimmen 21 Prozent voll und ganz zu und 47 Prozent eher zu. Etwas unter ein Viertel der Befragten (23 Prozent) kann dem allerdings nur teilweise zustimmen.

Ein großer Teil der Befragten findet die Dokumente für die Antragstellung übersichtlich. Nur ein knappes Drittel hat das Gefühl, den Überblick aufgrund der Anzahl der erforderlichen Dokumente zu verlieren. So stimmen nur 10 Prozent voll und ganz und 22 Prozent eher zu, mit der Fülle an Dokumenten überfordert zu sein. Gleichzeitig empfindet auch in diesem Aspekt knapp ein Viertel der Befragten (27 Prozent) dies zumindest teilweise so.

Ähnlich verhält es sich bei der Bewertung der Verständlichkeit der Dokumente zur Antragstellung und der Schwierigkeit der Extraktion von relevanten Informationen. 19 Prozent der Befragten stimmen der Aussage voll und ganz und 48 Prozent eher zu, dass die Dokumente zur Antragstellung leicht verständlich sind, knapp ein Viertel (23 Prozent) sieht dies nur teilweise so. Bei der Schwierigkeit der Extraktion von relevanten Informationen stimmen 65 Prozent eher nicht oder überhaupt nicht zu und 21 Prozent sehen dies nur teilweise so.

In Bezug auf das elan-Portal stimmen 27 Prozent der Aussage voll und ganz zu, dass bei der Nutzung alle notwendigen Informationen zur Verfügung stehen. 51 Prozent stimmen dem eher zu und 17 Prozent teilweise.

Die DFG-Infoveranstaltungen werden ebenfalls von den meisten Befragten, die hierzu eine Angabe gemacht haben, als positiv bewertet. 18 Prozent stimmen voll und ganz und 48 Prozent eher zu, dass diese einen guten Einblick in die Antragstellung geben. 25 Prozent sehen dies teilweise so.

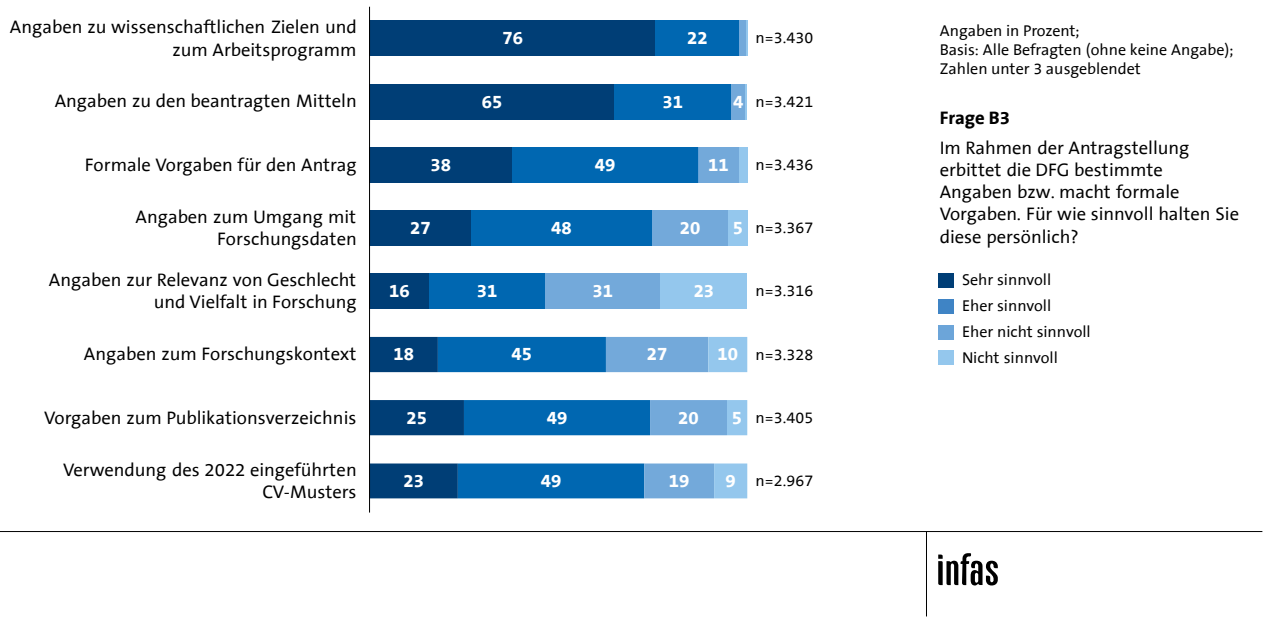
Zusammenfassung:
*Fast alle Antragsteller*innen nutzen den Austausch mit anderen Wissenschaftler*innen. Auch die Beratungsangebote der DFG und der eigenen Einrichtung werden häufig genutzt. Die in Anspruch genommenen Unterstützungsangebote werden überwiegend als hilfreich bewertet.*

Es ist festzustellen, dass das vorliegende Informationsangebot überwiegend positiv bewertet wird. Deutlich negative Bewertungen durch die Befragten treten in keinem der Aspekte im größeren Umfang auf. Erkennbar ist allerdings, dass eine größere Gruppe der Befragten das Informationsangebot nur teilweise positiv auffasst. Das legt nahe, dass weitere Verbesserungen im Informationsangebot durchaus Potenzial bieten.

5.2 Formalia bei der Antragstellung und Bewertung des elan-Portals

Im Rahmen der Antragstellung erbittet die DFG bestimmte Angaben und legt formale Vorgaben fest. Abbildung 13 stellt dar, als wie sinnvoll die Befragten diese Angaben bewerten.

Abbildung 13 Bewertung der erbetenen Angaben und formalen Vorgaben bei der Antragstellung



Fast alle Befragten bewerten die im Antrag erbetenen Angaben zu wissenschaftlichen Zielen und zum Arbeitsprogramm sowie zu den beantragten Mitteln als sehr oder eher sinnvoll. Dabei fällt der Anteil derjenigen, die diese Angaben als sehr sinnvoll einschätzen, besonders hoch aus: Für wissenschaftliche Ziele und Arbeitsprogramm liegt er bei 76 Prozent, für die beantragten Mittel bei 65 Prozent.

Auch die formalen Vorgaben für den Antrag (z. B. Seitenzahlbegrenzung oder Gliederung) werden von einer großen Mehrheit als sinnvoll bewertet: 87 Prozent

halten sie für sehr oder eher sinnvoll. Der Anteil derjenigen, die diese Vorgaben als sehr sinnvoll einschätzen, fällt mit 38 Prozent jedoch deutlich geringer aus als bei den zuvor genannten Aspekten.

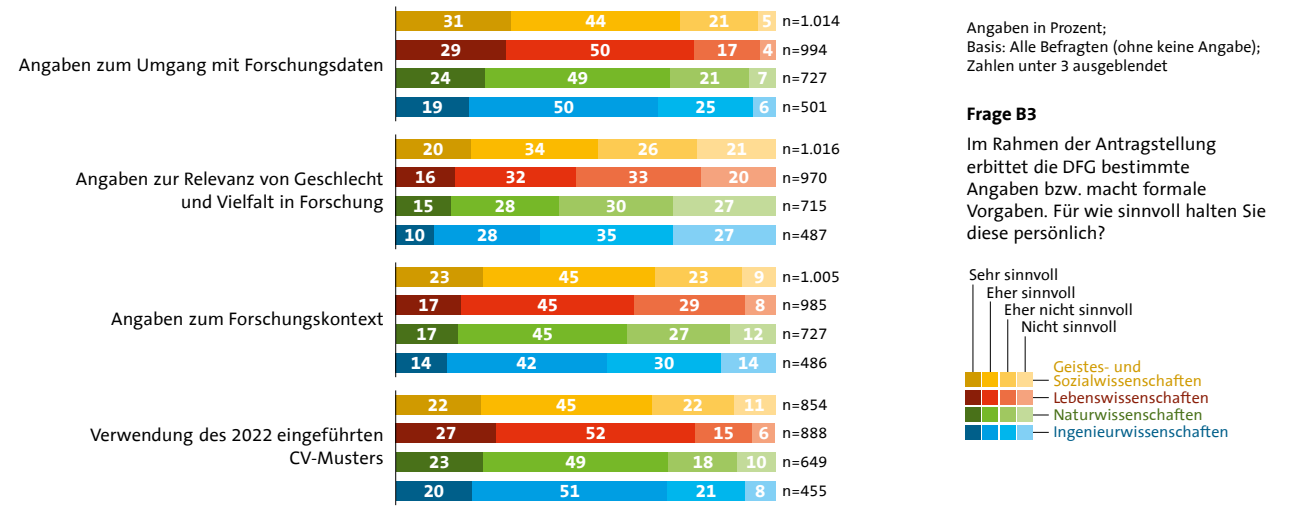
Die Angaben zum Umgang mit Forschungsdaten, die Vorgaben zum Publikationsverzeichnis sowie die Verwendung des 2022 eingeführten CV-Musters werden in ähnlicher Weise bewertet. Jeweils über 70 Prozent der Befragten halten diese Vorgaben für sehr oder eher sinnvoll. Der Anteil derjenigen, die sie als sehr sinnvoll einschätzen, liegt jedoch jeweils unter 30 Prozent und damit unter dem Niveau der zuvor genannten Punkte. Korrespondierend dazu zeigen sich hier auch nennenswerte Anteile von Befragten, die die jeweiligen Vorgaben als eher nicht sinnvoll oder nicht sinnvoll bewerten (zwischen 25 und 28 Prozent).

Zwei Vorgaben werden im Vergleich zu den anderen als weniger sinnvoll bewertet. Das sind zum einen die Angaben zum Forschungskontext (z. B. Ethik, Nachhaltigkeit oder Risiken internationaler Kooperationen). Zusammengenommen sind es nur 63 Prozent, die diese Angaben als sehr oder eher sinnvoll bewerten, wobei der Anteil derjenigen, die es als sehr sinnvoll sehen, nur bei 18 Prozent liegt. 37 Prozent empfinden diese Vorgabe als eher nicht sinnvoll oder nicht sinnvoll.

Zum anderen werden die Angaben zur Relevanz von Geschlecht und Vielfalt in der Forschung kritisch bewertet. Mit 54 Prozent hält eine Mehrheit der Befragten diese für eher nicht oder nicht sinnvoll, während lediglich 16 Prozent sie als sehr sinnvoll einschätzen. Damit erzielt dieser Aspekt die niedrigsten Zustimmungswerte hinsichtlich seiner Sinnhaftigkeit.

Betrachtet man die Ergebnisse getrennt nach Wissenschaftsbereichen, so wird ersichtlich, dass insbesondere bei vier Aspekten Unterschiede im Antwortverhalten diesbezüglich vorliegen (Abbildung 14).

Abbildung 14 Bewertung der erbetenen Angaben und formalen Vorgaben bei der Antragstellung nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)



Die Angaben zum Umgang mit Forschungsdaten werden in allen Wissenschaftsbereichen mehrheitlich als sinnvoll eingeschätzt. Die Zustimmung fällt in den Lebenswissenschaften am höchsten aus (79 Prozent „sehr“ oder „eher sinnvoll“) und in den Ingenieurwissenschaften am niedrigsten (69 Prozent).

Deutlichere Unterschiede zeigen sich bei den Angaben zur Relevanz von Geschlecht und Vielfalt in der Forschung. Während in den Geistes- und Sozialwissenschaften 54 Prozent und in den Lebenswissenschaften 48 Prozent diese Angaben als sinnvoll bewerten, liegt die Zustimmung in den Naturwissenschaften (43 Prozent) und insbesondere in den Ingenieurwissenschaften (38 Prozent) niedriger.

Auch bei den Angaben zum Forschungskontext variieren die Bewertungen merklich zwischen den Wissenschaftsbereichen. Die höchsten Zustimmungswerte zeigen sich in den Geistes- und Sozialwissenschaften (68 Prozent), die niedrigsten in den Ingenieurwissenschaften (56 Prozent).

Unterschiede zeigen sich auch bei der Bewertung des 2022 eingeführten CV-Musters. Die Zustimmung ist in den Lebenswissenschaften am höchsten (79 Prozent) und in den Geistes- und Sozialwissenschaften am niedrigsten (67 Prozent), während sich Natur- und Ingenieurwissenschaften im Mittelfeld bewegen.

Die Abbildung 15 und Abbildung 16 weisen die Bewertungen der Vorgaben getrennt nach dem Geschlecht aus. Anders als bei den Unterschieden nach Wissenschaftsbereichen werden hier nicht nur die deutlichsten Unterschiede, sondern alle Items betrachtet.

Abbildung 15 Bewertung der erbetenen Angaben und formalen Vorgaben bei der Antragstellung nach Geschlecht (1 von 2)

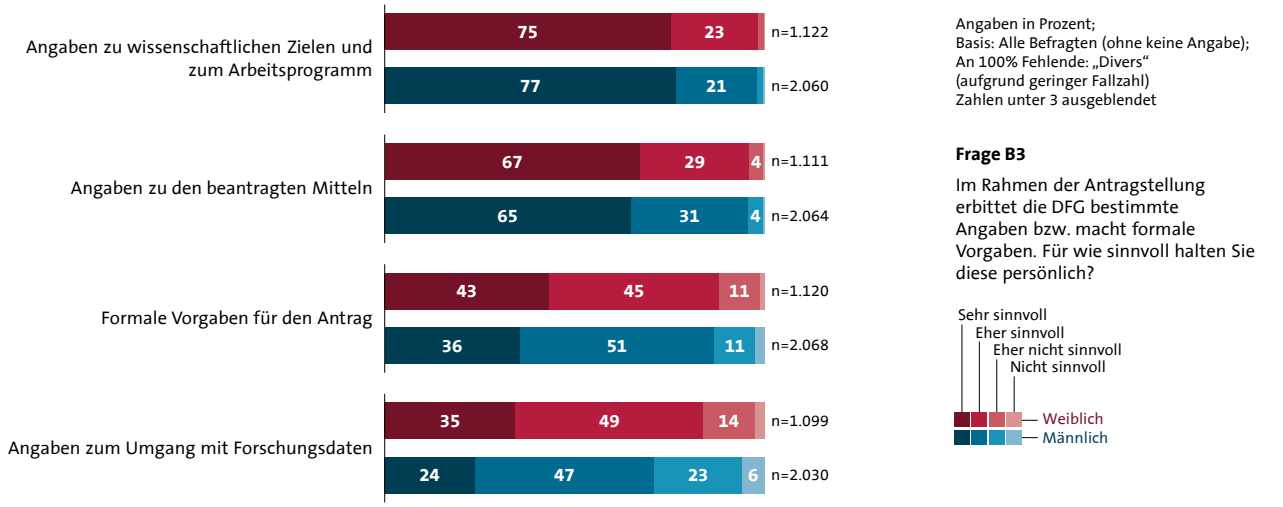
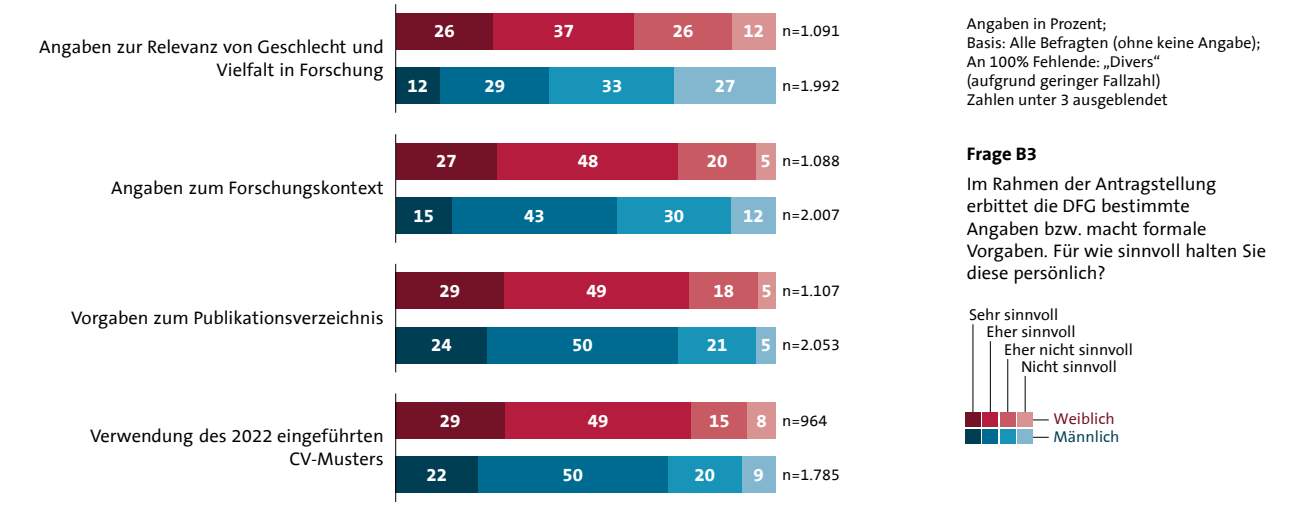


Abbildung 16 Bewertung der erbetenen Angaben und formalen Vorgaben bei der Antragstellung nach Geschlecht (2 von 2)



Die größten Unterschiede zwischen den Geschlechtern betreffen die Angaben zur Relevanz von Geschlecht und Vielfalt in der Forschung. 63 Prozent der Frauen halten diese Angaben für eher oder sehr sinnvoll, bei den Männern sind es lediglich 41 Prozent. Gleichzeitig bewerten 27 Prozent der Männer diesen Aspekt als nicht sinnvoll. Bei den Frauen liegt dieser Anteil mit 12 Prozent weniger als halb so hoch.

Während 75 Prozent der weiblichen Befragten die Angaben zum Forschungskontext für sehr oder eher sinnvoll erachten, sind es bei den männlichen Befragten mit 58 Prozent deutlich weniger.

Die Angaben zu wissenschaftlichen Zielen und zum Arbeitsprogramm sowie die Angaben zu den beantragten Mitteln wurden hingegen allgemein als sehr oder eher sinnvoll von fast allen Befragten eingestuft. Entsprechend zeigen sich hier nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Auch die formalen Vorgaben für den Antrag werden von Frauen und Männern insgesamt ähnlich beurteilt. Die Gesamtzustimmung fällt mit 88 Prozent bei den Frauen und 87 Prozent bei den Männern nahezu identisch aus.

Die Vorgaben zum Publikationsverzeichnis werden von Männern und Frauen ebenfalls recht ähnlich bewertet. 78 Prozent der weiblichen und 74 Prozent der männlichen Befragten stufen diese Angaben als eher oder sehr sinnvoll ein.

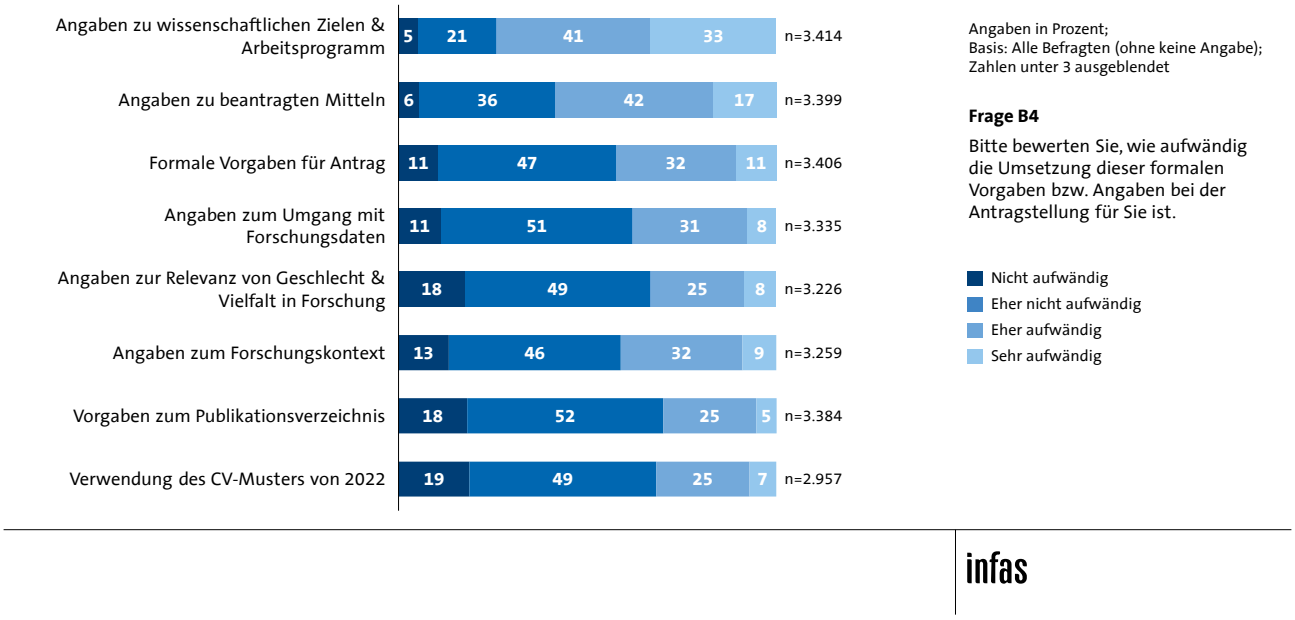
Deutlichere Unterschiede zeigen sich wieder bei den Angaben zum Umgang mit Forschungsdaten. Während 84 Prozent der Frauen diese als eher oder sehr sinnvoll einstufen, liegt der entsprechende Anteil bei den Männern bei 71 Prozent.

Auch die Verwendung des CV-Musters von 2022 wird von den Frauen als sinnvoller aufgefasst. 78 Prozent der Frauen bewerten diese Angabe als eher oder sehr sinnvoll. Bei den Männern sind es 72 Prozent.

Zusammenfassung:
Die meisten Vorgaben zur Antragstellung werden als sinnvoll bewertet. Die Angaben zu den wissenschaftlichen Zielen und den beantragten Mitteln sind unbestritten. Zwischen den anderen Vorgaben lassen sich allerdings durchaus Unterschiede festmachen, ob sie als sehr sinnvoll oder nur als eher sinnvoll empfunden werden. Kritischer bewertet werden die Angaben zum Forschungskontext sowie – in noch stärkerem Maße – die Angaben zur Relevanz von Geschlecht und Vielfalt in der Forschung. Dabei zeigen sich insbesondere bei den Angaben zum Forschungskontext, zur Relevanz von Geschlecht und Vielfalt in der Forschung sowie zum Umgang mit Forschungsdaten Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Frauen bewerten diese Aspekte deutlich häufiger als sinnvoll als Männer.

Die oben genannten formalen Vorgaben bzw. Angaben wurden von den Befragten zusätzlich danach bewertet, als wie aufwändig sie deren Umsetzung in der Antragstellung empfinden. Abbildung 17 stellt das Ergebnis hiervon dar. Dabei ist zu beachten, dass sowohl der von der DFG geforderte Umfang als auch der Aufwand für die Erarbeitung der jeweiligen Angaben stark variieren.

Abbildung 17 Bewertung des Aufwands der Umsetzung der erbetenen Angaben und der formalen Vorgaben



Als am aufwändigsten werden die Angaben zu wissenschaftlichen Zielen und zum Arbeitsprogramm beurteilt. Nur 5 Prozent der Befragten sehen dies anders. Demgegenüber stehen 33 Prozent, die diese Angabe als sehr aufwändig und weitere 41 Prozent, die diese Angaben als eher aufwändig einschätzen.

Darauf folgen die Angaben zu beantragten Mitteln. Diese empfinden nur 6 Prozent als nicht aufwändig. Dagegen stehen 17 Prozent, die diese als sehr und 42 Prozent, die diese als eher aufwändig einstufen.

Mittlere Bewertungen des Aufwands zeigen sich bei den formalen Vorgaben für den Antrag, den Angaben zum Umgang mit Forschungsdaten sowie zum Forschungskontext. Hier liegt der Anteil der Befragten, die diese Angaben als nicht aufwändig einschätzen, jeweils bei etwas über 10 Prozent. Gleichzeitig fällt der Anteil derjenigen, die diese als (sehr) aufwändig bewerten, geringer aus als bei den zuvor genannten Aspekten.

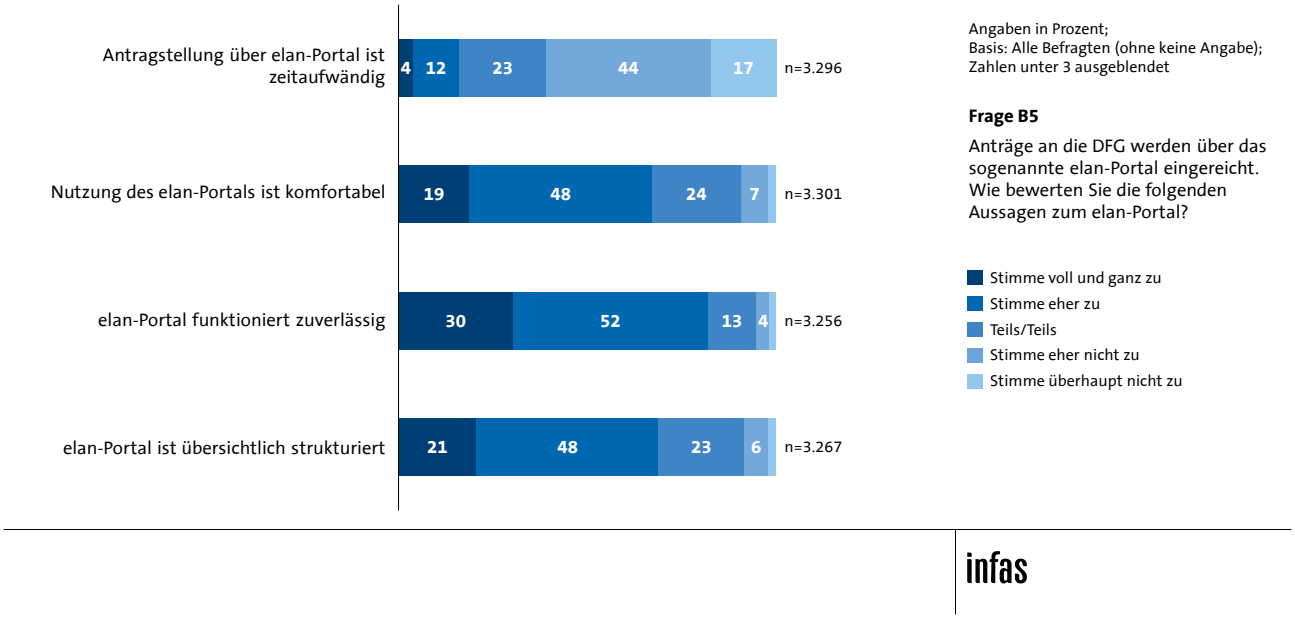
Deutlich geringer wird der Aufwand für die Angaben zur Relevanz von Geschlecht und Vielfalt in der Forschung eingeschätzt. Über zwei Drittel der Befragten bewerten diese als eher nicht oder nicht aufwändig (49 bzw. 18 Prozent). Eine vergleichbare Einschätzung zeigt sich für die Verwendung des 2022 eingeführten CV-Musters.

Am geringsten wird der Aufwand für die Einhaltung der Vorgaben für das Publikationsverzeichnis bewertet: 70 Prozent der Befragten halten diese für eher nicht oder nicht aufwändig, während nur 5 Prozent sie als sehr aufwändig einschätzen.

Zusammenfassung:
Insgesamt zeigt sich, dass einige Angaben zwar als sehr aufwändig, aber zugleich als besonders sinnvoll wahrgenommen werden. Andere Aspekte, die als weniger sinnvoll bewertet werden, werden zugleich tendenziell als nicht sehr aufwändig bewertet. So werden die Angaben zu wissenschaftlichen Zielen und Mitteln zwar als sehr sinnvoll empfunden, aber zugleich auch als besonders aufwändig. Im Kontrast dazu werden etwa die Angaben zur Relevanz von Geschlecht und Vielfalt in der Forschung zwar als deutlich weniger sinnvoll empfunden, aber zugleich auch als deutlich weniger aufwändig.

Die Antragseinreichung bei der DFG erfolgt auf elektronischem Weg. Dafür wird das bereits oben erwähnte elan-Portal verwendet. Abbildung 18 zeigt, wie dieses Portal durch die Befragten bewertet wird.

Abbildung 18 Bewertung des elan-Portals



Das elan-Portal wird von den Befragten überwiegend klar positiv bewertet.

Der wahrgenommene Zeitaufwand ist insgesamt gering: Nur 4 Prozent stimmen voll und ganz und 12 Prozent eher zu, dass die Antragstellung über das elan-Portal zeitaufwändig ist. Demgegenüber geben 44 Prozent an, dass dies eher nicht, und 17 Prozent, dass dies überhaupt nicht zutrifft. Ein weiterer Anteil von 23 Prozent bewertet diesen Aspekt mit „teils/teils“.

Die Nutzung des Portals wird mehrheitlich als komfortabel eingeschätzt. 19 Prozent stimmen dem voll und ganz und 48 Prozent eher zu, während 24 Prozent eine mittlere Bewertung abgeben. Negative Bewertungen fallen mit insgesamt rund 8 Prozent gering aus.

Auch die Zuverlässigkeit des elan-Portals wird deutlich positiv bewertet: 30 Prozent stimmen voll und ganz und 52 Prozent eher zu, dass das Portal zuverlässig funktioniert. 13 Prozent bewerten dies mit „teils/teils“, während negative Einschätzungen nur einen sehr geringen Anteil ausmachen.

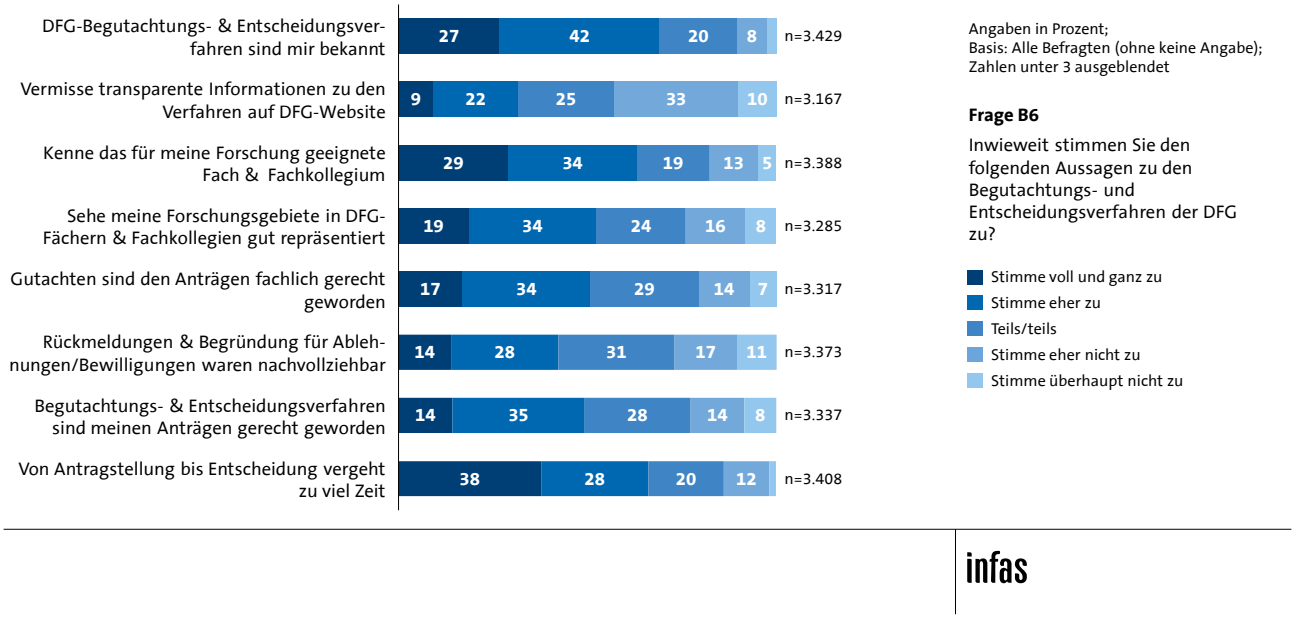
Hinsichtlich der Übersichtlichkeit zeigt sich ein ähnliches Muster. 21 Prozent stimmen voll und ganz und 48 Prozent eher zu, dass das Portal übersichtlich strukturiert ist. 23 Prozent geben eine mittlere Bewertung ab, während negative Bewertungen mit insgesamt 6 Prozent selten sind.

Zusammenfassung:
Das elan-Portal wird von den Befragten überwiegend klar positiv bewertet. Die Zufriedenheit mit dem Zeitaufwand fällt dabei im Vergleich zu den anderen abgefragten Aspekten etwas geringer aus.

5.3 Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren

Der Kern des Förderhandelns der DFG besteht in der Organisation des Begutachtungs- und Entscheidungsverfahrens. Umso wichtiger sind die Bewertungen der Befragten zu diesem Verfahren. Die Ergebnisse sind in Abbildung 19 dargestellt.

Abbildung 19 Bewertung der Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren



Die Bewertungen der Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren fallen insgesamt differenziert aus.

Eine Mehrheit der Befragten gibt an, mit den Verfahren vertraut zu sein: 27 Prozent stimmen der entsprechenden Aussage voll und ganz und 42 Prozent eher zu. Nur rund 10 Prozent stimmen dem eher nicht oder überhaupt nicht zu.

Auch ist das für die eigene Forschung geeignete Fach und Fachkollegium der Mehrheit der Befragten bekannt. Knapp zwei Drittel der Befragten geben an, diese zu kennen (29 Prozent voll und ganz, 34 Prozent eher Zustimmung), während 18 Prozent dies verneinen.

Bei der Bewertung der Repräsentation zeigt sich ein etwas durchwachseneres Bild. So stimmen 19 Prozent voll und ganz und 34 Prozent eher zu, dass ihre Forschungsgebiete in den DFG-Fächern und Fachkollegien gut repräsentiert sind, während 24 Prozent dies (eher) nicht bestätigen.

Ähnlich gemischt fällt die Bewertung der Aussage aus, dass Gutachten den Anträgen fachlich gerecht geworden sind: 17 Prozent stimmen voll und ganz und 34 Prozent eher zu, während 29 Prozent eine mittlere Bewertung („teils/teils“) abgeben und 21 Prozent dies (eher) verneinen.

Auch die Einschätzung, dass die Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren den eigenen Anträgen gerecht werden, ist sehr unterschiedlich. 14 Prozent

stimmen voll und ganz und 35 Prozent eher zu, während 28 Prozent eine mittlere Bewertung abgeben und 22 Prozent dies (eher) nicht bestätigen.

Insgesamt kritisch werden Aspekte der Transparenz und Nachvollziehbarkeit bewertet. So geben 31 Prozent an, dass sie transparente Informationen zu den Verfahren auf der DFG-Website vermissen (9 Prozent voll und ganz, 22 Prozent eher), während 43 Prozent dies (eher) nicht bestätigen und 25 Prozent eine mittlere Bewertung abgeben.

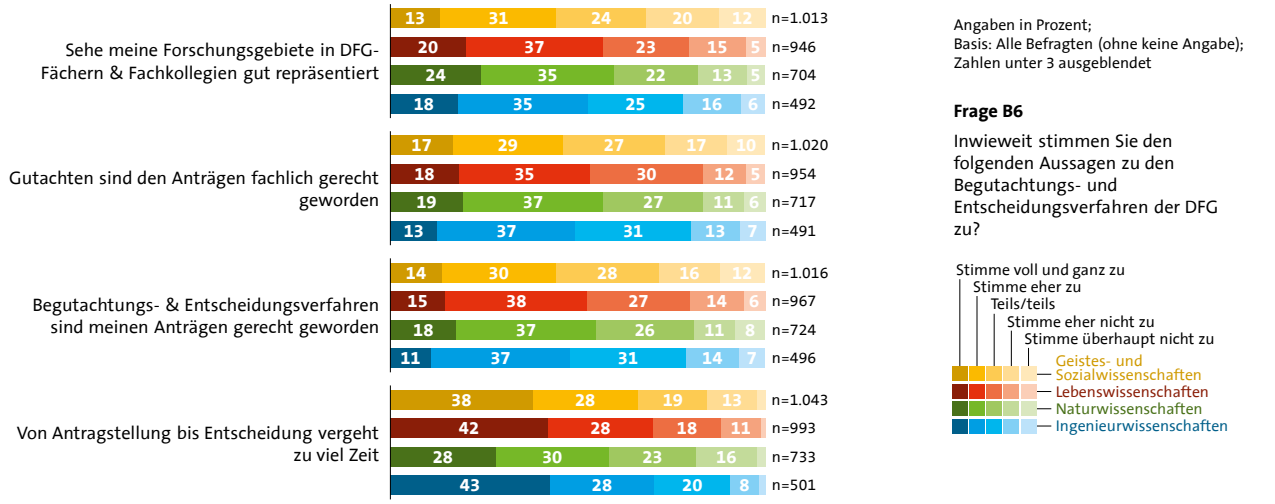
Auch die Nachvollziehbarkeit von Rückmeldungen und Entscheidungen wird unterschiedlich eingeschätzt: 42 Prozent stimmen zu, dass diese nachvollziehbar sind (14 Prozent voll und ganz, 28 Prozent eher), während 28 Prozent dies (eher) verneinen und 31 Prozent eine mittlere Bewertung abgeben.

Am deutlichsten negativ wird die Dauer des Gesamtprozesses bewertet. 38 Prozent stimmen voll und ganz und 28 Prozent eher zu, dass von der Antragstellung bis zur Entscheidung zu viel Zeit vergeht. Nur ein kleiner Anteil widerspricht dieser Einschätzung.

Zusammenfassung:
Hinsichtlich der Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren der DFG zeigt sich ein gemischtes Bild: Die Mehrheit der Befragten ist mit den Verfahren sowie dem zuständigen Fach und Fachkollegium vertraut. Die Bewertungen zur Repräsentation des eigenen Forschungsgebiets sowie zur fachlichen Angemessenheit der Gutachten fallen jedoch recht unterschiedlich aus. Von vielen Befragten werden die Transparenz der Informationen auf der DFG-Website und die Nachvollziehbarkeit der Entscheidungen kritisch beurteilt. Die Dauer des Gesamtprozesses wird klar als negativ bewertet.

Richtet man auch hier wieder den Blick auf die Differenzierung nach Wissenschaftsbereichen, zeigen sich bei den folgenden vier Aspekten die größten Unterschiede (Abbildung 20).

Abbildung 20 Bewertung der Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)



Unterschiede in der Bewertung zeigen sich bei der Aussage, dass die eigenen Forschungsgebiete in den DFG-Fächern und Fachkollegien gut repräsentiert werden. Die Bewertung der Geistes- und Sozialwissenschaften hebt sich von der Bewertung der anderen drei Wissenschaftsbereichen ab. Erstere sehen sich in den DFG-Fächern und Fachkollegien weniger gut repräsentiert. Dies wird durch deutlich durch den Anteil derjenigen, die überhaupt nicht oder eher nicht zustimmen, dass sie sich gut repräsentiert sehen. Für Geistes- und Sozialwissenschaften liegt dieser bei 32 Prozent und bei den anderen drei Bereichen im Schnitt nur bei 20 Prozent.

Als zweites haben Wissenschaftler*innen der verschiedenen Wissenschaftsbereiche unterschiedlich bewertet, ob die Gutachten den Anträgen fachlich gerecht geworden sind. Auch hier heben sich die Geistes- und Sozialwissenschaften mit einer negativeren Bewertung im Vergleich zu den anderen drei Bereichen ab. 27 Prozent der Geistes- und Sozialwissenschaftler*innen stimmen überhaupt nicht oder eher nicht zu, dass die Gutachten den Anträgen fachlich gerecht geworden sind. Bei den Ingenieurwissenschaften trifft dies auf 20 Prozent und bei den Lebens- und Naturwissenschaften im Schnitt auf 17 Prozent zu.

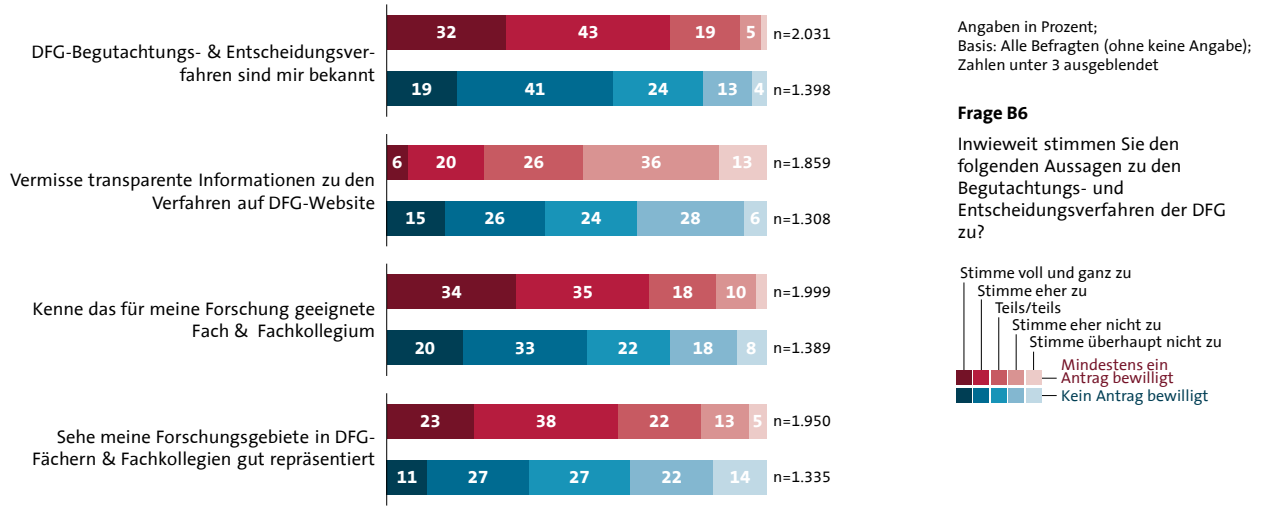
Auch die Einschätzung, ob die Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren den eigenen Anträgen gerecht werden, fällt in den Geistes- und Sozialwissenschaften kritischer aus. 28 Prozent stimmen dieser Aussage eher nicht oder überhaupt nicht zu, gegenüber rund 20 Prozent in den übrigen Wissenschaftsbereichen.

Bei der Bewertung der Dauer des Gesamtprozesses zeigen sich ebenfalls Unterschiede, allerdings mit einem abweichenden Muster. Die höchsten Zustimmungswerte zur Aussage, dass von der Antragstellung bis zur Entscheidung zu viel Zeit vergeht, finden sich in den Lebens- und Ingenieurwissenschaften (jeweils rund 70 Prozent), gefolgt von den Geistes- und Sozialwissenschaften (66 Prozent). In den Naturwissenschaften fällt dieser Anteil mit 58 Prozent geringer aus.

Zusammenfassung:
Die Geistes- und Sozialwissenschaften bewerten die Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren in mehreren Aspekten kritischer als die übrigen Wissenschaftsbereiche. Bei der Bewertung der Verfahrensdauer ergibt sich ein abweichendes Muster mit einer höheren Unzufriedenheit in den Lebens- und Ingenieurwissenschaften.

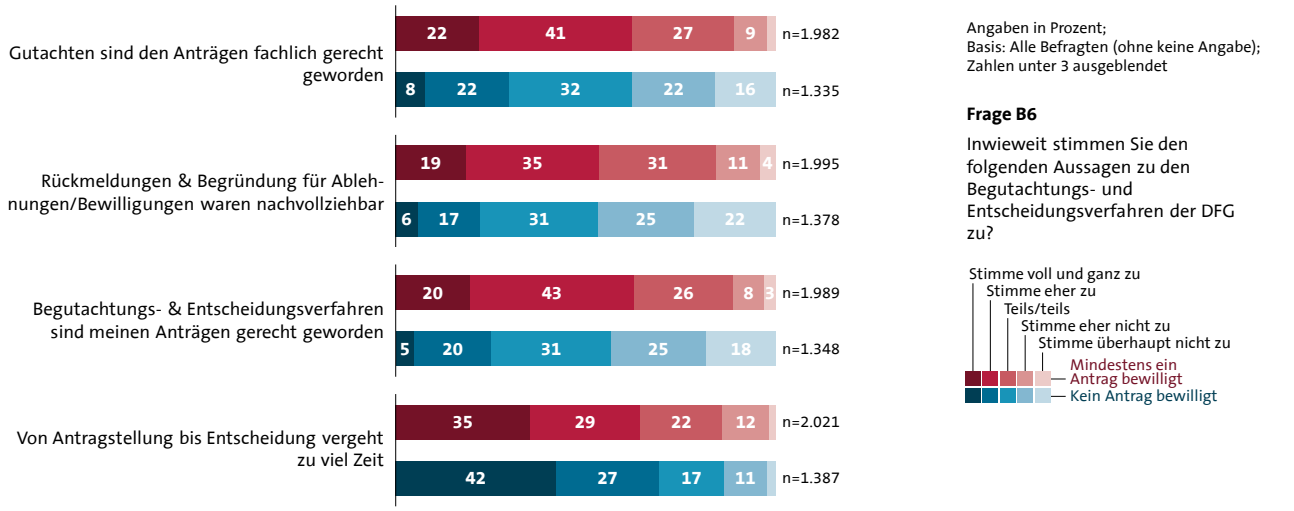
Im Folgenden die Ergebnisse nach dem Antragserfolg der Befragten differenziert. Unterschieden wird zwischen Antragsteller*innen mit mindestens einem bewilligten DFG-Antrag und Antragsteller*innen ohne Bewilligung.[5] Die Ergebnisse sind aus Gründen der Übersichtlichkeit auf zwei Abbildungen verteilt (Abbildung 21 und Abbildung 22).

Abbildung 21 Bewertung der Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren nach Antragserfolg (1 von 2)



[5] Hierbei ist zu beachten, dass diese Gruppen nicht binär in „erfolgreiche“ oder „nicht-erfolgreiche“ Antragsteller*innen unterschieden werden können. Da Antragsteller*innen mehrere Anträge stellen können, können auch diejenigen mit mindestens einer Bewilligung in dem beobachteten Zeitraum auch einen oder mehrere Anträge abgelehnt bekommen haben. Andererseits können auch Antragsteller*innen ohne Bewilligung außerhalb des betrachteten Zeitraums von 2018 bis 2024 erfolgreiche Anträge gestellt haben.

Abbildung 22 Bewertung der Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren nach Antragserfolg (2 von 2)



Die Bekanntheit der Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren unterscheidet sich deutlich zwischen Befragten, die mit ihrem Antrag mindestens einmal erfolgreich waren oder nicht. Während 75 Prozent der Antragsteller*innen mit mindestens einer Bewilligung angeben, dass ihnen die Verfahren voll und ganz oder eher bekannt sind, trifft dies auf lediglich knapp 60 Prozent der Befragten ohne Bewilligung zu. Gleichzeitig fällt der Anteil derjenigen, denen die Verfahren eher nicht oder überhaupt nicht bekannt sind, bei den Befragten ohne Antragserfolg mit 17 Prozent mehr als doppelt so hoch aus wie bei den Befragten mit Bewilligung (7 Prozent).

Auch hinsichtlich der Transparenz der Informationen zeigen sich Unterschiede. 41 Prozent der Befragten ohne Antragserfolg stimmen voll und ganz oder eher zu, dass sie transparente Informationen zu den Verfahren auf der DFG-Website vermissen. Unter den Befragten mit Bewilligung liegt dieser Anteil mit 26 Prozent deutlich niedriger.

Ähnliche Unterschiede zeigen sich bei der Kenntnis der DFG-Strukturen. 69 Prozent der Befragten mit Bewilligung geben an, das für ihre Forschung geeignete Fach und Fachkollegium zu kennen. Bei den Befragten ohne Bewilligung beträgt dieser Anteil lediglich 53 Prozent. Entsprechend ist der Anteil derjenigen, die hier “teils/teils“ angeben, bei den Antragsteller*innen ohne Bewilligung nahezu doppelt so hoch.

Auch die Repräsentation der eigenen Forschungsgebiete in den DFG-Fächern und Fachkollegien wird von den beiden Gruppen unterschiedlich bewertet. Während 61 Prozent der Befragten mit Bewilligung ihr Forschungsgebiet dort gut repräsentiert sehen, trifft dies nur auf 38 Prozent der Befragten ohne Bewilligung zu.

Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede bei der Bewertung der Begutachtung selbst. 63 Prozent der Befragten mit mindestens einer Bewilligung stimmen voll und ganz oder eher zu, dass die Gutachten ihren Anträgen fachlich gerecht geworden sind. Unter den Befragten ohne Bewilligung liegt dieser Anteil lediglich bei 30 Prozent.

Diese zeigt sich auch bei der Beurteilung der Nachvollziehbarkeit der Rückmeldungen zu den Bewilligungen oder Ablehnungen. 54 Prozent der Befragten mit mindestens einer Bewilligung bewerten die Rückmeldungen als nachvollziehbar, während dies nur 23 Prozent der Befragten ohne Bewilligung tun. Gleichzeitig halten 47 Prozent der Befragten ohne Bewilligung die Rückmeldungen für eher nicht oder überhaupt nicht nachvollziehbar. Allerdings trifft dies auch auf 15 Prozent derjenigen mit mindestens einer Bewilligung zu. In beiden Gruppen gibt es auch einen großen Anteil (31 Prozent mit Bewilligung, 25 Prozent ohne), der die Rückmeldung nur teilweise nachvollziehbar findet.

Auch die Gesamtbewertung der Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren fällt je nach Antragserfolg unterschiedlich aus. 63 Prozent der Befragten mit Bewilligung stimmen voll und ganz oder eher zu, dass die Verfahren ihren Anträgen gerecht geworden sind. Bei den Befragten ohne Bewilligung liegt dieser Anteil bei lediglich 25 Prozent. Umgekehrt bewerten 43 Prozent der Befragten ohne Bewilligung die Verfahren als eher nicht oder überhaupt nicht angemessen, während dies nur auf 11 Prozent der Befragten mit Bewilligung zutrifft.

Eine Ausnahme bildet die Einschätzung der Verfahrensdauer. Unabhängig vom Bewilligungserfolg sind sich die Befragten weitgehend einig, dass zwischen Antragstellung und Entscheidung zu viel Zeit vergeht. 64 Prozent der Befragten mit Bewilligung und 69 Prozent der Befragten ohne Bewilligung stimmen dieser Aussage voll und ganz oder eher zu.

Zusammenfassung:
Aus der Bewertung der Befragten lässt sich schließen, dass der Antragserfolg einen erheblichen Einfluss auf die Wahrnehmung und Bewertung der DFG-Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren hat. Die Unterschiede sind dabei am stärksten in Bezug auf die Beurteilung der Gutachten, der Rückmeldungen zu den Bewilligungen und Ablehnungen sowie der Gesamtbeurteilung der Verfahren in Bezug auf die eigenen Anträge.

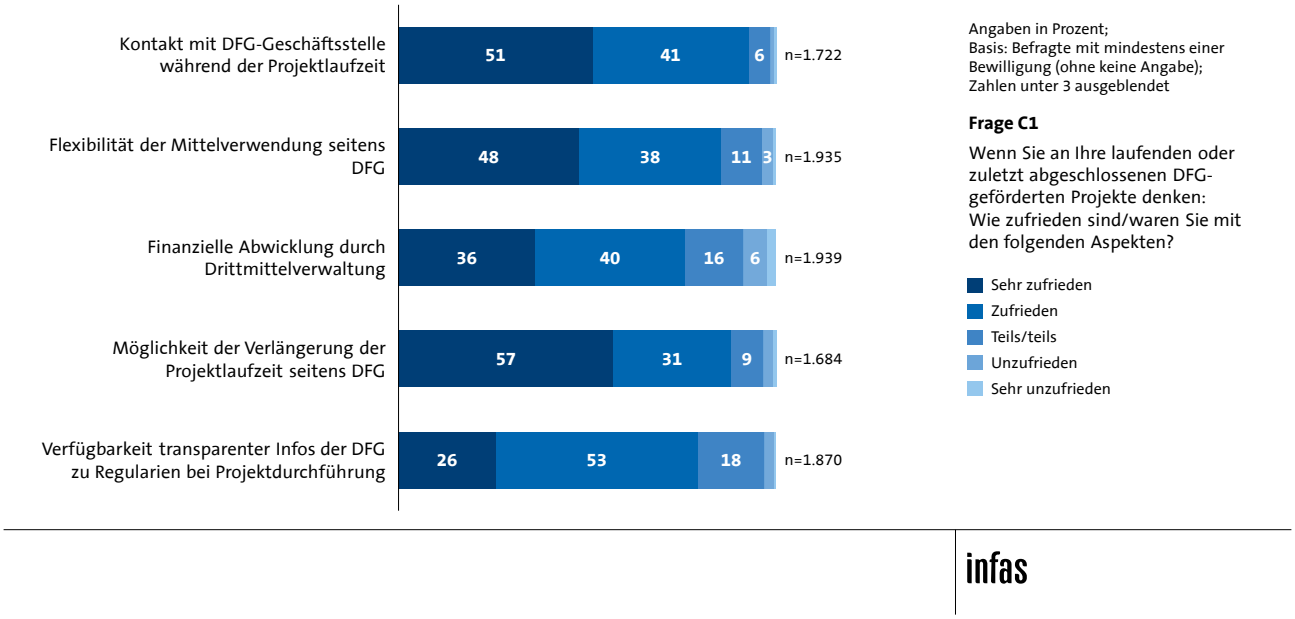
6 Projektdurchführung

Personen mit mindestens einem bewilligten Antrag wurden zur Durchführung der geförderten Projekte befragt. Im Folgenden werden die Ergebnisse hierzu dargestellt. Betrachtet werden sowohl die Zufriedenheit der Antragsteller*innen mit verschiedenen Aspekten der Projektdurchführung als auch mögliche Erschwernisse im Projektverlauf. Darüber hinaus wird dargestellt, wie die im Zuge der Coronavirus-Pandemie eingeführten Maßnahmen bewertet wurden und in welchem Umfang diese in Anspruch genommen wurden.

6.1 Zufriedenheit mit und Erschwernisse bei der Projektdurchführung

Abbildung 23 zeigt die Zufriedenheit der Befragten mit verschiedenen Aspekten der Projektdurchführung. Die Befragten wurden dabei darum gebeten, an ihre laufenden oder zuletzt abgeschlossenen DFG-geförderten Projekte zu denken. Insgesamt fällt die Bewertung dabei überwiegend positiv aus.

Abbildung 23 Zufriedenheit mit Aspekten der Projektdurchführung



Am zufriedensten zeigen sich die Befragten mit der Möglichkeit, die Projekte über ihre ursprüngliche Laufzeit hinaus verlängern zu können. 57 Prozent sind mit dieser Möglichkeit sehr zufrieden und weitere 31 Prozent zufrieden. Nur 9 Prozent geben an, teilweise zufrieden zu sein, während negative Bewertungen kaum auftreten.

Auch der Kontakt mit der DFG-Geschäftsstelle während der Projektlaufzeit wird sehr positiv bewertet: 51 Prozent der Befragten sind sehr zufrieden und 41 Prozent zufrieden.

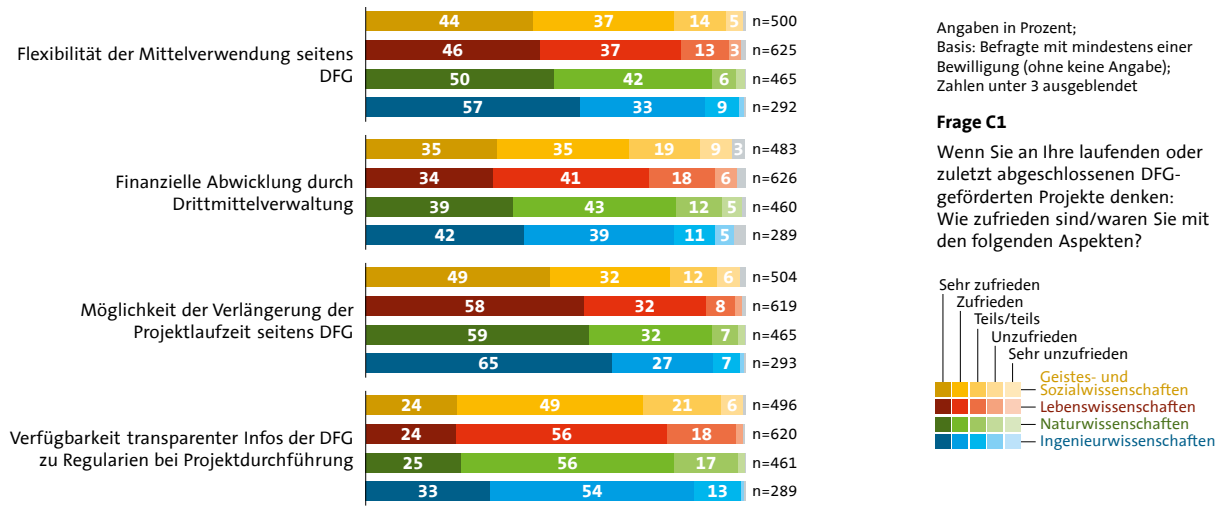
Die Flexibilität der Mittelverwendung seitens der DFG wird ebenfalls mehrheitlich positiv beurteilt. 48 Prozent äußern sich sehr zufrieden und 38 Prozent zufrieden. 11 Prozent sind teilweise zufrieden, während nur ein sehr kleiner Anteil unzufrieden ist.

Etwas differenzierter verhält es sich bei der finanziellen Abwicklung durch die Drittmittelverwaltung: Auch hier ist ein Großteil der Befragten entweder sehr zufrieden (36 Prozent) oder zufrieden (40 Prozent). 16 Prozent geben allerdings an, nur teilweise zufrieden zu sein, während 6 Prozent unzufrieden sind.

Bei der Verfügbarkeit transparenter Informationen der DFG zu Regularien bei der Projektdurchführung zeigt sich ebenfalls ein vergleichsweises gemischtes Bild. So ist der Anteil der Befragten, die sich als sehr zufrieden äußern, hier mit 26 Prozent am geringsten und der Anteil der teilweise Zufriedenen mit 18 Prozent zugleich am höchsten. Festzustellen ist jedoch, dass auch in diesem Aspekt nur sehr wenige Befragte sich als unzufrieden oder sehr unzufrieden äußern. Mit 53 Prozent geben die allermeisten an, zufrieden zu sein.

Vier der Aspekte werden im Folgenden getrennt nach Wissenschaftsbereichen betrachtet (Abbildung 24).

Abbildung 24 Zufriedenheit mit Aspekten der Projektdurchführung differenziert nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)



Die Flexibilität der Mittelverwendung wird trotz allgemein hoher Zufriedenheit zu gewissen Teilen unterschiedlich von den Befragten der vier verschiedenen Wissenschaftsbereiche wahrgenommen. Während die Befragten aus den Geistes- und Sozial-, sowie den Lebenswissenschaften im Schnitt 83 Prozent (sehr) zufrieden sind, liegt dieser Anteil bei den Ingenieur- und Naturwissenschaften bei 90 bzw. 92 Prozent.

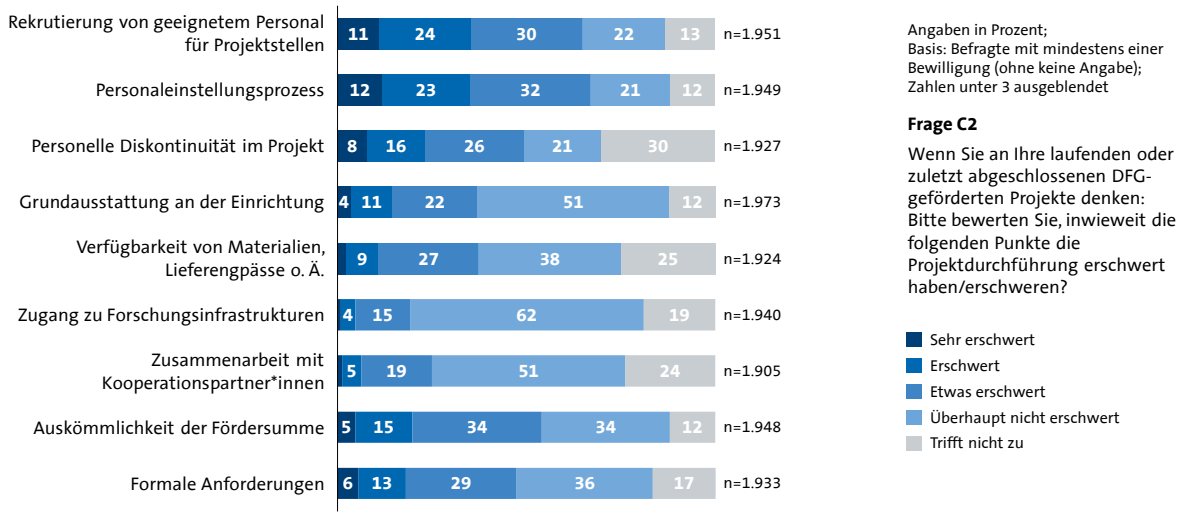
Auch bei der Zufriedenheit mit der finanziellen Abwicklung durch Drittmittelverwaltung sind die Natur- und Ingenieurwissenschaften zufriedener als die anderen beiden Wissenschaftsbereiche. 81 bzw. 82 Prozent der Natur- und Ingenieurwissenschaften geben an (sehr) zufrieden zu sein. Bei den Lebenswissenschaften trifft dies auf 75 Prozent und bei den Geistes- und Sozialwissenschaften auf 70 Prozent der Befragten zu.

Die Geistes- und Sozialwissenschaften sind mit der Möglichkeit der Verlängerung der Projektlaufzeit seitens der DFG etwas weniger zufrieden als die anderen Wissenschaftsbereiche. Während 81 Prozent der Geistes- und Sozialwissenschaften (sehr) zufrieden sind, sind es bei den anderen drei Bereichen im Schnitt 91 Prozent.

Auch bei der Bewertung der Verfügbarkeit transparenter Informationen der DFG zu Regularien der Projektdurchführung sind die Geistes- und Sozialwissenschaften im Vergleich etwas kritischer. Sie geben zwar ebenfalls zu 73 Prozent an (sehr) zufrieden zu sein, bei den Lebens- und Naturwissenschaften liegt dieser Anteil jedoch im Schnitt bei 80 Prozent und bei den Ingenieurwissenschaften sogar bei 87 Prozent.

Die Abbildung 25 zeigt, inwieweit verschiedene Aspekte die Projektdurchführung erschwert haben. Traten bestimmte Erschwernisse im Projektverlauf gar nicht erst auf, konnten sie als „Trifft nicht zu“ gekennzeichnet werden.

Abbildung 25 Erschwernisse bei der Projektdurchführung



Bei einigen Aspekten zeigen sich deutliche Schwierigkeiten. Dies betrifft insbesondere die Rekrutierung von geeignetem Personal für Projektstellen sowie den Personaleinstellungsprozess (z. B. formale Verfahren, Befristungsregelungen). Hier geben jeweils rund ein Drittel der Befragten an, dass diese Punkte die Projektdurchführung eher erschwert oder erschwert haben.

Auch personelle Diskontinuitäten im Projekt (z. B. durch Elternzeiten, langfristige Krankheitsfälle, Kündigungen) werden häufiger als erschwerend wahrgenommen. Ein größerer Anteil der Befragten bewertet diesen Punkt als eher erschwerend oder erschwerend, während gleichzeitig etwa ein Fünftel angibt, dass hier keine Erschwernis vorlag.

Weitere Aspekte wie Verfügbarkeit von Materialien oder Lieferengpässe, die Auskömmlichkeit der Fördersumme (Unterfinanzierung) sowie formale Anforderungen (z. B. Genehmigungen, Datenschutz) werden von einem Teil der Befragten ebenfalls als erschwerend bewertet, während jeweils ein größerer Anteil keine oder nur geringe Einschränkungen berichtet.

Allerdings wird auch berichtet, dass bestimmte Punkte die Projektdurchführung nicht erschwert haben. Dies gilt insbesondere für den Zugang zu Forschungsinfrastrukturen (z. B. Archive, Bibliotheken, Messzeiten), bei dem 62 Prozent angeben, dass dieser überhaupt nicht erschwert war.

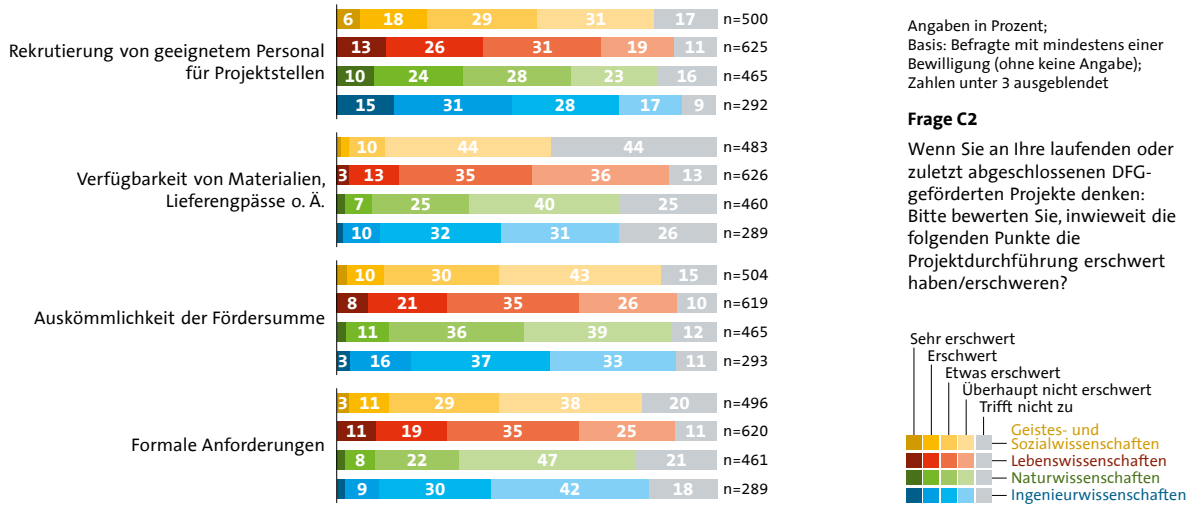
Auch die Grundausstattung an der jeweiligen Einrichtung (51 Prozent) sowie die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern, z.B. aus dem Ausland oder der Industrie, (ebenfalls 51 Prozent) werden von jeweils rund der Hälfte der Befragten als nicht erschwerend für die Durchführung des Projekts bewertet. Gleichzeitig empfinden 15 Prozent die Grundausstattung an der Einrichtung und knapp 6 Prozent die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern als (sehr) erschwerend.

Zusammenfassung:
Die Ergebnisse zeigen eine überwiegend positive Bewertung zentraler Aspekte der Projektdurchführung. Insbesondere der Kontakt mit der DFG-Geschäftsstelle, die Flexibilität der Mittelverwendung sowie die Möglichkeit der Verlängerung von Projektlaufzeiten werden mehrheitlich positiv beurteilt.

Gleichzeitig berichten die Befragten bei einzelnen Punkten von Erschwernissen im Projektverlauf, insbesondere im Zusammenhang mit Personalfragen, wie der Rekrutierung geeigneter Mitarbeitender oder personellen Veränderungen im Projekt.

Vier der genannten Aspekte werden folgend getrennt nach Wissenschaftsbereichen betrachtet (Abbildung 26):

Abbildung 26 Erschwernisse bei der Projektdurchführung differenziert nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)



Die Rekrutierung geeigneten Personals stellt insbesondere für die Ingenieurwissenschaften eine Herausforderung dar. 46 Prozent der Befragten geben an, dass dieser Aspekt die Projektdurchführung stark oder sehr stark erschwert hat; weitere 28 Prozent berichten von einer leichten Erschwernis. Auch in den Lebenswissenschaften wird die Personalgewinnung häufig als problematisch wahrgenommen. Hier sehen 39 Prozent darin eine starke oder sehr starke und weitere 31 Prozent eine leichte Erschwernis. Weniger ausgeprägt ist dieses Problem in den Naturwissenschaften und insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Noch deutlicher fallen die Unterschiede bei der Verfügbarkeit von Materialien und Lieferketten aus. Lebenswissenschaftler*innen berichten am häufigsten von Einschränkungen durch Materialverfügbarkeit oder Lieferengpässe: 51 Prozent geben an, dass dadurch ihre Projektdurchführung erschwert wurde. In den Natur- und Ingenieurwissenschaften liegen die entsprechenden Anteile bei rund 34 und rund 44 Prozent. Dagegen hat die Verfügbarkeit von Materialien für 44 Prozent der Antragsteller*innen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften das Projekt überhaupt nicht erschwert, für weitere 44 Prozent der Geistes- und Sozialwissenschaftler*innen trifft dieser Aspekt gar nicht zu, beispielsweise weil sie nicht auf Materialien angewiesen sind. In den Lebenswissenschaften liegt der Anteil derjenigen, die diese Erschwernis gar nicht erfahren, dagegen nur bei 13 Prozent.

Die Auskömmlichkeit der Fördersumme bzw. eine Unterfinanzierung wird in allen Wissenschaftsbereichen als relevante Herausforderung wahrgenommen. Der Anteil der Befragten, auf die dieser Aspekt überhaupt nicht zutrifft, bewegt sich lediglich zwischen 10 und 15 Prozent. Besonders häufig berichten die Lebenswissenschaften von Problemen: 65 Prozent sehen ihre Projektdurchführung dadurch erschwert. Auch in den Ingenieurwissenschaften wird die Höhe der Fördersumme vergleichsweise häufig als Einschränkung wahrgenommen. Geringer fallen die Erschwernisse in den Naturwissenschaften und insbesondere in den Geistes- und

Sozialwissenschaften aus. Auf der anderen Seite wird bei 26 (Lebenswissenschaften) bzw. 43 Prozent (Geistes- und Sozialwissenschaften) die Fördersumme als überhaupt keine Erschwernis wahrgenommen.

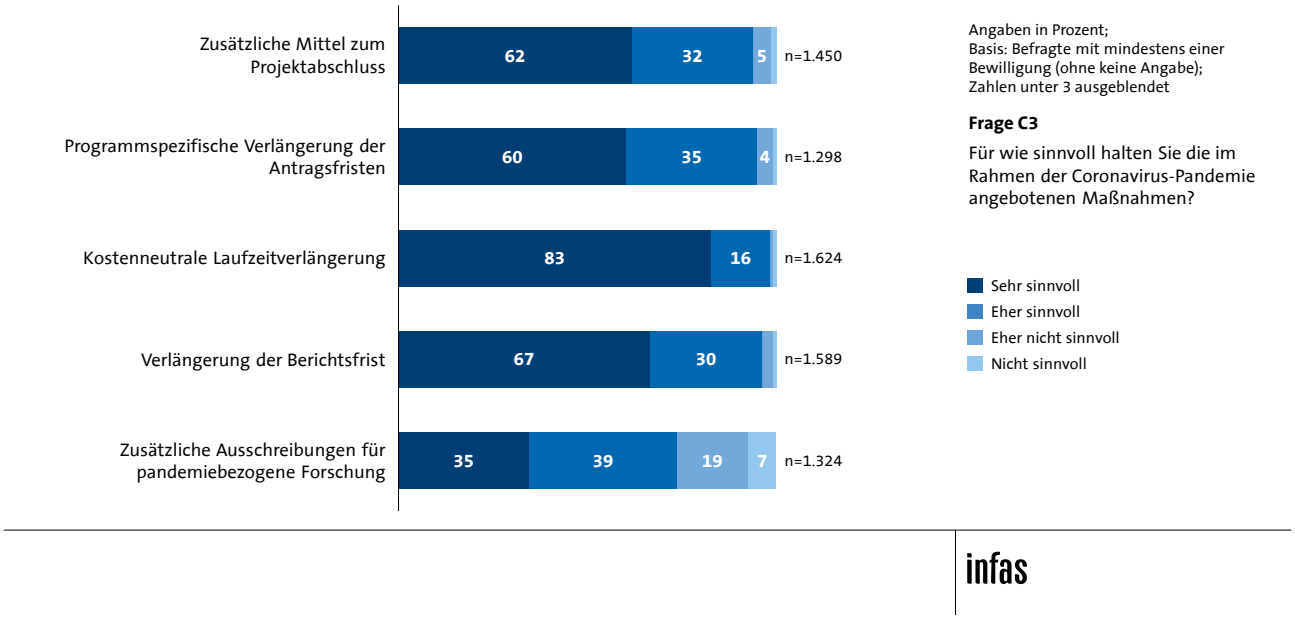
Ein ähnliches Muster zeigt sich bei den formalen Anforderungen. Lebenswissenschaftler*innen bewerten diese am häufigsten als Erschwernis für die Projektdurchführung: 30 Prozent berichten von starken oder sehr starken und weitere 35 Prozent von leichten Erschwernissen. Am wenigsten betroffen sind Naturwissenschaftler*innen. Hier geben weniger als 10 Prozent an, dass die formalen Anforderungen ihre Arbeit stark oder sehr stark erschwert haben.

Zusammenfassung:
Insgesamt zeigen sich die Lebenswissenschaften als der Wissenschaftsbereich, in dem alle vier abgefragten Aspekte am häufigsten als Erschwernis der Projektdurchführung wahrgenommen werden. Die Geistes- und Sozialwissenschaften berichten dagegen durchweg von den geringsten Erschwernissen bei der Projektdurchführung. Die Ingenieurwissenschaften nehmen insbesondere die Rekrutierung geeigneten Personals sowie die Auskömmlichkeit der Fördersumme vergleichsweise häufig als Herausforderung wahr. Darüber hinaus wird deutlich, dass einzelne Problemlagen, z.B. Materialverfügbarkeiten oder formale Anforderungen, je nach Wissenschaftsbereich sehr unterschiedlich relevant sind.

6.2 Inanspruchnahme und Bewertung der Corona-Maßnahmen

Im Zuge der Coronavirus-Pandemie hat die DFG verschiedene Maßnahmen implementiert, um die Auswirkungen der Pandemie in den Projekten abzumildern oder zusätzliche Forschung zu incentivieren. Abbildung 27 zeigt die Bewertung verschiedener Maßnahmen, die im Rahmen der Coronavirus-Pandemie eingeführt wurden. Diese wurden unabhängig davon bewertet, ob sie tatsächlich genutzt wurden.

Abbildung 27 Bewertung der Maßnahmen im Rahmen der Coronavirus-Pandemie



Die Maßnahmen werden überwiegend positiv bewertet. Besonders deutlich zeigt sich dies bei der kostenneutralen Laufzeitverlängerung, die von 83 Prozent der Befragten als sehr sinnvoll und von weiteren 16 Prozent als eher sinnvoll eingeschätzt wird.

Auch die Verlängerung von Berichtsfristen wird überwiegend positiv bewertet: 67 Prozent halten diese für sehr sinnvoll und 30 Prozent für eher sinnvoll.

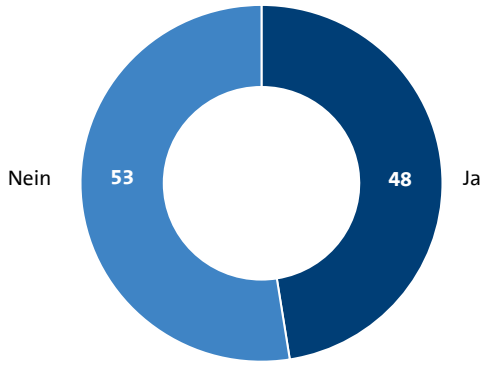
Die Möglichkeit zusätzlicher Mittel zum Projektabschluss wird ebenfalls mehrheitlich positiv beurteilt. 62 Prozent bewerten diese Maßnahme als sehr sinnvoll und 32 Prozent als eher sinnvoll.

Ähnlich fällt die Bewertung der programmspezifischen Verlängerung von Antragsfristen aus: 60 Prozent halten diese für sehr sinnvoll und 35 Prozent für eher sinnvoll.

Etwas differenzierter wird die Ausschreibung zusätzlicher Fördermöglichkeiten für pandemiebezogene Forschung bewertet. 35 Prozent halten diese Maßnahme für sehr sinnvoll und 39 Prozent für eher sinnvoll, während rund ein Viertel sie als eher nicht oder nicht sinnvoll einstuft.

Abbildung 28 zeigt, ob Befragte mindestens eine der angebotenen Corona-Maßnahmen in Anspruch genommen haben.

Abbildung 28 Inanspruchnahme einer Corona-Maßnahme



Angaben in Prozent;
n = 1.848; Basis: Befragte mit mindestens einer Bewilligung (ohne keine Angabe)

Frage C4

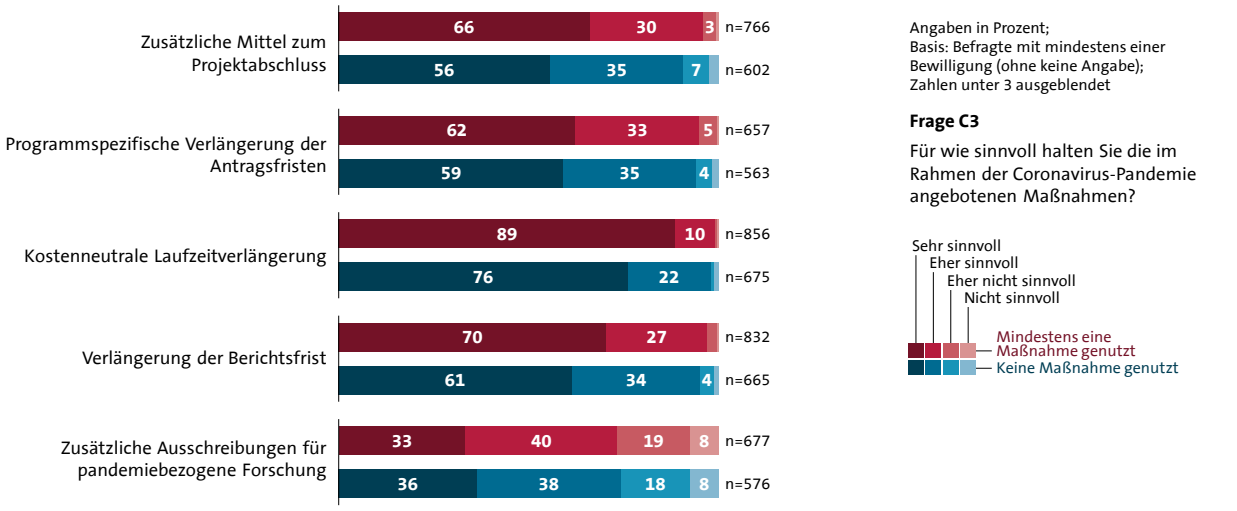
Haben Sie mindestens eine dieser Maßnahmen zur Abfederung der Pandemie-Auswirkungen in Anspruch genommen:

Zusätzliche Mittel zum Projektabschluss, programmspezifische Verlängerung der Antragsfristen, kostenneutrale Laufzeitverlängerung, Verlängerung der Berichtspflicht, zusätzliche Ausschreibungen für pandemiebezogene Forschung?

48 Prozent der Befragten geben an, mindestens eine der genannten Maßnahmen genutzt zu haben. 53 Prozent berichten dagegen, keine der Maßnahmen in Anspruch genommen zu haben.

Zusätzlich wurde untersucht, ob sich die Bewertung der während der Corona-Pandemie eingeführten Maßnahmen danach unterscheidet, ob die Befragten diese selbst in Anspruch genommen haben oder nicht. Die Ergebnisse sind in Abbildung 29 dargestellt.

Abbildung 29 Bewertung der Corona-Maßnahmen differenziert nach deren Inanspruchnahme



Über alle fünf Maßnahmen hinweg zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. Die Maßnahmen werden von Befragten, die sie nicht genutzt haben, nicht grundsätzlich kritischer bewertet als von denjenigen, die sie in Anspruch genommen haben.

Insgesamt deutet dies darauf hin, dass die Einschätzung der Sinnhaftigkeit der Maßnahmen weitgehend unabhängig von ihrer tatsächlichen Nutzung erfolgt. Die Nichtinanspruchnahme einer Maßnahme geht somit nicht automatisch mit einer geringeren Akzeptanz oder einer negativeren Bewertung einher.

Zusammenfassung:
Die im Rahmen der Coronavirus-Pandemie eingeführten Maßnahmen der DFG werden insgesamt überwiegend positiv bewertet. Rund die Hälfte der Befragten hat mindestens eine dieser Maßnahmen in Anspruch genommen. Zwischen Befragten mit und ohne Nutzungserfahrung zeigen sich bei der Bewertung der Maßnahmen nur geringe Unterschiede.

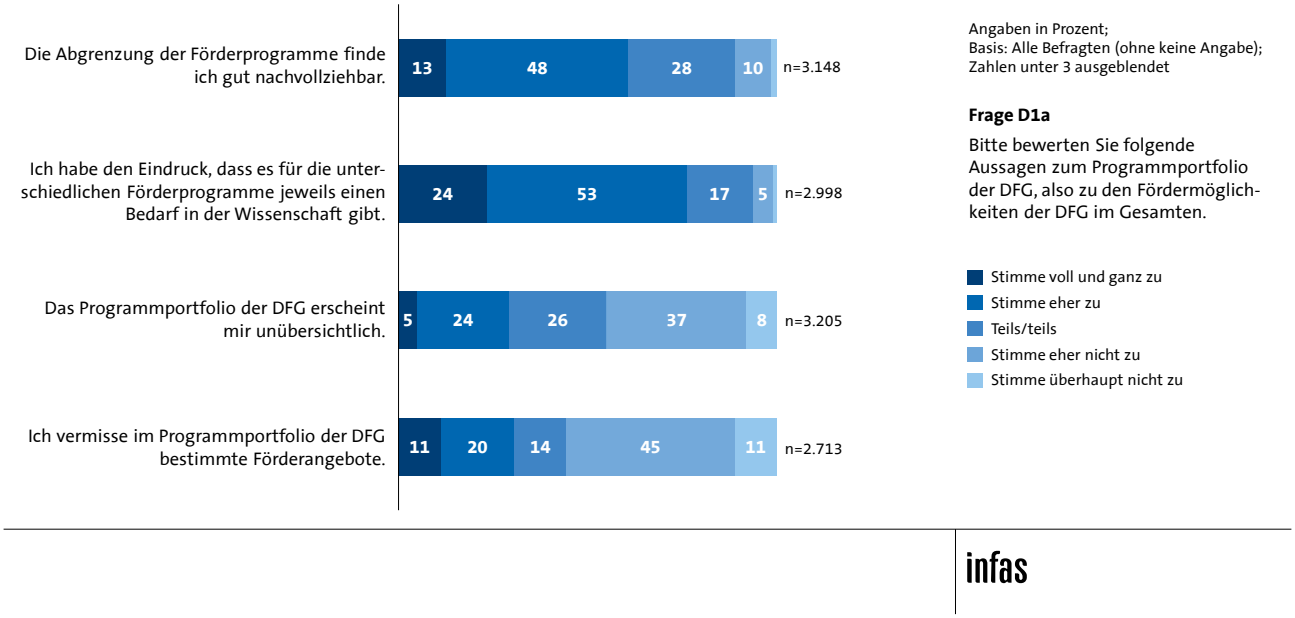
7 Programmportfolio

Das Programmportfolio der DFG stellt einen zentralen Bestandteil der Forschungsförderung in Deutschland dar. Es umfasst eine Vielzahl von Förderprogrammen, die unterschiedliche Zielgruppen und Förderformate adressieren. Für die Einordnung und Bewertung der einzelnen Programme durch die Antragsteller*innen sind die jeweils gesetzten Rahmenbedingungen von Bedeutung. Im Folgenden wird das DFG-Programmportfolio vor diesem Hintergrund näher betrachtet.

7.1 DFG-Fördermöglichkeiten im Gesamten

Zunächst wurden die Befragten gebeten, die Fördermöglichkeiten der DFG im Gesamten zu bewerten (Abbildung 30). Insgesamt wird dabei deutlich, dass das Programmportfolio der DFG positiv von den Wissenschaftler*innen wahrgenommen wird.

Abbildung 30 Bewertung des Programmportfolios im Gesamten



Eine Mehrheit der Befragten hält die Abgrenzung der Förderprogramme für gut nachvollziehbar: 13 Prozent stimmen dieser Aussage voll und ganz und 48 Prozent eher zu. Nur rund 10 Prozent äußern hierzu eine ablehnende Einschätzung. 28 Prozent geben an, die Abgrenzung nur teilweise nachvollziehen zu können.

Noch deutlicher fällt die Zustimmung zur Bedarfsorientierung der Programme aus. 24 Prozent stimmen voll und ganz und 53 Prozent eher zu, dass für die unterschiedlichen Förderprogramme jeweils ein Bedarf in der Wissenschaft besteht. Ablehnende Bewertungen treten hier nur in geringem Umfang auf. 17 Prozent beantworten die Aussage mit „teils/teils“.

Hinsichtlich der Übersichtlichkeit ergibt sich ein gemischtes Bild. Die Aussage, dass das Programmportfolio unübersichtlich sei, wird von 37 Prozent eher nicht und 8 Prozent überhaupt nicht bestätigt. Demgegenüber bewerten 5 Prozent das

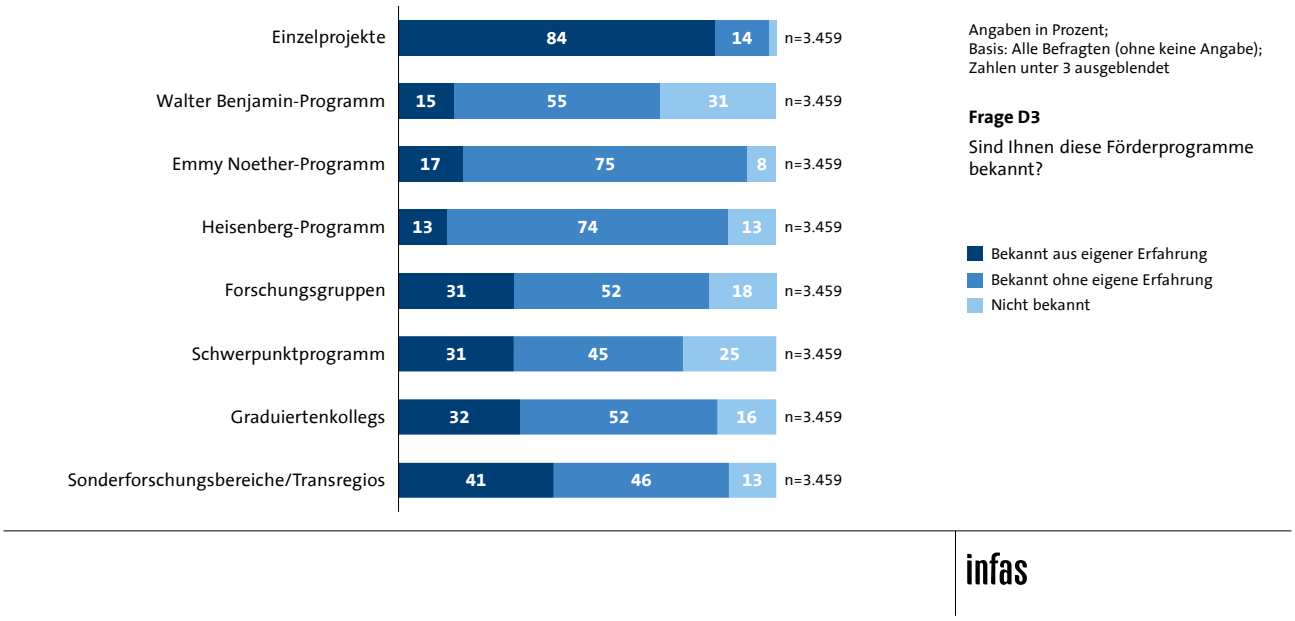
Portfolio als voll und ganz und 24 Prozent als eher unübersichtlich, während 26 Prozent das Programmportfolio zumindest teilweise unübersichtlich finden.

Ein großer Anteil der Befragten vermisst keine bestimmten Förderangebote im Programmportfolio der DFG (56 Prozent). Gleichzeitig geben 20 Prozent eher und 11 Prozent voll und ganz an, dass aus ihrer Sicht bestimmte Förderangebote fehlen. 14 Prozent stimmen der Aussage teilweise zu.

Zusammenfassung:
Das Programmportfolio der DFG wird von einer Mehrheit der Befragten positiv bewertet. Während der wahrgenommene Bedarf für die unterschiedlichen Förderprogramme und deren Abgrenzbarkeit besonders positiv hervorstehen, wird die Übersichtlichkeit im Vergleich etwas schlechter bewertet. Das Vermissen von bestimmten Förderangeboten reiht sich in der Bewertung dazwischen ein.

In der Folge haben die Befragten bewertet, welche Förderprogramme der DFG ihnen bekannt sind, entweder aus eigener Erfahrung (z.B. durch Antragstellung, Begutachtung, Gremienarbeit) oder ohne eigene Erfahrung. Abgefragt wurden hierbei die acht am häufigsten beantragten Förderprogramme. Die Ergebnisse sind in Abbildung 31 dargestellt.

Abbildung 31 Bekanntheit von DFG-Förderprogrammen



Die Bekanntheit von Einzelprojekten (Sachbeihilfen) sticht deutlich hervor. Insgesamt 98 Prozent der Befragten geben an, diese zu kennen, davon 84 Prozent aus eigener Erfahrung und 14 Prozent ohne eigene Erfahrung.

Auch das Emmy Noether-Programm ist mit insgesamt 92 Prozent sehr bekannt. Im Unterschied zu den Einzelprojekten basiert die Bekanntheit hier jedoch überwiegend nicht auf eigener Erfahrung (75 Prozent ohne eigene Erfahrung

gegenüber 17 Prozent mit eigener Erfahrung). Ähnlich verhält es sich bei der Bekanntheit des Heisenberg-Programms. Dieses ist mit 87 Prozent ebenfalls sehr bekannt, wobei nur 13 Prozent sich hier auf eigene Erfahrung berufen.

Obwohl die Förderung durch Sonderforschungsbereiche/Transregios eine ähnlich hohe Bekanntheit hat, wie die beiden zuvor genannten Programme, wird hier deutlich, dass diese stärker durch eigene Bekanntheit geprägt sind. 41 Prozent kennen diese Förderung aus eigener Erfahrung, z.B. durch Antragstellung, Begutachtung, Gremienarbeit, und 46 Prozent ohne eigene Erfahrung.

Eine ähnliche Bekanntheit weisen die Förderung durch Forschungsgruppen und Graduiertenkollegs auf. Beide sind circa 83 Prozent der Befragten bekannt, wobei 52 Prozent der Befragten mit den Programmen noch keine eigenen Erfahrungen gemacht haben.

Etwas weniger bekannt ist hingegen die Förderung durch das Schwerpunktprogramm. Ein Viertel der Befragten kennt diese Förderung nicht. Trotzdem hat fast ein Drittel damit persönliche Erfahrungen gemacht und 45 Prozent kennen das Programm ohne eigene Erfahrungen damit gemacht zu haben.

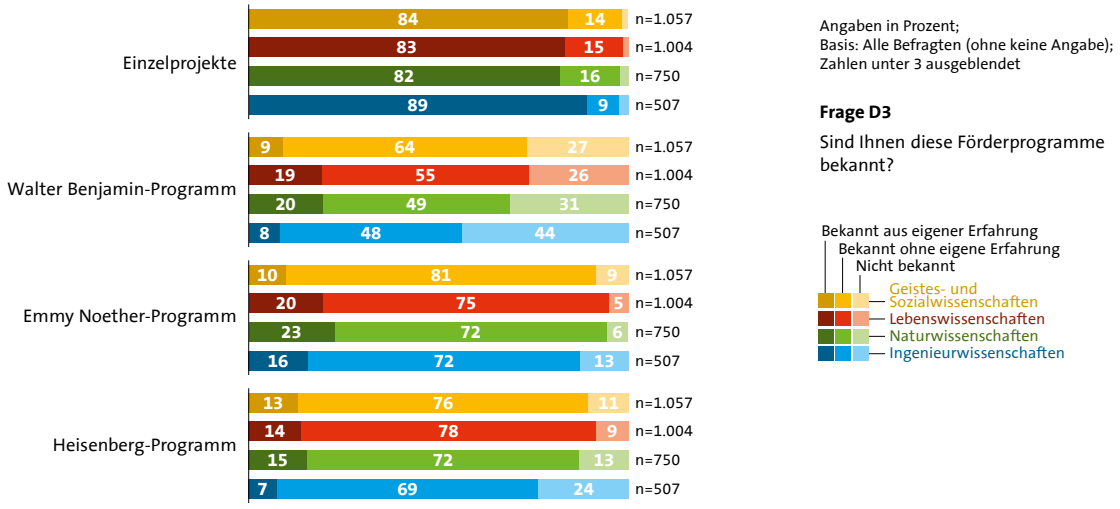
Die geringste Bekanntheit weist das Walter Benjamin-Programm auf. 31 Prozent der Befragten kennen dieses nicht, während 55 Prozent es ohne eigene Erfahrung und 15 Prozent aus eigener Erfahrung kennen.[6]

Zusammenfassung:
Alle Programme sind einer Mehrheit der Befragten bekannt, wobei das Walter Benjamin-Programm sowie das Schwerpunktprogramm im Vergleich zu den anderen Programmen etwas unbekannter sind. Einzelprojekte sind dabei mehrheitlich aus eigener Erfahrung bekannt, während die anderen Förderprogramme überwiegend eher nicht aus eigener Erfahrung bekannt sind.

Die Bekanntheit aller Förderprogramme wird im Folgenden getrennt nach Wissenschaftsbereichen betrachtet. Abbildung 32 zeigt dabei die vier Programme aus dem Bereich der Personen- bzw. Einzelförderung und Abbildung 33 die vier Programme aus dem Bereich der Verbundförderung.

[6] Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die einzelnen Programme eine unterschiedlich große Verbreitung bzw. Fallzahl haben. Im Jahr 2024 wurden zum Beispiel fast 17.000 Einzelprojekte gefördert, aber nur etwa 250 Graduiertenkollegs. Außerdem blicken die Programme auf unterschiedliche Historien zurück. Während die Einzelförderung seit Beginn der DFG existiert, wurde das Walter-Benjamin-Programm erst 2019 als Nachfolgeprogramm zu den Forschungsstipendien eingerichtet.

Abbildung 32 Bekanntheit von DFG-Förderprogrammen nach Wissenschaftsbereichen (1 von 2)



Die Bekanntheit der Förderung durch Einzelprojekte ist bei allen Wissenschaftsbereichen in etwa gleich hoch bei 98 Prozent. Unterschiede zeigen sich lediglich in der Bekanntheit aus eigener Erfahrung, die in den Ingenieurwissenschaften mit 89 Prozent etwas höher ausfällt als in den übrigen Wissenschaftsbereichen (durchschnittlich rund 83 Prozent).

Beim Walter Benjamin-Programm zeigen sich deutlich stärkere Unterschiede. Während dieses in den Lebenswissenschaften (74 Prozent), den Geistes- und Sozialwissenschaften (73 Prozent) und den Naturwissenschaften (69 Prozent) einer Mehrheit bekannt ist, liegt die Bekanntheit in den Ingenieurwissenschaften mit 56 Prozent deutlich niedriger. Auch der Anteil der Bekanntheit aus eigener Erfahrung ist in den Ingenieurwissenschaften (8 Prozent) sowie in den Geistes- und Sozialwissenschaften (9 Prozent) geringer als in den Lebens- und Naturwissenschaften (jeweils rund 20 Prozent).

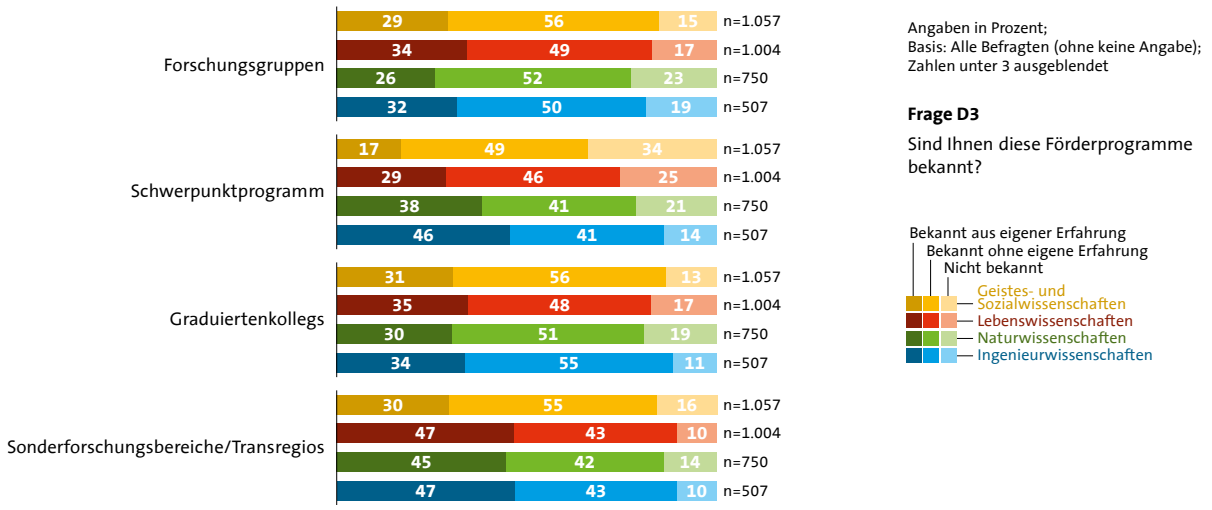
Beim Emmy Noether-Programm ist die Bekanntheit bei den Lebens- und Naturwissenschaften im Gesamten etwas höher als bei den anderen beiden Wissenschaftsbereichen und liegt bei 95 Prozent. Bei den Geistes- und Sozialwissenschaften sind es hingegen 91 Prozent und bei den Ingenieurwissenschaften 88 Prozent der Befragten. Die Unterschiede in der Bekanntheit resultieren vor allem daraus, dass bei den Lebens- und Naturwissenschaften mit 20 Prozent und 23 Prozent mehr Befragte das Programm aus eigener Erfahrung kennen. Bei den Geistes- und Sozialwissenschaften trifft dies nur auf 10 Prozent und bei den Ingenieurwissenschaften auf 16 Prozent zu.

Beim Heisenberg-Programm verhält sich die Bekanntheit bei allen Bereichen außer den Ingenieurwissenschaften in ähnlicher Weise. Während die Bekanntheit in den Geistes- und Sozial-, Lebens- und Naturwissenschaften vergleichbar hoch ist, fällt sie in den Ingenieurwissenschaften deutlich geringer aus. Hier geben 24

Prozent an, das Programm nicht zu kennen, gegenüber rund 11 Prozent in den übrigen Wissenschaftsbereichen. Auch die Bekanntheit aus eigener Erfahrung ist in den Ingenieurwissenschaften mit 7 Prozent niedriger als im Durchschnitt der anderen Bereiche (rund 14 Prozent).

Im Folgenden wird die Bekanntheit der Förderprogramme aus dem Bereich der Verbundförderung nach Wissenschaftsbereichen betrachtet (Abbildung 33).

Abbildung 33 Bekanntheit von DFG-Förderprogrammen nach Wissenschaftsbereichen (2 von 2)



Bei den Forschungsgruppen sind die Unterschiede vergleichsweise gering. Die geringste Bekanntheit zeigt sich in den Naturwissenschaften (23 Prozent nicht bekannt), während sie in den Geistes- und Sozialwissenschaften am höchsten ist (15 Prozent nicht bekannt). Die Bekanntheit durch eigene Erfahrung ist bei den Ingenieur- und Lebenswissenschaften am größten mit jeweils 32 Prozent und 34 Prozent. Die geringsten eigenen Erfahrungen haben die Naturwissenschaften mit Forschungsgruppen (26 Prozent).

Bei den Schwerpunktprogrammen zeigen sich stärkere Abstufungen zwischen den Wissenschaftsbereichen. 34 Prozent der Geistes- und Sozialwissenschaften kennen das Programm nicht. Darauf folgen 25 Prozent bei den Lebenswissenschaften und 21 Prozent bei den Naturwissenschaften. Der Anteil ist bei den Ingenieurwissenschaften mit 14 Prozent am geringsten. Gleichzeitig weisen die Ingenieurwissenschaften den höchsten Anteil an eigener Erfahrung auf (46 Prozent), während dieser in den Geistes- und Sozialwissenschaften mit 17 Prozent deutlich geringer ausfällt.

Die Bekanntheit von Graduiertenkollegs unterscheidet sich hingegen weniger stark zwischen den Wissenschaftsbereichen. Die Bekanntheit unabhängig von der Erfahrung liegt zwischen 81 Prozent (Naturwissenschaften) und 89 Prozent (Ingenieurwissenschaften). Auch der Anteil derjenigen, die Graduiertenkollegs

aus eigener Erfahrung kennen, unterscheidet sich nur gering. Am geringsten ist dieser bei den Naturwissenschaften (30 Prozent), am höchsten ist er bei den Lebenswissenschaften (35 Prozent).

Bei der Bekanntheit von Sonderforschungsbereichen/Transregios stechen die Geistes- und Sozialwissenschaften hervor. Der Anteil derjenigen, die diese Förderprogramme nicht kennt, ist mit 16 Prozent am größten. Der größte Unterschied zeigt sich indes bei dem Anteil der Bekanntheit aus eigener Erfahrung. Während dieser bei den Geistes- und Sozialwissenschaften nur bei 30 Prozent liegt, ist dieser mit im Schnitt 46 Prozent bei den anderen drei Wissenschaftsbereichen deutlich höher.

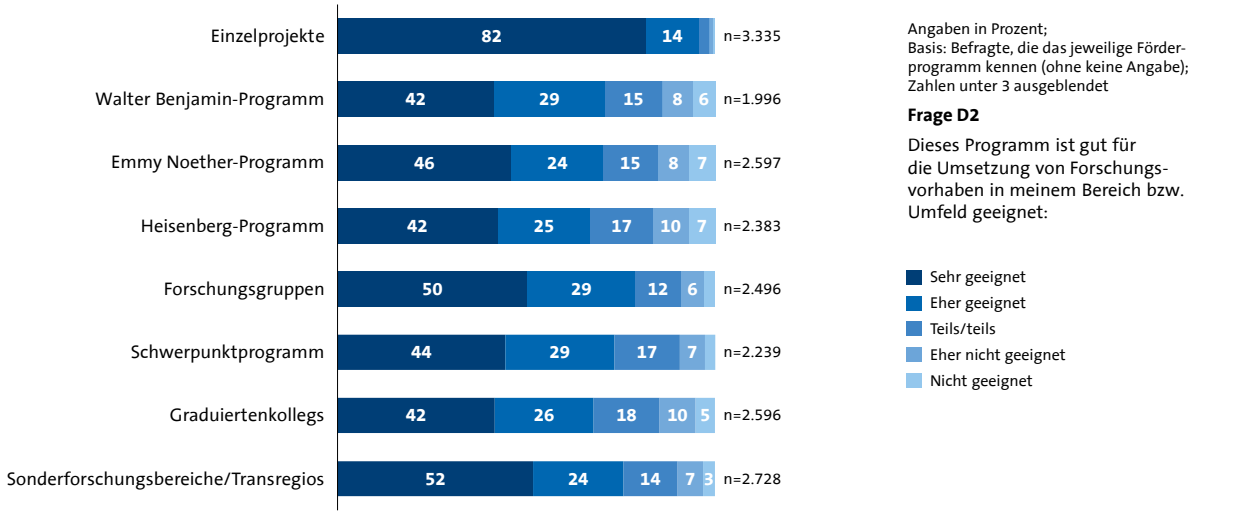
Zusammenfassung:

Bei den Programmen der Einzel- und Personenförderung zeigen sich Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen vor allem bei den Programmen außerhalb der Einzelprojekte/Sachbeihilfen. Während die Bekanntheit auch der anderen genannten Programme hoch ist, sind die Bekanntheitswerte, sowohl mit als auch ohne eigene Erfahrungen, in den Ingenieurwissenschaften jeweils etwas niedriger als in den anderen Wissenschaftsbereichen.
Bei den Verbundprogrammen ergibt sich kein einheitliches Muster zwischen den Wissenschaftsbereichen. Deutlich ist jedoch, dass die Geistes- und Sozialwissenschaften insbesondere bei den Schwerpunktprogrammen geringere Anteile an eigener Erfahrung aufweisen, während diese in den Ingenieurwissenschaften höher ausfallen.

7.2 Eignung für die Umsetzung von Forschungsvorhaben

In Bezug auf die acht vorgestellten Förderprogramme wurden die Befragten gebeten anzugeben, wie geeignet diese für die Umsetzung von Vorhaben im eigenen Forschungsbereich sind. Die Ergebnisse sind in Abbildung 34 dargestellt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Förderprogramme sich an unterschiedliche Zielgruppen richten und unterschiedliche Anforderungen stellen.[7]

Abbildung 34 Bewertung der Eignung von DFG-Förderprogrammen für die Umsetzung von Forschungsvorhaben im eigenen Bereich



Die höchste Zahl an Befragten halten Einzelprojekte für die Umsetzung von Forschungsvorhaben im eigenen Bereich bzw. Umfeld geeignet. Die Sachbeihilfe ermöglicht allen Personen mit abgeschlossener wissenschaftlicher Ausbildung themenunabhängig die jederzeitige Durchführung eines einzelnen, thematisch und zeitlich begrenzten Forschungsvorhabens. 82 Prozent der Befragten bewerten diese als sehr geeignet und weitere 14 Prozent als eher geeignet.

Ebenfalls für viele geeignet erscheinen zum einen die Forschungsgruppen zum anderen die Sonderforschungsbereiche/Transregios. In beiden Programmen arbeiten Wissenschaftler*innen im Rahmen eines Forschungsprogramms zusammen. Forschungsgruppen werden von 50 Prozent als sehr und von 29 Prozent als eher geeignet für Forschungsvorhaben in ihrem Bereich oder Umfeld eingeschätzt. Für Sonderforschungsbereiche/Transregios liegen die entsprechenden Anteile bei 52 Prozent (sehr geeignet) und 24 Prozent (eher geeignet).

Die übrigen Programme werden ebenfalls mehrheitlich als geeignet bewertet, allerdings mit etwas geringeren Anteilen sehr hoher Zustimmung. Beim Emmy

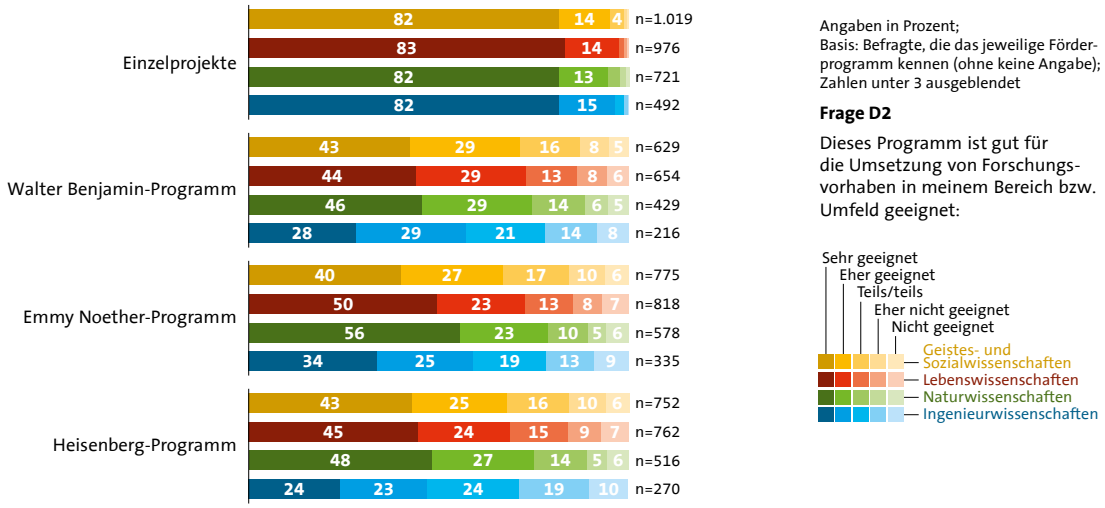
[7] Genauere Informationen zu den einzelnen Förderprogrammen lassen sich u. a. auf der Website der DFG einsehen: https://www.dfg.de/de/foerderung/foerdermoeglichkeiten/programme

Noether-Programm halten 46 Prozent das Programm für sehr und 24 Prozent für eher geeignet. Das Walter Benjamin-Programm sowie das Heisenberg-Programm werden von jeweils rund 42 Prozent als sehr geeignet bewertet, ergänzt durch ein Viertel, die diese Programme als eher geeignet einschätzen. Das Schwerpunktprogramm wird von 44 Prozent als sehr und 29 Prozent als eher geeignet bewertet, während Graduiertenkollegs auf 42 Prozent (sehr geeignet) und 26 Prozent (eher geeignet) kommen.

Zusammenfassung:
Alle Programme werden von einer Mehrheit der Befragten als geeignet für die Umsetzung von Forschungsvorhaben in ihrem Bereich eingeschätzt. Unterschiede bestehen vor allem im Anteil derjenigen, die die Programme als sehr geeignet bewerten. Hervorzuheben ist insbesondere die hohe Anzahl an Befragten, die Einzelprojekte als sehr geeignet betrachten.

Die Eignung wird folgend getrennt nach den vier Wissenschaftsbereichen betrachtet (Abbildung 35 und Abbildung 36).

Abbildung 35 Bewertung der Eignung von DFG-Förderprogrammen für die Umsetzung von Forschungsvorhaben im eigenen Bereich nach Wissenschaftsbereichen (1 von 2)



Bei der Bewertung der Eignung von Einzelprojekten zeigen sich keine relevanten Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen. Bei allen Bereichen liegt die Einstufung von Einzelprojekten als sehr geeignet bei circa 82 Prozent. Weitere 13 bis 15 Prozent bewerten dieses Förderformat als eher geeignet, sodass die Gesamtzustimmung in allen Wissenschaftsbereichen bei etwa 95 Prozent liegt.

Das Walter Benjamin-Programm ermöglicht es Wissenschaftler*innen in der Qualifizierungsphase im Anschluss an die Promotion, ein eigenes Forschungsvorhaben am Ort ihrer Wahl selbständig umzusetzen. Bei diesem Programm sticht die

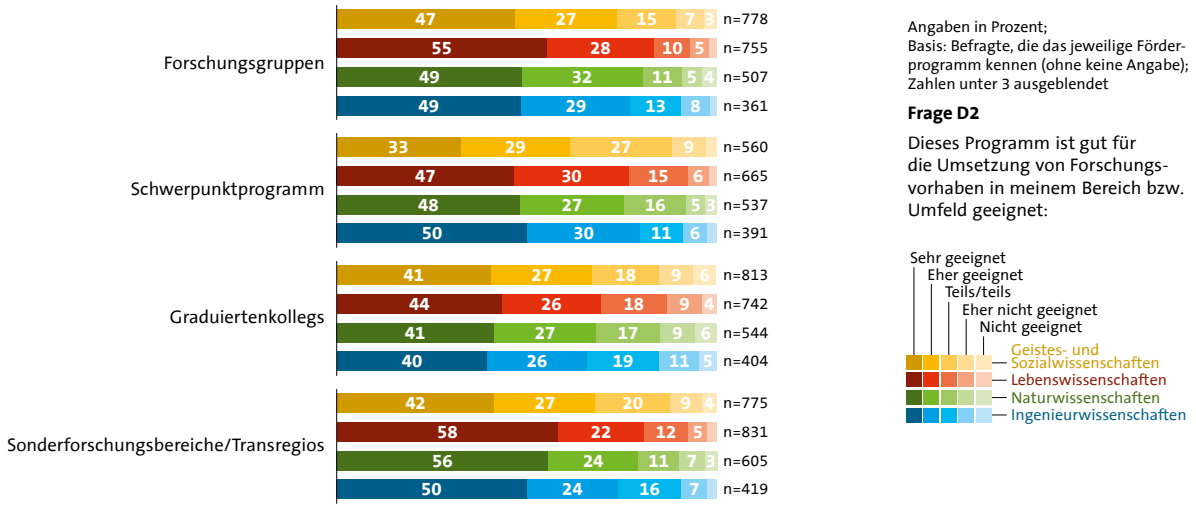
Einordnung der Ingenieurwissenschaften hervor. Während bei den anderen drei Wissenschaftsbereichen die Bewertung dieses Programms als sehr geeignet im Schnitt bei 44 Prozent liegt, sind es bei den Ingenieurwissenschaften nur 28 Prozent. Weitere 29 Prozent der Ingenieurwissenschaftler*innen bewerten das Programm als eher geeignet. Als nicht geeignet oder eher nicht geeignet sehen das Programm 22 Prozent der Ingenieurwissenschaften. Bei den anderen drei Bereichen liegt der Schnitt nur bei knapp 13 Prozent.

Das Emmy Noether-Programm, das Wissenschaftler*innen in frühen Karrierephasen die Möglichkeit eröffnet, sich durch die Leitung einer Gruppe für eine Hochschulprofessur zu qualifizieren, wird von den Wissenschaftsbereichen unterschiedlich bewertet. Während bei den Naturwissenschaften 56 Prozent und bei den Lebenswissenschaften 50 Prozent das Programm als sehr geeignet für Vorhaben in ihrem Bereich oder Umfeld einstufen, sind es bei den Geistes- und Sozialwissenschaften nur 40 Prozent. Bei den Ingenieurwissenschaften empfinden nur 34 Prozent das Emmy Noether-Programm als sehr geeignet für die Vorhaben. Berücksichtigt man zusätzlich die Kategorie eher geeignet, erhöht sich die Zustimmung auf 79 Prozent bei den Naturwissenschaften, 73 Prozent bei den Lebenswissenschaften, 67 Prozent bei den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie 59 Prozent bei den Ingenieurwissenschaften.

Auch bei der Beurteilung des Heisenberg-Programms zeigt sich ein vergleichbares Muster. Nur 47 Prozent bei den Ingenieurwissenschaften sehen das Programm für Vorhaben in ihrem Forschungsfeld als eher oder sehr geeignet an. Bei den Geistes- und Sozialwissenschaften liegt dieser Anteil bei 68 Prozent, bei den Lebenswissenschaften bei 69 Prozent und bei den Naturwissenschaften bei 75 Prozent. Auffällig ist auch der hohe Anteil der Ingenieurwissenschaften, die das Heisenberg-Programm als nicht oder eher nicht geeignet bewerten. Dieser liegt bei 29 Prozent deutlich höher als bei den anderen drei Wissenschaftsbereichen (hier im Schnitt nur bei knapp 14 Prozent).

In Abbildung 36 wird die Eignungseinschätzung der Verbundprogramme getrennt nach Wissenschaftsbereichen abgebildet.

Abbildung 36 Bewertung der Eignung von DFG-Förderprogrammen für die Umsetzung von Forschungsvorhaben im eigenen Bereich nach Wissenschaftsbereichen (2 von 2)



Die Forschungsgruppen als Förderprogramm scheinen für alle Wissenschaftsbereiche gut geeignet zu sein. Der Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaften, die diese als sehr geeignet oder eher geeignet für die Umsetzung ihrer Forschungsvorhaben sehen, liegt bei 74 Prozent. Bei den Naturwissenschaften sind es 81 Prozent und bei den Ingenieurwissenschaften 78 Prozent. Bei den Lebenswissenschaften ist der Anteil mit 83 Prozent am größten.

Beim Schwerpunktprogramm fallen die Bewertungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften etwas zurückhaltender aus. Hier bewerten 62 Prozent das Programm als sehr oder eher geeignet, während die Anteile in den übrigen Wissenschaftsbereichen bei rund 77 Prozent liegen.

Bei den Graduiertenkollegs zeigen sich nur marginale Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen. Der Anteil derjenigen, die diese für sehr oder eher geeignet halten, variiert hier zwischen 66 Prozent (Ingenieurwissenschaften) und 70 Prozent (Lebenswissenschaften).

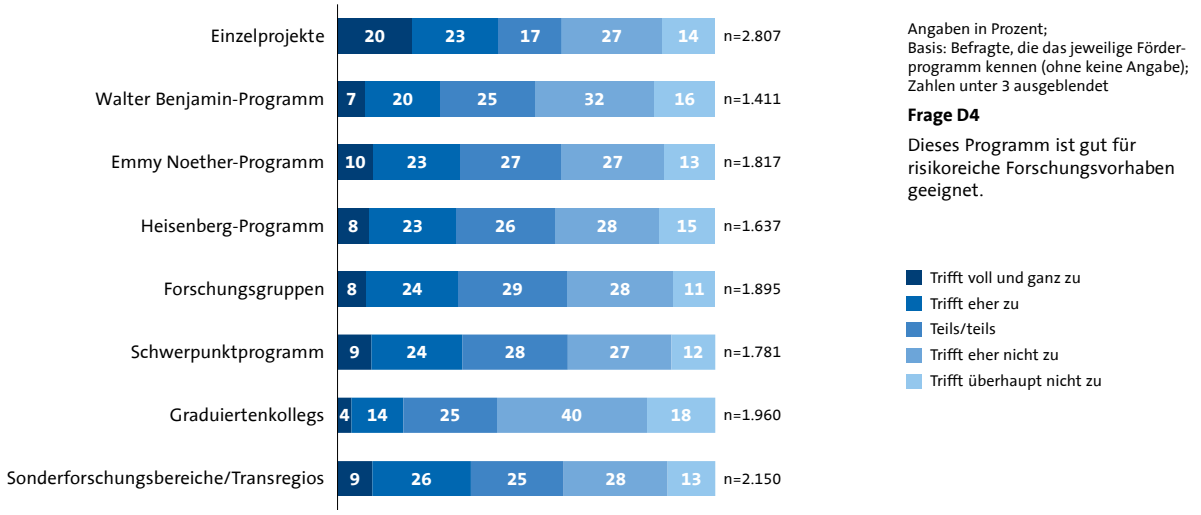
Bei den Sonderforschungsbereichen und Transregios zeigen sich etwas größere Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen. Während 58 Prozent der Lebenswissenschaften und 56 Prozent der Naturwissenschaften dieses Förderformat als sehr geeignet einstufen, sind es bei den Ingenieurwissenschaften 50 Prozent und bei den Geistes- und Sozialwissenschaften lediglich 42 Prozent. Berücksichtigt man zusätzlich die Kategorie eher geeignet, erhöht sich die Zustimmung auf 80 Prozent in den Naturwissenschaften, 80 Prozent in den Lebenswissenschaften, 74 Prozent in den Ingenieurwissenschaften und 69 Prozent in den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Zusammenfassung:

Mit Blick auf die vier Programme der Einzel- und Personenförderung wird deutlich, dass insbesondere bei den Ingenieurwissenschaften die Förderung durch Einzelprojekte deutlich relevanter ist als die Förderung durch die primär personenfördernden Programme. Die vier Verbundprogramme werden in allen Wissenschaftsbereichen überwiegend positiv in Hinblick auf die Eignung für die Umsetzung von Forschungsvorhaben im eigenen Umfeld bzw. Bereich bewertet. Die Einschätzungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften sind jedoch durchgängig etwas zurückhaltender. Unterschiede zwischen den übrigen Wissenschaftsbereichen sind eher gering ausgeprägt.

Im Anschluss an diese Einschätzung wurden die Befragten gebeten, zu bewerten, wie gut die acht Förderprogramme für risikoreiche Forschungsvorhaben geeignet sind. Die Ergebnisse sind in Abbildung 37 dargestellt.

Abbildung 37 Bewertung der Eignung von DFG-Förderprogrammen für risikoreiche Forschung



Grundsätzlich fällt auf, dass alle Förderprogramme sehr gemischt bewertet wurden und kein Programm als besonders geeignet für risikoreiche Forschungsvorhaben gesehen wird. Am ehesten trifft dies noch auf Einzelprojekte/Sachbeihilfen zu. 20 Prozent der Befragten sehen diese als voll und ganz geeignet und 23 Prozent eher geeignet für risikoreiche Forschungsvorhaben an.

Für alle anderen Projekte liegt der Anteil derjenigen, die voll und ganz oder eher zugestimmt haben bei unter 40 Prozent. Wenige Unterschiede in der Bewertung liegen zwischen dem Emmy Noether-Programm, dem Heisenberg-Programm, den Forschungsgruppen und den Sonderforschungsbereichen/Transregios vor. Im Schnitt empfinden 9 Prozent der Befragten diese Programme als voll und ganz geeignet und 24 Prozent als eher geeignet für risikoreiche Forschungsvorhaben.

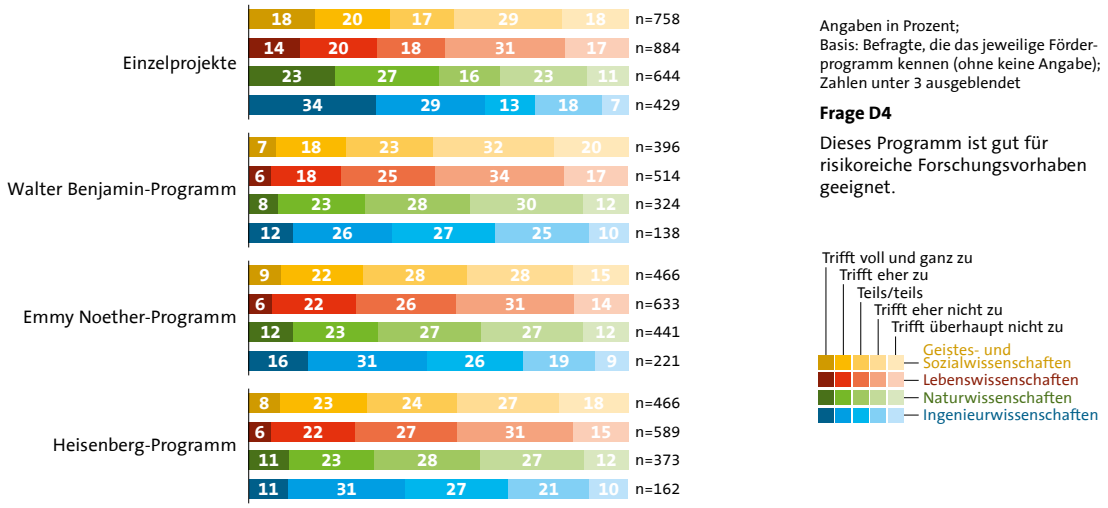
Schlechter bewertet wurde die Eignung des Walter Benjamin-Programms. Nur 27 Prozent sehen dieses als voll und ganz oder eher geeignet für risikoreiche Forschungsvorhaben. Fast die Hälfte der Befragten stuft das Programm zudem als überhaupt nicht oder eher nicht geeignet für diesen Zweck ein.

Als am wenigsten geeignet für risikoreiche Forschungsvorhaben werden Graduiertenkollegs bewertet. Nur 4 Prozent stimmen der Eignung voll und ganz und 14 eher zu. Beachtlich ist der Anteil derjenigen, die überhaupt nicht oder eher nicht zustimmen. Dieser liegt bei Graduiertenkollegs bei 58 Prozent.

Zusammenfassung:
Die acht zur Auswahl gestellten Förderprogramme werden von den Befragten nur eingeschränkt als geeignet für risikoreiche Forschungsvorhaben empfunden. Die Einzelprojekte werden im Vergleich am häufigsten als geeignet für risikoreiche Forschungsvorhaben bewertet. Insbesondere Programme, die zur wissenschaftlichen Qualifikation und zum Karriereaufbau dienen, werden als weniger geeignet angesehen.

Bei dem Aspekt der Bewertung der Eignung für risikoreiche Forschungsvorhaben zeigen sich zwischen den Wissenschaftsbereichen deutliche Unterschiede (Abbildung 38 und Abbildung 39).

Abbildung 38 Bewertung der Eignung von DFG-Förderprogrammen für risikoreiche Forschung nach Wissenschaftsbereichen (1 von 2)



Am stärksten treten Unterschiede bei den Einzelprojekten hervor. Während in den Ingenieurwissenschaften 63 Prozent der Befragten diese als voll und ganz oder eher geeignet einschätzen, liegt dieser Anteil in den Geistes- und Sozialwissenschaften bei 38 Prozent und in den Lebenswissenschaften bei 34 Prozent. Die Naturwissenschaften nehmen mit 50 Prozent eine mittlere Position ein.

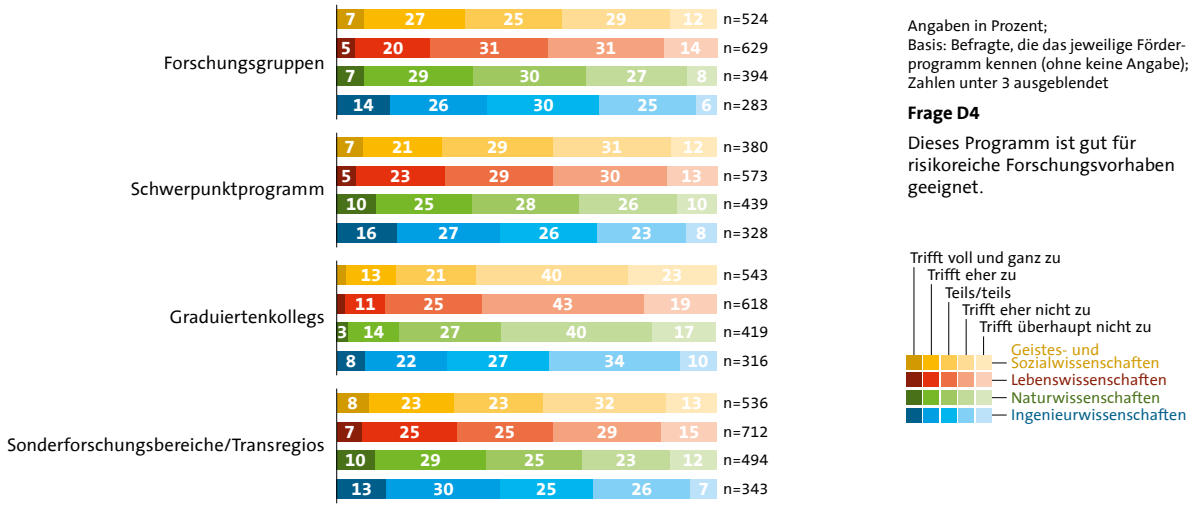
Ein ähnliches, wenngleich weniger stark ausgeprägtes Muster zeigt sich beim Walter-Benjamin-Programm. Hier bewerten 38 Prozent der Ingenieurwissenschaften das Programm als für risikoreiche Vorhaben geeignet, gegenüber 31 Prozent in den Naturwissenschaften, 25 Prozent in den Geistes- und Sozialwissenschaften und 24 Prozent in den Lebenswissenschaften. Gleichzeitig fällt auf, dass in den Geistes- und Sozial- sowie in den Lebenswissenschaften jeweils über die Hälfte der Befragten das Programm als eher nicht oder überhaupt nicht geeignet einschätzt.

Auch bei der Einstufung des Emmy Noether-Programms zeigt sich dieses Bild. Erneut stufen die Ingenieurwissenschaften das Programm am besten für risikoreiche Forschung geeignet ein mit 47 Prozent, die dem voll und ganz oder eher zustimmen. Darauf folgen die Naturwissenschaften mit 35 Prozent, die Geistes- und Sozialwissenschaften mit 31 Prozent und schließlich die Lebenswissenschaften mit 28 Prozent.

Beim Heisenberg-Programm sind die Unterschiede etwas geringer ausgeprägt, die Reihenfolge bleibt jedoch bestehen. 42 Prozent der Ingenieurwissenschaften bewerten das Programm als geeignet, gegenüber 34 Prozent in den Naturwissenschaften, 31 Prozent in den Geistes- und Sozialwissenschaften und 28 Prozent in den Lebenswissenschaften.

Die Abbildung 39 stellt die Bewertung getrennt nach Wissenschaftsbereichen für die Verbundprogramme dar.

Abbildung 39 Bewertung der Eignung von DFG-Förderprogrammen für risikoreiche Forschung nach Wissenschaftsbereichen (2 von 2)



Das zuvor erkennbare Muster setzt sich auch bei diesen Förderformaten fort, wenn auch etwas weniger ausgeprägt. Angefangen bei den Forschungsgruppen stimmen 40 Prozent der Ingenieurwissenschaften voll und ganz oder eher zu, dass diese gut geeignet für risikoreiche Forschungsvorhaben sind. Dieser Anteil

unterscheidet sich bei den Naturwissenschaften- und den Geistes- und Sozialwissenschaften nur geringfügig mit 36 Prozent und 34 Prozent. Bei den Lebenswissenschaften stimmen nur 25 Prozent voll und ganz oder eher zu.

Der Anteil derjenigen, die voll und ganz oder eher zustimmen, dass Schwerpunktprogramme gut für risikoreiche Forschungsvorhaben geeignet sind, ist wieder bei den Ingenieurwissenschaften am größten (43 Prozent). Darauf folgen die Naturwissenschaften mit 35 Prozent. Zwischen den Geistes- und Sozialwissenschaften und den Lebenswissenschaften gibt es bei diesem Programm keine Unterschiede. Der Anteil liegt jeweils bei 28 Prozent.

Wenngleich die Graduiertenkollegs insgesamt als am wenigsten geeignet für risikoreiche Forschungsvorhaben eingeschätzt werden (Abbildung 37), zeigen sich hier deutliche Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen. In den Ingenieurwissenschaften liegt der Anteil derjenigen, die Graduiertenkollegs als geeignet einschätzen, bei 30 Prozent und damit deutlich höher als in den übrigen Bereichen. In den Natur-, Lebens- sowie Geistes- und Sozialwissenschaften fällt dieser Anteil jeweils deutlich unter 20 Prozent aus, während gleichzeitig die Anteile der Bewertungen als ungeeignet mit um die 60 Prozent vergleichsweise hoch sind und damit etwa 20 Prozentpunkte mehr als in den Ingenieurwissenschaften liegen.

Auch bei den Sonderforschungsbereichen/Transregios zeigt sich ein differenziertes Bild. Der größte Anteil derjenigen, der das Programm für geeignet für risikoreiche Forschung hält, findet sich in den Ingenieurwissenschaften (43 Prozent) und den Naturwissenschaften (39 Prozent), während er in den Geistes- und Sozialwissenschaften (31 Prozent) sowie in den Lebenswissenschaften (32 Prozent) niedriger ausfällt.

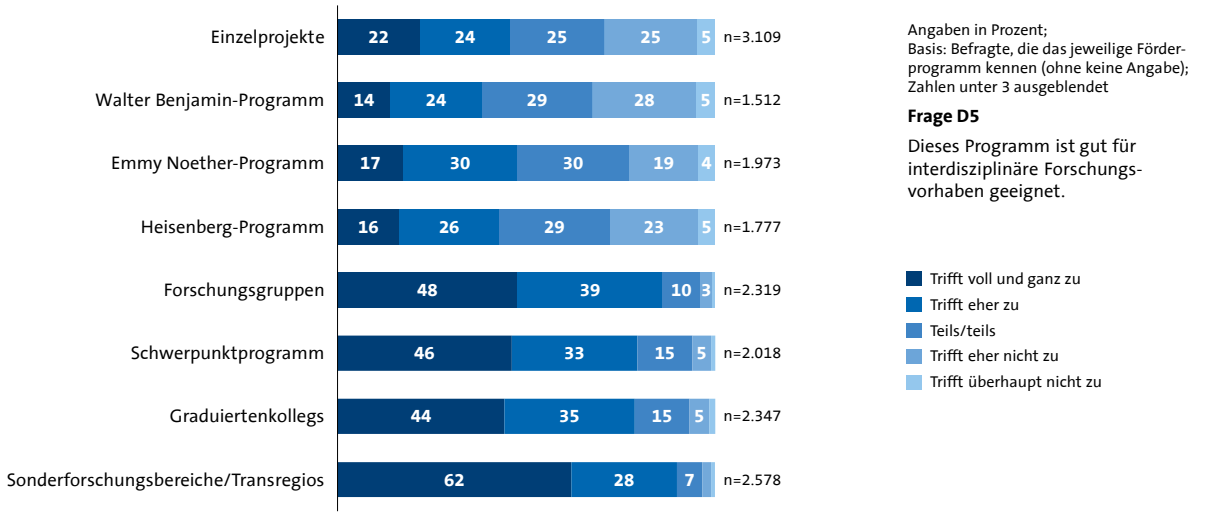
Zusammenfassung:

*Über alle vier Programme der Einzel- und Personenförderung hinweg zeigt sich ein konsistentes Muster: Die Ingenieurwissenschaften bewerten die Förderformate durchgängig als am ehesten geeignet für risikoreiche Forschungsvorhaben, während die Antragsteller*innen aus den Lebenswissenschaften dies am wenigsten als zutreffend bewerten. Die Geistes- und Sozialwissenschaften sowie die Naturwissenschaften liegen jeweils dazwischen.*

Auch bei den Verbundprogrammen bewerten die Befragten aus den Ingenieurwissenschaften deren Eignung für risikoreiche Forschungsvorhaben am positivsten. Die Naturwissenschaften liegen im Mittelfeld, während die Zustimmung in den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie den Lebenswissenschaften geringer ausfällt.

Die Befragten sollten im Anschluss bewerten, ob sie die Förderprogramme als geeignet für interdisziplinäre Forschungsvorhaben empfinden. Die Ergebnisse davon werden in Abbildung 40 dargestellt.

Abbildung 40 Bewertung der Eignung von DFG-Förderprogrammen für interdisziplinäre Forschung



Gemäß der Programmbeschreibung sind Sonderforschungsbereiche Forschungseinrichtungen der Hochschulen, in denen Wissenschaftler*innen im Rahmen eines fächerübergreifenden Forschungsprogramms zusammenarbeiten. Entsprechend werden Sonderforschungsbereiche/Transregios als sehr geeignet für interdisziplinäre Forschungsvorhaben bewertet. 62 Prozent der Befragten halten diese für voll und ganz und weitere 28 Prozent für eher geeignet.

Eine zweite Gruppe mit hohen Zustimmungswerten bilden Forschungsgruppen, Schwerpunktprogramme und Graduiertenkollegs. Hier liegt der Anteil derjenigen, die die Programme als voll und ganz geeignet einschätzen, zwischen 44 und 48 Prozent. Einschließlich der Bewertung als eher geeignet ergibt sich für diese Programme jeweils eine Zustimmung von rund 79 bis über 87 Prozent.

Deutlich zurückhaltender fallen die Bewertungen für die anderen Förderformate aus. Für das Emmy Noether-Programm (47 Prozent), Einzelprojekte (46 Prozent) und das Heisenberg-Programm (42 Prozent), die jeweils von einer oder wenigen Wissenschaftler*innen durchgeführt werden, liegt der Anteil derjenigen, die diese als sehr oder eher geeignet für interdisziplinäre Forschung einschätzen, deutlich niedriger. Gleichzeitig ist hier der Anteil derjenigen, die „teils/teils“ als Antwort angeben, vergleichsweise hoch.

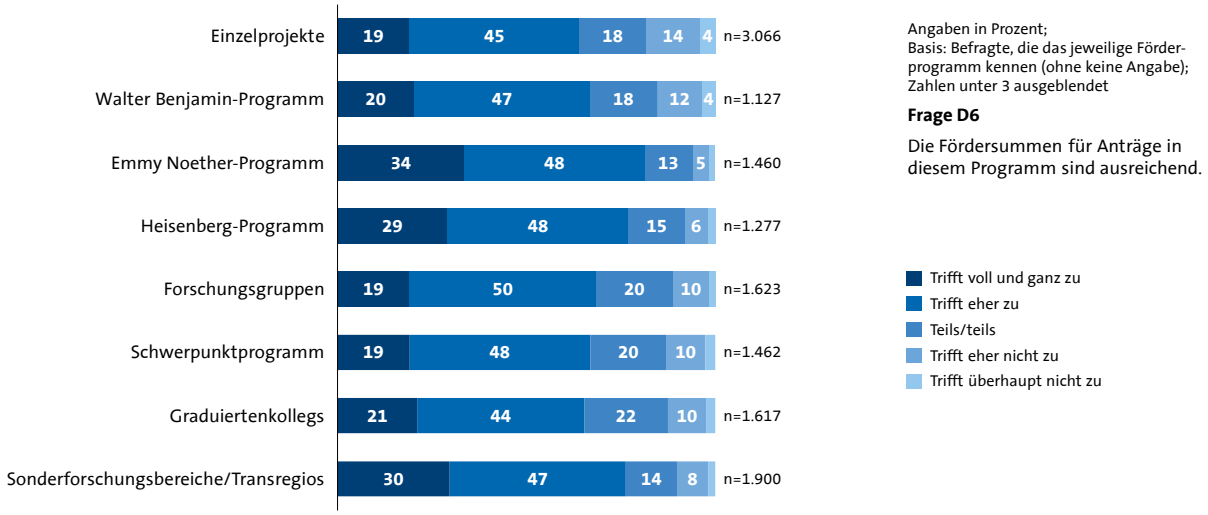
Als am wenigsten geeignet für interdisziplinäre Vorhaben wird das Walter Benjamin-Programm beurteilt. Nur 38 Prozent halten es für sehr oder eher geeignet, während 33 Prozent es als eher nicht oder überhaupt nicht geeignet einschätzen.

Zusammenfassung:
Insgesamt zeigt sich ein differenziertes Bild in Bezug auf die Eignung der Programme für interdisziplinäre Forschungsvorhaben: Während Sonderforschungsbereiche/Transregios als sehr geeignet eingeordnet werden und Forschungsgruppen, Schwerpunktprogramme sowie Graduiertenkollegs ebenfalls eine hohe Eignung haben, werden die Programme der Einzelförderung von weniger Befragten als gut geeignet für interdisziplinäre Vorhaben angesehen.

7.3 Bewertung der Fördersummen

Die finanziellen Mittel, die in den jeweiligen Programmen bewilligt werden, unterscheiden sich erheblich. Die Befragten wurden gebeten einzuschätzen, ob die Fördersummen für Anträge in den genannten Programmen ausreichend sind. Die Ergebnisse sind in Abbildung 41 dargestellt.

Abbildung 41 Bewertung der Höhe der Fördersummen von DFG-Förderprogrammen



Die Fördersumme des Emmy Noether-Programms wird dabei am häufigsten als auskömmlich bewertet. 34 Prozent der Befragten stimmen voll und ganz zu und 48 Prozent eher zu, dass die Fördersummen ausreichend sind. Damit sehen mehr als 80 Prozent die Fördersummen des Emmy Noether-Programms als ausreichend an.

Ähnlich hohe Zustimmungswerte zeigen sich beim Heisenberg-Programm und bei den Sonderforschungsbereichen/Transregios. Beide wurden fast gleich bewertet mit je 77 Prozent, die voll und ganz oder eher zugestimmt haben, dass die Fördersummen der Programme ausreichend sind.

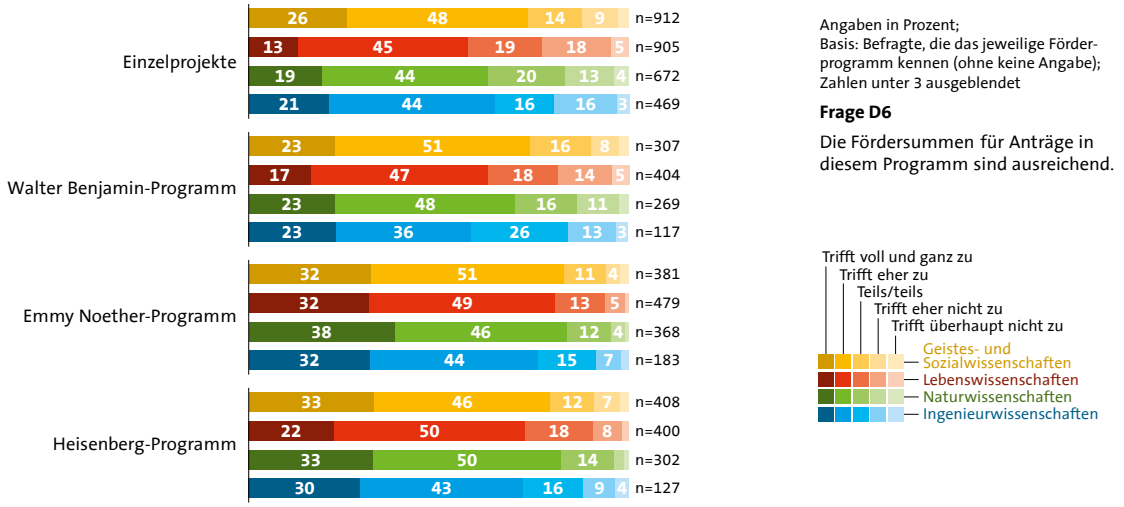
Daran schließen die Forschungsgruppen, die Schwerpunktprogramme und die Graduiertenkollegs an. Im Schnitt stimmen 20 Prozent voll und ganz zu, dass die Fördersummen ausreichend sind. Der Anteil derjenigen, die eher zugestimmt haben, unterscheidet sich leicht mit 50 Prozent bei den Forschungsgruppen, 48 Prozent bei den Schwerpunktprogrammen und 44 Prozent bei den Graduiertenkollegs.

Im Schnitt stimmen knapp zwei Drittel der Befragten zu, dass die Fördersummen von Einzelprojekten und vom Walter Benjamin-Programm voll und ganz oder eher ausreichend sind. Auffällig ist bei den beiden Programmen der Anteil derjenigen, die eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen. Dieser liegt bei Einzelprojekten bei 18 Prozent und beim Walter Benjamin-Programm bei 16 Prozent.

Zusammenfassung:
Auch wenn sich Unterschiede bei der Bewertung der einzelnen Programme zeigen, bewerten die Befragten die jeweiligen Fördersummen überwiegend als ausreichend. Jeweils mindestens zwei Drittel der Befragten stimmen entweder voll und ganz oder eher zu, dass die Höhe der Fördersummen ausreichend ist.

Im Folgenden wird die Zufriedenheit mit den Fördersummen getrennt nach Wissenschaftsbereichen betrachtet (Abbildung 42 und Abbildung 43).

Abbildung 42 Bewertung der Höhe der Fördersummen von DFG-Förderprogrammen nach Wissenschaftsbereichen (1 von 2)



Bei der Bewertung der Einzelprojekte zeigen sich zum Teil größere Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen. Während bei den Geistes- und Sozialwissenschaften 74 Prozent zustimmen, dass die Fördersummen ausreichend sind, sind es bei den Lebenswissenschaften nur 58 Prozent. Der Unterschied resultiert vor allem daraus, dass bei den Geistes- und Sozialwissenschaften 26 Prozent voll

und ganz zugestimmt haben und bei den Lebenswissenschaftler*innen nur 13 Prozent. Natur- und Ingenieurwissenschaften liegen mit 63 bzw. 65 Prozent dazwischen.

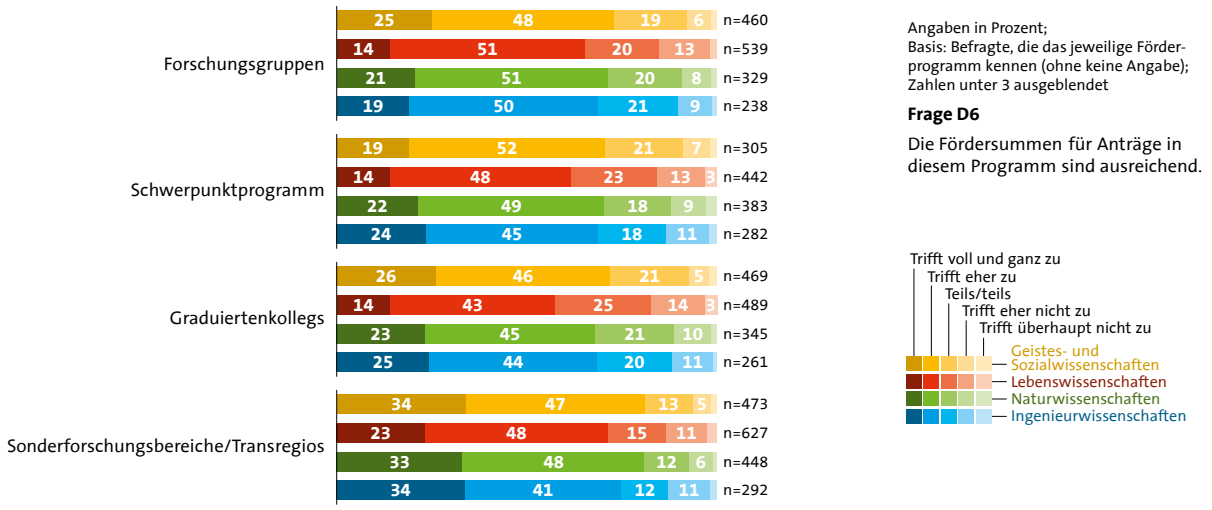
Auch beim Walter Benjamin-Programm zeigen sich Unterschiede. Die Zustimmung fällt in den Ingenieurwissenschaften am geringsten aus (59 Prozent „voll und ganz“ oder „eher ausreichend“), gefolgt von den Lebenswissenschaften (64 Prozent). Höhere Zustimmungswerte finden sich in den Naturwissenschaften (71 Prozent) und in den Geistes- und Sozialwissenschaften (74 Prozent).

Beim Emmy Noether-Programm sind die Unterschiede geringer ausgeprägt. Die Zustimmung bewegt sich zwischen 76 Prozent in den Ingenieurwissenschaften und 83 Prozent in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Natur- und Lebenswissenschaften liegen mit 84 bzw. 81 Prozent in einem ähnlichen Bereich.

Für das Heisenberg-Programm zeigt sich erneut eine höhere Zustimmung in den Naturwissenschaften (83 Prozent) und den Geistes- und Sozialwissenschaften (79 Prozent). In den Ingenieurwissenschaften (73 Prozent) und den Lebenswissenschaften (72 Prozent) fällt die Bewertung etwas zurückhaltender aus. Auffällig ist zudem, dass der Anteil sehr positiver Bewertungen in den Lebenswissenschaften geringer ist als in den übrigen Bereichen.

Anschließend wird die Beurteilung der Fördersummen der restlichen vier Programme getrennt nach Wissenschaftsbereichen betrachtet (Abbildung 43).

Abbildung 43 Bewertung der Höhe der Fördersummen von DFG-Förderprogrammen nach Wissenschaftsbereichen (2 von 2)



Bei der Beurteilung der Fördersummen der Forschungsgruppen fällt die Bewertung der Lebenswissenschaften im Vergleich etwas zurückhaltender aus. Während bei den anderen drei Wissenschaftsbereichen im Schnitt 71 Prozent voll und ganz oder eher zustimmen, dass die Fördersummen ausreichend sind, sind es bei

den Lebenswissenschaften nur 65 Prozent. Diese Diskrepanz resultiert vor allem aus dem geringeren Anteil der Lebenswissenschaften, die voll und ganz zugestimmt haben (14 Prozent) aber auch an dem höheren Anteil, derjenigen, die eher nicht oder überhaupt nicht zugestimmt haben (ca. 14 Prozent).

Auch bei den Schwerpunktprogrammen äußern sich die Lebenswissenschaften am kritischsten zu der Höhe der Fördersummen. 62 Prozent stimmen entweder voll und ganz oder eher zu, dass diese ausreichend sei. Bei den anderen drei Wissenschaftsbereichen liegt dieser Anteil im Schnitt bei 70 Prozent. Auch hier ist die Diskrepanz durch den geringeren Anteil der Lebenswissenschaften zu erklären, die voll und ganz zugestimmt haben (14 Prozent) und den größeren Anteil, derjenigen, die eher nicht oder überhaupt nicht zugestimmt haben (16 Prozent).

Dieses Muster setzt sich auch bei den Graduiertenkollegs fort. Während bei den anderen drei Wissenschaftsbereichen im Schnitt 70 Prozent entweder voll und ganz oder eher zustimmen, dass die Fördersummen ausreichend sind, sind es bei den Lebenswissenschaften nur 57 Prozent. Auch der Anteil, derjenigen, die eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen ist bei den Lebenswissenschaften mit 17 Prozent deutlich höher. Zudem ist der Anteil voller Zustimmung bei den Lebenswissenschaften am geringsten (14 Prozent).

Schließlich ist auch bei den Sonderforschungsbereichen/Transregios eine vergleichbare Verteilung zu beobachten. In den Lebenswissenschaften bewerten 71 Prozent die Fördersummen als ausreichend, gegenüber 74 Prozent in den Ingenieurwissenschaften sowie jeweils 81 Prozent in den Geistes- und Sozial- und den Naturwissenschaften. Insbesondere fällt der Anteil derjenigen, die voll und ganz zustimmen, in den Lebenswissenschaften deutlich geringer aus.

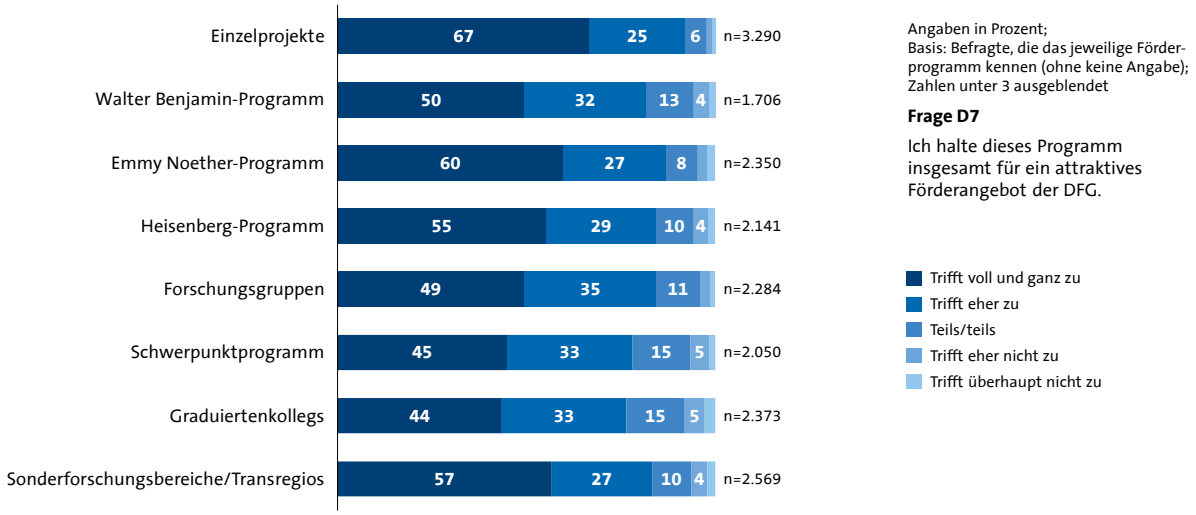
Zusammenfassung:

Bei den Programmen der Einzel- und Personenförderung werden die Fördersummen in den Geistes- und Sozial- sowie in den Naturwissenschaften tendenziell positiver bewertet als in den Lebens- und Ingenieurwissenschaften, wobei die Unterschiede je nach Programm unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Über die Verbundprogramme hinweg werden die Fördersummen in den Lebenswissenschaften als weniger ausreichend empfunden als in den übrigen Wissenschaftsbereichen. Letztere unterscheiden sich untereinander nur geringfügig.

7.4 Attraktivität der Förderprogramme

Abschließend haben die Befragten die Attraktivität der verschiedenen Förderangebote der DFG im Gesamten bewertet. Die Ergebnisse sind in Abbildung 44 dargestellt.

Abbildung 44 Bewertung der Attraktivität von DFG-Förderprogrammen



Einzelprojekte werden insgesamt als das attraktivste Förderangebot der DFG wahrgenommen. 92 Prozent der Befragten empfinden dieses entweder voll und ganz oder eher als attraktives Förderangebot. Hervorzuheben ist der hohe Anteil an voller Zustimmung (67 Prozent). Fast keine Befragten sehen zudem Einzelprojekte im Gesamten nicht als attraktiv an. Daran schließt das Emmy Noether-Programm an. 87 Prozent stimmen voll und ganz oder eher zu, dass dieses Programm ein attraktives Förderangebot darstellt, wobei 60 Prozent dem voll zustimmen.

Ähnlich positiv werden das Heisenberg-Programm sowie die Sonderforschungsbereiche/Transregios eingeschätzt, die jeweils von 84 Prozent der Befragten als attraktiv bewertet werden. Auch Forschungsgruppen erreichen mit 84 Prozent eine vergleichbare Gesamtzustimmung, wobei der Anteil sehr positiver Bewertungen mit 49 Prozent geringer ausfällt als bei den anderen Programmen.

Knapp dahinter folgt das Walter Benjamin-Programm. Hier stimmen 82 Prozent der Attraktivität dieses Programms im Gesamten zu, 50 Prozent davon voll und ganz. Die geringsten Zustimmungswerte weisen Schwerpunktprogramme (78 Prozent) und Graduiertenkollegs (77 Prozent) auf. Auch hier bewertet jedoch weiterhin eine klare Mehrheit der Befragten die Programme als attraktiv, wenngleich der Anteil sehr positiver Einschätzungen mit 45 bzw. 44 Prozent niedriger ausfällt.

Zusammenfassung:
Das gesamte Portfolio der DFG weist eine hohe Attraktivität bei den Befragten auf. Jedes Programm wird von mindestens zwei Drittel der Befragten als voll und ganz oder eher attraktiv bewertet. Gleichzeitig wird keines der Programme von mehr als 8 Prozent der Befragten als eher nicht oder überhaupt nicht attraktiv angesehen.

8 Begutachtungsprozess

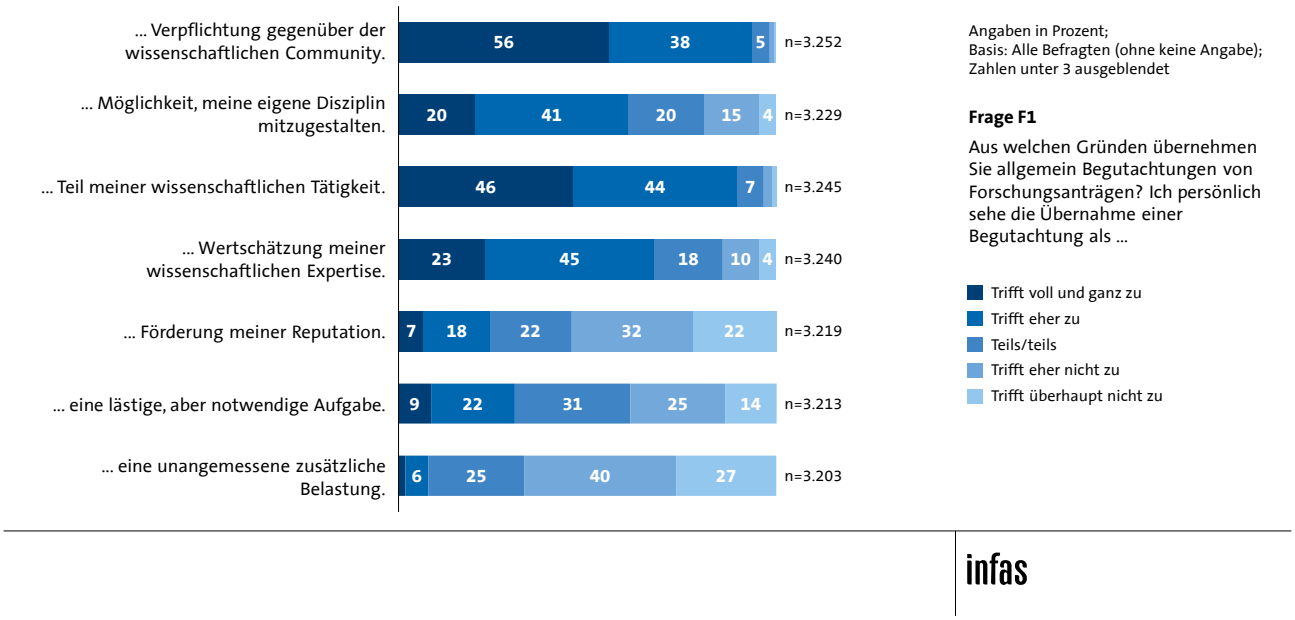
Die Organisation des Begutachtungsprozesses der eingereichten Anträge ist eine der Kernaufgaben der DFG. Sie unterliegt besonderen Anforderungen: Für die Antragsteller*innen muss ein transparenter, fairer Prozess gewährleistet sein. Die in diesem Qualitäts- und wissenschaftsgeleiteten Verfahren hinzugezogenen Gutachter*innen müssen gut organisiert begleitet werden, um anhand bestehender hoher Arbeitslast eine Vereinbarkeit mit dieser ehrenamtlichen Tätigkeit zu ermöglichen.

Der Begutachtungsprozess aus der Perspektive der Antragsteller*innen wurde in Kapitel 5.3 behandelt. Hier in Kapitel 8 werden diejenigen Antragsteller*innen, die bereits selbst Anfragen für Begutachtungen erhalten haben, um ihre Einschätzungen gebeten.

8.1 Allgemeine Motivlage

Alle Befragten sollten zunächst angeben, aus welchen Gründen sie Begutachtungen von Forschungsanträgen im Allgemeinen übernehmen. Die Ergebnisse sind in Abbildung 45 dargestellt.

Abbildung 45 Allgemeine Gründe für die Übernahme einer Begutachtung



Zwei Gründe treten dabei deutlich hervor. An erster Stelle steht die Verpflichtung gegenüber der wissenschaftlichen Community. 94 Prozent der Befragten stimmen zu, dass dies ein Grund für die Übernahme von Begutachtungen ist, darunter 56 Prozent mit voller Zustimmung.

Ebenfalls von zentraler Bedeutung ist die Wahrnehmung von Begutachtungen als Teil der eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit. 46 Prozent der Befragten stimmen dieser Aussage voll und ganz, weitere 44 Prozent eher zu.

An dritter Stelle steht die Wertschätzung der eigenen wissenschaftlichen Expertise durch die Übernahme von Begutachtungstätigkeiten. Für 23 Prozent der Befragten trifft dies voll und ganz und für 45 Prozent eher zu.

Auch die Möglichkeit, die eigene Disziplin mitzugestalten, spielt eine wichtige Rolle. Insgesamt 61 Prozent der Befragten sehen darin einen eher oder voll und ganz zutreffenden Grund für die Übernahme von Begutachtungen.

Deutlich weniger relevant erscheinen hingegen karrierebezogene Motive. Nur 7 Prozent der Befragten geben an, dass die Förderung der eigenen Reputation ein zentraler Beweggrund ist. Mehr als die Hälfte (54 Prozent) stimmt dieser Aussage eher nicht oder überhaupt nicht zu.

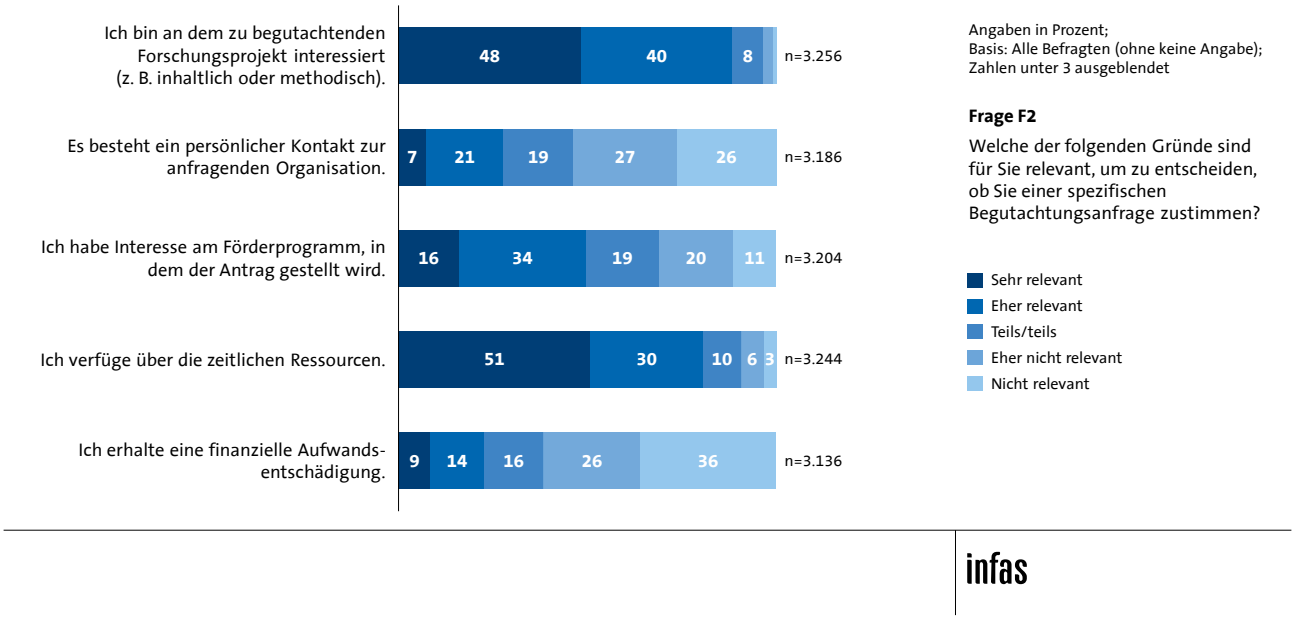
Auch die Wahrnehmung von Begutachtungen als unangemessene zusätzliche Belastung hält sich in Grenzen. Zwar betrachten 31 Prozent Begutachtungen als lästige, aber notwendige Aufgabe, gleichzeitig lehnen jedoch 39 Prozent diese Einschätzung eher oder vollständig ab.

Noch deutlicher fällt die Ablehnung bei der Aussage aus, Begutachtungen stellten eine unangemessene zusätzliche Belastung dar. Zwei Drittel der Befragten (67 Prozent) stimmen dieser Aussage eher nicht oder überhaupt nicht zu.

Zusammenfassung:
Die Daten zeichnen insgesamt ein klares Bild: Die Übernahme von Begutachtungen wird überwiegend als selbstverständlicher Bestandteil wissenschaftlicher Tätigkeit verstanden, der vor allem durch Verantwortungsgefühl gegenüber der wissenschaftlichen Gemeinschaft motiviert ist. Gleichzeitig werden Begutachtungen von der Mehrheit nicht als unangemessene Belastung wahrgenommen.

Im Anschluss wurden die Befragten gebeten, anzugeben welche Gründe für sie relevant sind, um zu entscheiden, ob sie einer spezifischen Begutachtungsanfrage zustimmen. Die Ergebnisse sind in Abbildung 46 dargestellt.

Abbildung 46 Relevanz von Gründen für die Übernahme einer spezifischen Begutachtung



Das mit Abstand wichtigste Kriterium für die Annahme einer Begutachtungsanfrage ist das inhaltliche Interesse am zu begutachtenden Forschungsprojekt. Fast 90 Prozent der Befragten geben an, dass dies für ihre Entscheidung sehr oder eher relevant ist. Für weniger als 5 Prozent spielt dieser Aspekt keine Rolle.

Auch die verfügbaren zeitlichen Ressourcen sind von zentraler Bedeutung. 81 Prozent der Befragten halten es für sehr oder eher relevant, ausreichend zeitliche Kapazitäten für die Übernahme einer Begutachtung zu haben. Nur eine kleine Minderheit bewertet diesen Aspekt als wenig oder nicht relevant.

Darüber hinaus spielt auch das Interesse am jeweiligen Förderprogramm eine Rolle. Rund die Hälfte der Befragten gibt an, dass dies für die Entscheidung zur Übernahme einer Begutachtung eher oder sehr relevant ist. Gleichzeitig zeigt sich hier jedoch ein differenzierteres Bild als beim Forschungsinteresse oder den zeitlichen Ressourcen, da knapp ein Drittel diesen Aspekt als eher nicht oder nicht relevant einstuft.

Deutlich weniger relevant ist hingegen ein persönlicher Kontakt zur anfragenden Organisation. Nur 28 Prozent der Befragten betrachten dies als eher oder sehr relevant, während mehr als die Hälfte (53 Prozent) diesem Faktor keine oder nur geringe Bedeutung beimisst.

Noch geringer ist die Bedeutung finanzieller Anreize.[8] Lediglich 23 Prozent halten eine finanzielle Aufwandsentschädigung für eher oder sehr relevant bei der

[8] Diese Abfrage richtete sich an alle Antragsteller*innen, unabhängig davon, ob sie ein Gutachten für die DFG erstellt haben oder nicht. Bei für die DFG erstellten Gutachten werden z.B. Reisekosten erstattet. Eine finanzielle Aufwandsentschädigung wird nicht gezahlt.

Entscheidung über die Annahme einer Begutachtungsanfrage. Für 62 Prozent spielt dieser Aspekt dagegen kaum oder keine Rolle.

Zusammenfassung:
Zusammenfassend zeigt sich, dass das Interesse am Forschungsprojekt sowie die zeitlichen Kapazitäten eine zentrale Rolle für das Annehmen von Begutachtungsanfragen spielen. Persönliche Nähe zur anfragenden Organisation und finanzielle Anreize spielen demgegenüber nur eine untergeordnete Rolle.

Die Bewertung der Verfügbarkeit von zeitlichen Ressourcen und der finanziellen Aufwandsentschädigung werden folgend nach Altersgruppen betrachtet, da sich hier sehr deutliche Unterschiede zeigen (Abbildung 47 und Abbildung 48).

Abbildung 47 Relevanz von Gründen für die Übernahme einer spezifischen Begutachtung nach Alter (1 von 2)

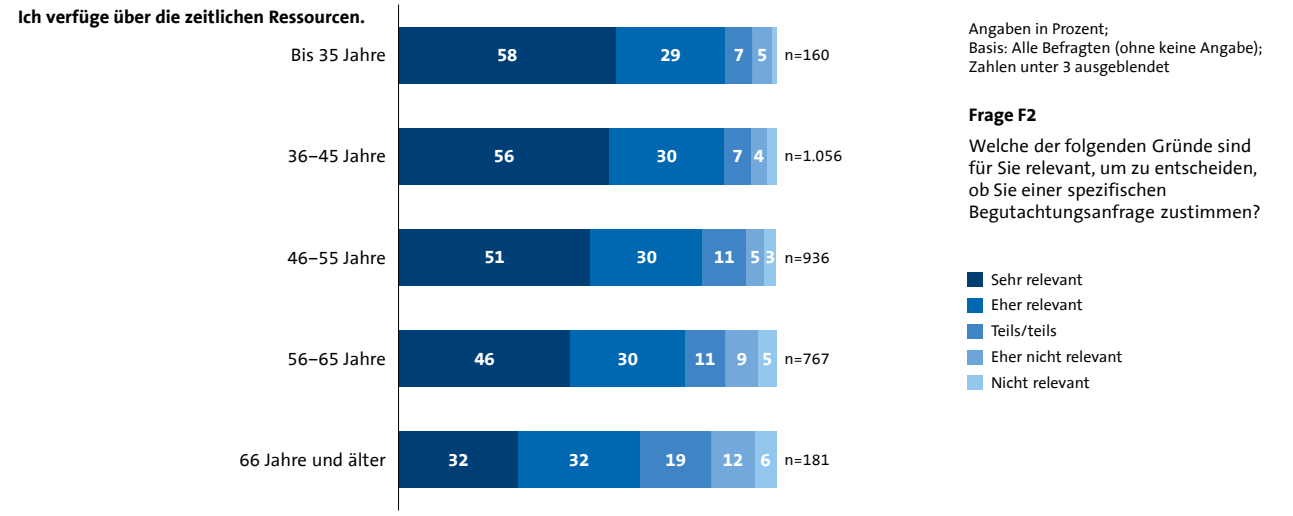
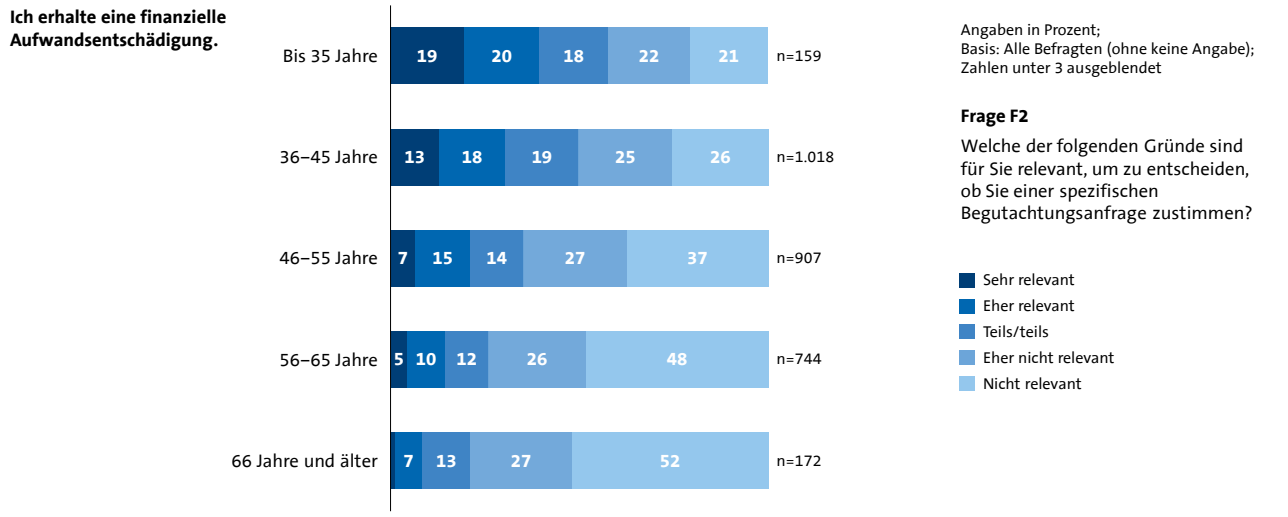


Abbildung 48 Relevanz von Gründen für die Übernahme einer spezifischen Begutachtung nach Alter (2 von 2)



Die Bewertung der zeitlichen Ressourcen zeigt einen Zusammenhang mit dem Alter der Befragten. Je älter die Befragten sind, desto seltener werden verfügbare zeitliche Ressourcen als entscheidender Faktor für die Annahme einer Begutachtungsanfrage genannt. Während bei den unter 46-Jährigen jeweils mehr als die Hälfte die zeitlichen Ressourcen als sehr relevant einstuft (58 bzw. 56 Prozent), sinkt dieser Anteil auf 51 Prozent bei den 46- bis 55-Jährigen, 46 Prozent bei den 56- bis 65-Jährigen und schließlich auf 32 Prozent bei den Befragten ab 66 Jahren. Gleichzeitig nimmt der Anteil derjenigen zu, die diesen Aspekt nur teilweise oder gar nicht als relevant ansehen.

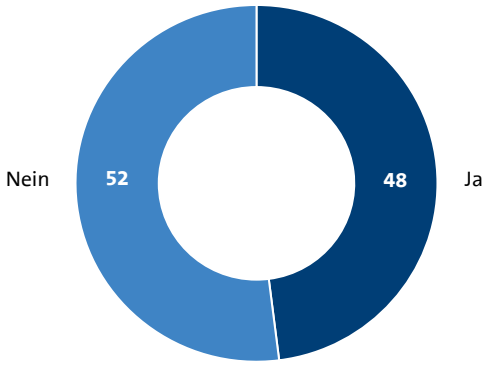
Ein noch deutlicheres Altersgefälle zeigt sich bei der Bedeutung einer finanziellen Aufwandsentschädigung. Unter den Befragten bis 35 Jahre, der zahlenmäßig kleinsten Gruppe, halten immerhin 39 Prozent eine finanzielle Vergütung für sehr oder eher relevant. Dieser Anteil sinkt kontinuierlich über die Altersgruppen hinweg auf 31 Prozent bei den 36- bis 45-Jährigen, 22 Prozent bei den 46- bis 55-Jährigen und 15 Prozent bei den 56- bis 65-Jährigen. In der ältesten Altersgruppe ab 66 Jahren bewerten nur noch 20 Prozent eine finanzielle Aufwandsentschädigung als sehr oder eher relevant. Gleichzeitig steigt der Anteil derjenigen, die diesen Aspekt als eher nicht oder nicht relevant einstufen, von 43 Prozent bei den unter 35-Jährigen auf 79 Prozent bei den Befragten ab 66 Jahren.

Zusammenfassung:
Sowohl die Bedeutung zeitlicher Ressourcen als auch die Relevanz finanzieller Anreize nimmt mit zunehmendem Alter ab. Besonders ausgeprägt ist dieser Zusammenhang bei der finanziellen Aufwandsentschädigung, die von älteren Befragten deutlich seltener als Entscheidungskriterium für die Annahme einer Begutachtungsanfrage genannt wird.

8.2 Begutachtungen für die DFG

Da sich einige anschließende Fragen nur an diejenigen Befragten richten, die bereits Begutachtungen für die DFG durchgeführt haben, sollten diese zuvor angeben, ob sie in den letzten Jahren bereits eine oder mehrere dieser Begutachtungen durchgeführt haben. Die Verteilung dieser Frage ist in Abbildung 49 dargestellt.

Abbildung 49 Durchführung einer Begutachtung für die DFG



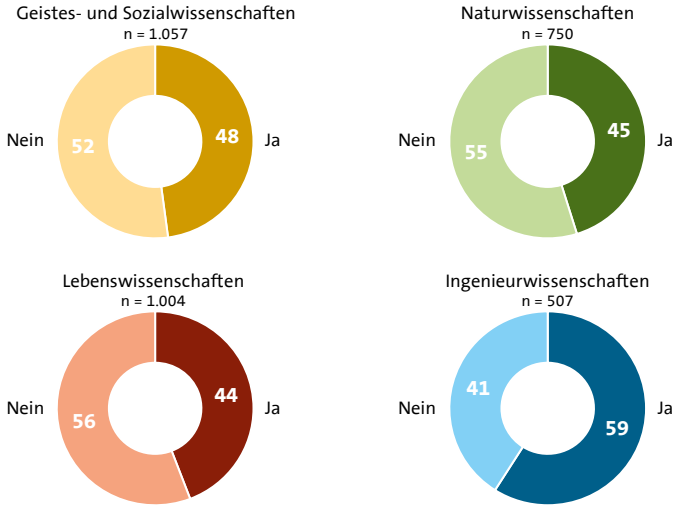
Angaben in Prozent;
n = 3.459, Basis: Alle Befragten (ohne keine Angabe)

Frage F3

Haben Sie in den letzten Jahren eine oder mehrere Begutachtungen für die DFG durchgeführt?

Von allen befragten Antragsteller*innen haben 48 Prozent in den letzten Jahren eine oder mehrere Begutachtungen für die DFG durchgeführt. Diese Personengruppe wird folgend genauer nach Wissenschaftsbereichen (Abbildung 50), nach Bewilligungserfolg eines Antrags (Abbildung 51) und nach Beschäftigungsverhältnis (Abbildung 52) betrachtet.

Abbildung 50 Durchführung einer Begutachtung für die DFG nach Wissenschaftsbereichen



Angaben in Prozent;
n = 3.459, Basis: Alle Befragten (ohne keine Angabe)

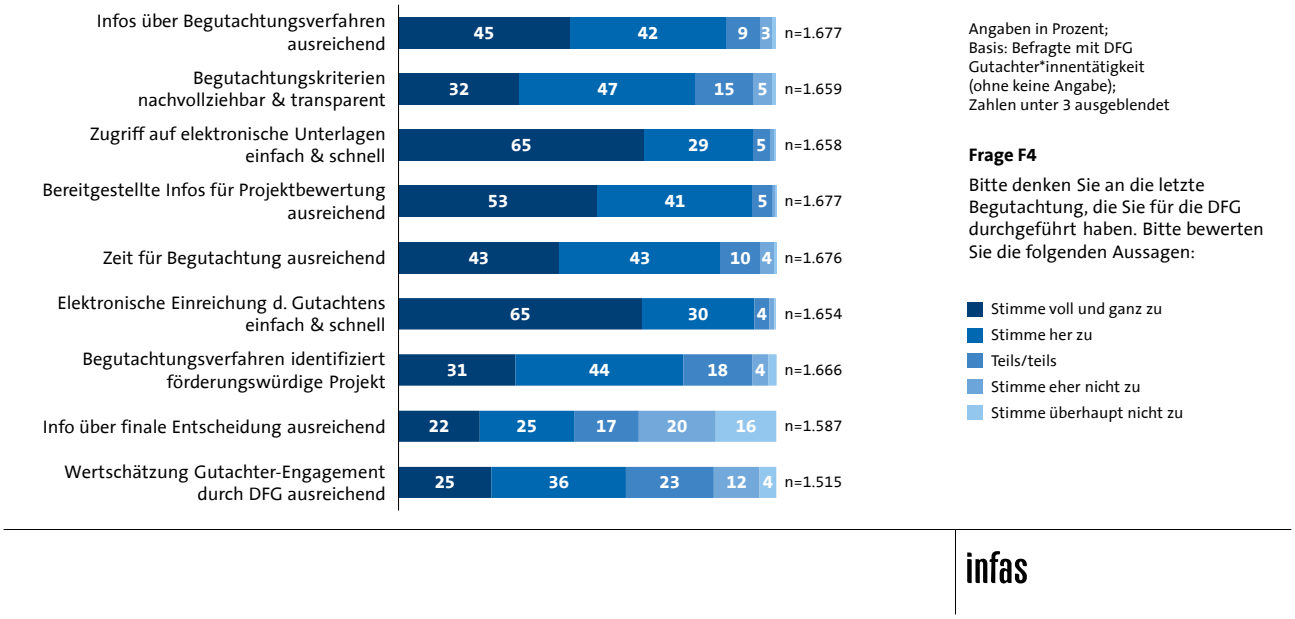
Frage F3

Haben Sie in den letzten Jahren eine oder mehrere Begutachtungen für die DFG durchgeführt?

Bei der Betrachtung der Gutachter*innentätigkeit nach Wissenschaftsbereichen zeigen sich Unterschiede zwischen den Disziplinen. Während in den Lebenswissenschaften 44 Prozent, in den Naturwissenschaften 45 Prozent und in den Geistes- und Sozialwissenschaften 48 Prozent der Befragten angeben, bereits mindestens eine Begutachtung für die DFG durchgeführt zu haben, liegt dieser Anteil in den Ingenieurwissenschaften mit 59 Prozent deutlich höher.

Die Personen, die Begutachtungen für die DFG durchgeführt haben, wurden folgend genauer zu diesen befragt. Zunächst sollten sie dabei an ihre letzte DFG-Begutachtung zurückdenken und diese bewerten (Abbildung 51).

Abbildung 51 Bewertung der letztdurchgeführten DFG-Begutachtung



Besonders positiv bewerten die Befragten die digitalen Prozesse im Rahmen der Begutachtung. 94 Prozent stimmen voll und ganz oder eher zu, dass der Zugriff auf elektronische Unterlagen einfach und schnell war. Ebenso bewerten 95 Prozent die elektronische Einreichung der Gutachten als unkompliziert. Bei beiden Aspekten liegt der Anteil voller Zustimmung bei jeweils 65 Prozent.

Drei weitere Aspekte werden ebenfalls besonders gut bewertet. Erstens stimmen 94 Prozent voll und ganz oder eher zu, dass die bereitgestellten Infos für die Projektbewertung ausreichend sind. Der Anteil derjenigen, die voll und ganz zugestimmt haben, ist mit 53 Prozent allerdings etwas geringer als bei den beiden Aussagen zu den digitalen Prozessen. Zweitens werden die Zeit für die Begutachtung (86 Prozent) und die Informationen über das Begutachtungsverfahren (87 Prozent) vom Großteil der Befragten als ausreichend wahrgenommen. Etwa die Hälfte der Befragten stimmt diesen Aussagen jeweils voll und ganz zu.

79 Prozent der Gutachter*innen stimmen zudem voll und ganz oder eher zu, dass die Begutachtungskriterien nachvollziehbar und transparent sind. Drittens stimmen 75 Prozent der Befragten voll und ganz oder eher zu, dass durch das Begutachtungsverfahren förderwürdige Projekte identifiziert werden.

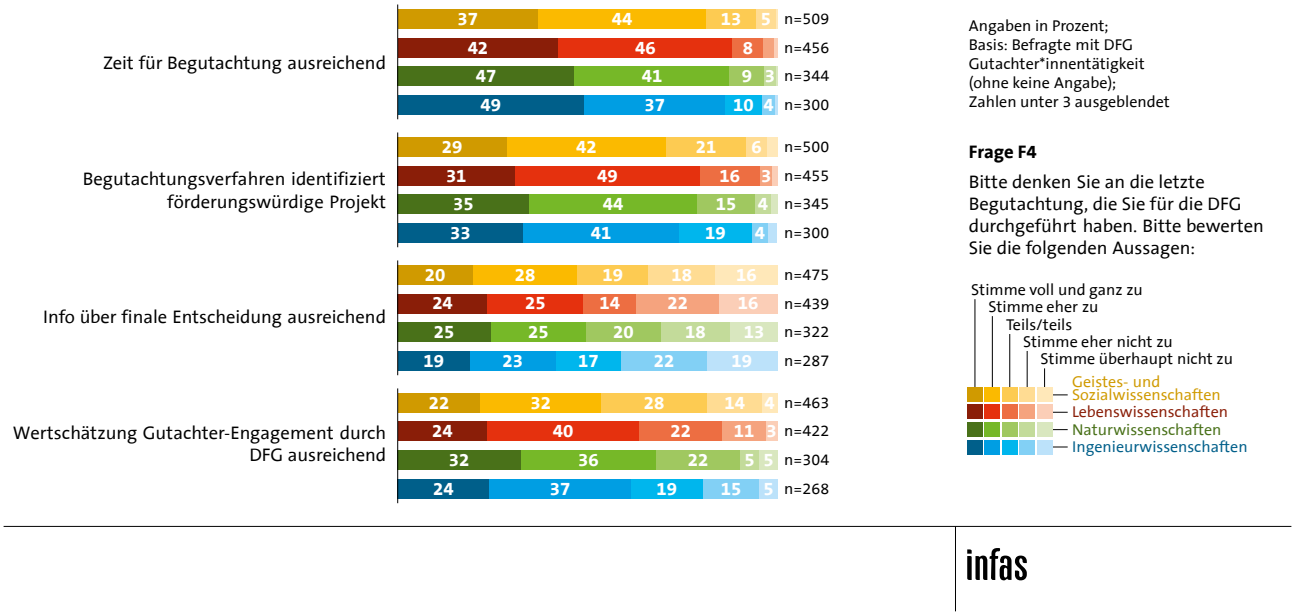
Etwas kritischer fällt die Bewertung der Wertschätzung für das Engagement der Gutachter*innen durch die DFG aus. Zwar halten 61 Prozent diese für ausreichend, gleichzeitig äußern jedoch 16 Prozent eine eher negative Einschätzung.

Am kritischsten wird die Kommunikation zur finalen Förderentscheidung bewertet. Nur 47 Prozent der Befragten empfinden diese als ausreichend, während 36 Prozent dies eher nicht oder überhaupt nicht so sehen.

Zusammenfassung:
*In der Gesamtschau sind die Befragten mit DFG-Begutachtungserfahrung mit vielen Aspekten der Begutachtung zufrieden, allen voran mit den digitalen Prozessen, den bereitgestellten Informationen zum Begutachtungsverfahren und zur Projektbewertung sowie der Zeit für die Begutachtung. Gleichzeitig wird deutlich, dass sich viele Gutachter*innen mehr Transparenz hinsichtlich der finalen Förderentscheidung sowie eine stärkere Wertschätzung ihres Engagements wünschen.*

Vier Items werden folgend getrennt nach Wissenschaftsbereichen betrachtet (Abbildung 52).

Abbildung 52 Bewertung der letztdurchgeführten DFG-Begutachtung nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)



Die für die Begutachtung zur Verfügung stehende Zeit wird von den Gutachter*innen aus den verschiedenen Wissenschaftsbereichen grundsätzlich positiv, aber dennoch unterschiedlich bewertet. Während 49 Prozent der Ingenieurwissenschaften und 47 Prozent der Naturwissenschaften voll und ganz zustimmen, dass die Zeit für die Begutachtung ausreichend ist, sind es bei den Lebenswissenschaften 42 Prozent und bei den Geistes- und Sozialwissenschaften 37 Prozent. Unter Einbezug der eher positiven Bewertungen liegen die Zustimmungswerte jedoch zwischen den Wissenschaftsbereichen gleich auf.

Die Einschätzung, dass das Begutachtungsverfahren förderungswürdige Projekte identifiziert, fällt in den Geistes- und Sozialwissenschaften etwas kritischer aus. Dort stimmen 71 Prozent voll und ganz oder eher zu, während dieser Anteil in den Ingenieurwissenschaften bei 74 Prozent, in den Naturwissenschaften bei 79 Prozent und in den Lebenswissenschaften bei 80 Prozent liegt.

Wie bereits aufgeführt, wird die Informationslage zur finalen Förderentscheidung generell recht kritisch bewertet. Besonders empfinden das die Ingenieurwissenschaften so: Nur 42 Prozent bewerten die Informationen als ausreichend, während 41 Prozent dies eher nicht oder überhaupt nicht tun. Bei den anderen drei Wissenschaftsbereichen liegt der Anteil derjenigen, die voll und ganz oder eher zustimmen im Schnitt recht vergleichbar bei 49 Prozent. Dafür zeigen sich aber Unterschiede in der Unzufriedenheit zwischen den drei Bereichen. Während bei den Naturwissenschaften 31 Prozent eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen, liegt dieser Anteil bei den Geistes- und Sozialwissenschaften bei 34 Prozent und bei den Lebenswissenschaften bei 38 Prozent.

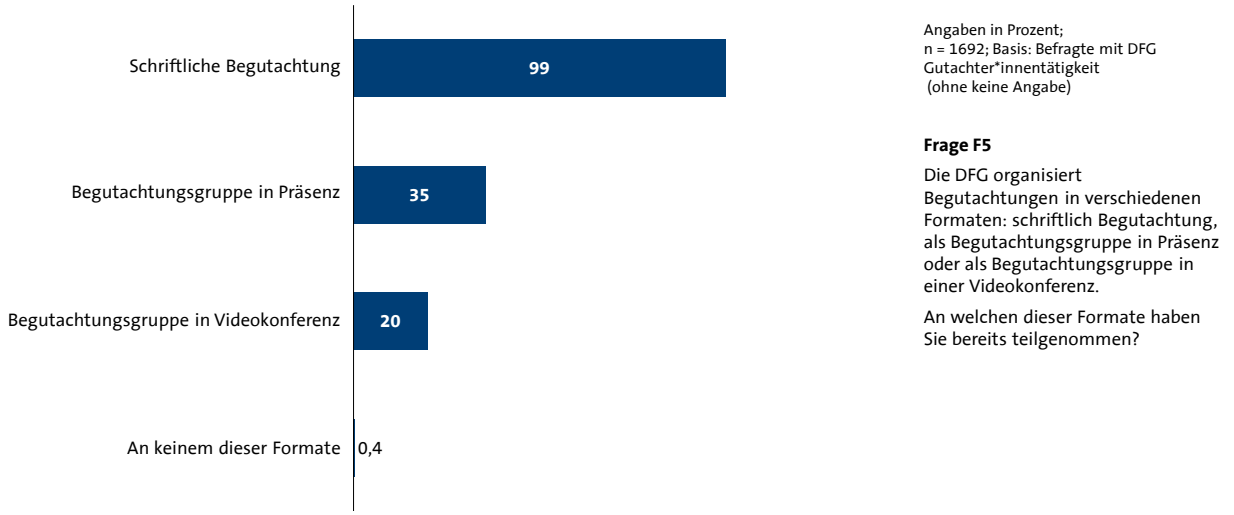
Von den Naturwissenschaften wird die Wertschätzung durch die DFG für das Engagement der Gutachter*innen mit 68 Prozent am besten bewertet. Darauf folgen die Lebenswissenschaften mit 64 Prozent und die Ingenieurwissenschaften mit 61 Prozent. Die Geistes- und Sozialwissenschaften fallen mit 54 Prozent positiver Bewertungen ab.

Zusammenfassung:
*Zusammenfassend zeigen sich teils moderate Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen in der Bewertung der Zeit für die Begutachtungen, der Identifikation förderungswürdiger Projekte, der Information über die finale Entscheidung sowie der Wertschätzung der Gutachter*innen durch die DFG. Die Geistes- und Sozialwissenschaften sind zum Teil unzufriedener, während die Lebenswissenschaften und die Naturwissenschaften häufiger positivere Einschätzungen abgeben.*

8.3 Begutachtungsformate

Die DFG organisiert Begutachtungen in verschiedenen Formaten: schriftlich, als Begutachtungsgruppe in Präsenz oder als Begutachtungsgruppe in einer Videokonferenz. Folgend wird dargestellt, an welchen dieser Formate die Befragten bereits teilgenommen haben (Abbildung 53).

Abbildung 53 Teilnahme an den verschiedenen Begutachtungsformaten der DFG



Angaben in Prozent;
n = 1692; Basis: Befragte mit DFG Gutachter*innentätigkeit (ohne keine Angabe)

Frage F5

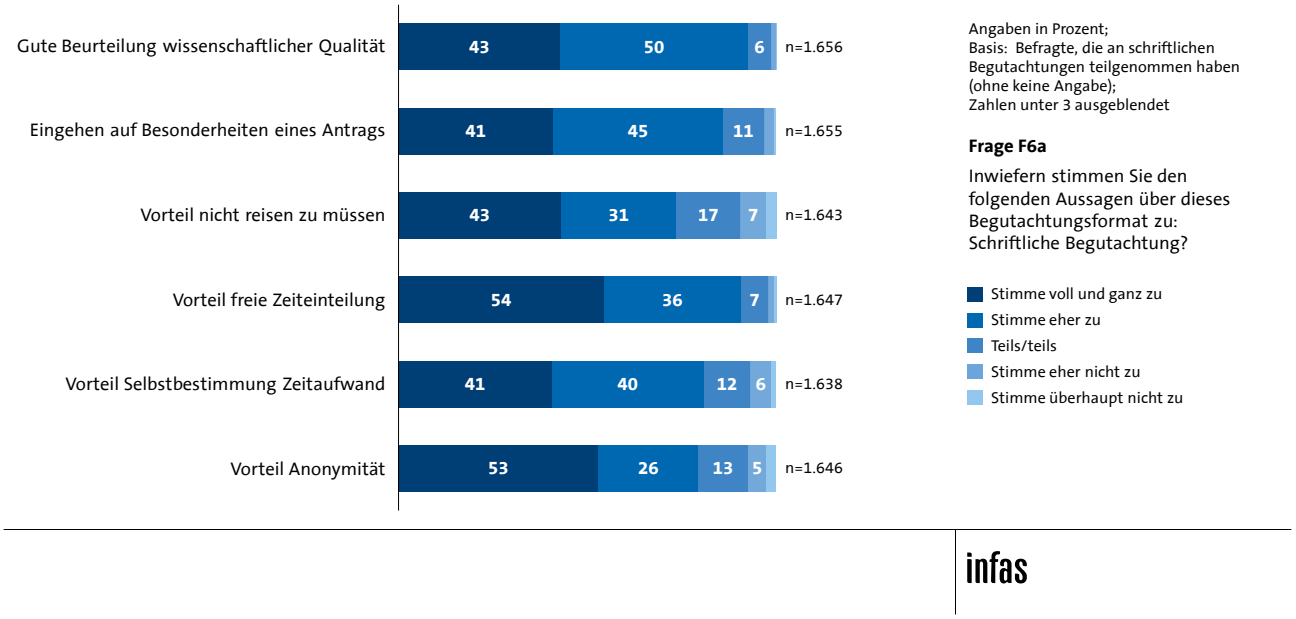
Die DFG organisiert Begutachtungen in verschiedenen Formaten: schriftlich Begutachtung, als Begutachtungsgruppe in Präsenz oder als Begutachtungsgruppe in einer Videokonferenz.

An welchen dieser Formate haben Sie bereits teilgenommen?

Nahezu alle, die eine DFG-Begutachtung durchgeführt haben, haben Erfahrung mit schriftlichen Begutachtungen. Deutlich seltener sind hingegen Erfahrungen mit Begutachtungen im Gruppenformat. 35 Prozent der Befragten haben bereits an Begutachtungsgruppen in Präsenz teilgenommen, während 20 Prozent Erfahrungen mit videobasierten Begutachtungsgruppen haben.

Im Anschluss an diese allgemeine Einordnung der Teilnahme an den Begutachtungsformaten wurden ausschließlich diejenigen Personen zu den Vor- und Nachteilen befragt, die am jeweiligen Format teilgenommen hatten. Die Beurteilung der schriftlichen Begutachtung ist Abbildung 54 zu entnehmen.

Abbildung 54 Beurteilung der schriftlichen Begutachtung



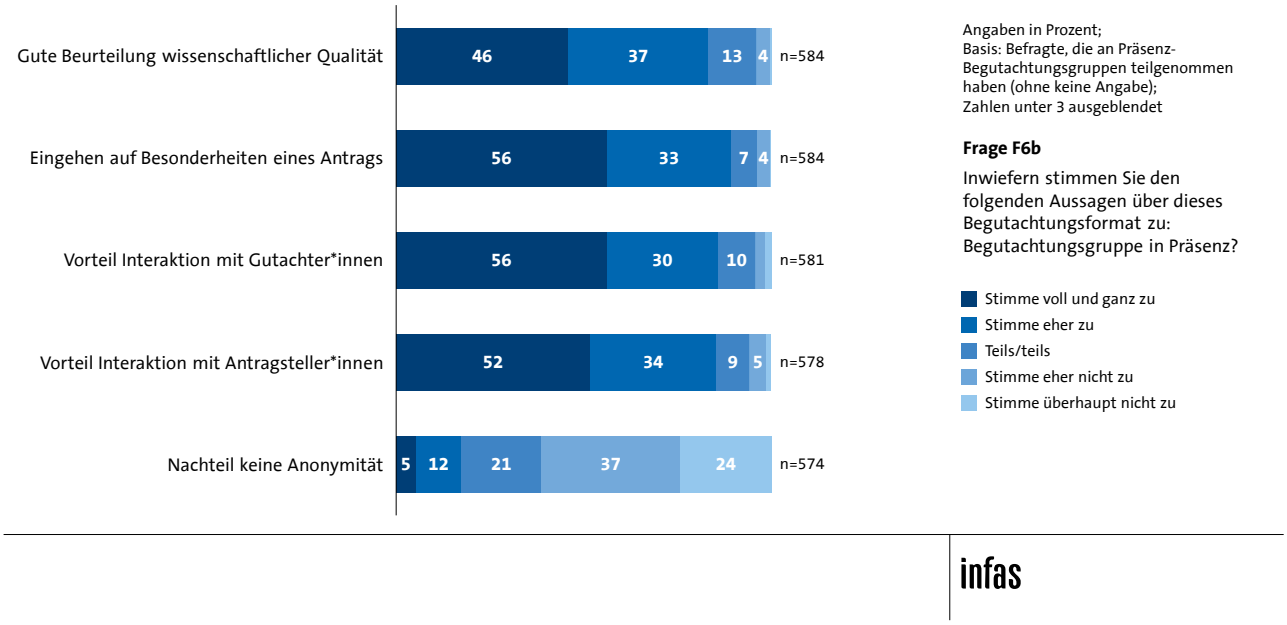
93 Prozent der Befragten stimmen der Aussage voll und ganz bzw. eher zu, dass die schriftliche Begutachtung eine gute Beurteilung der wissenschaftlichen Qualität erlaubt. Überdies sind 86 Prozent der Befragten voll und ganz oder eher davon überzeugt, dass die schriftliche Begutachtung es erlaubt, auf Besonderheiten eines Förderantrags einzugehen.

Als großen Vorzug dieses Formats empfinden die Befragten die freie Zeiteinteilung. 54 Prozent stimmen voll und ganz und 36 Prozent eher zu, dass dies einen Vorteil darstellt. Auch die Anonymität der schriftlichen Begutachtung wird positiv hervorgehoben. 53 Prozent der Befragten empfinden dies voll und ganz und weitere 26 Prozent eher als Vorteil.

41 Prozent der Befragten stimmen voll und ganz und 40 Prozent eher zu, dass die schriftliche Begutachtung den Vorteil bietet, dass der Zeitaufwand selbst bestimmt werden kann. Zudem stimmen 43 Prozent der Befragten voll und ganz und 31 Prozent eher zu, dass es ein Vorteil der schriftlichen Begutachtung ist nicht reisen zu müssen.

Auch die Begutachtung in Präsenz wurde von denjenigen Befragten bewertet, die vorab angaben, bereits an diesem Begutachtungsformat teilgenommen zu haben. Die Ergebnisse sind Abbildung 55 zu entnehmen.

Abbildung 55 Beurteilung der Begutachtung in Präsenz



Für 83 Prozent der Befragten erlaubt die Begutachtung in Präsenz eine gute Beurteilung der wissenschaftlichen Qualität. Davon haben 46 Prozent dem voll und ganz zugestimmt. Weniger als 5 Prozent empfinden dieses Format dafür als eher oder überhaupt nicht geeignet.

56 Prozent stimmen voll und ganz und 33 Prozent eher zu, dass Begutachtungen in Präsenz auf Besonderheiten eines Antrags eingehen können. Auch hier ist der Anteil derjenigen, die dem nicht zustimmen, sehr gering.

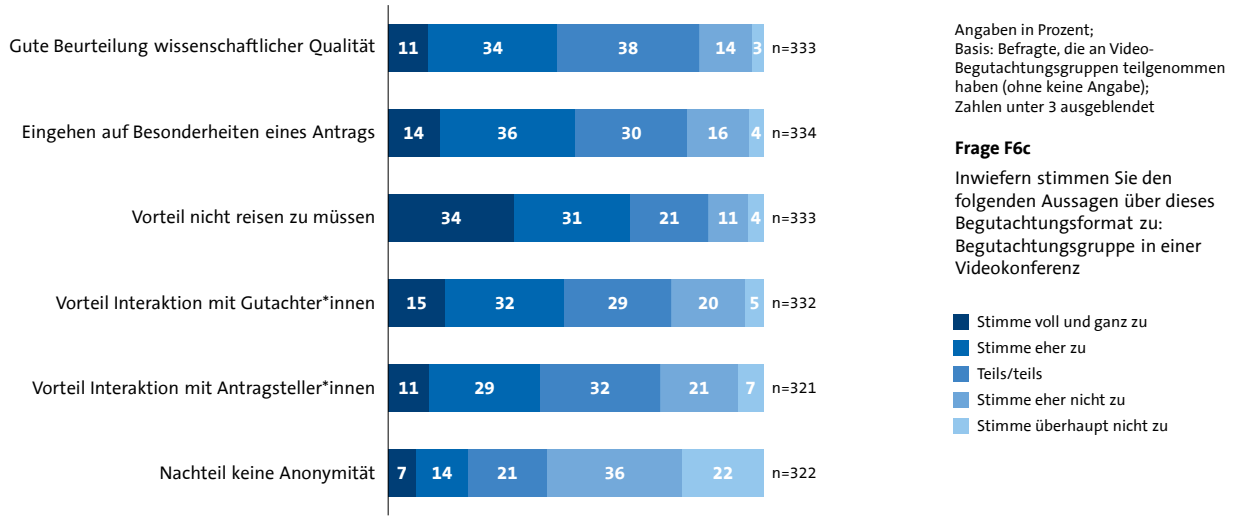
Spezifische Vorteile, die durch die Präsenzsituation entstehen, werden von den Befragten durchaus wertgeschätzt. So stimmen 56 Prozent voll und ganz und 30 Prozent eher zu, dass die Interaktion mit Gutachter*innen ein Vorteil dieses Begutachtungsformats ist. Auch die Interaktionsmöglichkeit mit den Antragsteller*innen selbst wird von den Befragten positiv hervorgeben. 52 Prozent stimmen voll und ganz und 34 Prozent eher zu, dass dies einen Vorteil darstellt.

Dass die fehlende Anonymität durch die Präsenzsituationen einen Nachteil darstellen würde, empfinden mit 17 Prozent nur eher wenige Befragte. 61 Prozent der Befragten sind dagegen der Auffassung, dass dies keinen Nachteil darstellt, davon 24 Prozent sogar voll und ganz[9].

Schließlich haben auch diejenigen, die bereits an einer Begutachtungsgruppe per Videokonferenz teilgenommen haben, dieses Format genauer beurteilt (Abbildung 56).

[9] Insgesamt gilt es zu bemerken, dass nur Personen diese Formate bewertet haben, die bereits an diesen teilgenommen haben. Damit stehen sie diesen Formaten womöglich positiver gegenüber als Gutachter*innen, die diese grundsätzlich ablehnen und damit auch entsprechende Anfragen nicht annehmen.

Abbildung 56 Beurteilung der Begutachtung in Form einer Videokonferenz



Im Vergleich zu den beiden anderen Begutachtungsformaten bewerten die Teilnehmenden von Videokonferenzbegutachtungen diese Art der Begutachtung deutlich zurückhaltender. Nur 45 Prozent der Befragten stimmen voll und ganz oder eher zu, dass dieses Format eine gute Beurteilung der wissenschaftlichen Qualität ermöglicht. Gleichzeitig äußern 38 Prozent eine ambivalente Einschätzung, während 17 Prozent dem eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen.

Auch die Einschätzungen dazu, ob die Videokonferenz es ermöglicht, auf die Besonderheiten eines Antrags einzugehen, gehen auseinander. Die Hälfte der Befragten stimmt dem voll und ganz oder eher zu, 30 Prozent äußern allerdings eine gemischte Ansicht und 20 Prozent stimmen dem eher nicht oder überhaupt nicht zu.

Positiv hervorgehoben wird hingegen der Wegfall von Reisen. 34 Prozent stimmen voll und ganz und weitere 31 Prozent eher zu, dass dies einen Vorteil des Formats darstellt. Nur wenige Befragte sehen darin keinen relevanten Vorteil.

Kritischer bewertet werden dagegen die Interaktionsmöglichkeiten. 47 Prozent der Befragten sehen die Interaktion mit anderen Gutachter*innen als Vorteil des Videokonferenzformats an, gleichzeitig halten jedoch 25 Prozent dies eher nicht oder überhaupt nicht für einen Vorteil. Ähnlich fällt die Bewertung der Interaktion mit Antragsteller*innen aus: 40 Prozent bewerten diese positiv, während 28 Prozent dies ablehnen.

Wie bereits bei der Präsenzbegutachtung wird auch im Videokonferenzformat von den Teilnehmer*innen dieser Begutachtungen die fehlende Anonymität überwiegend nicht als Nachteil wahrgenommen. 58 Prozent stimmen eher nicht oder überhaupt nicht zu, dass dies problematisch sei. Nur 21 Prozent sehen darin einen Nachteil.

Zusammenfassung:
Die drei Begutachtungsformate werden unterschiedlich wahrgenommen:

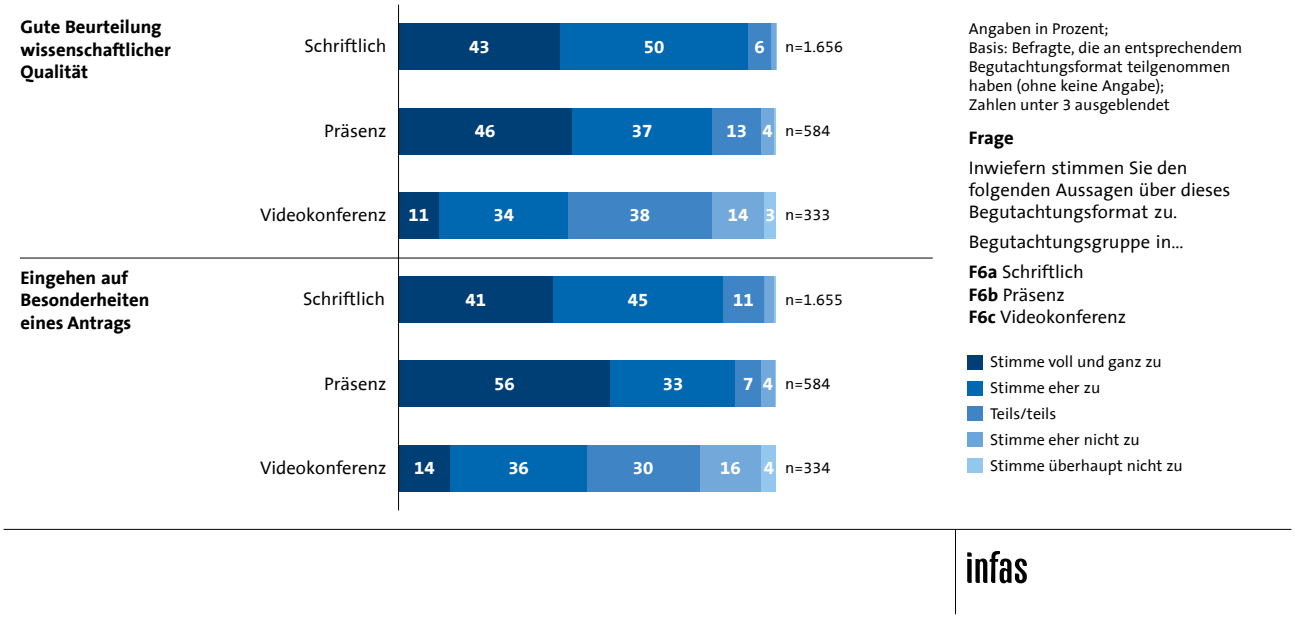
Die schriftliche Begutachtung wird bei zentralen Faktoren wie der Beurteilung wissenschaftlicher Qualität und dem Eingehen auf Besonderheiten eines Antrags äußerst positiv bewertet und wegen ihrer hohen zeitlichen Flexibilität und der Möglichkeit eines selbstbestimmten Arbeitens geschätzt. Aspekte der Mobilitätserleichterung spielen ebenfalls eine Rolle, stehen jedoch weniger stark im Vordergrund.

Die Beurteilung der Begutachtung in Präsenz zeichnet ein positives Bild für dieses Format. Besonders die direkten Interaktions- und Austauschmöglichkeiten werden als zentrale Stärke dieses Formats wahrgenommen, während die geringere Anonymität für die Mehrheit der Befragten kaum problematisch erscheint.

Die Begutachtung per Videokonferenz wird deutlich kritischer bewertet als die beiden anderen Begutachtungsformate. Dies sowohl in Bezug auf die Qualität des Formats als auch in Bezug auf die Interaktionsmöglichkeiten.

Um die drei Begutachtungsformate direkt miteinander vergleichen zu können, werden die Bewertungen der Aussagen „Gute Beurteilung wissenschaftlicher Qualität“ und „Eingehen auf Besonderheiten eines Antrags“ den jeweiligen Formaten gegenübergestellt (Abbildung 57).

Abbildung 57 Beurteilung der Begutachtung getrennt nach allen Formaten der Begutachtungsgruppen



Hinsichtlich der Beurteilung wissenschaftlicher Qualität wird die Begutachtungsgruppe per Videokonferenz deutlich zurückhaltender bewertet als die beiden anderen Formate. Während bei der schriftlichen Begutachtung und der Begutachtungsgruppe in Präsenz jeweils rund 83 bis 93 Prozent der Befragten voll und ganz oder eher zustimmen, dass eine gute Beurteilung wissenschaftlicher Qualität

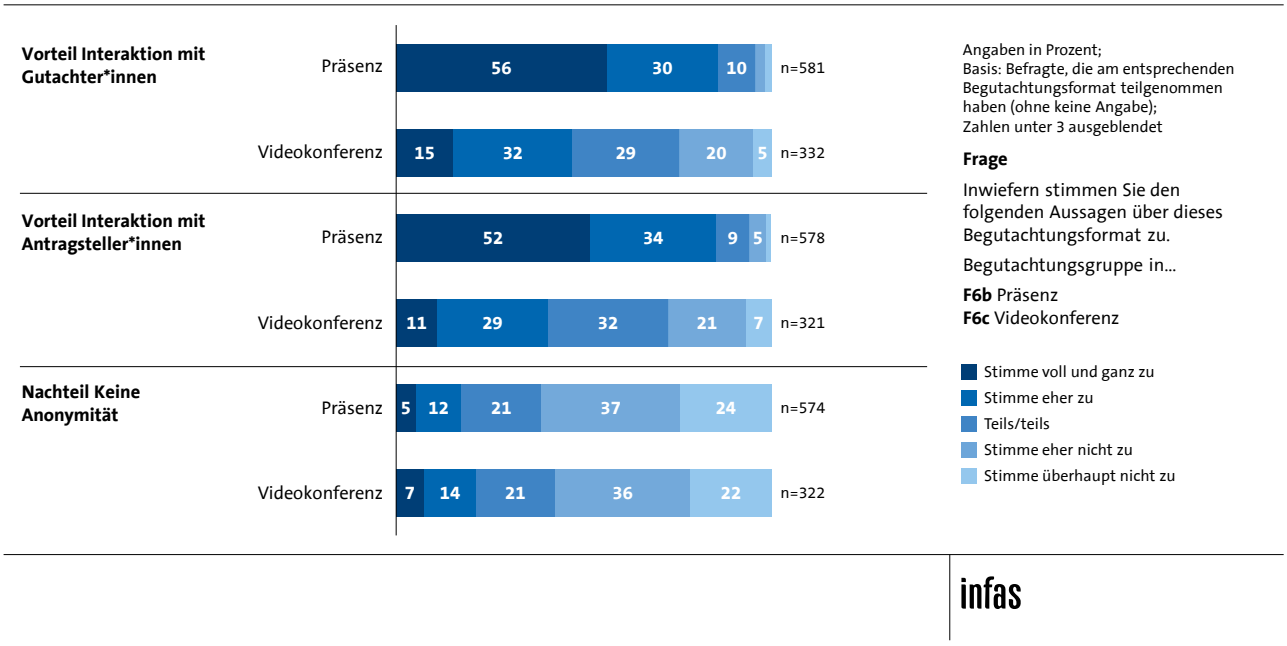
möglich ist, liegt dieser Anteil bei der Videokonferenz lediglich bei 45 Prozent. Besonders deutlich wird dieser Unterschied bei der Kategorie „stimme voll und ganz zu“: Während dieser Anteil bei der schriftlichen Begutachtung und der Präsenzbegutachtung bei 43 beziehungsweise 46 Prozent liegt, beträgt er bei der Videokonferenz lediglich 11 Prozent.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Frage, ob auf Besonderheiten eines Antrags eingegangen werden kann. Die Hälfte der Befragten (50 Prozent) stimmt bei der Videokonferenz voll und ganz oder eher zu, dass dies möglich ist. Bei der schriftlichen Begutachtung liegt dieser Anteil bei 86 Prozent, bei der Begutachtungsgruppe in Präsenz sogar bei 89 Prozent. Auch hier fällt die starke Zustimmung bei der Videokonferenz mit 14 Prozent deutlich geringer aus als bei der schriftlichen Begutachtung (41 Prozent) und der Präsenzbegutachtung (56 Prozent).

Zusammenfassung:
Die Videokonferenz wird sowohl hinsichtlich der Beurteilung wissenschaftlicher Qualität als auch hinsichtlich der Möglichkeit, auf Besonderheiten eines Antrags einzugehen, deutlich zurückhaltender bewertet als die beiden anderen Begutachtungsformate. Die schriftliche Begutachtung und die Begutachtungsgruppe in Präsenz unterscheiden sich hingegen nur geringfügig.

In Abbildung 58 werden die Begutachtungsgruppen in Präsenz und als Videokonferenz hinsichtlich ihrer Vor- und Nachteile stärker miteinander verglichen.

Abbildung 58 Beurteilung der Begutachtung getrennt nach zwei Formaten der Begutachtungsgruppen



Die Interaktionsmöglichkeiten mit anderen Gutachter*innen werden bei Begutachtungsgruppen in Präsenz deutlich positiver bewertet als bei Videokonferenzen. 86 Prozent der Befragten, die bereits an einer Präsenzbegutachtung teilgenommen haben, stimmen voll und ganz oder eher zu, dass dieses Format Vorteile

für die Interaktion mit Gutachter*innen bietet. Bei den Videokonferenzen liegt dieser Anteil lediglich bei 47 Prozent. Besonders deutlich fällt der Unterschied bei der starken Zustimmung aus: 56 Prozent der Befragten in Präsenzgruppen, aber nur 15 Prozent der Teilnehmenden an Videokonferenzen stimmen dieser Aussage voll und ganz zu.

Vergleichbares zeigt sich bei der Interaktion mit Antragsteller*innen. Während 86 Prozent der Befragten die Präsenzbegutachtung als vorteilhaft für den Austausch mit Antragsteller*innen ansehen, trifft dies bei der Videokonferenz nur auf 40 Prozent zu. Auch hier fällt der Anteil derjenigen, die voll und ganz zustimmen, bei der Präsenzbegutachtung deutlich höher aus (52 Prozent gegenüber 11 Prozent).

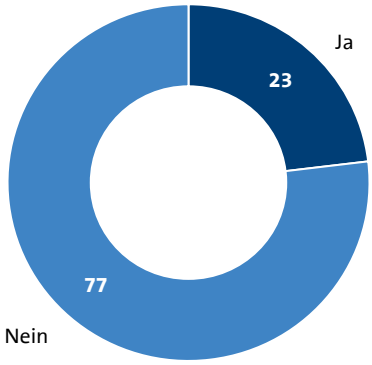
Hinsichtlich der fehlenden Anonymität unterscheiden sich die beiden Formate dagegen kaum. Bei der Präsenzbegutachtung stimmen 17 Prozent voll und ganz oder eher zu, dass die fehlende Anonymität einen Nachteil darstellt. Bei der Videokonferenz liegt dieser Anteil mit 21 Prozent nur geringfügig höher. Gleichzeitig lehnt in beiden Gruppen die Mehrheit diese Einschätzung ab.

Zusammenfassung:
*In der Zusammenfassung zeigt sich, dass die Vorteile der direkten Interaktion mit Gutachter*innen und Antragsteller*innen deutlich stärker mit Präsenzbegutachtungen als mit Videokonferenzen verbunden werden. Die fehlende Anonymität wird dagegen bei beiden Formaten von den Teilnehmer*innen dieser Formate überwiegend nicht als Nachteil wahrgenommen.*

8.4 Ablehnung von Begutachtungsanfragen

Alle Antragsteller*innen wurden zudem befragt, ob sie in den letzten Jahren eine oder mehrere Begutachtungsanfragen der DFG abgelehnt haben. Das Ergebnis ist in Abbildung 59 dargestellt.

Abbildung 59 Ablehnung einer DFG-Begutachtung



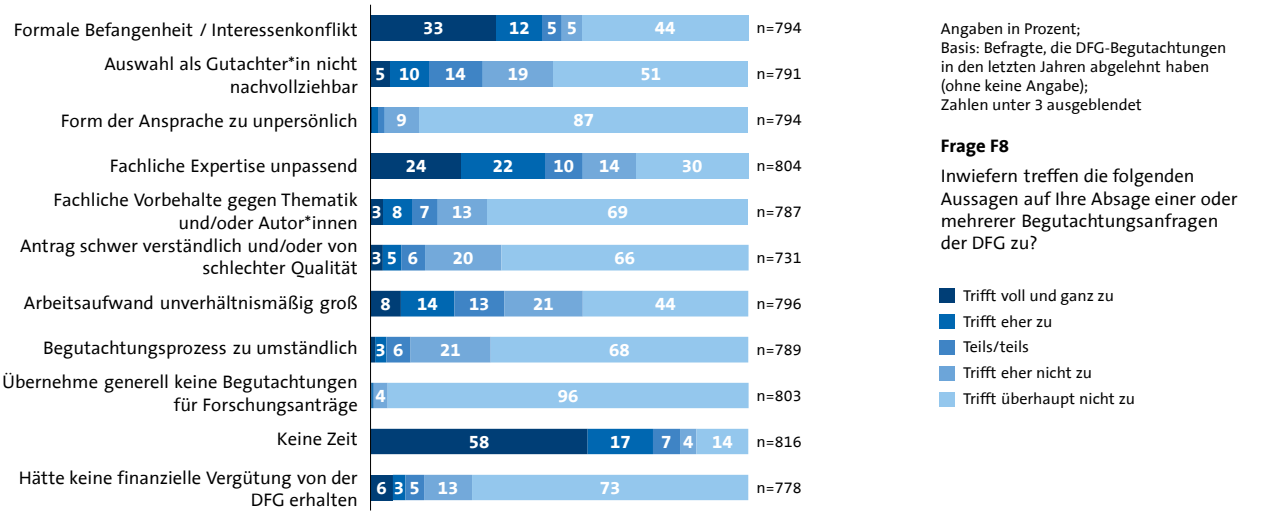
Angaben in Prozent;
n = 3.459; Basis: Alle Befragten (ohne keine Angabe)

Frage F7
Haben Sie in den letzten Jahren eine oder mehrere Begutachtungsanfragen der DFG abgelehnt?

Fast ein Viertel, nämlich 23 Prozent aller befragten Antragsteller*innen, haben in den letzten Jahren eine oder mehrere Begutachtungsanfragen abgelehnt. Entsprechend haben 77 Prozent keine Begutachtungsanfragen abgelehnt. Diese zweite Gruppe umfasst auch Personen, die keine Anfrage erhalten haben.

Für die Ablehnung kann es unterschiedliche Motive geben. Diejenigen, die eine oder mehrere Begutachtungsanfragen abgelehnt haben, wurden zu den Gründen dafür befragt. Die Ergebnisse sind Abbildung 60 dargestellt.

Abbildung 60 Gründe für die Ablehnung einer DFG-Begutachtung



Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass fehlende zeitliche Ressourcen der zentrale Grund für die Ablehnung von Begutachtungsanfragen sind. 75 Prozent der Befragten stimmen voll und ganz oder eher zu, dass sie eine Begutachtungsanfrage abgelehnt haben, weil sie keine Zeit dafür hatten. Für nur 14 Prozent hat hingegen der Faktor Zeit in der Absage keine Rolle gespielt.

Als zweites sticht die formale Befangenheit oder das Vorhandensein eines Interessenskonflikts als Grund für die Ablehnung hervor. 33 Prozent stimmen voll und ganz und 12 Prozent eher zu, dass dies in der Entscheidung, Begutachtungsanfragen abzulehnen, relevant war. Gleichzeitig zeigt sich hier eine starke Streuung: Für 44 Prozent war dies überhaupt kein relevanter Faktor.

Auch die eigene Expertise spielt für die Ablehnung eine Rolle. Auf 24 Prozent trifft es voll und ganz und auf 22 Prozent eher zu, dass die eigene fachliche Expertise nicht als ausreichend passend erachtet und deshalb Anfragen abgelehnt wurden.

Etwas seltener, aber dennoch relevant, wird ein unverhältnismäßig hoher Arbeitsaufwand genannt. 22 Prozent der Befragten sehen darin einen Grund für eine Ablehnung, während 65 Prozent dem eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen.

Eine nachrangige Rolle spielt die fehlende Nachvollziehbarkeit der eigenen Auswahl als Gutachter*in. So geben 15 Prozent der Befragten an, Begutachtungsanfragen deshalb abgelehnt zu haben. Für die große Mehrheit stellt dies jedoch keinen relevanten Faktor dar.

Mehrere weitere Gründe werden nur vereinzelt genannt. Hierzu zählen fachliche Vorbehalte gegenüber der Thematik oder den Autor*innen, eine schlechte Verständlichkeit beziehungsweise Qualität des Antrags, die Umständlichkeit des Begutachtungsprozesses sowie die fehlende finanzielle Vergütung. Der Anteil

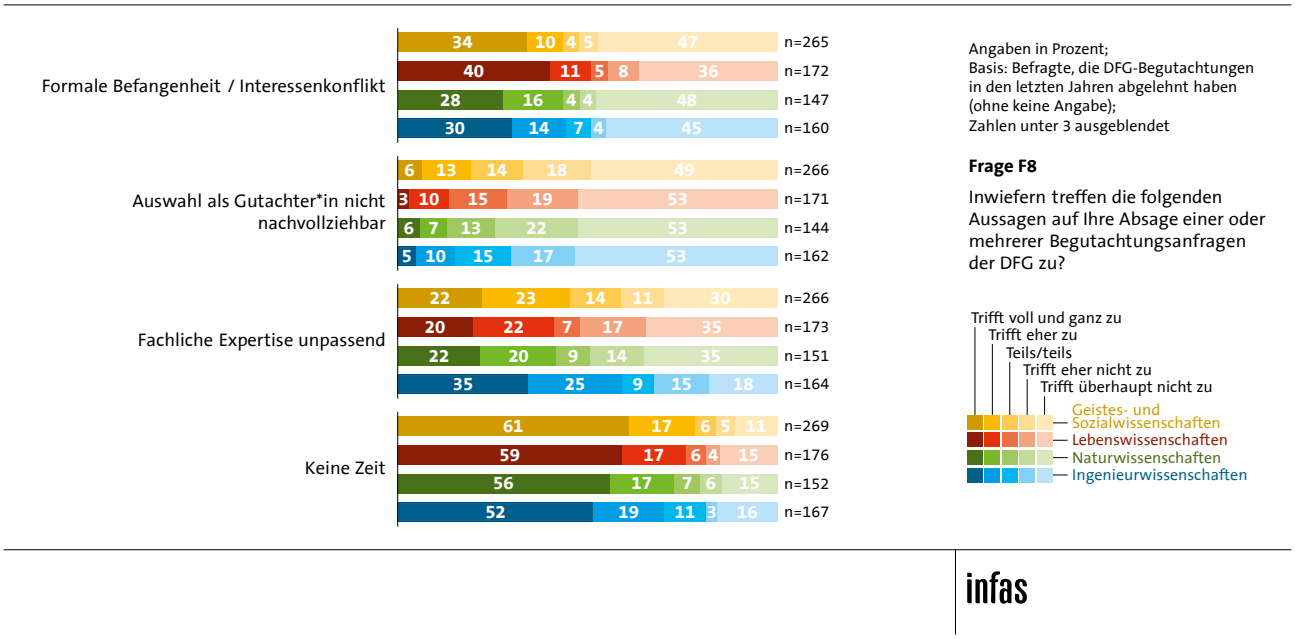
derjenigen, die diesen Gründen voll und ganz oder eher zustimmen, liegt jeweils lediglich zwischen 4 und 11 Prozent.

Nahezu keine Rolle spielen die Form der Ansprache sowie eine grundsätzliche Ablehnung von Begutachtungstätigkeiten. 96 Prozent der Befragten stimmen eher nicht oder überhaupt nicht zu, dass eine unpersönliche Ansprache ausschlaggebend war. Noch deutlicher fällt die Ablehnung der Aussage aus, grundsätzlich keine Begutachtungen übernehmen zu wollen. Fast keiner der Befragten stimmt dieser Aussage zu.

Zusammenfassung:
Grundsätzlich besteht eine hohe Bereitschaft zur Übernahme von Begutachtungen. Absagen entstehen überwiegend aufgrund von fehlender Zeit oder fachbezogenen Gründen, wie etwa mangelnder fachlicher Passung oder möglicher Interessenskonflikte. Fehlende monetäre Anreize spielen hingegen weniger eine Rolle.

Vier der Aussagen werden folgend getrennt nach Wissenschaftsbereichen betrachtet (Abbildung 61).

Abbildung 61 Gründe für die Ablehnung einer DFG-Begutachtung nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)



Besonders deutlich zeigen sich Unterschiede bei formaler Befangenheit beziehungsweise Interessenskonflikten. Die Lebenswissenschaften geben mit Abstand am häufigsten an, Begutachtungsanfragen aus diesen Gründen abgelehnt zu haben. 51 Prozent stimmen voll und ganz oder eher zu, dass dies auf eine oder mehrere Absagen zutrifft. In den übrigen Wissenschaftsbereichen liegt dieser Anteil jeweils bei rund 44 Prozent.

Hingegen bestehen nur geringe Unterschiede darin, ob Anfragen abgelehnt wurden, weil die Auswahl als Gutachter*in nicht nachvollziehbar war. Nur je 13 Prozent der Lebenswissenschaften und Naturwissenschaften geben an, dass dieser Grund auf eine oder mehrere ihrer Absagen voll und ganz oder eher zutrifft. Dieser Anteil liegt bei den Ingenieurwissenschaften bei 15 Prozent und bei den Geistes- und Sozialwissenschaften bei 19 Prozent.

Die Ingenieurwissenschaften geben deutlich häufiger an, dass sie eine oder mehrere Anfragen abgelehnt haben, weil ihre fachliche Expertise unpassend war. Der Anteil derjenigen, auf die das voll und ganz oder eher zutrifft, liegt bei 60 Prozent. Bei den anderen drei Wissenschaftsbereichen ist dieser Anteil mit im Schnitt 43 Prozent deutlich geringer.

Der Faktor Zeit spielt bei den Befragten aller Wissenschaftsbereiche eine ähnlich große Rolle. Trotzdem zeigen sich kleinere Unterschiede. Die Geistes- und Sozialwissenschaften geben am häufigsten an, Anfragen aufgrund von Zeitmangel abgelehnt zu haben. 78 Prozent geben an, dass dieser Grund voll und ganz oder eher auf sie zutrifft. Allerdings sind die Unterschiede zu den anderen Wissenschaftsbereichen gering. Bei den Lebenswissenschaften geben 76 Prozent der Gutachter*innen an, keine Zeit gehabt zu haben. Bei den Naturwissenschaften liegt dieser Anteil bei 73 Prozent und bei den Ingenieurwissenschaften bei 71 Prozent.

Zusammenfassung:
*Insgesamt zeigt sich, dass sich die Ablehnungsgründe je nach Wissenschaftsbereich teilweise unterschiedlich gewichten. Während Antragsteller*innen in den Ingenieurwissenschaften häufiger die fehlende fachliche Passung anführen, werden in den Lebenswissenschaften häufiger Interessenskonflikte genannt. Übergeordnet stellt allerdings der Zeitmangel in allen Wissenschaftsbereichen den dominierenden Ablehnungsgrund dar.*

9 Aufgaben der DFG

Die Befragungspersonen wurden gebeten, Einschätzungen zu verschiedenen Aspekten bezüglich der DFG im Allgemeinen zu geben. Dabei sollten die Befragten zunächst angeben, für wie wichtig sie die einzelnen Aufgaben der DFG halten. Im Anschluss wurden als wichtig eingestufte Aufgaben danach bewertet, wie gut die DFG diese nach Ansicht der Befragten erfüllt.

9.1 Wichtigkeit der Aufgaben der DFG

Die Einschätzung der Wichtigkeit der einzelnen Aufgaben ist aufgrund des Umfangs der aufgezählten Aufgaben in zwei Abbildungen dargestellt (Abbildung 62 und Abbildung 63).

Abbildung 62 Einschätzung der Wichtigkeit der einzelnen Aufgaben der DFG (1 von 2)

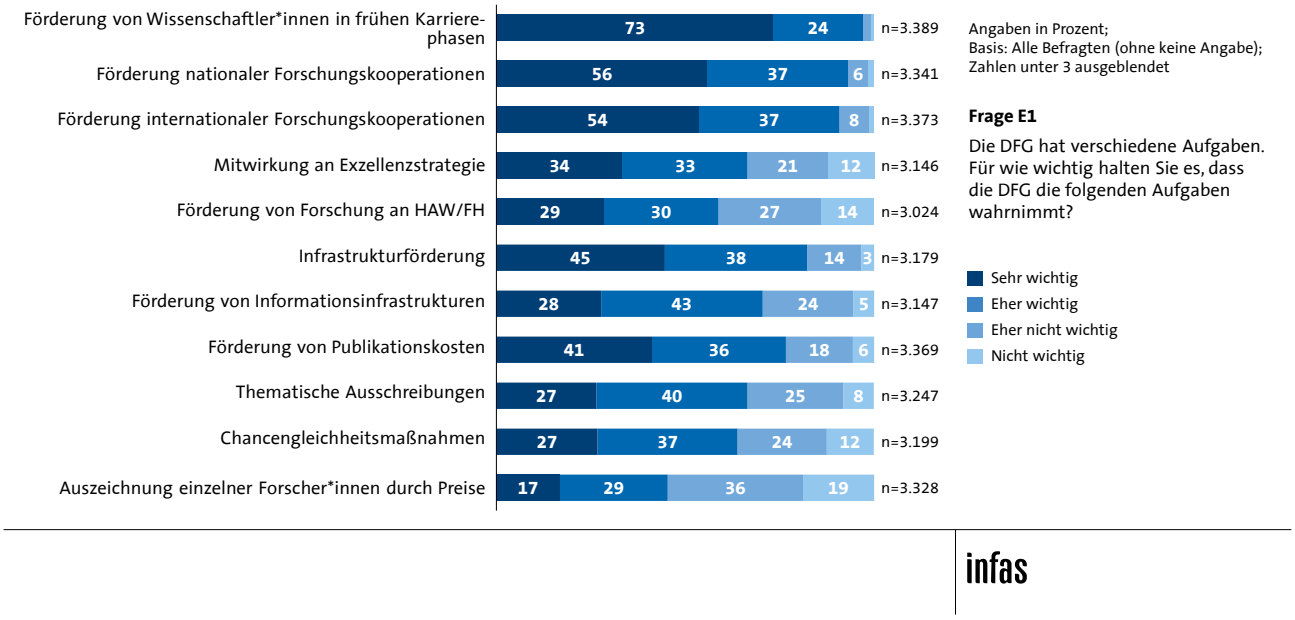
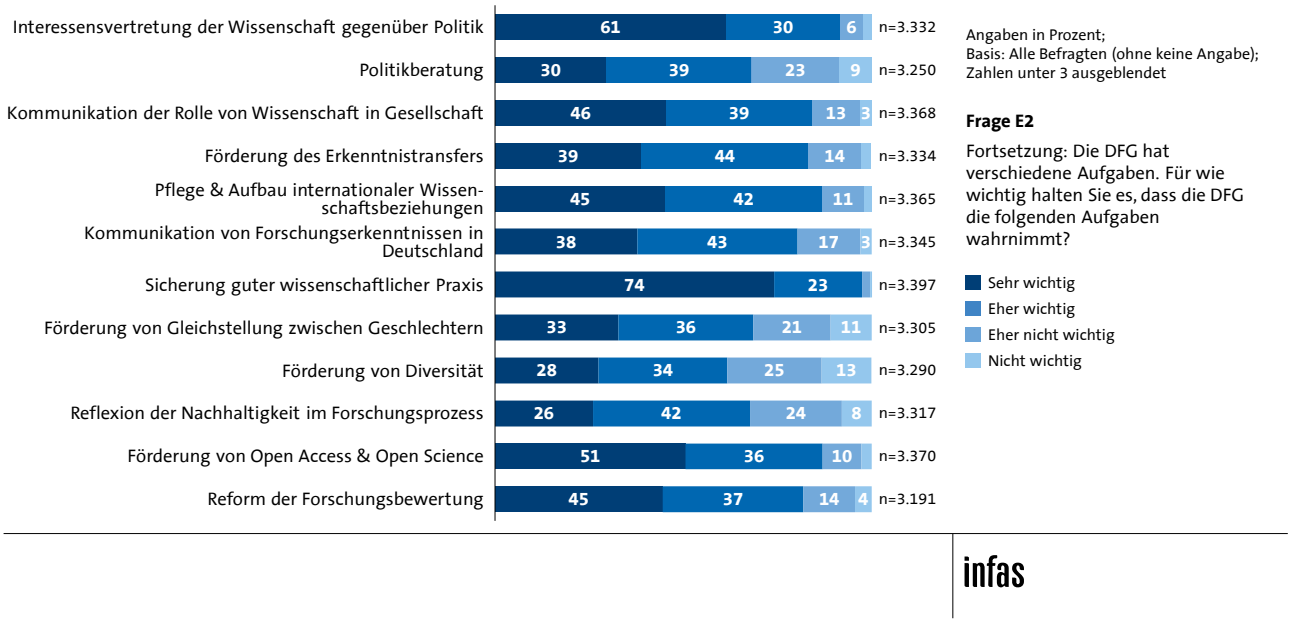


Abbildung 63 Einschätzung der Wichtigkeit der einzelnen Aufgaben der DFG (2 von 2)



Die Förderung von Wissenschaftler*innen in der frühen Karrierephase und die Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis stechen als zentrale Aufgaben der DFG heraus. Fast alle Befragten, nämlich 97 Prozent, halten diese für wichtige Aufgaben, wobei der Anteil derjenigen, die diese als sehr wichtige Aufgabe ansehen, jeweils bei über 70 Prozent liegt.

Auch die Interessensvertretung der Wissenschaft gegenüber der Politik wird als wichtige Aufgabe erachtet, wobei 61 Prozent diese als sehr wichtige und 30 Prozent als eher wichtige Aufgabe ansehen.

Daran schließen die Förderung nationaler und internationaler Forschungskooperationen an. Beide werden im Schnitt von knapp über der Hälfte der Befragten als sehr wichtige und von je 37 Prozent der Befragten als eher wichtige Aufgabe der DFG angesehen.

Eine ebenfalls hohe Bedeutung wird der Förderung von Open Access und Open Science beigemessen. 51 Prozent der Befragten halten dies für eine sehr wichtige und 36 Prozent für eine eher wichtige Aufgabe der DFG. Ähnlich hoch ist die Bewertung der Pflege und des Aufbaus internationaler Wissenschaftsbeziehungen (insgesamt 87 Prozent), wobei der Anteil sehr wichtiger Bewertungen hier mit 45 Prozent etwas geringer ausfällt.

Auch die Infrastrukturförderung sowie die Förderung von Publikationskosten haben einen hohen Stellenwert im DFG-Programmportfolio. 83 Prozent finden es sehr oder eher wichtig, dass die DFG die Aufgabe der Infrastrukturförderung wahrnimmt. Bei der Förderung von Publikationskosten sind es mit 77 Prozent der Befragten etwas weniger, aber immer noch eine große Mehrheit, die diese Aufgabe als sehr wichtig oder eher wichtig empfinden.

Im mittleren Bereich liegen mehrere Aufgaben, die von einer großen Mehrheit als wichtig eingeschätzt werden. Dazu zählen die Kommunikation der Rolle von Wissenschaft in der Gesellschaft, die Kommunikation von Forschungsergebnissen in Deutschland, die Förderung des Erkenntnistransfers sowie die Reform der Forschungsbewertung. Im Durchschnitt bewerten über 80 Prozent diese Aufgaben als sehr oder eher wichtig. Etwas geringer fällt dabei der Anteil der Bewertungen als "sehr wichtig" beim Erkenntnistransfer und bei der Kommunikation von Forschungsergebnissen in Deutschland aus (Im Schnitt 39 Prozent gegenüber rund 46 Prozent bei der Kommunikation der Rolle von Wissenschaft in der Gesellschaft und der Reform der Forschungsbewertung).

Rund 69 Prozent der Befragten empfinden Politikberatung, die Förderung von Gleichstellung zwischen den Geschlechtern und die Reflexion von Nachhaltigkeit im Forschungsprozess als sehr oder eher wichtige Aufgabe der DFG. Drei weitere Aufgaben werden alle ähnlich bewertet: die Mitwirkung an der Exzellenzstrategie, die thematischen Ausschreibungen und die Chancengleichheitsmaßnahmen. Diese Aufgaben werden im Schnitt von 66 Prozent der Befragten als eher oder sehr wichtig angesehen. Knapp dahinter liegen die Förderung von Diversität und die Förderung von Forschung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Fachhochschulen. Im Schnitt 61 Prozent der Befragten empfinden diese als eher oder sehr wichtige Aufgaben der DFG.

Auffällig ist auch, dass die Chancengleichheitsmaßnahmen, die Förderung von Forschung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die Förderung von Diversität, die Förderung von Gleichstellung zwischen den Geschlechtern und die Mitwirkung an der Exzellenzstrategie sich durch ihren höheren Anteil an Befragten abheben, die diese Aufgabe als nicht wichtig oder eher nicht wichtig im DFG-Handeln erachten. Im Schnitt liegt dieser Anteil bei den fünf Aufgaben bei 30 Prozent.

Am geringsten wird die Bedeutung der Auszeichnung einzelner Forscher*innen durch Preise eingeschätzt. Nur 46 Prozent halten diese Aufgabe für eher oder sehr wichtig, während mehr als die Hälfte der Befragten ihr eine geringe oder keine Bedeutung beimisst.

Zusammenfassung:
Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse aus Abbildung 62 und Abbildung 63 ein konsistentes Muster: Aufgaben, die unmittelbar mit der Unterstützung und Selbstorganisation des Wissenschaftssystems verbunden sind, werden besonders hoch bewertet. Demgegenüber werden Aufgaben mit einem breiteren wissenschaftspolitischen Bezug als weniger zentral eingeschätzt.

Wiederum werden für die acht Aufgaben der DFG, die die größten Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen erkennen lassen, die Unterschiede nach Wissenschaftsbereichen gesondert untersucht (Abbildung 64 und Abbildung 65).

Abbildung 64 Einschätzung der Wichtigkeit einzelner Aufgaben der DFG nach Wissenschaftsbereichen (Auswahl 1 von 2)

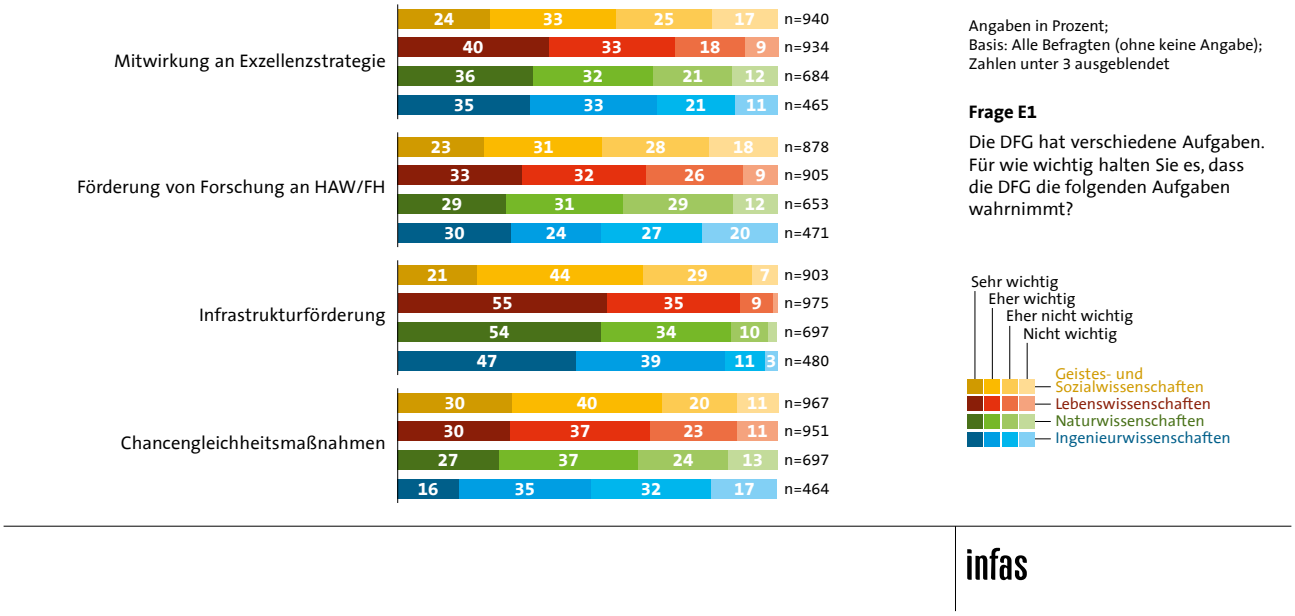
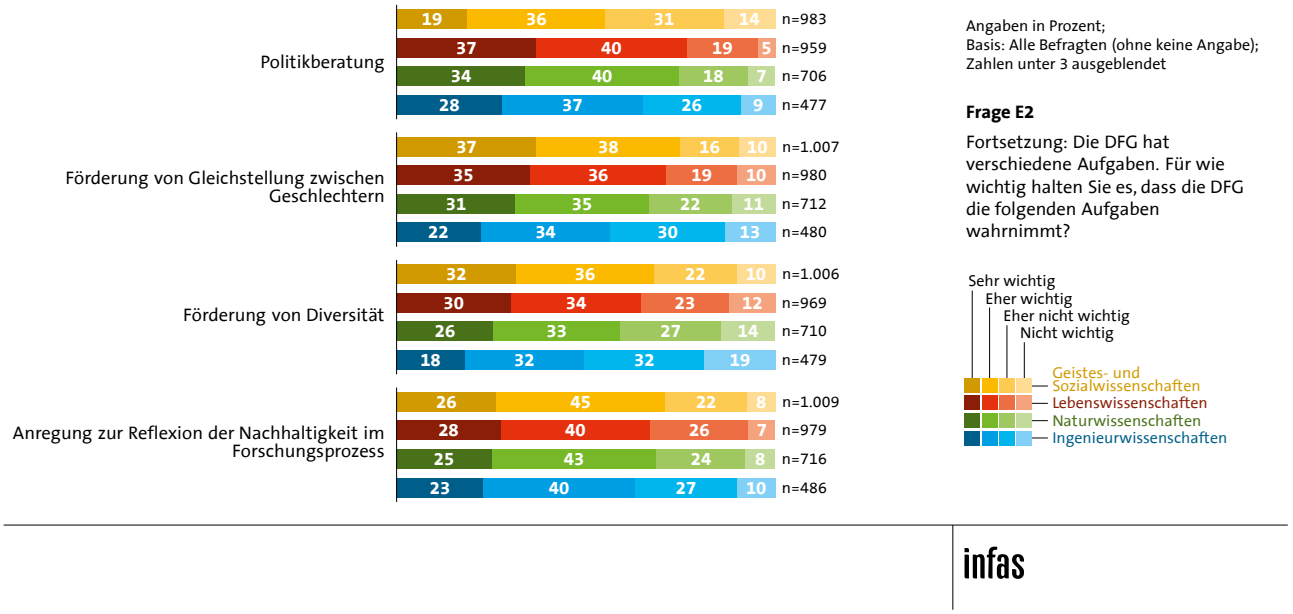


Abbildung 65 Einschätzung der Wichtigkeit einzelner Aufgaben der DFG nach Wissenschaftsbereichen (Auswahl 2 von 2)



Ob die Mitwirkung an der Exzellenzstrategie eine wichtige Aufgabe der DFG darstellt, wird von den verschiedenen Wissenschaftsbereichen recht unterschiedlich betrachtet. Während 57 Prozent der Geistes- und Sozialwissenschaften davon überzeugt sind, dass diese eine eher oder sehr wichtige Aufgabe darstellt, sind es bei den Natur- und Ingenieurwissenschaften im Schnitt 68 Prozent und bei den Lebenswissenschaften sogar 73 Prozent, die dies als eher oder sehr wichtige Aufgabe ansehen.

Auch die Förderung von Forschung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften bzw. Fachhochschulen wird je nach Wissenschaftsbereich unterschiedlich bewertet. In den Geistes- und Sozial- sowie in den Ingenieurwissenschaften liegt die Zustimmung bei durchschnittlich 54 Prozent und damit unter dem Niveau der Naturwissenschaften (60 Prozent) und der Lebenswissenschaften (65 Prozent). Gleichzeitig ist der Anteil derjenigen, die diese Aufgabe als eher nicht oder nicht wichtig einschätzen, in den Geistes- und Sozial- sowie den Ingenieurwissenschaften mit rund 19 Prozent deutlich höher.

Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede bei der Infrastrukturförderung. Während 65 Prozent der Geistes- und Sozialwissenschaftler*innen diese als sehr oder eher wichtige Aufgabe einstufen, liegt dieser Anteil in den übrigen Wissenschaftsbereichen bei durchschnittlich rund 88 Prozent.

Auch bei den Chancengleichheitsmaßnahmen zeigen sich Differenzen. In den Ingenieurwissenschaften bewertet lediglich etwa die Hälfte der Befragten diese als sehr oder eher wichtig. In den Naturwissenschaften liegt dieser Anteil bei 64 Prozent, in den Lebenswissenschaften bei 67 Prozent und in den Geistes- und Sozialwissenschaften bei 70 Prozent.

Die Politikberatung wird insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften vergleichsweise zurückhaltend bewertet. 55 Prozent halten diese Aufgabe für sehr oder eher wichtig (19 Prozent „sehr wichtig“, 36 Prozent „eher wichtig“). Höhere Zustimmungswerte zeigen sich in den Lebens- und Naturwissenschaften, wo jeweils rund drei Viertel der Befragten Politikberatung als wichtige Aufgabe ansehen. Auch in den Ingenieurwissenschaften fällt die Bewertung mit 65 Prozent etwas positiver aus als in den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die Förderung von Gleichstellung zwischen Geschlechtern ist den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie den Lebenswissenschaften am wichtigsten. 75 Prozent der Geistes- und Sozialwissenschaften und 71 Prozent der Lebenswissenschaften sind der Meinung, dass dies eine sehr wichtige oder eher wichtige Aufgabe im DFG-Portfolio darstellt. Bei den Naturwissenschaften ist dieser Anteil mit 66 Prozent etwas geringer. Schlusslicht bilden hier die Ingenieurwissenschaften. 56 Prozent sind der Meinung, dass die Förderung der Geschlechtergleichstellung eine wichtige Aufgabe der DFG ist.

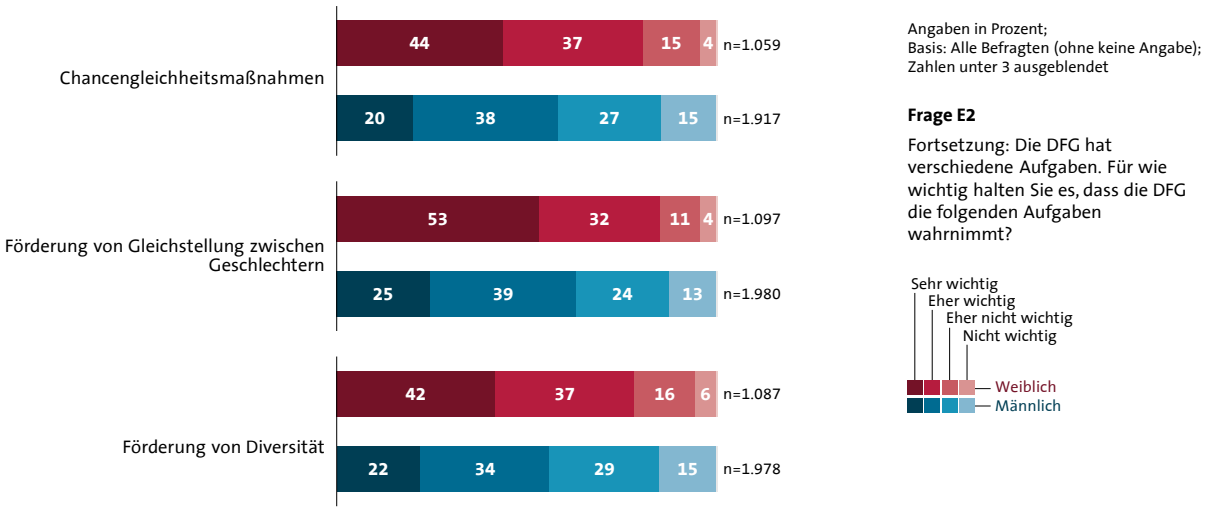
Ein ähnliches Bild wie bei der Förderung der Gleichstellung zwischen den Geschlechtern zeigt sich auch bei der Förderung von Diversität. Auch hier sind die Geistes- und Sozialwissenschaften mit einem Anteil von 68 Prozent am meisten davon überzeugt, dass dies eine sehr oder eher wichtige Aufgabe der DFG darstellt. Dieser Anteil ist bei den Lebenswissenschaften nur marginal geringer und liegt bei 64 Prozent. Darauf folgen die Naturwissenschaften mit 59 Prozent. In den Ingenieurwissenschaften fällt die Zustimmung mit rund 50 Prozent erneut am niedrigsten aus.

Die Reflexion von Nachhaltigkeit im Forschungsprozess wird hingegen vergleichsweise einheitlich bewertet. In den Geistes-, Lebens- und Naturwissenschaften liegt die Zustimmung jeweils bei rund 69 Prozent, während sie in den Ingenieurwissenschaften mit 63 Prozent etwas geringer ausfällt.

Zusammenfassung:
Die Ingenieurwissenschaften bewerten Aufgaben wie Gleichstellung, Diversität und Chancengleichheitsmaßnahmen tendenziell zurückhaltender, während die Geistes- und Sozialwissenschaften diesen eine höhere Bedeutung beimessen. Umgekehrt fällt die Bewertung der Wichtigkeit von Politikberatung in den Geistes- und Sozialwissenschaften vergleichsweise niedriger aus.

Zusätzlich wurden die drei Items, die die Themen Chancengleichheitsmaßnahmen, Gleichstellung zwischen Geschlechtern und Diversität behandeln, getrennt nach Geschlecht betrachtet. Die Ergebnisse sind in Abbildung 66 dargestellt.

Abbildung 66 Einschätzung der Wichtigkeit der einzelnen Aufgaben der DFG nach Geschlecht (ausgewählte Items)



Bei allen drei Aufgaben zeigen sich erhebliche Unterschiede in der Bewertung je nach Geschlecht. Während 81 Prozent der Frauen Chancengleichheitsmaßnahmen als sehr oder eher wichtige Aufgabe der DFG einstufen, sind es bei den Männern nur 58 Prozent. 85 Prozent der Frauen bewerten die Förderung von Gleichstellung zwischen Geschlechtern als sehr oder eher wichtige Aufgabe. Bei den Männern liegt dieser Anteil nur bei 64 Prozent. 79 Prozent der Frauen sehen die Förderung von Diversität als sehr oder eher wichtige Aufgabe der DFG an, während dies bei den Männern nur auf 56 Prozent zutrifft.

Zusammenfassung:
Bei der Beurteilung der Wichtigkeit der Chancengleichheitsmaßnahmen, der Förderung von Gleichstellung zwischen Geschlechtern sowie der Förderung von Diversität als Aufgaben der DFG ist auffällig, dass der Anteil derjenigen, die diese als sehr wichtig eingestuft haben, unter den Frauen im Schnitt mehr als doppelt so groß ist, wie unter den Männern.

9.2 Zufriedenheit mit der Aufgabenerfüllung

Diejenigen Befragten, die die zuvor dargestellten Aufgaben als eher oder sehr wichtig eingeschätzt haben, wurden im Anschluss gebeten zu bewerten, wie gut die DFG diese Aufgaben ihrer Ansicht nach erfüllt. Dabei gab es auch die Möglichkeit „kann ich nicht beurteilen“ als Antwort auszuwählen. Bevor konkret auf die Zufriedenheit mit der Aufgabenerfüllung eingegangen wird, wird daher aufgezeigt, wie viele Befragte die Aufgabenerfüllung nicht beurteilen konnten (Abbildung 67 und Abbildung 68).

Abbildung 67 Aufgabenerfüllung der DFG: Anteil „Kann ich nicht beurteilen“ (1 von 2)

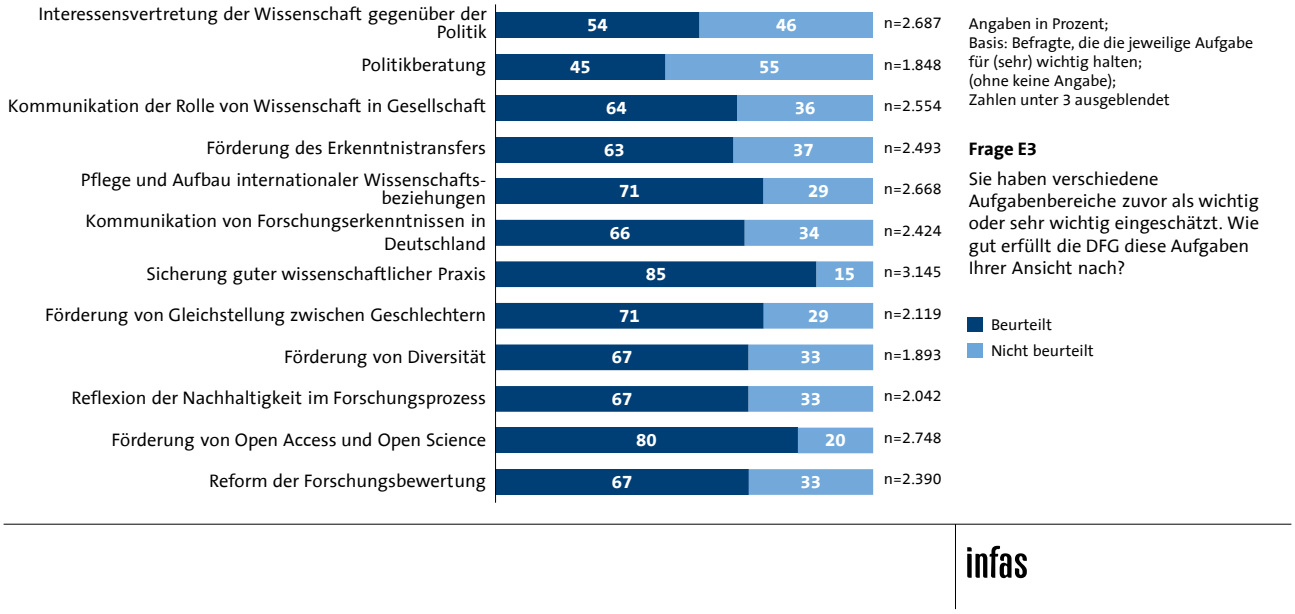
Angaben in Prozent;
Basis: Befragte, die die jeweilige Aufgabe für (sehr) wichtig halten;
(ohne keine Angabe);
Zahlen unter 3 ausgeblendet

Frage E3

Sie haben verschiedene Aufgabenbereiche zuvor als wichtig oder sehr wichtig eingeschätzt. Wie gut erfüllt die DFG diese Aufgaben Ihrer Ansicht nach?

Beurteilt
Nicht beurteilt

Abbildung 68 Aufgabenerfüllung der DFG: Anteil „Kann ich nicht beurteilen“ (2 von 2)



Die Anteile der Befragten, die die Aufgabenerfüllung der DFG nicht beurteilen konnten, unterscheiden sich recht deutlich zwischen den einzelnen Aufgabenbereichen. Am höchsten fallen diese Anteile bei der Politikberatung aus. 55 Prozent der Befragten geben an, die Erfüllung dieser Aufgabe nicht beurteilen zu können. Ebenfalls hohe Werte zeigen sich bei der Forschungsförderung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Fachhochschulen (50 Prozent) sowie bei der Interessenvertretung der Wissenschaft gegenüber der Politik (46 Prozent).

Im Mittelfeld liegen Aufgaben wie die Förderung von Informationsinfrastrukturen, die Kommunikation der Rolle von Wissenschaft in der Gesellschaft sowie die Förderung des Erkenntnistransfers. Hier können im Durchschnitt 37 Prozent der Befragten keine Einschätzung zur Aufgabenerfüllung abgeben.

Bei zehn Aufgaben liegt der Anteil derjenigen, die keine Beurteilung vornehmen können, zwischen 25 und 35 Prozent. Hierzu zählen die Mitwirkung an der Exzellenzstrategie, die Förderung von Informationsinfrastrukturen, Chancengleichheitsmaßnahmen, die Auszeichnung einzelner Forscher*innen durch Preise, die Pflege und der Aufbau internationaler Wissenschaftsbeziehungen, die Kommunikation von Forschungserkenntnissen in Deutschland, die Förderung von Gleichstellung und Diversität, die Reflexion von Nachhaltigkeit im Forschungsprozess sowie die Reform der Forschungsbewertung. Im Durchschnitt geben hier 31 Prozent der Befragten an, die Aufgabenerfüllung nicht beurteilen zu können.

Im Vergleich dazu sind die Anteile bei der Förderung nationaler und internationaler Forschungskooperationen, den thematischen Ausschreibungen sowie der Förderung von Open Access und Open Science niedriger. Im Durchschnitt liegt der Anteil der „Kann ich nicht beurteilen“-Antworten hier bei 21 Prozent.

Die geringsten Anteile zeigen sich bei der Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis (15 Prozent), der Förderung von Publikationskosten (14 Prozent) sowie der Förderung von Wissenschaftler*innen in frühen Karrierephasen (11 Prozent). Diese Aufgaben werden somit von einem besonders großen Teil der Befragten als beurteilbar wahrgenommen.

Zusammenfassung:
Die zum Teil hohen Anteile an „Kann ich nicht beurteilen"-Antworten deuten darauf hin, dass viele Befragte die konkrete Umsetzung einzelner Aufgaben nur eingeschränkt einschätzen können. Dies kann sowohl auf einen geringen Bezug zum jeweiligen Aufgabenfeld als auch auf begrenzte Einblicke in die konkrete Ausgestaltung und Umsetzung der Aufgaben zurückzuführen sein.

Die Ergebnisse der Zufriedenheit mit der Aufgabenerfüllung ohne die Anteile von „kann ich nicht beurteilen" sind in zwei getrennten Abbildungen dargestellt (Abbildung 69 und Abbildung 70). Hierzu sind nur diejenigen befragt worden, die diese Aufgaben als „wichtig" oder „sehr wichtig" bewertet haben.

Abbildung 69 Zufriedenheit mit der Erfüllung der einzelnen Aufgaben der DFG (1 von 2)

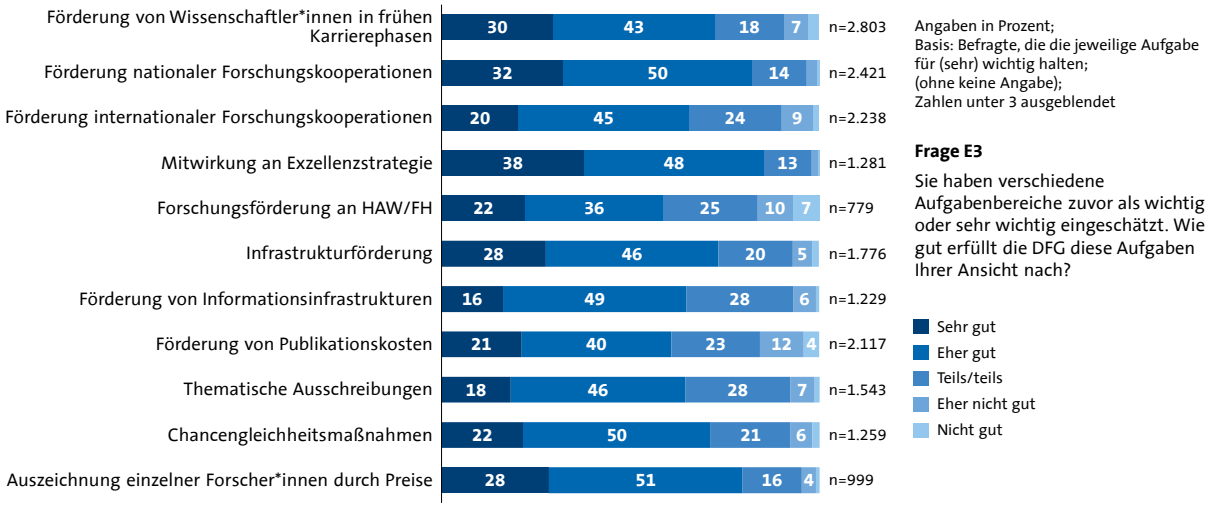
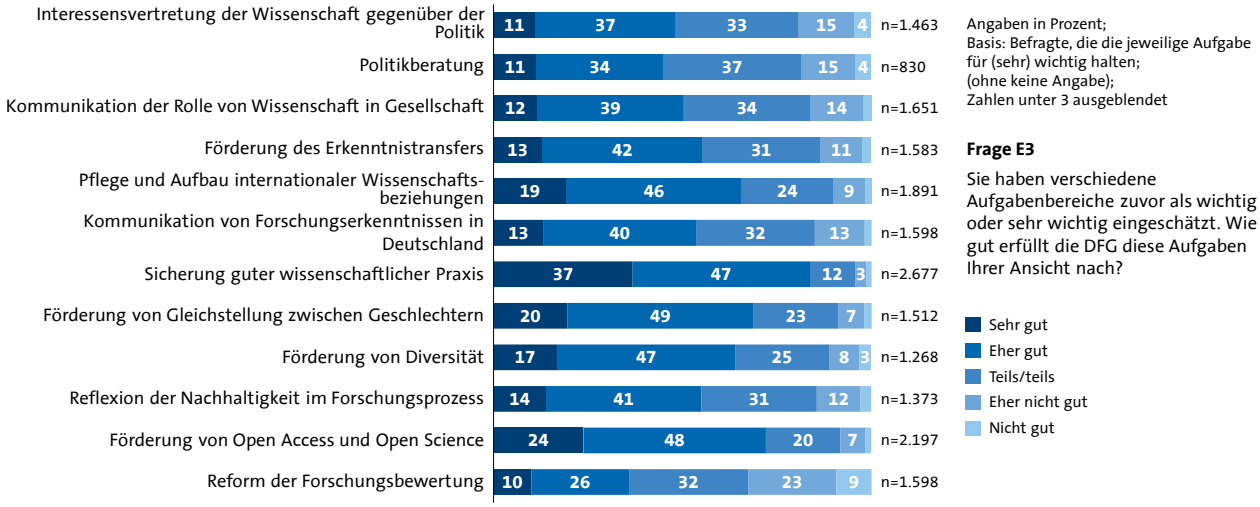


Abbildung 70 Zufriedenheit mit der Erfüllung der einzelnen Aufgaben der DFG (2 von 2)



Die Mitwirkung an Exzellenzstrategie wird aus Sicht der Antragsteller*innen, die diese Aufgabe für (sehr) wichtig halten, am besten von den genannten Aufgaben erfüllt. 86 Prozent sehen die Umsetzung durch die DFG als eher oder sehr gut an. Darauf folgt die Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und die Förderung nationaler Forschungskooperationen, die jeweils 84 bzw. 82 Prozent der Befragten als sehr oder eher gut erfüllt einstufen. Auffällig ist, dass die Förderung internationaler Forschungskooperationen im Gegensatz zu den nationalen Forschungskooperationen nur von 65 Prozent der Befragten als sehr oder eher gut erfüllt angesehen wird. Auch die Auszeichnung einzelner Forscher*innen durch Preise führt zu großer Zufriedenheit. 79 Prozent bewerten diese Aufgabe als sehr oder eher gut durch die DFG erfüllt.

Im Schnitt 73 Prozent der Antragsteller*innen, die diese Aufgaben für (sehr) wichtig eingestuft haben, bewerten die Infrastrukturförderung, die Förderung von Wissenschaftler*innen in frühen Karrierephasen, die Chancengleichheitsmaßnahmen und die Förderung von Open Access und Open Science als sehr oder eher gut erfüllt. Auch die Förderung von Gleichstellung zwischen den Geschlechtern wird gut bewertet. 69 Prozent der Befragten sehen diese Aufgabe als sehr oder eher gut erfüllt an.

Mittlere Zufriedenheit zeigen die Befragten bei der Förderung von Informationsinfrastrukturen, der Pflege und Aufbau internationaler Wissenschaftsbeziehungen, thematische Ausschreibungen, Förderung von Diversität und der Förderung von Publikationskosten. Im Schnitt 64 Prozent der Befragten bewerteten die Erfüllung dieser Aufgaben als sehr oder eher gut.

Etwas schlechter schneiden dagegen die Forschungsförderung an HAW/FH, die Reflexion der Nachhaltigkeit im Forschungsprozess sowie die Kommunikation

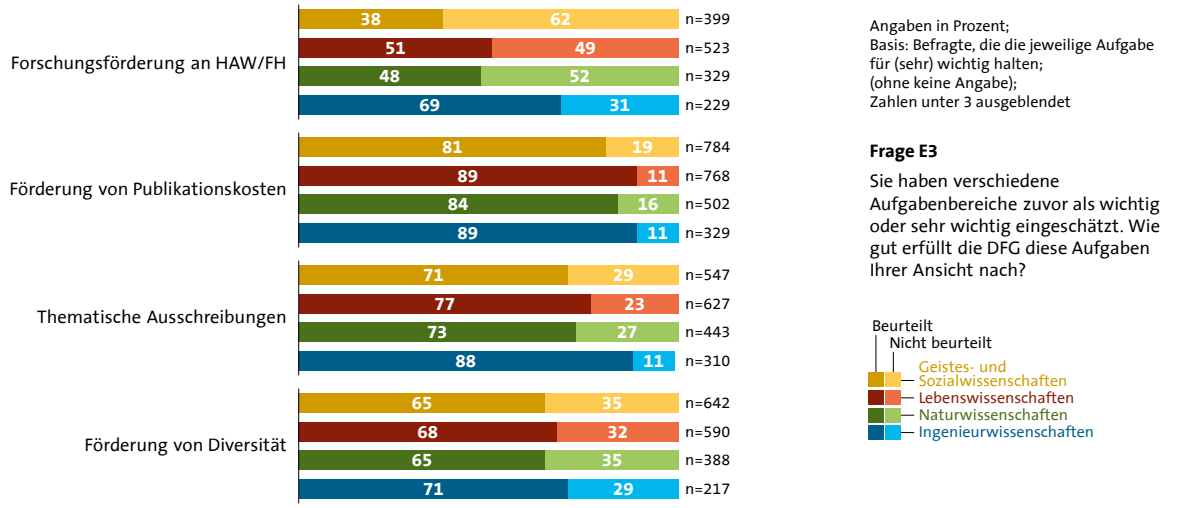
der Rolle von Wissenschaft in Gesellschaft ab. Hier liegt der Anteil derjenigen, die diese Aufgabe als sehr oder eher gut erfüllt sehen bei im Schnitt 54 Prozent.

Bei der Interessenvertretung der Wissenschaft gegenüber der Politik, der Politikberatung, der Förderung des Erkenntnistransfers und der Kommunikation von Forschungserkenntnissen in Deutschland zeigt sich insgesamt eine stärkere Unzufriedenheit in der Erfüllung dieser Aufgaben. Im Schnitt nur 45 Prozent stimmen zu, dass die DFG diese Aufgabe sehr oder eher gut erfüllt. Am schlechtesten wurde die Reform der Forschungsbewertung bewertet. Nur 36 Prozent haben hier mit sehr oder eher gut geantwortet.

Zusammenfassung:
Alles in allem sind die Ergebnisse recht vielschichtig: Während die Erfüllung vieler Aufgaben positiv bewertet wird, äußern sich die Befragten bei anderen Aufgaben verhältnismäßig kritisch. Besonders deutlich wird dies durch die Diskrepanz zwischen den am besten und den am schlechtesten bewerteten Aufgaben, die bei knapp 50 Prozentpunkten liegt.

Bei der Erfüllung der Aufgaben durch die DFG werden insgesamt vier Aufgaben getrennt nach Wissenschaftsbereichen dargestellt. Dabei wird erneut zuerst betrachtet, wie groß die Anteile derjenigen sind, die mit „kann ich nicht beurteilen“ geantwortet haben (Abbildung 71).

Abbildung 71 Zufriedenheit mit der Erfüllung der einzelnen Aufgaben der DFG: Anteil „Kann ich nicht beurteilen“ der Befragten nach Wissenschaftsbereich (ausgewählte Items)



Bei der Forschungsförderung an HAW/FH zeigen sich deutliche Unterschiede in den Anteilen von „kann ich nicht beurteilen“: Während bei den Geistes- und Sozialwissenschaften 62 Prozent die Erfüllung dieser Aufgabe nicht beurteilen können, sind es bei den Lebens- und Naturwissenschaften im Schnitt 51 Prozent. Deutlich davon abzugrenzen sind die Ingenieurwissenschaften. Hier geben nur 31 Prozent an die Erfüllung der Forschungsförderung an HAW/FH nicht beurteilen zu können.

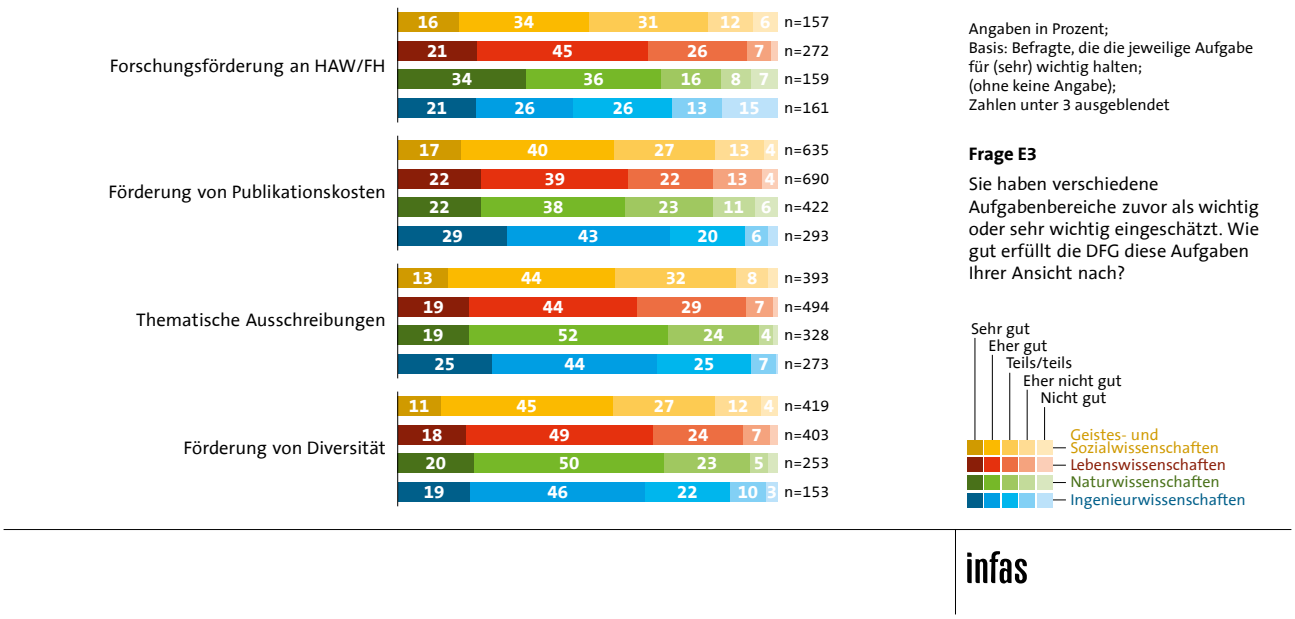
Die Unterschiede sind bei der Förderung von Publikationskosten deutlich weniger ausgeprägt. Während bei den Lebens- und Ingenieurwissenschaften je 11 Prozent die Erfüllung dieser Aufgabe nicht beurteilen können, sind es bei den Naturwissenschaften 16 Prozent und den Geistes- und Sozialwissenschaften 19 Prozent.

Im Schnitt 28 Prozent der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Naturwissenschaften geben an die Erfüllung der thematischen Ausschreibungen nicht beurteilen zu können. Bei den Lebenswissenschaften trifft dies auf 23 Prozent zu. Bei den Ingenieurwissenschaften ist dieser Anteil mit 11 Prozent erneut am kleinsten.

Bei der Förderung von Diversität geben jeweils 35 Prozent der Geistes- und Sozial- sowie der Naturwissenschaften an die Erfüllung dieser Aufgabe nicht beurteilen zu können. Bei den Lebenswissenschaften ist dieser Anteil mit 32 Prozent und bei den Ingenieurwissenschaften mit 29 Prozent etwas kleiner.

Die Zufriedenheit mit der Aufgabenerfüllung ohne diejenigen, die diese nicht beurteilen können, ist in Abbildung 72 dargestellt.

Abbildung 72 Zufriedenheit mit der Erfüllung der einzelnen Aufgaben der DFG nach Wissenschaftsbereichen (ausgewählte Items)



Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede bei der Förderung von Forschung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften bzw. Fachhochschulen. In den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie den Ingenieurwissenschaften halten im

Schnitt 49 Prozent die Umsetzung für sehr oder eher gut, während dieser Anteil in den übrigen beiden Wissenschaftsbereichen im Durchschnitt bei 68 Prozent liegt.

Die Geistes- und Sozialwissenschaften stehen der Umsetzung der Förderung von Publikationskosten im Vergleich zu den anderen drei Bereichen etwas kritischer gegenüber. 57 Prozent sehen die Aufgabe als eher gut oder sehr gut erfüllt. Etwas höher ist der Anteil bei den Natur- und Lebenswissenschaften mit im Schnitt 61 Prozent. Die Ingenieurwissenschaften heben sich deutlich davon ab. 72 Prozent sind der Meinung, dass die DFG die Förderung von Publikationskosten eher oder sehr gut erfüllt.

Die Umsetzung der thematischen Ausschreibung wird nur gering unterschiedlich eingeschätzt. Dabei sind die Geistes- und Sozialwissenschaften im Vergleich zurückhaltender mit 57 Prozent, die die Aufgabe als eher oder sehr gut erfüllt einordnen. Bei den Lebenswissenschaften trifft dies auf 63 Prozent und bei den Ingenieurwissenschaften auf 69 Prozent der Befragten zu. Marginal zufriedener mit der Umsetzung sind die Naturwissenschaften. Hier haben 71 Prozent der Befragten angegeben mit der Umsetzung eher oder sehr zufrieden zu sein.

Die Geistes- und Sozialwissenschaften sind unzufriedener mit der Erfüllung der Förderung von Diversität als Wissenschaftler*innen der anderen Bereiche. Bei den Geistes- und Sozialwissenschaften liegt der Anteil derjenigen, die die Förderung von Diversität eher oder sehr gut erfüllt sehen, bei 56 Prozent, während der Anteil bei den anderen drei Bereichen im Schnitt bei 67 Prozent liegt.

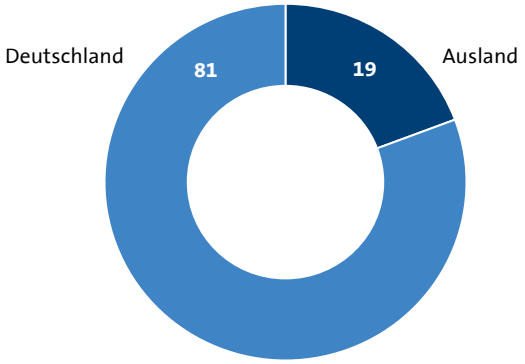
Zusammenfassung:
Die Geistes- und Sozialwissenschaften bewerten im Vergleich zu den anderen drei Wissenschaftsbereichen die Erfüllung der Forschungsförderung an HAW/FH, der Förderung von Publikationskosten, der thematischen Ausschreibungen und der Förderung von Diversität zurückhaltender und nutzen häufiger die Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“. Bei den Ingenieurwissenschaften ist der Anteil an „kann ich nicht beurteilen“ im Durchschnitt am geringsten, aber dafür heben sie sich in der Bewertung der Aufgabenerfüllung kaum von den Lebens- und Naturwissenschaften ab. Die durchaus unterschiedliche Beurteilung deutet darauf hin, dass die Umsetzung bestimmter Aufgaben je nach Wissenschaftsbereich unterschiedlich sichtbar oder erfahrbar ist.

10 Persönlicher Hintergrund und Lebensumstände

Zusätzlich wurden die Befragten gebeten, einige Angaben zu ihrem persönlichen Hintergrund und ihren Lebensumständen zu tätigen.[10] Diese Angaben gehen über die soziodemografischen Informationen hinaus, die oben berichtet werden, und die auch im Antragsprozess formal erbeten werden.

Zunächst wurde dabei erfragt, ob die eigene Promotion in Deutschland oder im Ausland abgeschlossen wurde (Abbildung 73).

Abbildung 73 Abschlussland der Promotion



Angaben in Prozent;
n = 3.388; Basis: Alle Befragten;
(ohne keine Angabe)

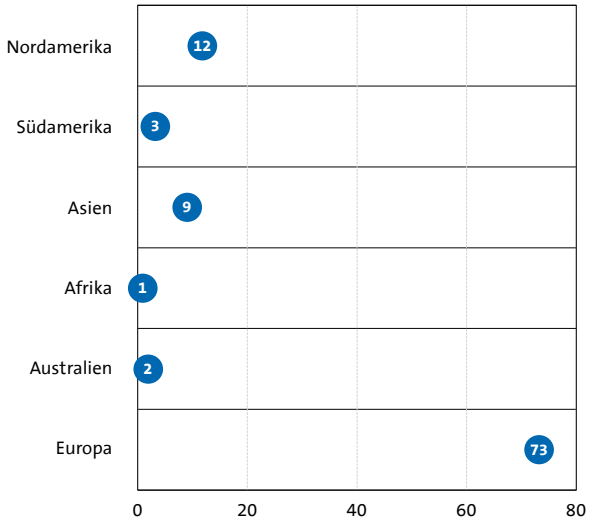
Frage G6

Wo haben Sie Ihre Promotion abgeschlossen?

81 Prozent der Befragten haben ihre Promotion in Deutschland und 19 Prozent im Ausland abgeschlossen. Diejenigen, die diese Qualifizierung im Ausland absolviert haben, wurden daraufhin gebeten den entsprechenden Kontinent anzugeben (Abbildung 74).

[10] Einzelne dieser Merkmale wurden bereits an vorheriger Stelle im Zusammenhang mit anderen Befragungsinhalten dargestellt. In diesem Kapitel sind alle univariaten Verteilungen abgebildet.

Abbildung 74 Kontinent des Promotionsabschlusses



Angaben in Prozent;
n = 623; Basis: Befragte, die im Ausland promoviert haben; (ohne keine Angabe)

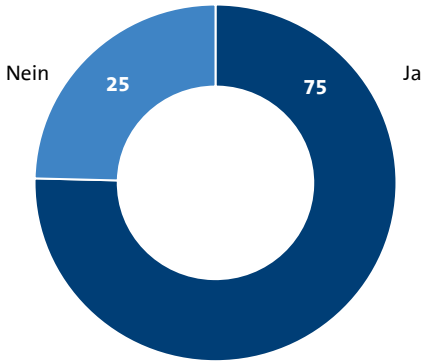
Frage G6

Wo haben Sie Ihre Promotion abgeschlossen?

Von den Befragten, die ihre Promotion im Ausland abgeschlossen haben, promovierte die große Mehrheit in Europa: Mit 73 Prozent entfällt fast drei Viertel der ausländischen Promotionen auf europäische Länder. Deutlich kleinere Anteile entfallen auf Nordamerika mit 12 Prozent sowie Asien mit 9 Prozent. Promotionen in anderen Weltregionen treten noch seltener auf. 3 Prozent der Befragten haben ihre Promotion in Südamerika abgeschlossen, 2 Prozent in Australien und lediglich 1 Prozent in Afrika.

Um einschätzen zu können, ob die Befragten über einen Migrationshintergrund verfügen, wurden sie im Anschluss befragt, ob sie selbst in Deutschland oder im Ausland geboren sind (Abbildung 75). Zudem wurde erfragt, ob beide Elternteile in Deutschland geboren sind (Abbildung 76).

Abbildung 75 Eigene Geburt in Deutschland

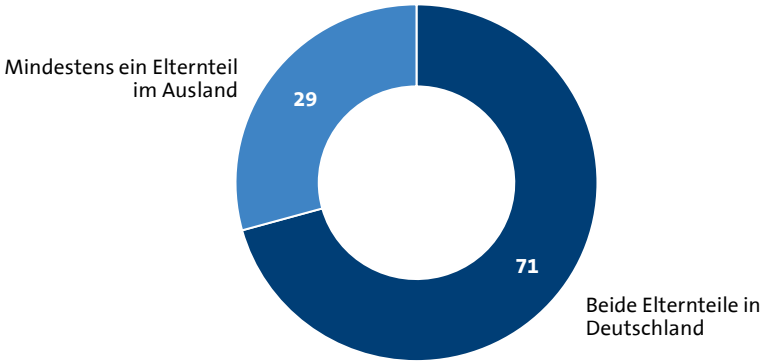


Angaben in Prozent;
n = 3.383; Basis: Alle Befragten
(ohne keine Angabe)

Frage G7

Sind Sie in Deutschland geboren?

Abbildung 76 Geburtsland der Eltern



Angaben in Prozent;
n = 3.245; Basis: Alle Befragten
(ohne keine Angabe)

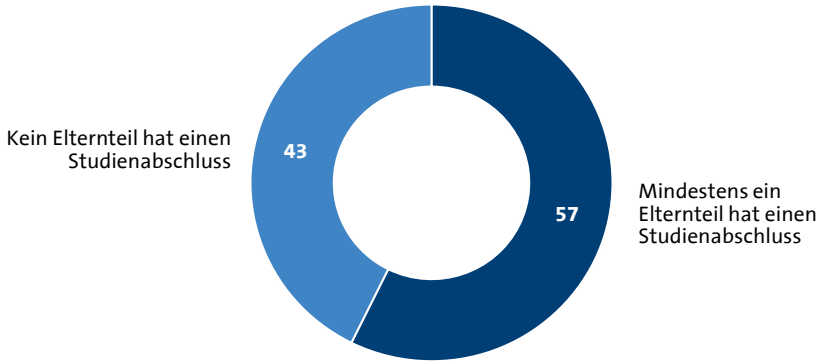
Frage G8

Wo wurden Ihre Eltern geboren?

Drei Viertel der Befragten sind in Deutschland geboren, ein Viertel im Ausland. Bei 71 Prozent der Befragten stammen zudem beide Elternteile aus Deutschland, während bei 29 Prozent mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde.

Um den Hintergrund der Befragten besser einschätzen zu können, wurde ebenfalls der höchste Bildungsabschluss der Eltern erhoben (Abbildung 77).

Abbildung 77 Höchster Bildungsabschluss der Eltern



Angaben in Prozent;
n = 3.339; Basis: Alle Befragten (ohne keine Angabe)

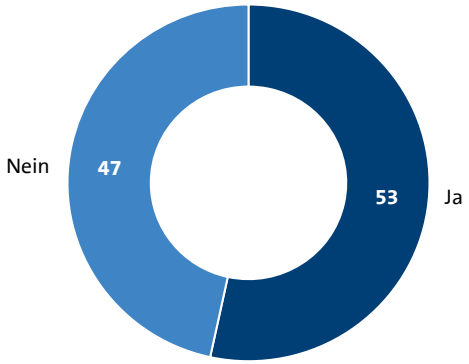
Frage G9

Was ist der höchste Bildungsabschluss Ihrer Eltern?

Etwas über die Hälfte, nämlich 57 Prozent der Befragten, geben an, dass mindestens ein Elternteil über einen Studienabschluss verfügt. Bei 43 Prozent der Befragten hat hingegen kein Elternteil studiert.

Schließlich wurde zum besseren Verständnis der Lebensumstände der Befragten einige Fragen zu erbrachten Pflege- oder Betreuungsleistungen sowie zum Bestehen von gesundheitlichen Beeinträchtigungen gestellt. Dabei wurde zunächst gefragt, ob innerhalb der letzten fünf Jahre parallel zu der wissenschaftlichen Tätigkeit mindestens ein minderjähriges Kind betreut wurde (Abbildung 78).

Abbildung 78 Betreuung eines minderjährigen Kindes



Angaben in Prozent;
n = 3.339; Basis: Alle Befragten (ohne keine Angabe)

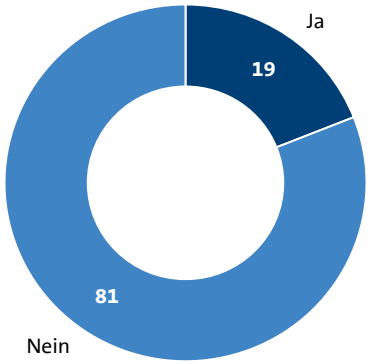
Frage G10

Haben Sie innerhalb der letzten fünf Jahre parallel zur Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit mindestens ein minderjähriges Kind betreut?

53 Prozent der Befragten geben an, in den letzten fünf Jahren parallel zu ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit mindestens ein minderjähriges Kind betreut zu haben. 47 Prozent verneinen dies.

Abbildung 79 zeigt, ob die Befragten in den letzten fünf Jahren parallel zu ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit Pflege- oder Betreuungsaufgaben für Angehörige, Freund*innen oder Bekannte übernommen haben.

Abbildung 79 Pflege- oder Betreuungstätigkeit



Angaben in Prozent;
n = 3.319; Basis: Alle Befragten (ohne keine Angabe)

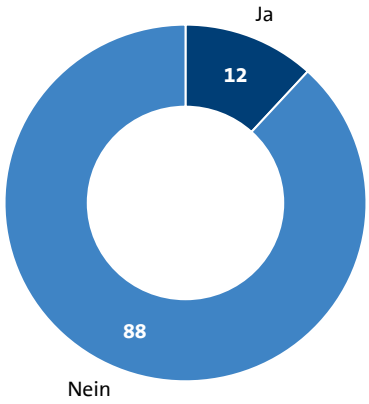
Frage G11

Haben Sie in den letzten fünf Jahren parallel zur Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit die Pflege oder Betreuung von Angehörigen, Freund*innen oder Bekannten übernommen (minderjährige Kinder ausgenommen)?

19 Prozent der Befragten geben an, in den letzten fünf Jahren parallel zu ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit Pflege- oder Betreuungsaufgaben für Angehörige, Freund*innen oder Bekannte übernommen zu haben. Für die große Mehrheit von 81 Prozent traf dies nicht zu.

Abbildung 80 zeigt, ob die Befragten in den letzten fünf Jahren von einer längerfristigen gesundheitlichen Beeinträchtigung betroffen waren.

Abbildung 80 Bestehen einer gesundheitlichen Beeinträchtigung



Angaben in Prozent;
n = 3.286; Basis: Alle Befragten (ohne keine Angabe)

Frage G12

Hatten Sie innerhalb den letzten fünf Jahre eine längerfristig bestehende gesundheitliche Beeinträchtigung (Krankheit oder Behinderung)?

12 Prozent der Befragten geben an, in den letzten fünf Jahren von einer längerfristigen gesundheitlichen Beeinträchtigung betroffen gewesen zu sein. Für 88 Prozent ist dies nicht der Fall.

Methodenbericht

Befragung der DFG-Antragsteller*innen

Autoren: Lennard Liebich, Michael Ruland

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH

Kurt-Schumacher-Straße 24
53113 Bonn
T +49 (0)228 38 22-0
F +49 (0)228 31 00 71
info@infas.de
www.infas.de

infas

Bericht an

Deutsche Forschungsgemeinschaft e. V. (DFG)
Informationsmanagement
Kennedyallee 40
53170 Bonn

Projekt

8096
Bonn, Juli 2026
Ll, Rm

Vorgelegt von

infas Institut für angewandte
Sozialwissenschaft GmbH
Kurt-Schumacher-Straße 24
53113 Bonn

Kontakt

Dr. Jacob Steinwede
Bereichsleitung Sozialforschung

Tel. +49 (0)228/38 22-408
Fax +49 (0)228/310071
E-Mail J.Steinwede@infas.de

Autoren

Lennard Liebich, Michael Ruland

infas ist zertifiziert
nach ISO 20252 für die Markt-,
Meinungs- und Sozialforschung

ISO 20252

CERTIFIED BY AUSTRIAN STANDARDS

© infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH
Der Inhalt dieses Berichts darf ganz oder teilweise
nur mit unserer schriftlichen Genehmigung veröffentlicht,
vervielfältigt, gedruckt oder in Informations- und
Dokumentationssystemen (information storage and
retrieval systems) gespeichert, verarbeitet oder ausgegeben
werden.

infas ist Mitglied im
Arbeitskreis Deutscher Markt- und
Sozialforschungsinstitute e.V.
(ADM) und ESOMAR

ADM

ESOMAR
member

Vorbemerkung

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft (infas) für eine groß angelegte Befragung ihrer Antragstellenden beauftragt. Die DFG möchte durch diese Befragung aussagekräftige Informationen zu Motivationen, Erfahrungen mit den Prozessen der Antragstellung und der Begutachtung sowie den Erwartungen an die DFG erhalten. Außerdem soll ein erweitertes Verständnis der Demografie der Antragstellenden erlangt werden.

Die Erhebung wurde webbasiert auf Basis einer Zufallsstichprobe von 10.000 Antragstellenden im Zeitraum von November 2025 bis Januar 2026 durchgeführt. Vorab wurde ein Pretest mit einer kleineren Stichprobe durchgeführt.

Der vorliegende Bericht dokumentiert die wesentlichen Schritte der empirischen Umsetzung und Durchführung.

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH

Inhaltsverzeichnis

1 Studiendesign 7

2 Quantitativer Pretest 9

3 Stichprobe Haupterhebung 10

4 Erhebungsinstrument 12

5 Durchführung der Erhebung 13

6 Feldergebnisse 14
6.1 Rücklauf 14
6.2 Feldverlauf und Erinnerungsaktionen 17

7 Gewichtung und Datenlieferung 18
7.1 Gewichtung 18
7.1.1 Designgewichtung 18
7.1.2 Ausfallgewichtung (Nonresponse-Adjustierung) 19
7.1.3 Kennzahlen der Gewichtung 21
7.2 Datenlieferung 22

8 Literaturverzeichnis 23

9 Anhang Methodenbericht 24

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Realisierungen über den Zeitverlauf 17

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Studiensynopse	8
Tabelle 2	Pretest: Feldergebnis nach Antragserfolg	9
Tabelle 3	Verteilung Antragserfolg in Grundgesamtheit und Einsatzstichprobe	10
Tabelle 4	Verteilung Geschlecht in Grundgesamtheit und Einsatzstichprobe	11
Tabelle 5	Verteilung Altersgruppen in Grundgesamtheit und Einsatzstichprobe	11
Tabelle 6	Verteilung Nationalität in Grundgesamtheit und Einsatzstichprobe	11
Tabelle 7	Verteilung Sprache in Grundgesamtheit und Einsatzstichprobe	11
Tabelle 8	Versandaktivitäten	13
Tabelle 9	Feldergebnis differenziert nach Antragserfolg	14
Tabelle 10	Verteilung Antragserfolg in Grundgesamtheit und realisierter Stichprobe	15
Tabelle 11	Verteilung Geschlecht in Grundgesamtheit und realisierter Stichprobe	15
Tabelle 12	Verteilung Altersgruppen in Grundgesamtheit und realisierter Stichprobe	15
Tabelle 13	Verteilung Nationalität in Grundgesamtheit und realisierter Stichprobe	16
Tabelle 14	Verteilung Sprache in Grundgesamtheit und realisierter Stichprobe	16
Tabelle 15	Fragebogenrealisierungen differenziert nach Erinnerungen	17
Tabelle 16	Ausfallmodell: Erhebungsteilnahme (logistische Regression)	19
Tabelle 17	Kennwerte der Gewichte	21

1 Studiendesign

Die Studie „Befragung der DFG-Antragsteller*innen“ ist als Querschnittbefragung angelegt. Als Erhebungsmethode wurde eine Online-Befragung (CAWI = Computer Assisted Web Interviewing) eingesetzt. Die Befragung wurde von infas programmiert und auf infas-Servern durchgeführt. Den Fragebogen stellte die DFG-Geschäftsstelle zur Verfügung.

Die Basis für die Grundgesamtheit der Studie bildeten alle Personen, die zwischen 2018 und 2024 mindestens einen Förderantrag[1] bei der DFG eingereicht haben. Der Festlegung dieser Jahresspanne lag die Überlegung zugrunde, dass der Zeitpunkt der letzten Antragstellung einerseits nicht zu lange zurück liegen sollte, um eine hinreichende Erinnerungsgenauigkeit der Befragten sowie die Vergleichbarkeit der Programmlandschaft und -anforderungen zu gewährleisten. Andererseits sollte der Zeitraum ausreichend weit zurückreichen, so dass auch die Leiter*innen bereits abgeschlossener Projekte zu ihren Erfahrungen befragt werden können.

Es wurden Personen in die Befragung aufgenommen, die Anträge in den DFG-Programmen Einzelförderung, Koordinierte Programme und Infrastrukturprogramme gestellt haben. Personen, die ausschließlich in den Programmen Exzellenzcluster (ExStra) oder Nationale Forschungsdateninfrastruktur beteiligt sind oder waren, wurden in der Grundgesamtheit der Befragung nicht berücksichtigt. Diese Programme von Bund und Ländern werden von der DFG administriert.

Als Antragsteller*innen wurden für diese Befragung jene Personen definiert, die in den zuvor genannten Programmen folgende Rollen inne haben: Antragsteller*innen, Sprecher*innen, vertretungsberechtigte Sprecher*innen und Leiter*innen sowie – programmspezifisch – Teilprojektleiter*innen (in Sonderforschungsbereichen und Forschungszentren) oder beteiligte Wissenschaftler*innen und Co-Sprecher*innen (in Graduiertenkollegs und Forschungsimpulsen).[2]

Die Grundgesamtheit der mit diesen Kriterien definierten Antragsteller*innen umfasst n = 52.958 Personen. Eine entsprechende Auswahldatei wurde von der DFG an infas als Sampling Frame übermittelt. Die Stichprobenziehung erfolgte durch infas.

Es war davon auszugehen, dass Personen, die keinen ihrer Anträge von der DFG bewilligt bekommen haben, verhältnismäßig seltener an der Befragung teilnehmen. Um diese Selektionseffekte besser abschätzen zu können und um den Fragebogen zu erproben, wurde vor der Haupterhebung ein quantitativer Pretest in Form einer Online-Befragung auf Basis einer stratifizierten Zufallsstichprobe von n = 600 Fällen durchgeführt.

[1] Zusatzanträge wurden nicht berücksichtigt.

[2] Folgende Beteiligte wurden nicht berücksichtigt: Verstorbene Personen, Personen, bei denen der DFG keine E-Mail-Adresse vorliegt.

Auf der Basis der Pretestergebnisse wurde anschließend eine stratifizierte Zufallsstichprobe für die Haupterhebung von n = 10.000 Fällen gezogen. Die Haupterhebung wurde im Zeitraum 25.11.2025 bis 18.01.2026 durchgeführt. Alle Personen der Stichprobe erhielten per E-Mail die Einladung zur Befragung. Darüber hinaus wurden innerhalb der Feldzeit drei weitere Mails als Erinnerungsaktionen versendet. In Tabelle 1 ist das Design der Studie im Überblick dargestellt.

Tabelle 1 Studiensynopse

Befragung der DFG-Antragsteller*innen	
Grundgesamtheit	Personen, die zwischen 2018 und 2024 mindestens einen Förderantrag bei der DFG eingereicht haben (n = 52.958)

Einsatzstichprobe	– Pretest: stratifizierte Zufallsstichprobe von n = 600 Fällen
	  – n = 300 mit bewilligtem Antrag
	  – n = 300 ohne bewilligten Antrag
	– Haupterhebung: stratifizierte Zufallsstichprobe von n = 10.000 Fällen
	  – n = 4.700 mit bewilligtem Antrag
	  – n = 5.300 ohne bewilligten Antrag

Feldzeit	– Pretest: 09.09.2025 bis 22.09.2025 – Haupterhebung: 25.11.2025 bis 18.01.2026
Erhebungsinstrument	Onlinefragebogen (CAWI) in Deutsch und Englisch
Erhebungsunterlagen	– Einladungsmail in Deutsch und Englisch – Drei Erinnerungsmails in Deutsch und Englisch

Realisierung	– Pretest: n = 148 vollständige Interviews
	  – n = 93 mit bewilligtem Antrag
	  – n = 55 ohne bewilligten Antrag
	– Haupterhebung: n = 3.459 vollständige Interviews
	  – n = 2.042 mit bewilligtem Antrag
	  – n = 1.417 ohne bewilligten Antrag

Interviewdauer	Ø 22,4 Minuten in der Haupterhebung

2 Quantitativer Pretest

Der quantitative Pretest fand im Zeitraum 09.09.2025 bis 22.09.2025 statt. Die Zufallsstichprobe wurde nach dem Merkmal des Antragserfolgs stratifiziert. Insgesamt wurden aus dem Sampling Frame n = 600 deutschsprachige Fälle für den Pretest gezogen, davon n = 300, bei denen mindestens ein Antrag bewilligt wurde und n = 300 ohne einen bewilligten Antrag.

Der Pretest fand als Online-Erhebung in deutscher Sprache statt. Die Befragungspersonen wurden anhand einer Einladungsmail mit personalisiertem Zugangslink zur Befragung eingeladen. Befragungspersonen, die nach einer Woche Feldzeit nicht an der Befragung teilgenommen oder diese unterbrochen und nicht beendet hatten, wurden mithilfe einer Erinnerungsmail noch einmal dazu aufgefordert. Tabelle 2 weist das Feldergebnis des Pretests aus.

Tabelle 2 Pretest: Feldergebnis nach Antragserfolg

Pretestergebnis	**Gesamt**		**Mit bewilligtem Antrag**		**Ohne bewilligten Antrag**	
Spalten%	*abs.*	*%*	*abs.*	*%*	*abs.*	*%*
Gesamt	600	100,0	300	100,0	300	100,0
Response						
Vollständiges Interview	148	24,7	93	31,0	55	18,3
Unvollständiges Interview	35	5,8	22	7,3	13	4,3
Nonresponse						
Mail ist nicht angekommen	67	11,2	15	5,0	52	17,3
Verweigerung	1	0,2	1	0,3	-	-
Nicht befragbar	1	0,2	-	-	1	0,3
Keine Reaktion	348	58,0	169	56,3	179	59,7

Quelle: infas-Sample-Management-System (iSMS)

Insgesamt konnten im Pretest n = 148 vollständige Interviews erzielt werden (24,7 %). Erwartungsgemäß war das Teilnahmeverhalten dabei in der Gruppe mit bewilligten Anträgen deutlich höher als in der Gruppe ohne bewilligte Anträge (31,0 % zu 18,3 %).

Im Anschluss an den Pretest erfolgte eine Optimierung des Fragebogens. Hierbei wurde auf Basis der Pretestdaten kritisch evaluiert, welche Fragen im Fragebogen noch nicht wie intendiert funktionierten. Die identifizierten Problemstellen im Fragebogen wurden daraufhin überarbeitet, beispielsweise durch eine sprachliche Präzisierung der Fragenformulierung.

3 Stichprobe Haupterhebung

Das Stichprobendesign für die Haupterhebung entsprach einer stratifizierten Zufallsauswahl von n = 10.000 Bruttofällen aus dem Sampling Frame der n = 52.958 Antragstellenden.

Innerhalb des Zeitraums von sieben Jahren haben knapp 43 Prozent der Personen in der Grundgesamtheit nur einen Antrag und weitere etwa 20 Prozent zwei Anträge gestellt[3]. Gleichwohl gibt es auch Viel-Antragsteller*innen. Etwa 11 Prozent der Antragstellenden haben in diesen Jahren sieben oder mehr Anträge gestellt. Als einziges Stratifizierungsmerkmal wurde der Antragserfolg verwendet. Dieser wurde operationalisiert als „mindestens ein Antrag wurde bewilligt“ (unabhängig von der Anzahl aller gestellten Anträge und deren jeweiligem Erfolg) oder „kein Antrag wurde bewilligt“.

Unter Berücksichtigung der ungleichen Realisierungswahrscheinlichkeiten in den beiden Gruppen gemessen am Pretest wurde die Gruppe der Antragstellenden ohne bewilligten Antrag überproportional gezogen. Die überproportionale Ziehung sollte die unterschiedlichen Realisierungswahrscheinlichkeiten ausgleichen und so eine der Grundgesamtheit entsprechende Verteilung der beiden Gruppen in der realisierten Stichprobe ermöglichen. (61,1 % mit bewilligtem Antrag, 38,9 % ohne bewilligten Antrag) Tabelle 3 stellt die Einsatzstichprobe der Haupterhebung nach dem Antragserfolg dar.

Tabelle 3 Verteilung Antragserfolg in Grundgesamtheit und Einsatzstichprobe

Antragserfolg	**Grundgesamtheit**		**Einsatzstichprobe**	
Spalten%	*abs.*	*%*	*abs.*	*%*
Gesamt	52.958	100,0	10.000	100,0
Mit bewilligtem Antrag	32.327	61,1	4.700	47,0
Ohne bewilligten Antrag	20.631	38,9	5.300	53,0

Quelle: infas-Sample-Management-System (iSMS)

Tabelle 4 bis Tabelle 7 weisen aus, wie sich die Einsatzstichprobe der Haupterhebung in den Merkmalen Geschlecht, Altersgruppe, Nationalität und Sprache im Vergleich zur Grundgesamtheit verteilt. Erkennbar ist, dass in allen Merkmalen die Grundgesamtheit in der Stichprobe adäquat abgebildet wird.

[3] Möglich ist, dass sie vor dem 1.1.2018 und/oder nach dem 31.12.2024 zusätzliche Anträge gestellt haben.

Tabelle 4 Verteilung Geschlecht in Grundgesamtheit und Einsatzstichprobe

Geschlecht	Grundgesamtheit		Einsatzstichprobe	
Spalten%	*abs.*	*%*	*abs.*	*%*
Gesamt	52.958	100,0	10.000	100,0
Männlich	36.039	68,1	6.779	65,8
Weiblich	16.903	31,9	3.220	34,2
Divers	16	0,0	1	0,0

Quelle: Sampling Frame und infas-Sample-Management-System (iSMS)

Tabelle 5 Verteilung Altersgruppen in Grundgesamtheit und Einsatzstichprobe

Altersgruppen	Grundgesamtheit		Einsatzstichprobe	
Spalten%	*abs.*	*%*	*abs.*	*%*
Gesamt	52.958	100,0	10.000	100,0
Bis 35 Jahre	3.857	7,3	809	8,1
36 bis 45 Jahre	18.803	35,5	3.692	36,9
46 bis 55 Jahre	14.335	27,1	2.618	26,2
56 bis 65 Jahre	11.206	21,2	2.061	20,6
66 Jahre und älter	3.828	7,2	645	6,5
Unbekannt	929	1,8	175	1,8

Quelle: Sampling Frame und infas-Sample-Management-System (iSMS)

Tabelle 6 Verteilung Nationalität in Grundgesamtheit und Einsatzstichprobe

Nationalität	Grundgesamtheit		Einsatzstichprobe	
Spalten%	*abs.*	*%*	*abs.*	*%*
Gesamt	52.958	100,0	10.000	100,0
Deutsch	41.043	77,5	7.609	76,1
Nicht deutsch	10.725	20,3	2.181	21,8
Unbekannt	1.190	2,3	210	2,1

Quelle: Sampling Frame und infas-Sample-Management-System (iSMS)

Tabelle 7 Verteilung Sprache in Grundgesamtheit und Einsatzstichprobe

Sprache	Grundgesamtheit		Einsatzstichprobe	
Spalten%	*abs.*	*%*	*abs.*	*%*
Gesamt	52.958	100,0	10.000	100,0
Deutschsprachig	47.939	90,5	8.924	89,2
Nicht deutsch-sprachig	5.019	9,5	1.076	10,8

Quelle: Sampling Frame und infas-Sample-Management-System (iSMS)

Für die Einschätzung der Ergebnisse der Befragung ist dabei relevant, dass fast die Hälfte der Befragten (49 Prozent) zuletzt in den Jahren 2023 und 2024 Anträge bei der DFG gestellt haben, ihre Erfahrungen, Eindrücke und Erinnerungen also noch recht frisch sind. Bei weniger als einem Viertel lag der letzte Kontakt im Jahr 2020 oder früher.

4 Erhebungsinstrument

Für die Online-Erhebung wurde ein Erhebungsinstrument nach Vorgaben der DFG programmiert und auf einem Server von infas administriert. Vor Beginn der Programmierung fand eine gemeinsame inhaltliche Abstimmung des Fragebogens sowie dessen Umsetzung statt. Nach dem Pretest wurde der Fragebogen in Zusammenarbeit zwischen DFG und infas weiter optimiert.

Die Befragungspersonen loggten sich über einen individualisierten Link aus ihrer Einladungs-E-Mail in die Online-Befragung ein. Eine Unterbrechung der Befragung und ein erneutes Log-in zu einem späteren Zeitpunkt waren technisch möglich. Die Befragung konnte in diesem Fall an der Stelle fortgesetzt werden, an der sie unterbrochen worden war. Ebenso ermöglicht wurde die Veränderung von Antworten durch Zurückklicken innerhalb der Befragung.

Innerhalb der Befragung bestand ein weicher Antwortzwang. Befragungspersonen mussten eine Frage erst beantworten, bevor sie zur nächsten Frage fortschreiten konnten. Bei jeder Frage wurde jedoch eine Ausfallkategorie „Kann/möchte ich nicht beantworten“ eingeblendet, die Befragungspersonen auswählen konnten.

Der Fragebogen der Haupterhebung stand in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung. Befragungspersonen konnten während der Befragung die Sprache jederzeit dynamisch umschalten. Die Übersetzung des deutschen Fragebogens ins Englische erfolgte durch die DFG.

Der Fragebogen bestand aus sieben inhaltlichen Blöcken:

- Antragsmotivation
- Antragstellung und Entscheidung
- Projektdurchführung
- Programmportfolio
- Begutachtung
- DFG allgemein
- Demografie

Die Fragebögenblöcke wurden den Befragungspersonen während der Befragung konstant in Form einer Kapitelübersicht am oberen Bildschirmrand angezeigt. Hier war für die Befragungsperson auch jederzeit erkennbar, in welchen Block sie sich aktuell befindet. Eine vollständige Dokumentation des Fragebogens anhand von Screenshots befindet sich im Anhang.

5 Durchführung der Erhebung

Die Haupterhebung fand im Zeitraum 25.11.2025 bis 18.01.2026 statt. Innerhalb der Feldzeit wurden drei Erinnerungen an Zielpersonen versendet, die sich bis zum Zeitpunkt des jeweiligen Erinnerungsversands noch nicht an der Befragung beteiligt oder die Befragung noch nicht beendet hatten. Der Zugang zum Online-Fragebogen erfolgte über einen individuellen Zugangslink. Die Versendung der Einladungen und der Erinnerungen erfolgte per Serien-E-Mail.

Um sicherzustellen, dass Sprachbarrieren die Teilnahme an der Befragung nicht einschränken, wurden anhand der von der DFG an infas übermittelten Auswahldatei enthaltenen Information zur Deutschsprachigkeit der Zielpersonen unterschiedlich vorgegangen:

- Zielperson ist deutschsprachig: Versand von bilingualen Einladungs- und Erinnerungsmails (deutsch/englisch)
- Zielperson ist nicht deutschsprachig: Versand von englischsprachigen Einladungs- und Erinnerungsmails

Bei Zielpersonen, die laut der Information aus der Auswahldatei deutschsprachig sind, war grundsätzlich davon auszugehen, dass diese die deutsche Sprache gut genug beherrschen, um an der Befragung teilzunehmen. Um aber auch in dieser Gruppe möglichen sprachbasierten Ausfällen in Einzelfällen vorzubeugen, wurde entschieden, bilinguale Mails (deutsch / englisch) einzusetzen. Alle Versionen der Einladungs- und Erinnerungsmails sind im Anhang dokumentiert. Die Tabelle 8 weist die Versandzeitpunkte der Einladungsmails sowie der drei Erinnerungen aus.

Tabelle 8 Versandaktivitäten

Versandaktion	Kalenderwoche	Versanddatum
Einladungsmail	KW 48 2025	25.11.2025
1. Erinnerung	KW 49 2025	04.12.2025
2. Erinnerung	KW 51 2025	16.12.2025
3. Erinnerung	KW 02 2026	07.01.2026

6 Feldergebnisse

6.1 Rücklauf

Insgesamt konnten in der Haupterhebung n = 3.459 vollständige Interviews erzielt werden. Bei insgesamt n = 1.238 Fällen (12,4 %) war aufgrund einer ungültigen Mailadresse keine Befragung möglich. Dieser Anteil betrug 6,7 % bei Personen mit mindestens einem bewilligten Antrag und 17,5 % bei Personen ohne bewilligten Antrag. Nach Ausschluss dieser Ausfälle beläuft sich die bereinigte Rücklaufquote der Erhebung auf 39,5 Prozent.

Neben den vollständigen Interviews haben n = 530 Fälle (5,3 %) den Fragebogen gestartet, aber nicht abgeschlossen. Weitere n = 64 Fälle (0,6 %) haben die Teilnahme an der Befragung verweigert. Tabelle 9 weist das Feldergebnis differenziert nach dem Antragserfolg aus.

Tabelle 9 Feldergebnis differenziert nach Antragserfolg

Haupterhebung	**Gesamt**		**Mit bewilligtem Antrag**		**Ohne bewilligten Antrag**	
Spalten%	*abs.*	*%*	*abs.*	*%*	*abs.*	*%*
Gesamt	10.000	100,0	4.700	100,0	5.300	100,0
Response						
Vollständiges Interview	3.459	34,6	2.042	43,4	1.417	26,7
Unvollständiges Interview	530	5,3	224	4,8	306	5,8
Nonresponse						
Mail ist nicht angekommen	1.238	12,4	313	6,7	925	17,5
Verweigerung	64	0,6	30	0,6	34	0,6
Keine Reaktion	4.709	47,1	2.091	44,5	2.618	49,4
Bereinigte Rücklaufquote		39,5		46,5		32,4

Quelle: infas-Sample-Management-System (iSMS)

Auch in der Haupterhebung war das Teilnahmeverhalten der Befragungspersonen mit bewilligten Anträgen höher als in der Gruppe ohne bewilligte Anträge (46,5 % zu 32,4 % bereinigte Rücklaufquote). Das als Konsequenz auf diese bereits aus dem Pretest bekannten Unterschiede im Teilnahmeverhalten angewandte disproportional stratifizierte Ziehungsdesign hat indessen das gewünschte Ziel erreicht. Wie Tabelle 10 zeigt, entspricht die Verteilung der beiden Gruppen in der realisierten Stichprobe annähernd der aus der Grundgesamtheit. Auch in Bezug auf die Merkmale Altersgruppe, Nationalität und Sprache ist die Grundgesamtheit in der realisierten Stichprobe insgesamt gut abgebildet, wie die Tabellen 11 bis 14 zeigen. Die vorhandenen Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen sind geringfügig und können durch die Gewichtung gut ausgeglichen werden (siehe Kapitel 7.1).

Tabelle 10 Verteilung Antragserfolg in Grundgesamtheit und realisierter Stichprobe

Antragserfolg	Grundgesamtheit		Realisierte Stichprobe	
Spalten%	*abs.*	*%*	*abs.*	*%*
Gesamt	52.958	100,0	3.459	100,0
Mit bewilligtem Antrag	32.327	61,0	2.042	59,0
Ohne bewilligten Antrag	20.631	38,9	1.417	41,0

Quelle: infas-Sample-Management-System (iSMS)

Tabelle 11 Verteilung Geschlecht in Grundgesamtheit und realisierter Stichprobe

Geschlecht	Grundgesamtheit		Realisierte Stichprobe	
Spalten%	*abs.*	*%*	*abs.*	*%*
Gesamt	52.958	100,0	3.459	100,0
Männlich	36.039	68,1	2.275	65,8
Weiblich	16.903	31,9	1.183	34,2
Divers	16	0,0	1	0,0

Quelle: Sampling Frame und infas-Sample-Management-System (iSMS)

Tabelle 12 Verteilung Altersgruppen in Grundgesamtheit und realisierter Stichprobe

Altersgruppen	Grundgesamtheit		Realisierte Stichprobe	
Spalten%	*abs.*	*%*	*abs.*	*%*
Gesamt	52.958	100,0	3.459	100,0
Bis 35 Jahre	3857	7,3	224	6,5
36 bis 45 Jahre	18.803	35,5	1.168	33,8
46 bis 55 Jahre	14.335	27,1	989	28,6
56 bis 65 Jahre	11.206	21,2	843	24,4
66 Jahre und älter	3828	7,2	193	5,6
Unbekannt	929	1,8	42	1,2

Quelle: Sampling Frame und infas-Sample-Management-System (iSMS)

Tabelle 13 Verteilung Nationalität in Grundgesamtheit und realisierter Stichprobe

Nationalität	**Grundgesamtheit**		**Realisierte Stichprobe**	
Spalten%	*abs.*	*%*	*abs.*	*%*
Gesamt	52.958	100,0	3.459	100,0
Deutsch	41.043	77,5	2.814	81,4
Nicht deutsch	10.725	20,3	581	16,8
Unbekannt	1.190	2,3	64	1,9

Quelle: Sampling Frame und infas-Sample-Management-System (iSMS)

Tabelle 14 Verteilung Sprache in Grundgesamtheit und realisierter Stichprobe

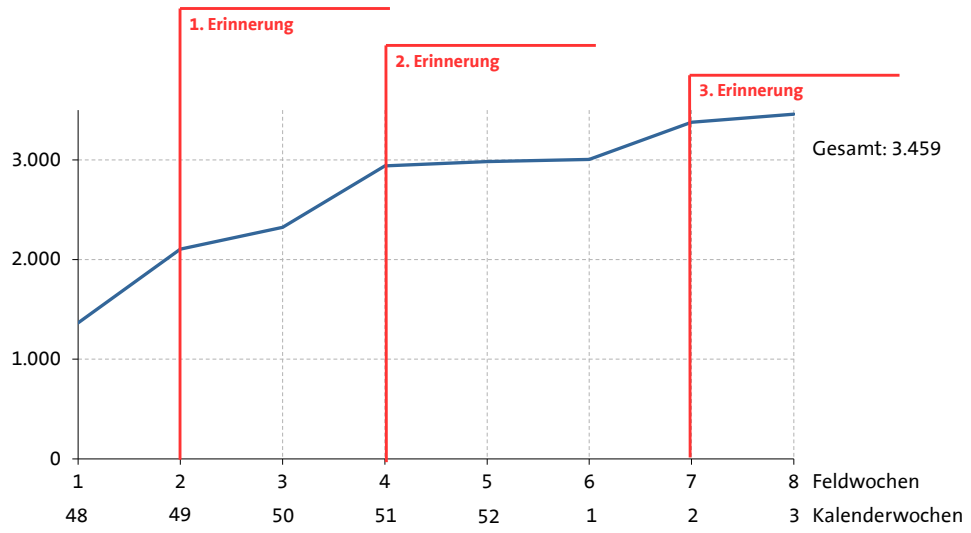
Sprache	**Grundgesamtheit**		**Realisierte Stichprobe**	
Spalten%	*abs.*	*%*	*abs.*	*%*
Gesamt	52.958	100,0	3.459	100,0
Deutschsprachig	47.939	90,5	3.175	91,8
Nicht deutsch-sprachig	5.019	9,5	284	8,2

Quelle: Sampling Frame und infas-Sample-Management-System (iSMS)

6.2 Feldverlauf und Erinnerungsaktionen

Bei Betrachtung des Feldverlaufs (siehe Abbildung 1) zeigt sich, dass bereits umgehend nach dem Versand der Einladungsmails ein hoher Rücklauf zu verzeichnen war. So fanden etwas über 40 Prozent der realisierten Interviews bereits in der ersten Kalenderwoche nach dem Feldstart statt. Typisch für Onlinebefragungen ist aber auch, dass nach vielen anfänglichen Rückläufen, die Realisierungskurve stark abflacht. Dieser unerwünschte Effekt lässt sich durch in sinnhaften Abständen eingesetzte Erinnerungsaktionen unterbinden. Wie anhand Abbildung 1 leicht erkennbar, steigen die Realisierungen nach jeder Erinnerungsmail wieder deutlich an. So wurden nach der ersten Erinnerung 816 weitere Interviews erzielt, nach der zweiten Erinnerung 689 und schließlich nach der dritten Erinnerung noch 430 weitere (siehe Tabelle 15).

Abbildung 1 Realisierungen über den Zeitverlauf



Anzahl der eingegangenen Realisierungen zum Ende der jeweiligen Kalenderwoche im Verlauf der Feldphase

Quelle: infas-Sample-Management-System (iSMS)

Tabelle 15 Fragebogenrealisierungen differenziert nach Erinnerungen

Spalten%	*abs.*	*%*
Fragebogen realisiert, davon	**3.459**	**100,0**
– Vor erstem Erinnerungsversand	1.524	44,1
– Nach erstem Erinnerungsversand	816	23,6
– Nach zweitem Erinnerungsversand	689	19,9
– Nach drittem Erinnerungsversand	430	12,4

Quelle: infas-Sample-Management-System (iSMS)

7 Gewichtung und Datenlieferung

Im Anschluss an die Datenerhebung wurde eine Gewichtung durchgeführt, um das disproportionale Stichprobendesign (siehe Kapitel 3) sowie Selektivitäten aufgrund von unterschiedlichen Realisierungswahrscheinlichkeiten auszugleichen. Diese ist in Kapitel 7.1 beschrieben. Im Anschluss daran wurden die erhobenen Daten an die DFG übermittelt (siehe Kapitel 7.2).

7.1 Gewichtung

Grundlage der Berechnung der Gewichte ist die Untergliederung des Erhebungsprozesses in die Phase der Designauswahl (Auswahlwahrscheinlichkeit) und die Phase der an die Auswahl anschließenden Antwortgewährung (Adjustierung der Designgewichte). Für beide Phasen kann das Gewicht jeweils über die Berechnung der inversen Auswahlwahrscheinlichkeit (sog. Horvitz-Thompson-Schätzer, vgl. Horvitz, Thompson 1952: 663–685) erfolgen. Das Gesamtgewicht wird als Inverse des Produkts der beiden Wahrscheinlichkeiten bestimmt.

Dem Stichprobendesign entsprechend, werden für die Gewichtungsfaktoren die folgenden Schritte definiert.

1. Designgewichtung (Disproportionale Auswahl der Personen mit bzw. ohne bewilligten Antrag)
2. Ausfallgewichtung (Nonresponse-Adjustierung)

7.1.1 Designgewichtung

Aufgrund der expliziten disproportionalen Schichtung, d.h. der getrennten Ziehung der Antragstellenden mit bzw. ohne bewilligten Antrag für den Einsatz (Bruttostichprobe), lagen unterschiedliche Auswahlwahrscheinlichkeiten zwischen den beiden Gruppen vor.

Das Designgewicht ergibt sich dann als Kehrwert der Auswahlwahrscheinlichkeit (P_i) einer Person in die Bruttostichprobe für den Feldeinsatz zu gelangen:

$$\mathrm{P}_i = \frac{n_i}{N_\mathrm{i}}$$

Dabei bezeichnet i die Schicht (mit bzw. ohne Bewilligung), N_i den Umfang der Grundgesamtheit in der jeweiligen Schicht und n_i den Umfang der gezogenen Bruttostichprobe dieser Schicht; innerhalb einer Schicht erhalten somit alle Personen dasselbe Gewicht. Im vorliegenden Fall betragen die fallzahlnormierten Designgewichte 0,74 für Antragstellende ohne Bewilligung und 1,30 für Antragstellende mit Bewilligung.

7.1.2 Ausfallgewichtung (Nonresponse-Adjustierung)

Anschließend erfolgt eine modellbasierte Berechnung unterschiedlicher Realisierungswahrscheinlichkeiten zum Ausgleich von selektivem Ausfall (Unit Nonresponse). Verwendet wird ein logistisches Regressionsmodell zur Vorhersage der Realisierungswahrscheinlichkeit gegeben zentraler unabhängiger Variablen in der Bruttostichprobe. Die Ergebnisse des Modells sind in Tabelle 16 dargestellt.

Tabelle 16 Ausfallmodell: Erhebungsteilnahme (logistische Regression)

Abhängige Variable: Y = 1: Teilnahme, Y = 0: Keine Teilnahme	Odds Ratio	p-Wert
Geschlecht		
Männlich	Referenz	
Weiblich	1,29	0,00
Alter (gruppiert)		
Bis 35	Referenz	
36-45	1,20	0,04
46-55	1,33	0,00
56-65	1,38	0,00
Über 65	1,01	0,92
Fehlend	0,87	0,50
Staatsbürgerschaft		
Deutsch	Referenz	
Nicht-Deutsch	0,70	0,00
Fehlend	0,83	0,27
Deutschsprachig		
Nein	Referenz	
Ja	0,83	0,04
Mindestens ein Antrag bewilligt		
Nein	Referenz	
Ja	1,15	0,00
Wissenschaftsbereich		
Geistes- und Sozialwissenschaften	Referenz	
Lebenswissenschaften	0,72	0,00
Naturwissenschaften	0,85	0,01
Ingenieurswissenschaften	0,74	0,00
Ohne fachliche Zuordnung	1,12	0,46
Gutachtentätigkeit		
Nein	Referenz	
Ja	1,15	0,01

Fortsetzung Tabelle 16

Abhängige Variable: Y = 1: Teilnahme, Y = 0: Keine Teilnahme	Odds Ratio	p-Wert
Jahr der letzten Antragsbeteiligung		
2018	Referenz	
2019	0,93	0,53
2020	1,03	0,80
2021	1,28	0,02
2022	1,35	0,00
2023	1,84	0,00
2024	2,06	0,00
Anzahl der Antragsbeteiligungen		
1	Referenz	
2	1,14	0,02
3-4	1,15	0,05
5+	0,95	0,55
Konstante	0,37	0,00
N		10.000
Pseudo-R2		0,05

Quelle: infas-Sample-Management-System (iSMS)

Aus den im Modell vorhergesagten Realisierungswahrscheinlichkeiten ($P_{Teilnahme}$) lässt sich ein modifiziertes Designgewicht bestimmen, das auch die Selektivität durch Nonrespondenten abbildet. Dies geschieht indem mit der aus diesem Modell geschätzten inversen Realisierungswahrscheinlichkeit das Designgewicht (dw) multiplikativ zu einem modifizierten Designgewicht dw_{adj} verknüpft wird:

$$dw_{adj} = dw \cdot \frac{1}{P_{Teilnahme}}$$

7.1.3 Kennzahlen der Gewichtung

Um die Güte der Gewichtung und deren Einfluss auf die Konfidenzintervalle von Populationsschätzungen auf Basis der gewichteten Daten beurteilen zu können, empfiehlt sich anschließend an die Gewichtung die Berechnung von Effektivitätsparametern (Designeffekt bzw. Effektivitätsmaß und effektive Fallzahl, vgl. Schnell, Noack 2015: 8-75; Gabler, Hoffmeyer-Zlotnik, Krebs 1994). Diese Effektivitätsparameter beziffern über die Varianz der Gewichte jeweils den Stichprobenfehler im Verhältnis zum Stichprobenfehler bei einer uneingeschränkten Zufallsauswahl (srs = simple random sampling) ohne Gewichtung. Darüber lässt sich angeben, welche Auswirkungen eine Fallzahlreduktion im ungünstigsten Fall (keine Korrelation eines Merkmals mit den Gewichten) auf das Vertrauensintervall der Populationsschätzungen hat; das heißt, wie sich die Schwankungsbreiten durch die Gewichtung verändern.

Zur Beurteilung der Gewichte wird im Folgenden neben dem Mittelwert und der Standardabweichung auch das Effektivitätsmaß (E) ausgewiesen. Dieses Maß basiert auf der Varianz des Gewichtungsfaktors. Es gibt in Prozent der realisierten Fallzahl an, wie groß bei Verwendung des Gewichts die effektive Fallzahl (n´) bei einem passiven Merkmal ist, das mit den aktiven Merkmalen nicht korreliert (Worst-Case-Szenario). Die effektive Fallzahl entspricht der Anzahl Befragter, die bei einer uneingeschränkten Zufallsauswahl – gegeben die Varianz des Merkmals in der Stichprobe – den gleichen Stichprobenfehler produziert hätte.

Das Effektivitätsmaß drückt das Verhältnis von n zu n´ als Prozentwert aus und wird berechnet über:

$$E = \frac{n'}{n} \text{ wobei: } n' = \frac{(\sum_i g_i)^2}{\sum_i g_i^2}$$

Wie Tabelle 17 zeigt, beträgt das Effektivitätsmaß des adjustierten Designgewichts 93,7 Prozent. Dies ist als sehr hoch zu werten.

Tabelle 17 Kennwerte der Gewichte

Variable	Bezeichnung	Mittelwert	Standard-abweichung	Min.	Max.	Effektivitätsmaß (%)
final_gewicht	Adjustiertes Designgewicht	1,0	0,26	0,5	2,5	93,7

7.2 Datenlieferung

Die aufbereiteten und gewichteten Daten wurden als Stata-Datensatz an die DFG übergeben. Die Variablennamen und Variablenlabel sowie die Wertelabels orientierten sich an der Fragebogenvorlage. Zusätzlich dazu wurde eine Stata-Label-Syntax ausgeliefert. Die offenen Angaben aus den Interviews wurden vor Auslieferung auf Namens- und Kontaktangaben sowie andere, die Anonymität der Person unmittelbar aufhebende Angaben geprüft, entsprechend anonymisiert und in separaten Excel-Dateien an die DFG ausgeliefert.

8 Literaturverzeichnis

Gabler, S., Hoffmeyer-Zlotnik, J., Krebs, D. (1994): Gewichtung in der Umfragepraxis. Opladen: Westdeutscher Verlag

Horvitz, D. G., Thompson, D. J. (1952): A generalization of sampling without replacement from a finite universe. In: Journal of the American Statistical Association, 47, S. 663–685

Schnell, R., Noack, M. (2015): Stichproben, Nonresponse und Gewichtung für Viktimisierungsstudien. In: Guzy, N., Birkel, C., Mischkowitz, R. (Hg.): Viktimisierungsbefragungen in Deutschland, Band 2 Methodik und Methodologie, Wiesbaden: Bundeskriminalamt, S. 8–75

9 Anhang Methodenbericht

Einladungs- und Erinnerungsmails **2**
Einladungsmail bilingual Deutsch/Englisch 2
Einladungsmail Englisch 5
Erinnerung 1 bilingual Deutsch/Englisch 7
Erinnerung 1 Englisch 10
Erinnerung 2 bilingual Deutsch/Englisch 12
Erinnerung 2 Englisch 15
Erinnerung 3 bilingual Deutsch/Englisch 17
Erinnerung 3 Englisch 20

Fragebogen – Screenshots **22**

Einladungs- und Erinnerungsmails

Einladungsmail bilingual Deutsch/Englisch

infas

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern

Scroll down for english version ↓

{{params.Anrede}} {{params.Nachname}},

wir wenden uns heute an Sie, da Sie in den letzten Jahren einen Antrag bei der DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft gestellt haben.

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH
53284 Bonn
Tel. 0800/66 55 445
DFG-Befragung@infas.de
www.infas.de

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft führt im Auftrag der DFG eine groß angelegte Online-Befragung ihrer Antragstellerinnen und Antragsteller durch. Sie wurden durch ein wissenschaftliches Stichprobenverfahren zufällig unter allen Antragstellerinnen und Antragstellern für die Teilnahme ausgewählt.

In dieser für die Deutsche Forschungsgemeinschaft wichtigen Untersuchung stehen Ihre Erfahrungen mit der DFG und Ihre Sicht auf die DFG im Allgemeinen im Mittelpunkt. Ziel der Untersuchung ist es, ein möglichst genaues Bild der Bedarfe und Forschungsbedingungen der Antragsstellerinnen und Antragssteller zu erhalten, um diese in Zukunft besser berücksichtigen zu können. Die DFG hat hierüber in ihrer Information für die Wissenschaft vom 18.11.2025 informiert.

Die Online-Befragung dauert circa 20 Minuten. Über den folgenden Link können Sie den Fragebogen direkt aufrufen:

Zur Online-Befragung

Die Befragung ist vollständig anonym, Ihre Antworten werden streng vertraulich behandelt und bleiben strikt getrennt von Ihren Kontaktinformationen. Die DFG erhält keine Informationen, die einen Rückschluss auf die Identität der für die Befragung ausgewählten Personen ermöglichen.

Die Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig. Es ist für die Aussagekraft der Ergebnisse jedoch sehr wichtig, dass möglichst viele ausgewählte Personen teilnehmen.

Wir sind Ihnen daher sehr dankbar für Ihre wertvolle Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

Lennard Liebich
Projektleitung
infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH, Bonn

Anke Reinhardt
Stellvertretende Gruppenleiterin Informationsmanagement
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Dr. Ursula Maur
Referentin Informationsmanagement
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

English

{{params.Anrede_eng}} {{params.Nachname}},

We are contacting you today because you have submitted a proposal to the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG, German Research Foundation) in recent years.

The infas Institute for Applied Social Science is conducting a large-scale online survey of DFG applicants on behalf of the DFG. You have been randomly selected for participation among all applicants by means of a statistically rigorous sampling procedure.

This important study for the DFG focuses on your experience of the DFG and your views on the organisation in general. The aim of the survey is to provide the most accurate possible picture of the research conditions and needs of applicants so that these can be taken into better account in the future. The DFG provided information on this in its Information for researchers dated 18.11.2025.

The online survey takes around 20 minutes to complete. You can access the questionnaire directly via the following link:

To the online survey

The survey is entirely anonymous: your answers will be treated in the strictest confidence and kept completely separate from your contact details. The DFG will not receive any information that could be used to identify the individuals selected for the survey.

Participation is of course voluntary. However, it is very important that as many of the selected individuals as possible take part in order to ensure the validity of the results.

For this reason, we would be most grateful for your valuable support.

Yours sincerely,

Lennard Liebich
Project Leader
infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft Bonn

Anke Reinhardt
Deputy Head of Information Management
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Dr. Ursula Maur
Administrative Officer
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Weitere Informationen/Further information

Download Datenschutzblatt

Download Data protection sheet

8096/Einladung/2025{{params.lfd}} (P-{{params.projid}})

Online-Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern

Tel. 0800/66 55 445
E-Mail: DFG-Befragung@infas.de

53284 Bonn
www.infas.de

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH

Geschäftsführer: Axel Glemser M.A, Dr. Christoph Preuß, Thomas Allerstorfer

Registergericht und Sitz der Gesellschaft: Bonn
Handelsregisternummer: HRB 7010
Ust-Id.Nr. DE174688157

infas ist zertifiziert nach ISO 20252 für die Markt-, Meinungs- und Sozialforschung, Mitglied im Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (ADM) und ESOMAR und unterstützt die Initiative Markt- und Sozialforschung.

Einladungsmail Englisch

infas

Online survey of DFG applicants

{{params.Anrede_eng}} {{params.Nachname}},

We are contacting you today because you have submitted a proposal to the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG, German Research Foundation) in recent years.

The infas Institute for Applied Social Science is conducting a large-scale online survey of DFG applicants on behalf of the DFG. You have been randomly selected for participation among all applicants by means of a statistically rigorous sampling procedure.

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH
53284 Bonn
Tel. 0800/66 55 445
DFG-Befragung@infas.de
www.infas.de

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

This important study for the DFG focuses on your experience of the DFG and your views on the organisation in general. The aim of the survey is to provide the most accurate possible picture of the research conditions and needs of applicants so that these can be taken into better account in the future. The DFG provided information on this in its Information for researchers dated 18.11.2025.

The online survey takes around 20 minutes to complete. You can access the questionnaire directly via the following link:

To the online survey

The survey is entirely anonymous: your answers will be treated in the strictest confidence and kept completely separate from your contact details. The DFG will not receive any information that could be used to identify the individuals selected for the survey.

Participation is of course voluntary. However, it is very important that as many of the selected individuals as possible take part in order to ensure the validity of the results.

For this reason, we would be most grateful for your valuable support.

Yours sincerely,

Lennard Liebich
Project Leader
infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft Bonn

Anke Reinhardt
Deputy Head of Information Management

Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Dr. Ursula Maur
Administrative Officer
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Further information

Download
Data protection sheet

8096/Einladung/EN/2025{{params.lfd}} (P-{{params.projid}})

Online survey of DFG applicants

Tel. 0800/66 55 445
E-Mail: DFG-Befragung@infas.de

53284 Bonn, Germany
www.infas.de

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH

Managing Directors: Axel Glemser M.A, Dr. Christoph Preuß, Thomas Allerstorfer

Axel Glemser, Dr Christoph Preuß, Thomas Allersdorfer
Court of registration and registered office: Bonn
Commercial register number: HRB 7010
VAT ID No. DE174688157

infas is certified to ISO 20252 for market, opinion and social research. It is a member of the Association of German Market and Social Research Institutes (ADM) and of ESOMAR, and it supports the Initiative for Market and Social Research.

Erinnerung 1 bilingual Deutsch/Englisch

infas

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern

Scroll down for english version ↓

{{params.Anrede}} {{params.Nachname}},

vor Kurzem haben wir Sie zu unserer Online-Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern eingeladen. Falls Sie bereits teilgenommen haben, bedanken wir uns sehr herzlich bei Ihnen.

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH
53284 Bonn
Tel. 0800/66 55 445
DFG-Befragung@infas.de
www.infas.de

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Sofern Ihnen die Teilnahme bisher noch nicht möglich war, möchten wir Sie an dieser Stelle erneut um das Ausfüllen des Fragebogens bitten. Für die Aussagekraft der Ergebnisse ist es sehr wichtig, dass möglichst viele der ausgewählten Personen teilnehmen.

Die Online-Befragung dauert ca. 20 Minuten. Über den folgenden Link können Sie den Fragebogen direkt aufrufen:

Zur Online-Befragung

Das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft führt die Befragung im Auftrag der DFG durch. Die DFG möchte durch die Befragung ein möglichst genaues Bild der Bedarfe und Forschungsbedingungen der Antragsstellerinnen und Antragssteller erhalten, um diese in Zukunft besser berücksichtigen zu können. Die DFG hat hierüber in ihrer Information für die Wissenschaft vom 18.11.2025 informiert.

Die Befragung ist selbstverständlich freiwillig und vollständig anonym. Ihre Antworten werden streng vertraulich behandelt und bleiben strikt getrennt von Ihren Kontaktinformationen. Die DFG erhält keine Informationen, die einen Rückschluss auf die Identität der für die Befragung ausgewählten Personen ermöglichen.

Für Ihre wertvolle Unterstützung sind wir Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Lennard Liebich
Projektleitung
infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH, Bonn

Anke Reinhardt
Stellvertretende Gruppenleiterin Informationsmanagement
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Dr. Ursula Maur
Referentin Informationsmanagement
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

English

{{params.Anrede_eng}} {{params.Nachname}},

We recently invited you to take part in our online survey of DFG applicants. If you have already done the survey, please accept our sincere thanks.

If you have not yet been able to do so, we would like to take this opportunity once again to encourage you to complete the questionnaire. It is very important that as many of the selected individuals as possible take part in order to ensure the validity of the results.

The online survey takes around 20 minutes to complete. You can access the questionnaire directly via the following link:

To the online survey

The infas Institute for Applied Social Science is conducting the survey on behalf of the DFG. The aim of the survey is to provide the DFG with the most accurate possible picture of the research conditions and needs of applicants so that these can be taken into better account in the future. The DFG provided information on this in its Information for researchers dated 18.11.2025.

Participation in the survey is of course voluntary and entirely anonymous. Your responses will be treated in the strictest confidence and kept completely separate from your contact details. The DFG will not receive any information that could be used to identify the individuals selected for the survey.

We are very grateful for your valuable support.

Yours sincerely,

Lennard Liebich
Project Leader
infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft Bonn

Anke Reinhardt
Deputy Head of Information Management
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Dr. Ursula Maur
Administrative Officer
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Weitere Informationen/Further information

Download
Datenschutzblatt

Download
Data protection sheet

8096/Erinnerung_1/2025_{{params.lfd}} (P-{{params.projid}})

Online-Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern

Tel. 0800/66 55 445
E-Mail: DFG-Befragung@infas.de

53284 Bonn
www.infas.de

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH

Geschäftsführer: Axel Glemser M.A,
Dr. Christoph Preuß, Thomas Allerstorfer

Registergericht und Sitz der Gesellschaft:
Bonn
Handelsregisternummer: HRB 7010
Ust-Id.Nr. DE174688157

infas ist zertifiziert nach ISO 20252 für die Markt-, Meinungs- und Sozialforschung,
Mitglied im Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (ADM) und ESOMAR
und unterstützt die Initiative Markt- und Sozialforschung.

Erinnerung 1 Englisch

infas

Online survey of DFG applicants

{{params.Anrede_eng}} {{params.Nachname}},

We recently invited you to take part in our online survey of DFG applicants. If you have already done the survey, please accept our sincere thanks.

If you have not yet been able to do so, we would like to take this opportunity once again to encourage you to complete the questionnaire. It is very important that as many of the selected individuals as possible take part in order to ensure the validity of the results.

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH
53284 Bonn
Tel. 0800/66 55 445
DFG-Befragung@infas.de
www.infas.de

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

The online survey takes around 20 minutes to complete. You can access the questionnaire directly via the following link:

To the online survey

The infas Institute for Applied Social Science is conducting the survey on behalf of the DFG. The aim of the survey is to provide the DFG with the most accurate possible picture of the research conditions and needs of applicants so that these can be taken into better account in the future. The DFG provided information on this in its Information for researchers dated 18.11.2025.

Participation in the survey is of course voluntary and entirely anonymous. Your responses will be treated in the strictest confidence and kept completely separate from your contact details. The DFG will not receive any information that could be used to identify the individuals selected for the survey.

We are very grateful for your valuable support.

Yours sincerely,

Lennard Liebich
Project Leader
infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft Bonn

Anke Reinhardt
Deputy Head of Information Management
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Dr. Ursula Maur
Administrative Officer
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Further information

Download
Data protection sheet

8096/Erinnerung_1/EN/2025{{params.lfd}} (P-{{params.projid}})

Online survey of DFG applicants

Tel. 0800/66 55 445
E-Mail: DFG-Befragung@infas.de

53284 Bonn, Germany
www.infas.de

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH

Managing Directors: Axel Glemser M.A, Dr. Christoph Preuß, Thomas Allerstorfer

Axel Glemser, Dr Christoph Preuß, Thomas Allersdorfer
Court of registration and registered office: Bonn
Commercial register number: HRB 7010
VAT ID No. DE174688157

infas is certified to ISO 20252 for market, opinion and social research. It is a member of the Association of German Market and Social Research Institutes (ADM) and of ESOMAR, and it supports the Initiative for Market and Social Research.

Erinnerung 2 bilingual Deutsch/Englisch

infas

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern

Scroll down for english version ↓

{{params.Anrede}} {{params.Nachname}},

vor einigen Wochen haben wir Sie zu unserer Online-Befragung der DFG-Antragstellerinnen und Antragsteller eingeladen. Mit dieser Mail bitten wir Sie erneut um Ihre Teilnahme an dieser wichtigen Untersuchung.

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH
53284 Bonn
Tel. 0800/66 55 445
DFG-Befragung@infas.de
www.infas.de

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir so intensiv um Ihre Teilnahme werben. Sie wurden anhand eines wissenschaftlichen Stichprobenverfahrens unter allen Antragstellerinnen und Antragstellern zufällig für die Befragung ausgewählt. Ihre Teilnahme ist daher sehr wichtig für die Belastbarkeit der Ergebnisse.

Die Online-Befragung dauert ca. 20 Minuten und Sie können Sie über den folgenden Link direkt starten:

Zur Online-Befragung

Sie können die Befragung auch über die Feiertage noch erreichen.

Das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft führt die Befragung im Auftrag der DFG durch. Die DFG möchte durch die Befragung ein möglichst genaues Bild der Forschungsbedingungen und Bedarfe der Antragsstellerinnen und Antragssteller erhalten, um diese in Zukunft besser berücksichtigen zu können. Weitere Informationen zur Befragung finden Sie in der DFG-Information für die Wissenschaft vom 18.11.2025.

Die Befragung ist selbstverständlich freiwillig und vollständig anonym. Ihre Antworten werden streng vertraulich behandelt und bleiben strikt getrennt von Ihren Kontaktinformationen. Die DFG erhält keine Informationen, die einen Rückschluss auf die Identität der für die Befragung ausgewählten Personen ermöglichen.

Mit freundlichen Grüßen

Lennard Liebich
Projektleitung
infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH, Bonn

Anke Reinhardt
Stellvertretende Gruppenleiterin Informationsmanagement
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Dr. Ursula Maur
Referentin Informationsmanagement
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

English

{{params.Anrede_eng}} {{params.Nachname}},

A few weeks ago, we invited you to take part in our online survey of DFG applicants. We would now like to reiterate our request for you to participate in this important study.

We trust you appreciate why we are making such an urgent appeal for your involvement. You were randomly selected for the survey from among all applicants by means of a statistically rigorous sampling procedure. For this reason, your participation is crucial to ensuring the reliability of the results.

The online survey takes about 20 minutes to complete, and you can start directly via the following link:

To the online survey

You can still access the survey over the holidays.

The infas Institute for Applied Social Science is conducting the survey on behalf of the DFG. The aim of the survey is to provide the DFG with the most accurate possible picture of the research conditions and needs of applicants so that these can be taken into better account in the future. For further information about the survey, see the DFG Information for Researchers dated 18.11.2025.

Participation in the survey is of course voluntary and entirely anonymous. Your responses will be treated in the strictest confidence and kept completely separate from your contact details. The DFG will not receive any information that could be used to identify the individuals selected for the survey.

Yours sincerely,

Lennard Liebich
Project Leader
infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft Bonn

Anke Reinhardt
Deputy Head of Information Management
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Dr. Ursula Maur
Administrative Officer
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Weitere Informationen/Further information

Download
Datenschutzblatt

Download
Data protection sheet

8096/Erinnerung_2/2025_{{params.lfd}} (P-{{params.projid}})

Online-Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern

Tel. 0800/66 55 445
E-Mail: DFG-Befragung@infas.de

53284 Bonn
www.infas.de

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH

Geschäftsführer: Axel Glemser M.A,
Dr. Christoph Preuß, Thomas Allerstorfer

Registergericht und Sitz der Gesellschaft: Bonn
Handelsregisternummer: HRB 7010
Ust-Id.Nr. DE174688157

infas ist zertifiziert nach ISO 20252 für die Markt-, Meinungs- und Sozialforschung,
Mitglied im Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (ADM) und ESOMAR
und unterstützt die Initiative Markt- und Sozialforschung.

Erinnerung 2 Englisch

infas

Online survey of DFG applicants

{{params.Anrede_eng}} {{params.Nachname}},

A few weeks ago, we invited you to take part in our online survey of DFG applicants. We would now like to reiterate our request for you to participate in this important study.

We trust you appreciate why we are making such an urgent appeal for your involvement. You were randomly selected for the survey from among all applicants by means of a statistically rigorous sampling procedure. For this reason, your participation is crucial to ensuring the reliability of the results.

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH
53284 Bonn
Tel. 0800/66 55 445
DFG-Befragung@infas.de
www.infas.de

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

The online survey takes about 20 minutes to complete, and you can start directly via the following link:

To the online survey

The infas Institute for Applied Social Science is conducting the survey on behalf of the DFG. The aim of the survey is to provide the DFG with the most accurate possible picture of the research conditions and needs of applicants so that these can be taken into better account in the future. For further information about the survey, see the DFG Information for researchers dated 18.11.2025.

Participation in the survey is of course voluntary and entirely anonymous. Your responses will be treated in the strictest confidence and kept completely separate from your contact details. The DFG will not receive any information that could be used to identify the individuals selected for the survey.

Yours sincerely,

Lennard Liebich
Project Leader
infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft Bonn

Anke Reinhardt
Deputy Head of Information Management
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Dr. Ursula Maur
Administrative Officer
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Further information

Download
Data protection sheet

8096/Erinnerung_2/EN/2025{{params.lfd}} (P-{{params.projid}})

Online survey of DFG applicants

Tel. 0800/66 55 445
E-Mail: DFG-Befragung@infas.de

53284 Bonn, Germany
www.infas.de

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH

Managing Directors: Axel Glemser M.A, Dr. Christoph Preuß, Thomas Allerstorfer

Axel Glemser, Dr Christoph Preuß, Thomas Allersdorfer
Court of registration and registered office: Bonn
Commercial register number: HRB 7010
VAT ID No. DE174688157

infas is certified to ISO 20252 for market, opinion and social research. It is a member of the Association of German Market and Social Research Institutes (ADM) and of ESOMAR, and it supports the Initiative for Market and Social Research.

Erinnerung 3 bilingual Deutsch/Englisch

infas

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern

Scroll down for english version ↓

{{params.Anrede}} {{params.Nachname}},

wir hoffen, Sie hatten schöne und erholsame Feiertage. Für das neue Jahr 2026 wünschen wir Ihnen viel Erfolg bei allem, was Sie sich vornehmen.

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH
53284 Bonn
Tel. 0800/66 55 445
DFG-Befragung@infas.de
www.infas.de

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Noch im vergangenen Jahr haben wir Sie und viele andere zufällig ausgewählte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die DFG-Anträge gestellt haben, zu unserer Online-Befragung eingeladen.

Bisher hat schon ein großer Teil der eingeladenen Personen teilgenommen. Über die gute Resonanz auf diese wichtige Untersuchung freuen wir uns sehr.

Da die Befragung bald endet, möchten wir Ihnen noch einmal die Chance geben, Ihre Stimme einzubringen. Sie können noch bis zum 18. Januar an der Befragung teilnehmen.

Die Online-Befragung dauert ca. 20 Minuten und Sie können Sie über den folgenden Link direkt starten:

Zur Online-Befragung

Das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft führt die Befragung im Auftrag der DFG durch. Die DFG möchte durch die Befragung ein möglichst genaues Bild der Forschungsbedingungen und Bedarfe der Antragsstellerinnen und Antragssteller erhalten, um diese in Zukunft besser berücksichtigen zu können. Weitere Informationen zur Befragung finden Sie in der DFG-Information für die Wissenschaft vom 18.11.2025.

Die Befragung ist selbstverständlich freiwillig und vollständig anonym. Ihre Antworten werden streng vertraulich behandelt und bleiben strikt getrennt von Ihren Kontaktinformationen. Die DFG erhält keine Informationen, die einen Rückschluss auf die Identität der für die Befragung ausgewählten Personen ermöglichen.

Mit freundlichen Grüßen

Lennard Liebich
Projektleitung
infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH, Bonn

Anke Reinhardt
Stellvertretende Gruppenleiterin Informationsmanagement
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Dr. Ursula Maur
Referentin Informationsmanagement
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

English

{{params.Anrede_eng}} {{params.Nachname}},

We hope you had an enjoyable and restful holiday season, and we wish you every success in all your endeavours for the new year 2026.

Late last year, we invited you – along with many other randomly selected researchers who have submitted DFG proposals – to take part in our online survey.

A large proportion of those invited have already participated, and we are very pleased with the positive response to this important study.

As the survey will soon be closing, we would like to give you one more opportunity to share your views. The survey is available for completion up until 18 January.

The online survey takes about 20 minutes to complete, and you can start directly via the following link:

To the online survey

The infas Institute for Applied Social Science is conducting the survey on behalf of the DFG. The aim of the survey is to provide the DFG with the most accurate possible picture of the research conditions and needs of applicants so that these can be taken into better account in the future. For further information about the survey, see the DFG Information for Researchers dated 18.11.2025.

Participation in the survey is of course voluntary and entirely anonymous. Your responses will be treated in the strictest confidence and kept completely separate from your contact details. The DFG will not receive any information that could be used to identify the individuals selected for the survey.

Yours sincerely,

Lennard Liebich
Project Leader
infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft Bonn

Anke Reinhardt
Deputy Head of Information Management
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Dr. Ursula Maur
Administrative Officer
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Weitere Informationen/Further information

Download Datenschutzblatt

Download Data protection sheet

8096/Erinnerung_3/2025_{{params.lfd}} (P-{{params.projid}})

Online-Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern

Tel. 0800/66 55 445
E-Mail: DFG-Befragung@infas.de

53284 Bonn
www.infas.de

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH

Geschäftsführer: Axel Glemser M.A, Dr. Christoph Preuß, Thomas Allerstorfer

Registergericht und Sitz der Gesellschaft: Bonn
Handelsregisternummer: HRB 7010
Ust-Id.Nr. DE174688157

infas ist zertifiziert nach ISO 20252 für die Markt-, Meinungs- und Sozialforschung, Mitglied im Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (ADM) und ESOMAR und unterstützt die Initiative Markt- und Sozialforschung.

Erinnerung 3 Englisch

infas

Online survey of DFG applicants

{{params.Anrede_eng}} {{params.Nachname}},

We hope you had an enjoyable and restful holiday season, and we wish you every success in all your endeavours for the new year 2026.

Late last year, we invited you – along with many other randomly selected researchers who have submitted DFG proposals – to take part in our online survey.

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH
53284 Bonn
Tel. 0800/66 55 445
DFG-Befragung@infas.de
www.infas.de

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

A large proportion of those invited have already participated, and we are very pleased with the positive response to this important study.

As the survey will soon be closing, we would like to give you one more opportunity to share your views. The survey is available for completion up until 18 January.

The online survey takes about 20 minutes to complete, and you can start directly via the following link:

To the online survey

The infas Institute for Applied Social Science is conducting the survey on behalf of the DFG. The aim of the survey is to provide the DFG with the most accurate possible picture of the research conditions and needs of applicants so that these can be taken into better account in the future. For further information about the survey, see the DFG Information for researchers dated 18.11.2025.

Participation in the survey is of course voluntary and entirely anonymous. Your responses will be treated in the strictest confidence and kept completely separate from your contact details. The DFG will not receive any information that could be used to identify the individuals selected for the survey.

Yours sincerely,

Lennard Liebich
Project Leader
infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft Bonn

Anke Reinhardt
Deputy Head of Information Management
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Dr. Ursula Maur
Administrative Officer
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Further information

Download
Data protection sheet

8096/Erinnerung_3/EN/2025{{params.lfd}} (P-{{params.projid}})

Online survey of DFG applicants

Tel. 0800/66 55 445
E-Mail: DFG-Befragung@infas.de

53284 Bonn, Germany
www.infas.de

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH

Managing Directors: Axel Glemser M.A, Dr. Christoph Preuß, Thomas Allerstorfer

Axel Glemser, Dr Christoph Preuß, Thomas Allersdorfer
Court of registration and registered office: Bonn
Commercial register number: HRB 7010
VAT ID No. DE174688157

infas is certified to ISO 20252 for market, opinion and social research. It is a member of the Association of German Market and Social Research Institutes (ADM) and of ESOMAR, and it supports the Initiative for Market and Social Research.

Fragebogen – Screenshots

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Die ersten Fragen behandeln Ihre Antragsmotivation.

Für die Einwerbung von Drittmitteln kann es verschiedene Motive geben. Welche der folgenden Aussagen treffen auf Sie zu?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Trifft überhaupt nicht zu	Trifft eher nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
Ohne Drittmittel könnte ich meine Forschungsfragen nicht in der gewünschten Form verfolgen.	○	○	○	○	○	○
Ich werbe Drittmittel ein, um die Stellen meiner Mitarbeiter*innen (weiter) zu finanzieren.	○	○	○	○	○	○
Erfolgreiche Drittmitteleinwerbung verbessert meine Karrierechancen.	○	○	○	○	○	○
Ich werbe Drittmittel zur (Weiter-)Finanzierung meiner eigenen Stelle ein.	○	○	○	○	○	○
Erfolgreiche Drittmitteleinwerbung erhöht meine Reputation.	○	○	○	○	○	○
Ich habe mich in Zielvereinbarungen zur Einwerbung von Drittmitteln verpflichtet.	○	○	○	○	○	○
Ich hatte (noch) andere Motive, die eine wichtige Rolle gespielt haben.	○	○	○	○	○	○

weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Welche der folgenden Aspekte waren wichtig für Ihre Entscheidung, einen Antrag **bei der DFG** statt bei einer anderen Förderorganisation zu stellen?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Nicht wichtig	Eher nicht wichtig	Eher wichtig	Sehr wichtig	Kann/möchte ich nicht beantworten oder trifft nicht zu
Der Aufwand für die Antragstellung	○	○	○	○	○
Die Förderbedingungen (Regularien, Berichtspflichten)	○	○	○	○	○
Die Fairness des Begutachtungsverfahrens	○	○	○	○	○
Die Beratung durch die DFG-Geschäftsstelle bei der Antragstellung	○	○	○	○	○
Erfahrungen mit der DFG bei einem bereits bewilligten Projekt	○	○	○	○	○
Die thematische Offenheit der Förderprogramme	○	○	○	○	○
Die Reputation von DFG-Drittmitteln	○	○	○	○	○
Die Bearbeitungsdauer bis zur Entscheidung	○	○	○	○	○
Die Erfolgsaussichten eines Antrags	○	○	○	○	○
Die Flexibilität der Mittelverwendung	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Im Folgenden fragen wir Sie nach Ihren Erfahrungen mit der Antragstellung bei der DFG.

Es gibt verschiedene Stellen, die bei der Antragstellung behilflich sein können. Bitte geben Sie für die folgenden Stellen an, wie hilfreich Sie deren Unterstützung fanden. Falls Sie die jeweilige Unterstützung nicht in Anspruch genommen haben, wählen Sie bitte „nicht in Anspruch genommen".

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Nicht hilfreich	Eher nicht hilfreich	Eher hilfreich	Sehr hilfreich	Nicht in Anspruch genommen	Kann/möchte ich nicht beantworten
Persönliche Beratung durch Mitarbeiter*innen der DFG-Geschäftsstelle	○	○	○	○	○	○
Beratungsangebote Ihrer Einrichtung (z. B. Forschungsreferate, Vertrauensdozent*innen, etc.)	○	○	○	○	○	○
Austausch mit anderen Wissenschaftler*innen	○	○	○	○	○	○
Externe Beratungsstellen (Coaching, Schreib- und Übersetzungsservices o.ä.)	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Im Folgenden geht es um die von der DFG zur Antragstellung zur Verfügung gestellten Informationen.
Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen.

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
Bei der Anzahl der Dokumente zur Antragstellung (z. B. Vordrucke, Merkblätter, Leitfäden, Antragsformulare etc.) verliert man schnell den Überblick.	○	○	○	○	○	○
Bei der Nutzung des elektronischen Antragsportals der DFG (elan) findet man alle notwendigen Informationen.	○	○	○	○	○	○
Die Dokumente zur Antragstellung sind leicht verständlich.	○	○	○	○	○	○
Die für die Antragstellung wichtigen Informationen sind auf der Internetseite der DFG leicht zu finden.	○	○	○	○	○	○
Es fällt mir schwer, die für mich relevanten Informationen in den Dokumenten zur Antragstellung zu finden.	○	○	○	○	○	○
Die von der DFG angebotenen Informationsveranstaltungen geben einen guten Einblick rund um die Antragstellung.	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Im Rahmen der Antragstellung erbittet die DFG bestimmte Angaben bzw. macht formale Vorgaben.
Für wie sinnvoll halten Sie diese persönlich?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Nicht sinnvoll	Eher nicht sinnvoll	Eher sinnvoll	Sehr sinnvoll	Kann/möchte ich nicht beantworten
Angaben zu wissenschaftlichen Zielen und zum Arbeitsprogramm	○	○	○	○	○
Angaben zu den beantragten Mitteln (Kostenplan)	○	○	○	○	○
Formale Vorgaben für den Antrag (z. B. Seitenzahlbegrenzung, Gliederung)	○	○	○	○	○
Angaben zum Umgang mit Forschungsdaten	○	○	○	○	○
Angaben zur Relevanz von Geschlecht und Vielfalt in der Forschung	○	○	○	○	○
Angaben zum Forschungskontext (wie Ethik, Nachhaltigkeit, Risiken internationaler Kooperationen)	○	○	○	○	○
Vorgaben zum Publikationsverzeichnis	○	○	○	○	○
Verwendung des 2022 eingeführten CV-Musters	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Bitte bewerten Sie, wie aufwändig die Umsetzung dieser formalen Vorgaben bzw. Angaben bei der Antragstellung für Sie ist.

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Nicht aufwändig	Eher nicht aufwändig	Eher aufwändig	Sehr aufwändig	Kann/möchte ich nicht beantworten
Angaben zu wissenschaftlichen Zielen und zum Arbeitsprogramm	○	○	○	○	○
Angaben zu den beantragten Mitteln (Kostenplan)	○	○	○	○	○
Formale Vorgaben für den Antrag (z. B. Seitenzahlbegrenzung, Gliederung)	○	○	○	○	○
Angaben zum Umgang mit Forschungsdaten	○	○	○	○	○
Angaben zur Relevanz von Geschlecht und Vielfalt in der Forschung	○	○	○	○	○
Angaben zum Forschungskontext (wie Ethik, Nachhaltigkeit, Risiken internationaler Kooperationen)	○	○	○	○	○
Vorgaben zum Publikationsverzeichnis	○	○	○	○	○
Verwendung des 2022 eingeführten CV-Musters	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Anträge an die DFG werden über das sogenannte elan-Portal eingereicht.
Wie bewerten Sie die folgenden Aussagen zum elan-Portal?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
Die Antragstellung über das elan-Portal ist zeitaufwändig.	○	○	○	○	○	○
Die Nutzung des elan-Portals ist komfortabel.	○	○	○	○	○	○
Das elan-Portal funktioniert zuverlässig.	○	○	○	○	○	○
Das elan-Portal ist übersichtlich strukturiert.	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Kommen wir nun zu den Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren der DFG.

Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu den Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren der DFG zu?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
Die Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren der DFG sind mir bekannt.	○	○	○	○	○	○
Ich vermisse transparente Informationen zu den Verfahren auf der Website der DFG.	○	○	○	○	○	○
In der Fächerstruktur der DFG kenne ich das für meine Forschung geeignete Fach (bzw. die geeigneten Fächer) und das zuständige Fachkollegium.	○	○	○	○	○	○
Ich sehe meine Forschungsgebiete in den bestehenden Fächern und Fachkollegien der DFG gut repräsentiert.	○	○	○	○	○	○
Die Gutachten sind den Anträgen, an denen ich beteiligt war, fachlich gerecht geworden.	○	○	○	○	○	○
Die Rückmeldungen der Gutachter*innen und die Begründung für die Ablehnung/Bewilligung meines Antrags waren nachvollziehbar.	○	○	○	○	○	○
Die Begutachtungs- und Entscheidungsverfahren sind den Anträgen, an denen ich beteiligt war, insgesamt gerecht geworden.	○	○	○	○	○	○
Von der Antragstellung bis zur Entscheidung vergeht zu viel Zeit.	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

infas

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Im Folgenden geht es um die Durchführung Ihrer DFG-geförderten Projekte.

Wenn Sie an Ihre laufenden oder zuletzt abgeschlossenen DFG-geförderten Projekte denken:
Wie zufrieden sind/waren Sie mit den folgenden Aspekten?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Sehr unzufrieden	Unzufrieden	Teils/teils	Zufrieden	Sehr zufrieden	Kann/möchte ich nicht beantworten
Kontakt mit der DFG-Geschäftsstelle während der Projektlaufzeit	○	○	○	○	○	○
Finanzielle Abwicklung durch die Drittmittelverwaltung Ihrer Einrichtung	○	○	○	○	○	○
Verfügbarkeit transparenter Informationen der DFG zu den Regularien bei der Projektdurchführung	○	○	○	○	○	○
Möglichkeit der Verlängerung der Projektlaufzeit seitens der DFG	○	○	○	○	○	○
Flexibilität der Mittelverwendung seitens der DFG	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

infas

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Wenn Sie an Ihre laufenden oder zuletzt abgeschlossenen DFG-geförderten Projekte denken:
Bitte bewerten Sie, inwieweit die folgenden Punkte die Projektdurchführung erschwert haben/erschweren?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Sehr erschwert	Erschwert	Etwas erschwert	Überhaupt nicht erschwert	Trifft nicht zu	Kann/Möchte ich nicht beantworten
Grundausstattung an der Einrichtung (z. B. fehlende Räume, technische Ausstattung)	○	○	○	○	○	○
Zusammenarbeit mit meinen Kooperationspartner*innen (z. B. im Ausland, in der Industrie)	○	○	○	○	○	○
Personaleinstellungsprozess (z. B. formale Verfahren, Befristungsregelungen)	○	○	○	○	○	○
Zugang zu Forschungsinfrastrukturen (z. B. Archive, Bibliotheken, Messzeiten)	○	○	○	○	○	○
Auskömmlichkeit der Fördersumme (Unterfinanzierung)	○	○	○	○	○	○
Rekrutierung von geeignetem Personal für die Projektstellen	○	○	○	○	○	○
Formale Anforderungen (z. B. Genehmigungen, Datenschutz)	○	○	○	○	○	○
Verfügbarkeit von Materialien, Lieferengpässe oder Ähnliches	○	○	○	○	○	○
Personelle Diskontinuität im Projekt (z. B. durch Elternzeiten, langfristige Krankheitsfälle, Kündigungen)	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

infas

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Nun speziell zur Coronavirus-Pandemie: Die DFG hat währenddessen Maßnahmen zur Abfederung der Auswirkungen angeboten.

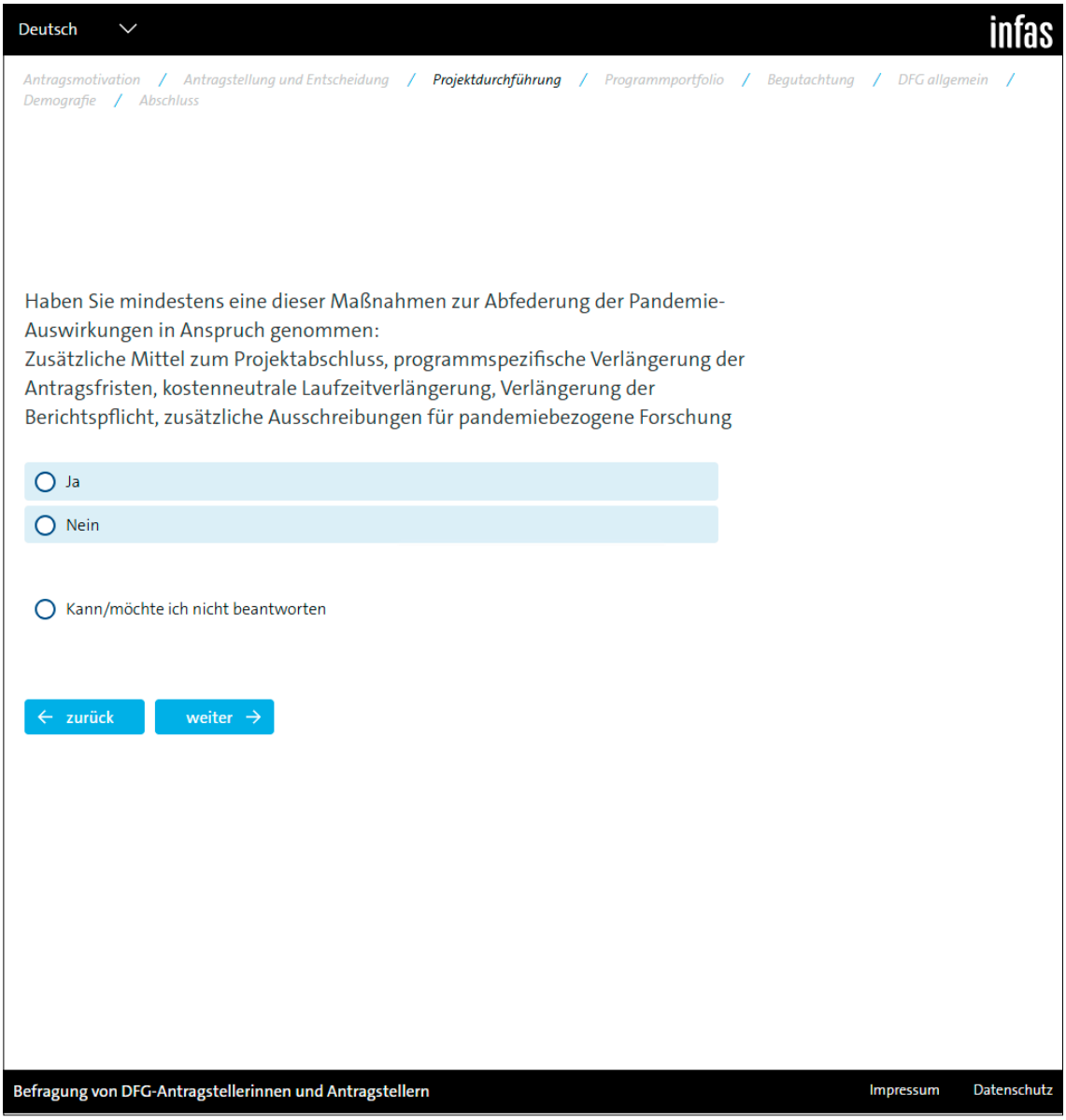
Für wie sinnvoll halten Sie die im Rahmen der Coronavirus-Pandemie angebotenen Maßnahmen?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Nicht sinnvoll	Eher nicht sinnvoll	Eher sinnvoll	Sehr sinnvoll	Kann/möchte ich nicht beantworten
Verlängerung der Berichtsfrist	○	○	○	○	○
Zusätzliche Mittel zum Projektabschluss	○	○	○	○	○
Kostenneutrale Laufzeitverlängerung	○	○	○	○	○
Programmspezifische Verlängerung der Antragsfristen (z. B. bei Ausschreibungen oder im Emmy Noether-Programm)	○	○	○	○	○
Zusätzliche Ausschreibungen für pandemiebezogene Forschung	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz


Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Haben Sie mindestens eine dieser Maßnahmen zur Abfederung der Pandemie-Auswirkungen in Anspruch genommen:
Zusätzliche Mittel zum Projektabschluss, programmspezifische Verlängerung der Antragsfristen, kostenneutrale Laufzeitverlängerung, Verlängerung der Berichtspflicht, zusätzliche Ausschreibungen für pandemiebezogene Forschung
Ja
Nein
Kann/möchte ich nicht beantworten
zurück
weiter
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Mit den nachfolgenden Fragen bitten wir Sie um Ihre Einschätzung zu einzelnen Förderprogrammen der DFG und zum Programmportfolio, also dem gesamten Angebot an Fördermöglichkeiten der DFG.

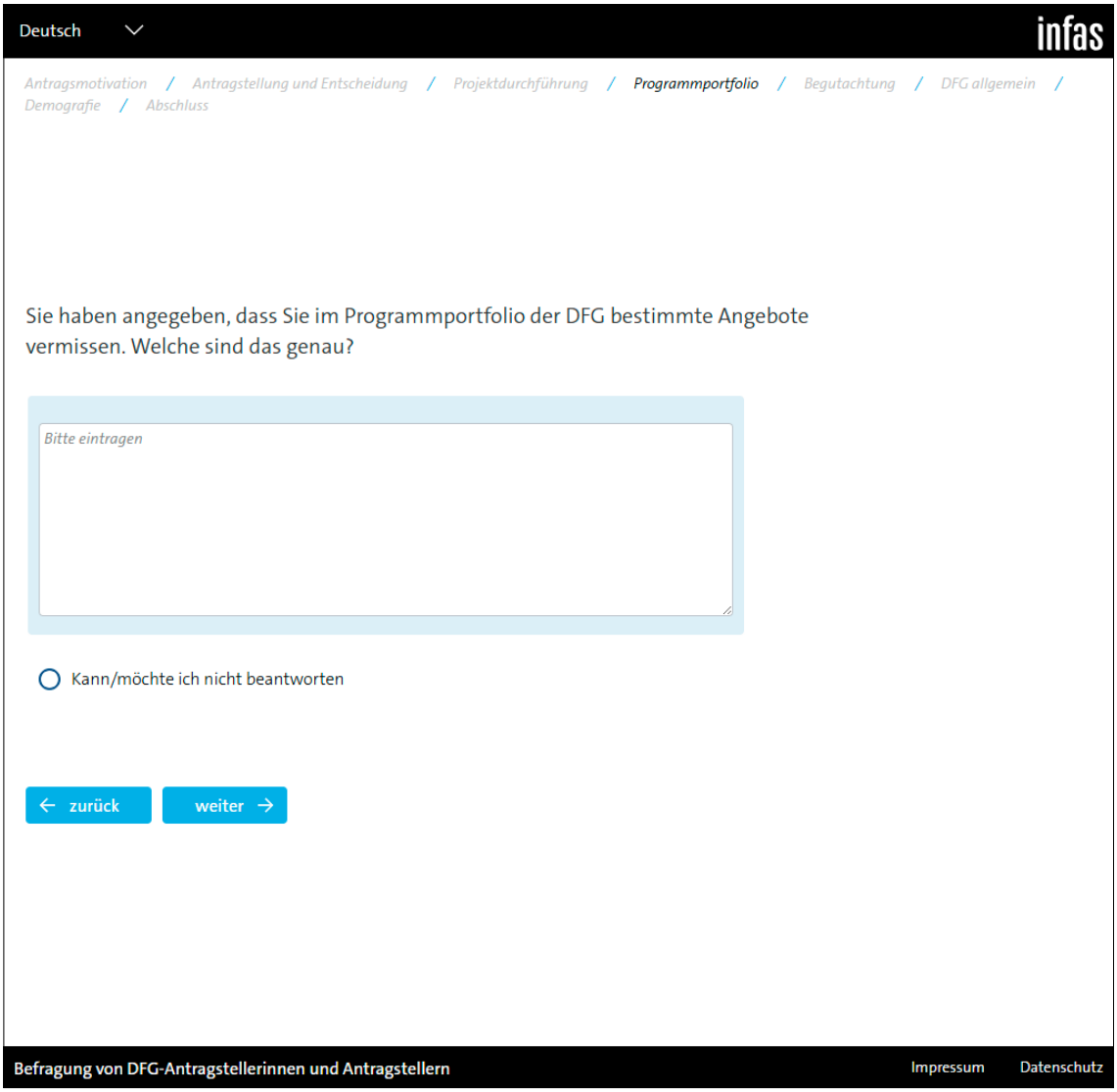
Bitte bewerten Sie folgenden Aussagen zum Programmportfolio der DFG, also **zu den Fördermöglichkeiten der DFG im Gesamten**.

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
Die Abgrenzung der Förderprogramme finde ich gut nachvollziehbar.	○	○	○	○	○	○
Ich habe den Eindruck, dass es für die unterschiedlichen Förderprogramme jeweils einen Bedarf in der Wissenschaft gibt.	○	○	○	○	○	○
Das Programmportfolio der DFG erscheint mir unübersichtlich.	○	○	○	○	○	○
Ich vermisse im Programmportfolio der DFG bestimmte Förderangebote.	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz


Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Sie haben angegeben, dass Sie im Programmportfolio der DFG bestimmte Angebote vermissen. Welche sind das genau?
Bitte eintragen
Kann/möchte ich nicht beantworten
zurück
weiter
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

In der folgenden Liste finden Sie eine Auswahl von Förderprogrammen der DFG.

Sind Ihnen diese Förderprogramme bekannt?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Bekannt aus eigener Erfahrung (z.B. durch Antragstellung, Begutachtung, Gremienarbeit)	Bekannt ohne eigene Erfahrung	Nicht bekannt
Einzelprojekte (Sachbeihilfe)	○	○	○
Walter Benjamin-Programm (Postdoc-Stipendium oder -Stelle)	○	○	○
Emmy Noether-Programm	○	○	○
Heisenberg-Programm	○	○	○
Forschungsgruppen (inklusive Kolleg-Forschungsgruppen und Klinische Forschungsgruppen)	○	○	○
Schwerpunktprogramm	○	○	○
Graduiertenkollegs	○	○	○
Sonderforschungsbereiche/Transregios	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

infas

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Wir bitten Sie im Folgenden, die Förderprogramme der DFG, die Ihnen bekannt sind, im Vergleich zu beurteilen.

Dieses Programm ist gut **für die Umsetzung von Forschungsvorhaben in meinem Bereich bzw. Umfeld geeignet**:

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Nicht geeignet	Eher nicht geeignet	Teils/teils	Eher geeignet	Sehr geeignet	Kann/möchte ich nicht beantworten
Einzelprojekte (Sachbeihilfe)	○	○	○	○	○	○
Walter Benjamin-Programm (Postdoc-Stipendium oder -Stelle)	○	○	○	○	○	○
Emmy Noether-Programm	○	○	○	○	○	○
Heisenberg-Programm	○	○	○	○	○	○
Forschungsgruppen (inklusive Kolleg-Forschungsgruppen und Klinische Forschungsgruppen)	○	○	○	○	○	○
Schwerpunktprogramm	○	○	○	○	○	○
Graduiertenkollegs	○	○	○	○	○	○
Sonderforschungsbereiche/Transregios	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Wir bitten Sie im Folgenden, die Förderprogramme der DFG, die Ihnen bekannt sind, im Vergleich zu beurteilen.

Dieses Programm ist gut für **interdisziplinäre Forschungsvorhaben** geeignet.

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Trifft überhaupt nicht zu	Trifft eher nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
Einzelprojekte (Sachbeihilfe)	○	○	○	○	○	○
Walter Benjamin-Programm (Postdoc-Stipendium oder -Stelle)	○	○	○	○	○	○
Emmy Noether-Programm	○	○	○	○	○	○
Heisenberg-Programm	○	○	○	○	○	○
Forschungsgruppen (inklusive Kolleg-Forschungsgruppen und Klinische Forschungsgruppen)	○	○	○	○	○	○
Schwerpunktprogramm	○	○	○	○	○	○
Graduiertenkollegs	○	○	○	○	○	○
Sonderforschungsbereiche/Transregios	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Wir bitten Sie im Folgenden, die Förderprogramme der DFG, die Ihnen bekannt sind, im Vergleich zu beurteilen.

Dieses Programm ist gut für **risikoreiche Forschungsvorhaben** geeignet.

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Trifft überhaupt nicht zu	Trifft eher nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
Einzelprojekte (Sachbeihilfe)	○	○	○	○	○	○
Walter Benjamin-Programm (Postdoc-Stipendium oder -Stelle)	○	○	○	○	○	○
Emmy Noether-Programm	○	○	○	○	○	○
Heisenberg-Programm	○	○	○	○	○	○
Forschungsgruppen (inklusive Kolleg-Forschungsgruppen und Klinische Forschungsgruppen)	○	○	○	○	○	○
Schwerpunktprogramm	○	○	○	○	○	○
Graduiertenkollegs	○	○	○	○	○	○
Sonderforschungsbereiche/Transregios	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Wir bitten Sie im Folgenden, die Förderprogramme der DFG, die Ihnen bekannt sind, im Vergleich zu beurteilen.

Die **Fördersummen für Anträge in diesem Programm** sind ausreichend.

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Trifft überhaupt nicht zu	Trifft eher nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
Einzelprojekte (Sachbeihilfe)	○	○	○	○	○	○
Walter Benjamin-Programm (Postdoc-Stipendium oder -Stelle)	○	○	○	○	○	○
Emmy Noether-Programm	○	○	○	○	○	○
Heisenberg-Programm	○	○	○	○	○	○
Forschungsgruppen (inklusive Kolleg-Forschungsgruppen und Klinische Forschungsgruppen)	○	○	○	○	○	○
Schwerpunktprogramm	○	○	○	○	○	○
Graduiertenkollegs	○	○	○	○	○	○
Sonderforschungsbereiche/Transregios	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Wir bitten Sie im Folgenden, die Förderprogramme der DFG, die Ihnen bekannt sind, im Vergleich zu beurteilen.

Ich halte dieses Programm insgesamt für ein **attraktives Förderangebot** der DFG.

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Trifft überhaupt nicht zu	Trifft eher nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
Einzelprojekte (Sachbeihilfe)	○	○	○	○	○	○
Walter Benjamin-Programm (Postdoc-Stipendium oder -Stelle)	○	○	○	○	○	○
Emmy Noether-Programm	○	○	○	○	○	○
Heisenberg-Programm	○	○	○	○	○	○
Forschungsgruppen (inklusive Kolleg-Forschungsgruppen und Klinische Forschungsgruppen)	○	○	○	○	○	○
Schwerpunktprogramm	○	○	○	○	○	○
Graduiertenkollegs	○	○	○	○	○	○
Sonderforschungsbereiche/Transregios	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Im Folgenden möchten wir Ihnen Fragen zum Thema Begutachtung stellen. **Bitte denken Sie zunächst ganz generell an Begutachtungen von Forschungsvorhaben, also auch unabhängig von der DFG.**

Aus welchen Gründen übernehmen Sie allgemein Begutachtungen von Forschungsanträgen?

Ich persönlich sehe die Übernahme einer Begutachtung als ...

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Trifft überhaupt nicht zu	Trifft eher nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
... Verpflichtung gegenüber der wissenschaftlichen Community.	○	○	○	○	○	○
... Förderung meiner Reputation.	○	○	○	○	○	○
... Möglichkeit, meine eigene Disziplin mitzugestalten.	○	○	○	○	○	○
... eine unangemessene zusätzliche Belastung.	○	○	○	○	○	○
... Teil meiner wissenschaftlichen Tätigkeit.	○	○	○	○	○	○
... eine lästige, aber notwendige Aufgabe.	○	○	○	○	○	○
... Wertschätzung meiner wissenschaftlichen Expertise.	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Welche der folgenden Gründe sind für Sie relevant, um zu entscheiden, ob Sie einer spezifischen Begutachtungsanfrage zustimmen?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Nicht relevant	Eher nicht relevant	Teils/teils	Eher relevant	Sehr relevant	Kann/möchte ich nicht beantworten
Ich habe Interesse am Förderprogramm, in dem der Antrag gestellt wird.	○	○	○	○	○	○
Ich verfüge über die zeitlichen Ressourcen.	○	○	○	○	○	○
Es besteht ein persönlicher Kontakt zur anfragenden Organisation.	○	○	○	○	○	○
Ich bin an dem zu begutachtenden Forschungsprojekt interessiert (z. B. inhaltlich oder methodisch).	○	○	○	○	○	○
Ich erhalte eine finanzielle Aufwandsentschädigung.	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Die nachfolgenden Fragen beziehen sich konkret auf Begutachtungsanfragen **von der DFG** bzw. Begutachtung **für die DFG**.

Haben Sie in den letzten Jahren eine oder mehrere Begutachtungen **für die DFG durchgeführt**?

- ○ Ja
- ○ Nein

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

infas

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Im Weiteren geht es um konkrete Begutachtungsverfahren der DFG.

Bitte denken Sie an **die letzte Begutachtung, die Sie für die DFG durchgeführt haben**.

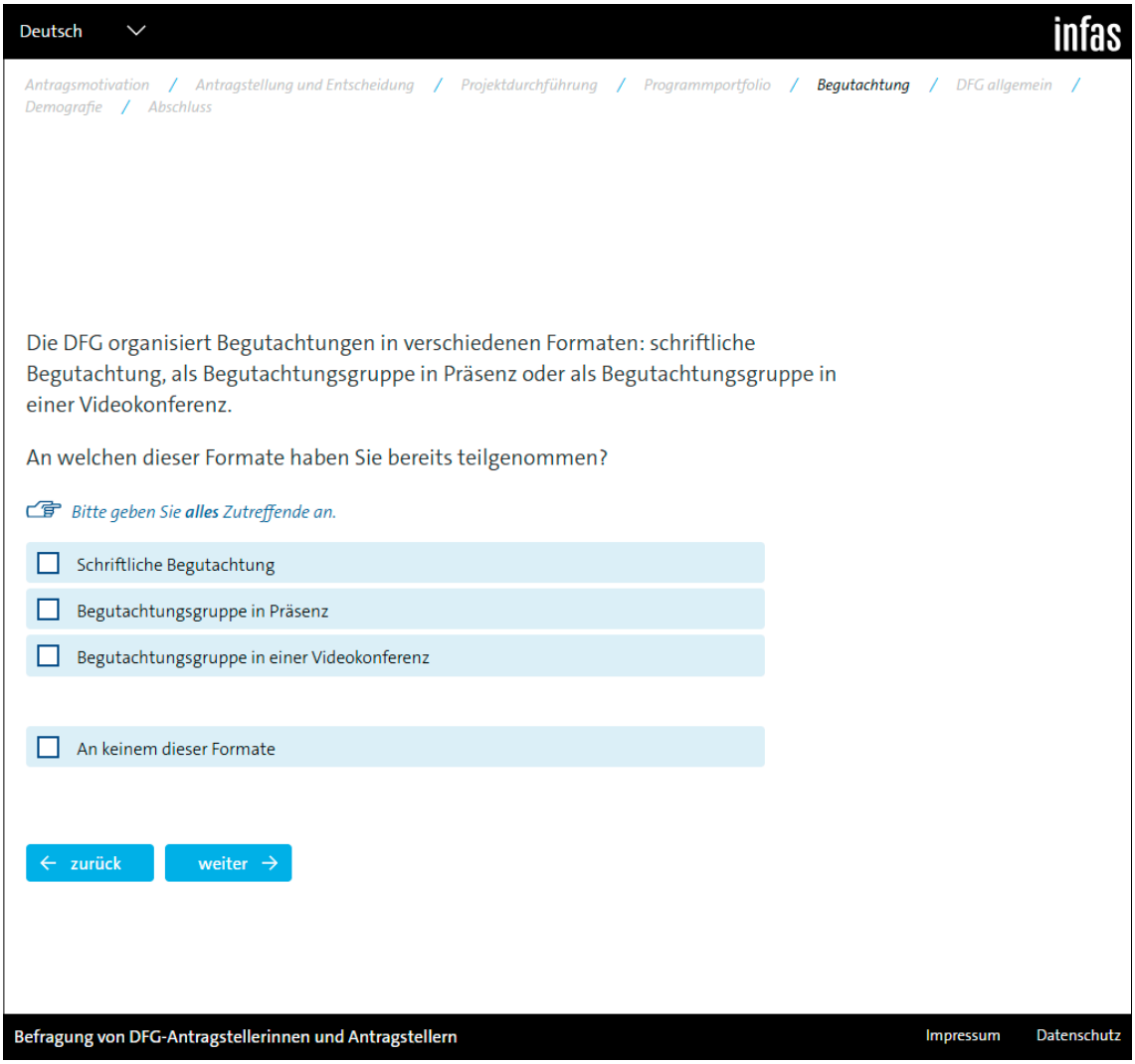
Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen:

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
Die elektronische Einreichung des Gutachtens über das elan-Portal war einfach und schnell möglich.	○	○	○	○	○	○
Die bereitgestellten Informationen waren für die Bewertung des Projekts ausreichend.	○	○	○	○	○	○
Die DFG hat mein Engagement als Gutachter*in ausreichend wertgeschätzt.	○	○	○	○	○	○
Ich habe von der DFG ausreichende Informationen über das Begutachtungsverfahren als solches erhalten.	○	○	○	○	○	○
Die elektronische Bereitstellung über das elan-Portal ermöglichte einen einfachen und schnellen Zugriff auf die Unterlagen.	○	○	○	○	○	○
Die Begutachtungsverfahren der DFG sind geeignet, förderungswürdige Projekte zu identifizieren.	○	○	○	○	○	○
Mir wurde ausreichend Zeit für die Begutachtung eingeräumt.	○	○	○	○	○	○
Im Nachgang meiner Begutachtung wurde ich ausreichend über die finale Entscheidung informiert.	○	○	○	○	○	○
Die programmspezifischen Begutachtungskriterien sind nachvollziehbar und transparent.	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz



Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Die DFG organisiert Begutachtungen in verschiedenen Formaten: schriftliche Begutachtung, als Begutachtungsgruppe in Präsenz oder als Begutachtungsgruppe in einer Videokonferenz.

An welchen dieser Formate haben Sie bereits teilgenommen?

*Bitte geben Sie **alles** Zutreffende an.*

- [ ] Schriftliche Begutachtung
- [ ] Begutachtungsgruppe in Präsenz
- [ ] Begutachtungsgruppe in einer Videokonferenz

- [ ] An keinem dieser Formate

zurück weiter

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen über dieses Begutachtungsformat zu:
Schriftliche Begutachtung

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
Das Format erlaubt eine gute Beurteilung der wissenschaftlichen Qualität.	○	○	○	○	○	○
Das Format erlaubt es, auf die Besonderheiten eines Antrags einzugehen.	○	○	○	○	○	○
Aus meiner Sicht ist es ein Vorteil, nicht reisen zu müssen.	○	○	○	○	○	○
Ich sehe es als Vorteil , dass ich selbst bestimmen kann, wann ich das Gutachten schreibe.	○	○	○	○	○	○
Ich sehe es als Vorteil, dass ich selbst bestimmen kann, wie viel Zeit ich für das Gutachten aufwende.	○	○	○	○	○	○
Aus meiner Sicht ist es ein Vorteil, dass das Verfahren anonym ist.	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen über dieses Begutachtungsformat zu:
Begutachtungsgruppe in Präsenz

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
Das Format erlaubt eine gute Beurteilung der wissenschaftlichen Qualität.	○	○	○	○	○	○
Das Format erlaubt es, auf die Besonderheiten eines Antrags einzugehen.	○	○	○	○	○	○
Ich sehe in der persönlichen Interaktion mit anderen Gutachter*innen einen Vorteil dieses Formats.	○	○	○	○	○	○
Ich sehe in der Interaktion mit den Antragsteller*innen einen Vorteil dieses Formats.	○	○	○	○	○	○
Ich finde es schwierig, dass meine Beurteilung durch die Interaktion mit den Antragsteller*innen nicht anonym erfolgt.	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

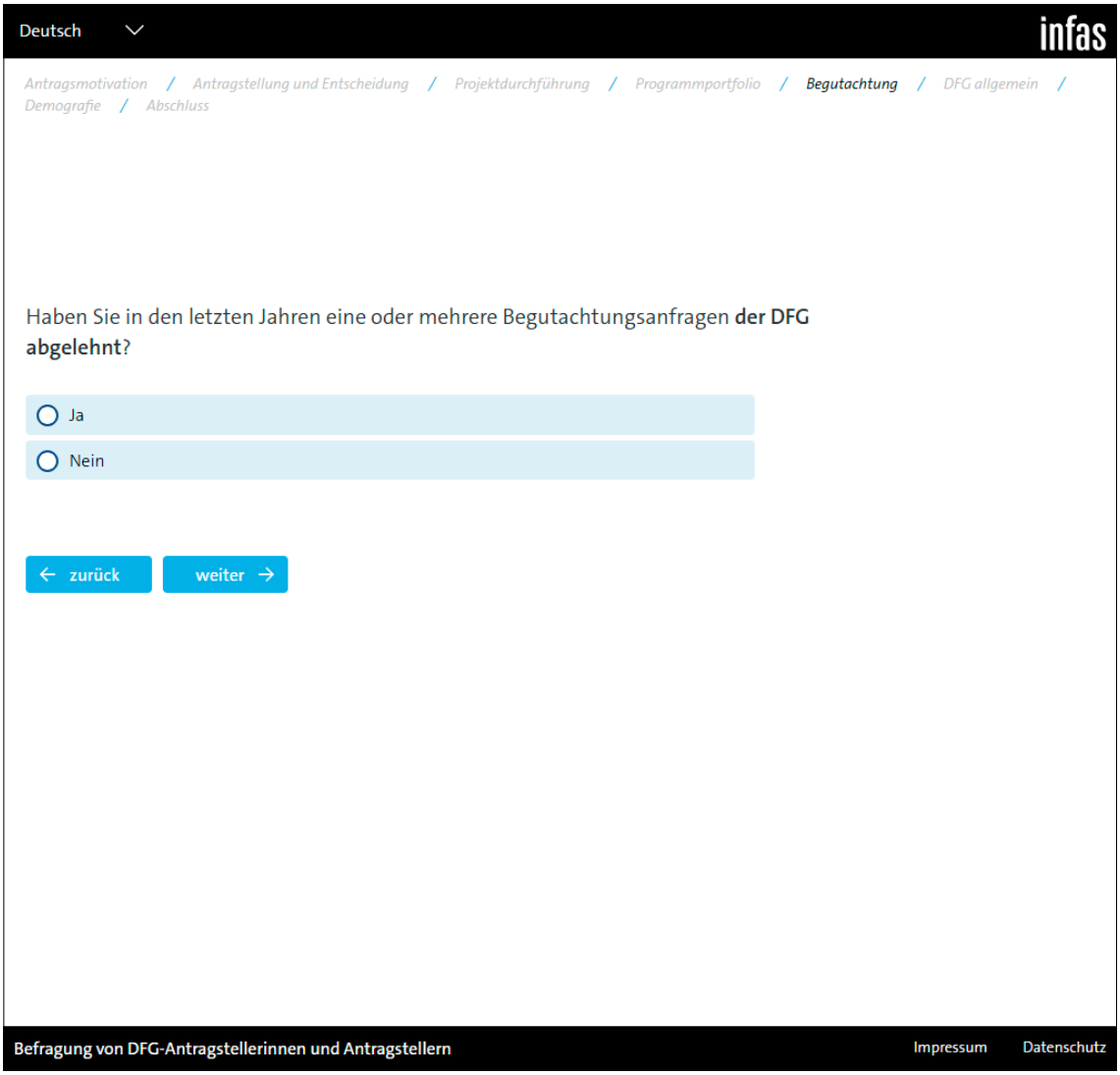
Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen über dieses Begutachtungsformat zu:
Begutachtungsgruppe in einer Videokonferenz

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils/teils	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
Das Format erlaubt eine gute Beurteilung der wissenschaftlichen Qualität.	○	○	○	○	○	○
Das Format erlaubt es, auf die Besonderheiten eines Antrags einzugehen.	○	○	○	○	○	○
Aus meiner Sicht ist es ein Vorteil, nicht reisen zu müssen.	○	○	○	○	○	○
Ich sehe in der persönlichen Interaktion mit anderen Gutachter*innen einen Vorteil dieses Formats.	○	○	○	○	○	○
Ich sehe in der Interaktion mit den Antragsteller*innen einen Vorteil dieses Formats.	○	○	○	○	○	○
Ich finde es schwierig, dass meine Beurteilung durch die Interaktion mit den Antragsteller*innen nicht anonym erfolgt.	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz


Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Haben Sie in den letzten Jahren eine oder mehrere Begutachtungsanfragen der DFG abgelehnt?
Ja
Nein
zurück
weiter
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz

Deutsch

infas

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Es kann verschiedene Gründe für die Absage einer Begutachtungsanfrage geben.

Inwiefern treffen die folgenden Aussagen auf Ihre Absage einer oder mehrerer Begutachtungsanfragen der DFG zu?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Trifft überhaupt nicht zu	Trifft eher nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft voll und ganz zu	Kann/möchte ich nicht beantworten
Die Form der Ansprache war mir zu unpersönlich.	○	○	○	○	○	○
Ich übernehme generell keine Begutachtungen für Forschungsanträge, egal wer anfragt.	○	○	○	○	○	○
Ich hatte keine Zeit.	○	○	○	○	○	○
Der Antrag war schwer verständlich und/oder von schlechter Qualität.	○	○	○	○	○	○
Nach meiner Einschätzung passte meine fachliche Expertise nicht zum Antrag.	○	○	○	○	○	○
Ich hätte für diese Arbeit keine finanzielle Vergütung von der DFG erhalten.	○	○	○	○	○	○
Der Arbeitsaufwand für die Begutachtung wäre unverhältnismäßig groß gewesen.	○	○	○	○	○	○
Ich konnte nicht nachvollziehen, warum ich für den Antrag ausgewählt wurde.	○	○	○	○	○	○
Das Begutachtungsprozedere war mir zu umständlich.	○	○	○	○	○	○
Ich habe auf eine formale Befangenheit/einen Interessenkonflikt hingewiesen.	○	○	○	○	○	○
Ich hatte fachliche Vorbehalte gegen die Thematik und/oder die Autor*innen des Antrags.	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

infas

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Bei den folgenden Fragen geht es uns um Ihre Einschätzung zu den Aufgaben der DFG.

Die DFG hat verschiedene Aufgaben. Für wie wichtig halten Sie es, dass die DFG die folgenden Aufgaben wahrnimmt?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Nicht wichtig	Eher nicht wichtig	Eher wichtig	Sehr wichtig	Kann/möchte ich nicht beantworten
Auszeichnung einzelner Forscher*innen durch Preise	○	○	○	○	○
Förderung internationaler Forschungskooperationen	○	○	○	○	○
Infrastrukturförderung (Geräte)	○	○	○	○	○
Thematische Ausschreibungen	○	○	○	○	○
Mitwirkung an der Exzellenzstrategie	○	○	○	○	○
Förderung von Publikationskosten	○	○	○	○	○
Förderung der Forschung an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften/ Fachhochschulen	○	○	○	○	○
Förderung von Informationsinfrastrukturen	○	○	○	○	○
Förderung nationaler Forschungskooperationen	○	○	○	○	○
Förderung von Wissenschaftler*innen in frühen Karrierephasen	○	○	○	○	○
Chancengleichheitsmaßnahmen (z. B. Chancengleichheitspauschale, Budget für Sprecher*innen)	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch

infas

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

Fortsetzung:
Die DFG hat verschiedene Aufgaben. Für wie wichtig halten Sie es, dass die DFG die folgenden Aufgaben wahrnimmt?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Nicht wichtig	Eher nicht wichtig	Eher wichtig	Sehr wichtig	Kann/möchte ich nicht beantworten
Förderung von Open Access und Open Science	○	○	○	○	○
Förderung des Erkenntnistransfers	○	○	○	○	○
Vertretung der Interessen der Wissenschaft gegenüber der Politik	○	○	○	○	○
Anregung zur Reflexion der Nachhaltigkeit im Forschungsprozess	○	○	○	○	○
Förderung von Diversität	○	○	○	○	○
Kommunikation der Rolle von Wissenschaft in der Gesellschaft	○	○	○	○	○
Förderung von Gleichstellung zwischen den Geschlechtern	○	○	○	○	○
Politikberatung	○	○	○	○	○
Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis	○	○	○	○	○
Kommunikation von Erkenntnissen aus der Forschung in Deutschland	○	○	○	○	○
Pflege und Aufbau internationaler Wissenschaftsbeziehungen	○	○	○	○	○
Reform der Forschungsbewertung (z. B. Verzicht auf die Nutzung publikationsbasierter Metriken, Berücksichtigung verschiedener Leistungsdimensionen)	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

Deutsch infas

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

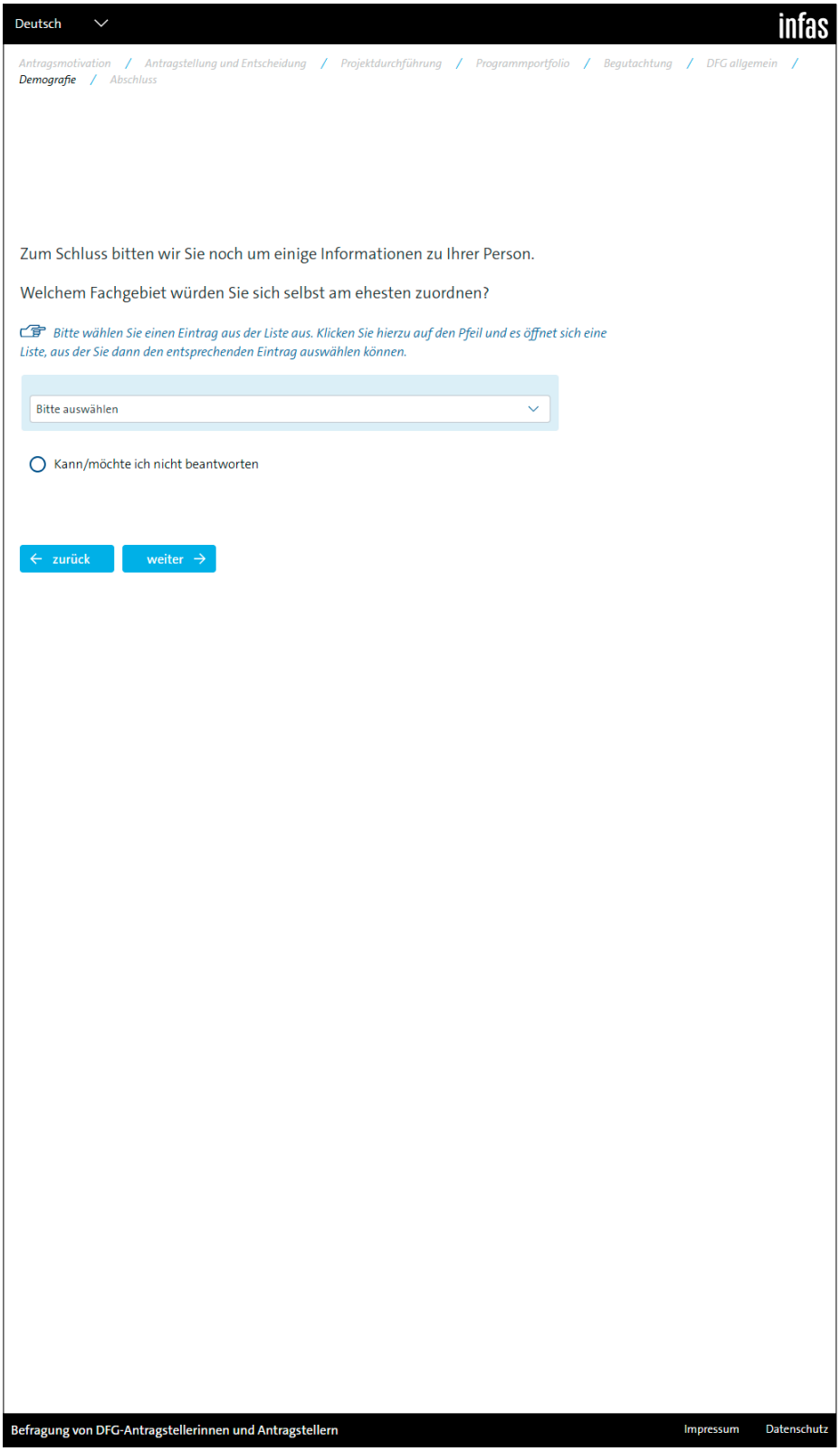
Sie haben verschiedene Aufgabenbereiche zuvor als wichtig oder sehr wichtig eingeschätzt. Wie gut erfüllt die DFG diese Aufgaben Ihrer Ansicht nach?

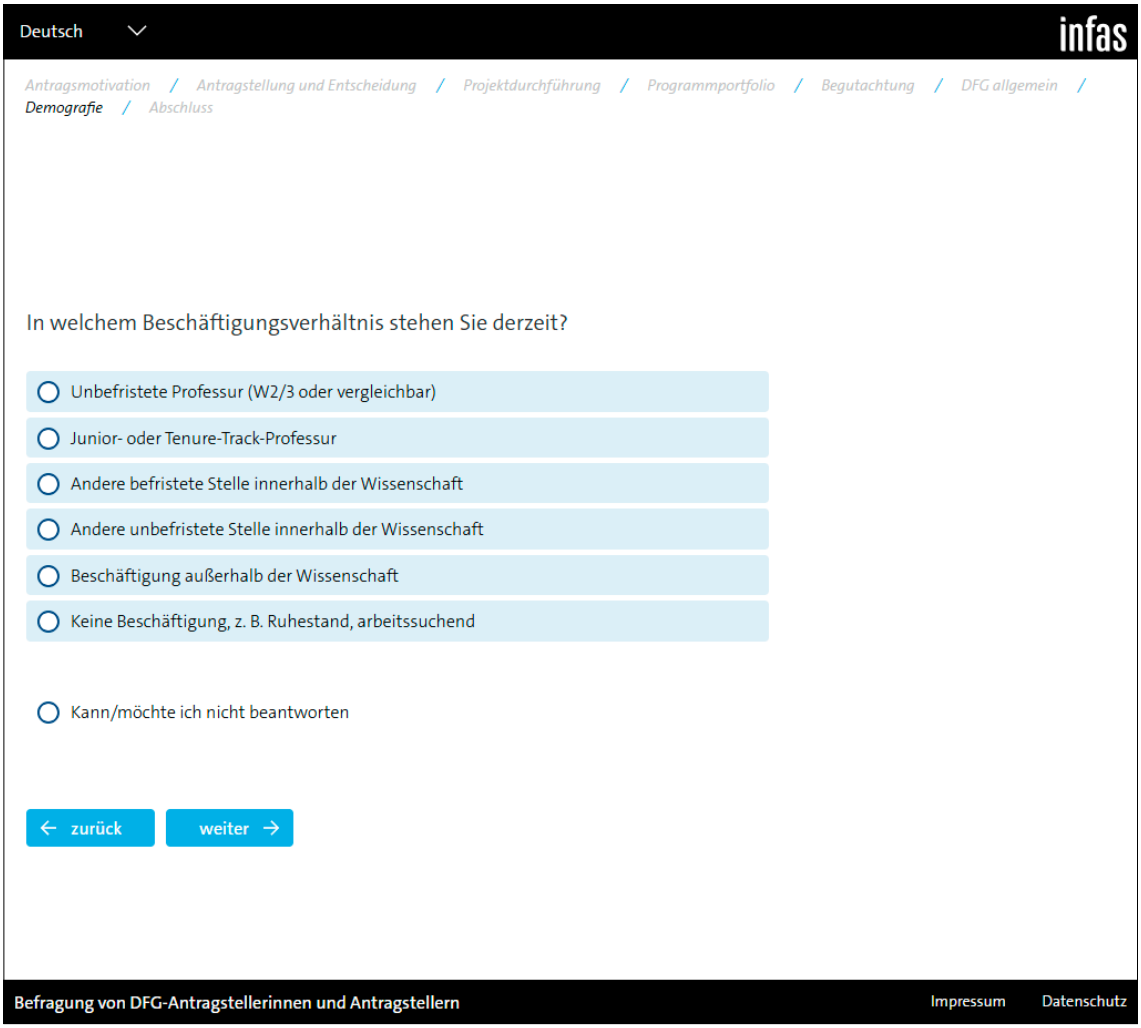
Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe.

	Nicht gut	Eher nicht gut	Teils/teils	Eher gut	Sehr gut	Kann ich nicht beurteilen	Möchte ich nicht beantworten
Auszeichnung einzelner Forscher*innen durch Preise	○	○	○	○	○	○	○
Förderung internationaler Forschungskooperationen	○	○	○	○	○	○	○
Infrastrukturförderung (Geräte)	○	○	○	○	○	○	○
Thematische Ausschreibungen	○	○	○	○	○	○	○
Mitwirkung an der Exzellenzstrategie	○	○	○	○	○	○	○
Förderung von Publikationskosten	○	○	○	○	○	○	○
Förderung der Forschung an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften/Fachhochschulen	○	○	○	○	○	○	○
Förderung von Informationsinfrastrukturen	○	○	○	○	○	○	○
Förderung nationaler Forschungskooperationen	○	○	○	○	○	○	○
Förderung von Wissenschaftler*innen in frühen Karrierephasen	○	○	○	○	○	○	○
Chancengleichheitsmaßnahmen (z. B. Chancengleichheitspauschale, Sprecherinnenbudget)	○	○	○	○	○	○	○
Förderung von Open Access und Open Science	○	○	○	○	○	○	○
Förderung des Erkenntnistransfers	○	○	○	○	○	○	○
Vertretung der Interessen der Wissenschaft gegenüber der Politik	○	○	○	○	○	○	○
Anregung zur Reflexion der Nachhaltigkeit im Forschungsprozess	○	○	○	○	○	○	○
Förderung von Diversität	○	○	○	○	○	○	○
Kommunikation der Rolle von Wissenschaft in der Gesellschaft	○	○	○	○	○	○	○
Förderung von Gleichstellung zwischen den Geschlechtern	○	○	○	○	○	○	○
Politikberatung	○	○	○	○	○	○	○
Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis	○	○	○	○	○	○	○
Kommunikation von Erkenntnissen aus der Forschung in Deutschland	○	○	○	○	○	○	○
Pflege und Aufbau internationaler Wissenschaftsbeziehungen	○	○	○	○	○	○	○
Reform der Forschungsbewertung (z. B. Verzicht auf die Nutzung publikationsbasierter Metriken, Berücksichtigung verschiedener Leistungsdimensionen)	○	○	○	○	○	○	○

← zurück weiter →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz


Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Zum Schluss bitten wir Sie noch um einige Informationen zu Ihrer Person.
Welchem Fachgebiet würden Sie sich selbst am ehesten zuordnen?
Bitte wählen Sie einen Eintrag aus der Liste aus. Klicken Sie hierzu auf den Pfeil und es öffnet sich eine Liste, aus der Sie dann den entsprechenden Eintrag auswählen können.
Bitte auswählen
Kann/möchte ich nicht beantworten
zurück
weiter
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz



Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

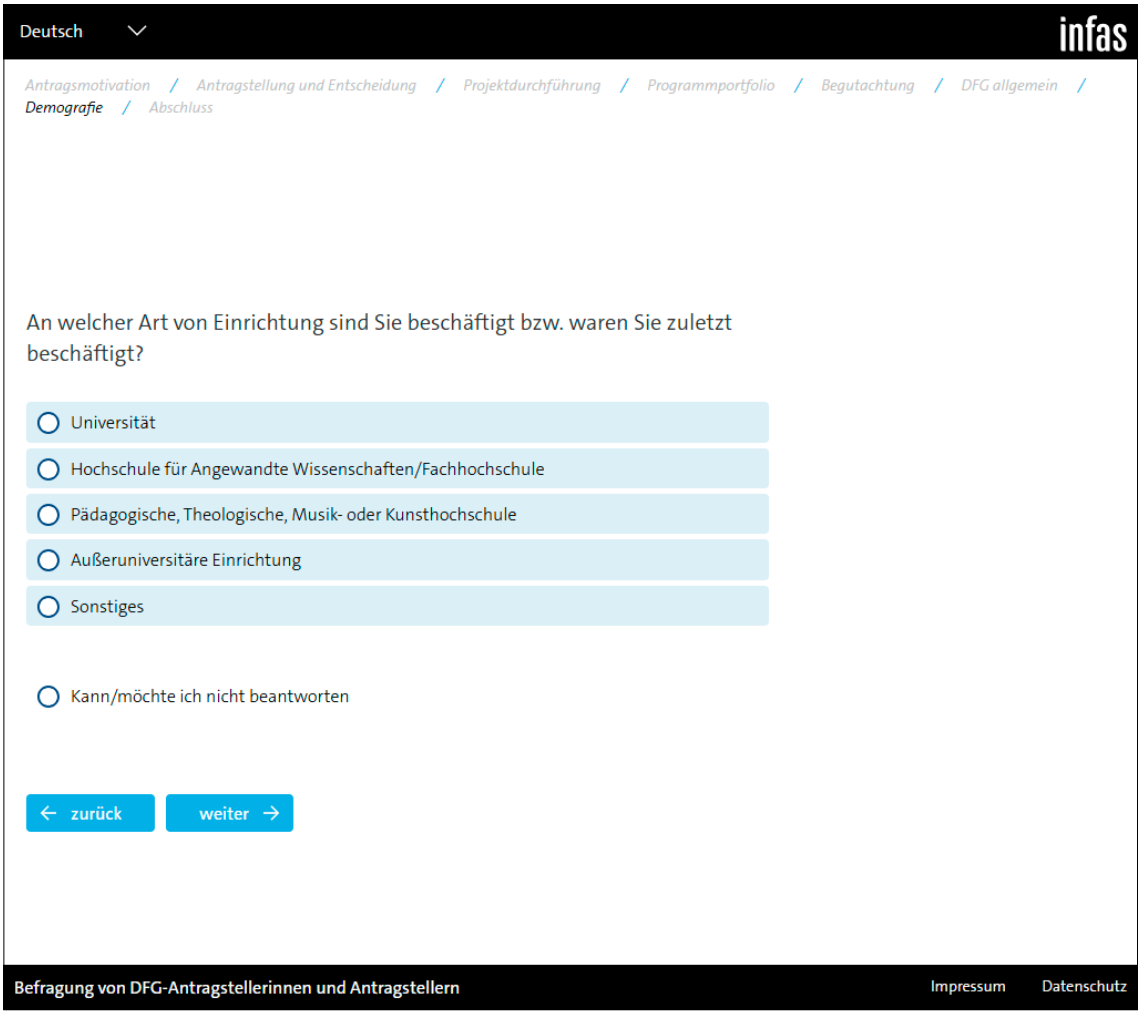
In welchem Beschäftigungsverhältnis stehen Sie derzeit?

- Unbefristete Professur (W2/3 oder vergleichbar)
- Junior- oder Tenure-Track-Professur
- Andere befristete Stelle innerhalb der Wissenschaft
- Andere unbefristete Stelle innerhalb der Wissenschaft
- Beschäftigung außerhalb der Wissenschaft
- Keine Beschäftigung, z. B. Ruhestand, arbeitssuchend

- Kann/möchte ich nicht beantworten

zurück weiter

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz


Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

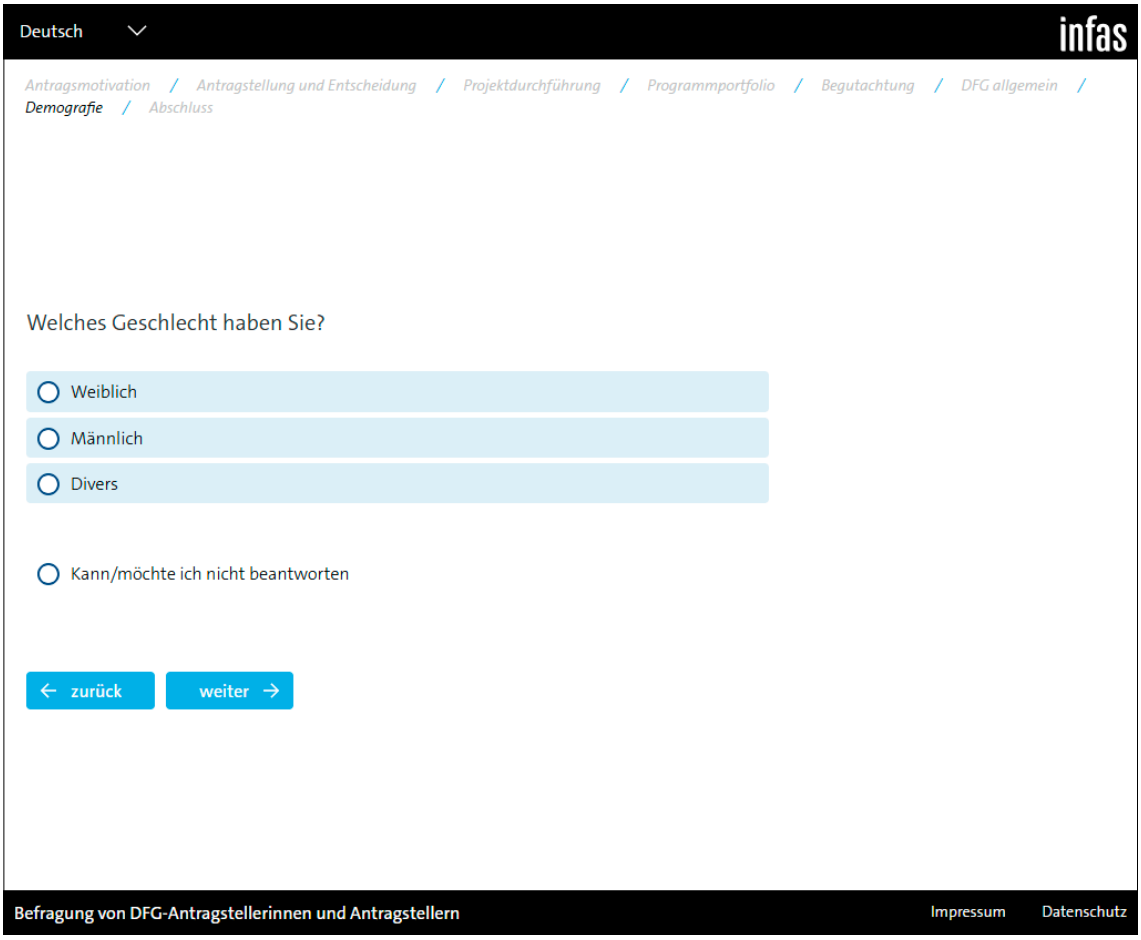
An welcher Art von Einrichtung sind Sie beschäftigt bzw. waren Sie zuletzt beschäftigt?

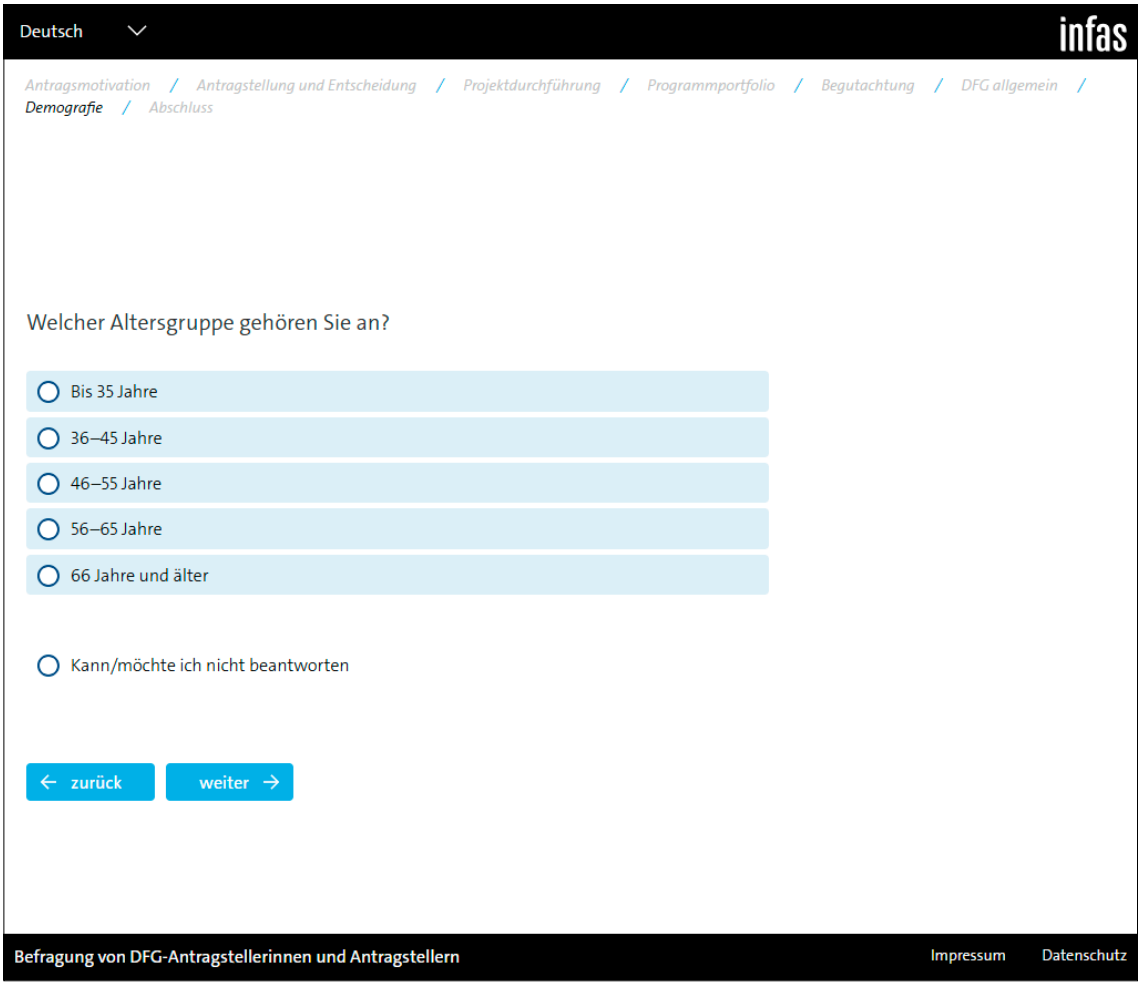
- Universität
- Hochschule für Angewandte Wissenschaften/Fachhochschule
- Pädagogische, Theologische, Musik- oder Kunsthochschule
- Außeruniversitäre Einrichtung
- Sonstiges

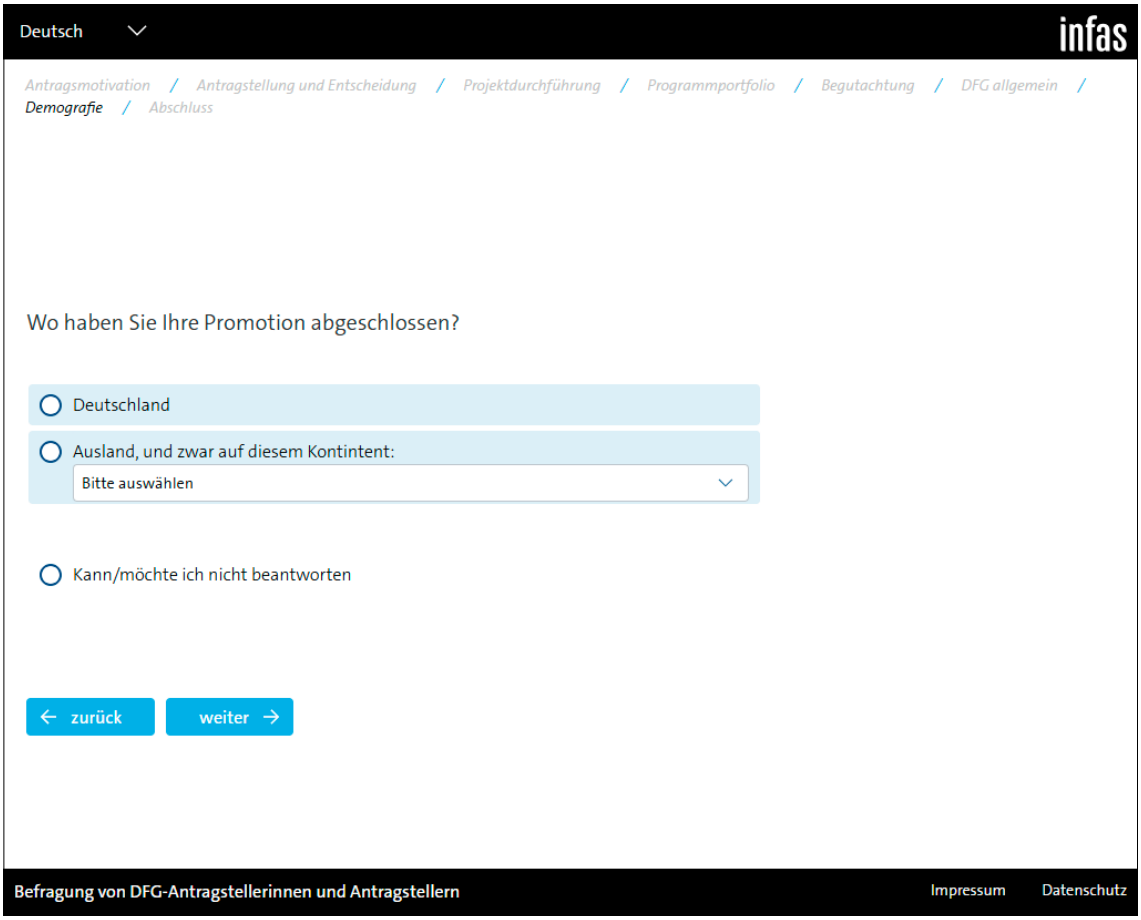
- Kann/möchte ich nicht beantworten

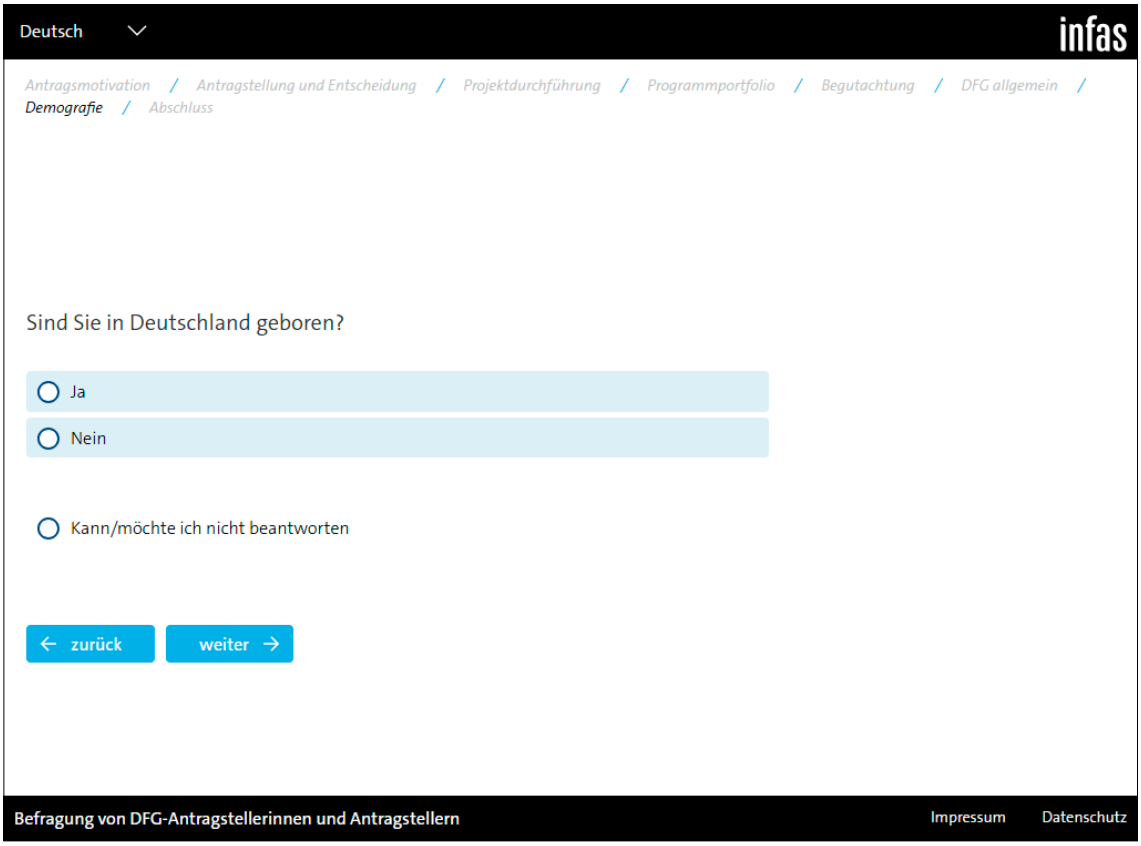
zurück weiter

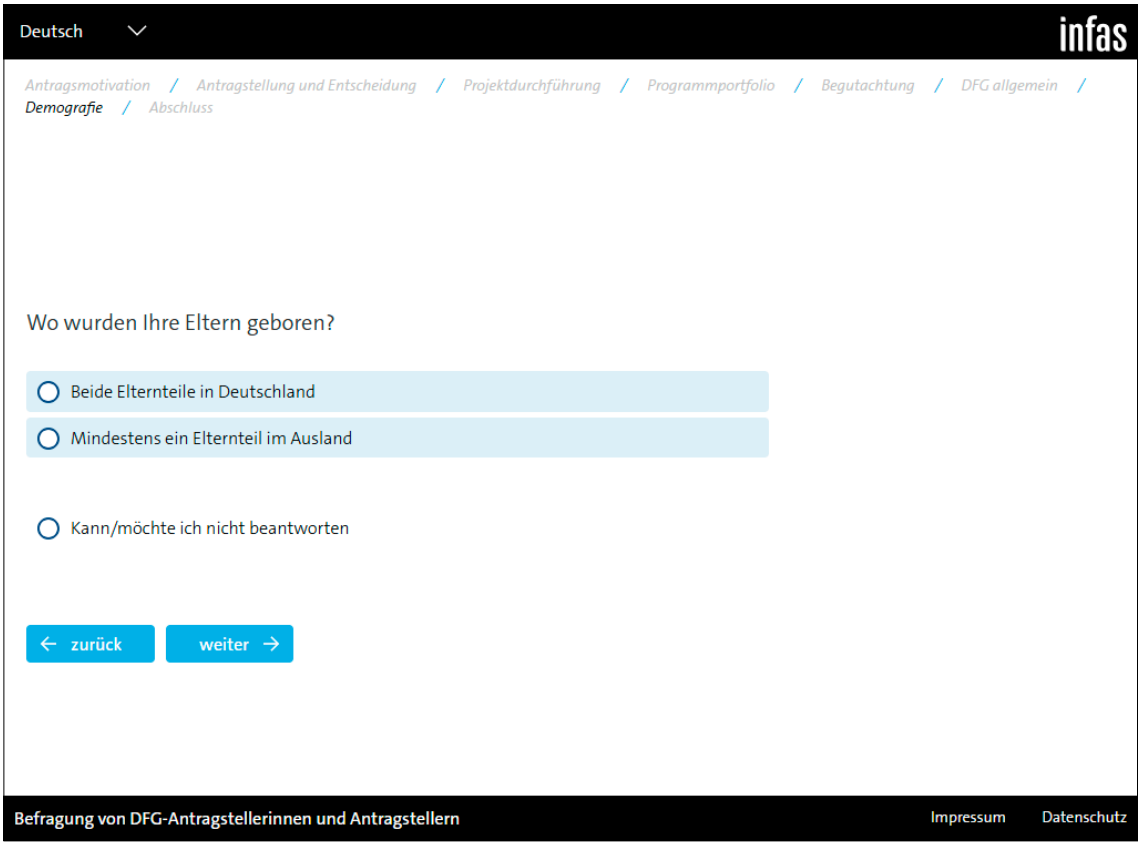
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern Impressum Datenschutz

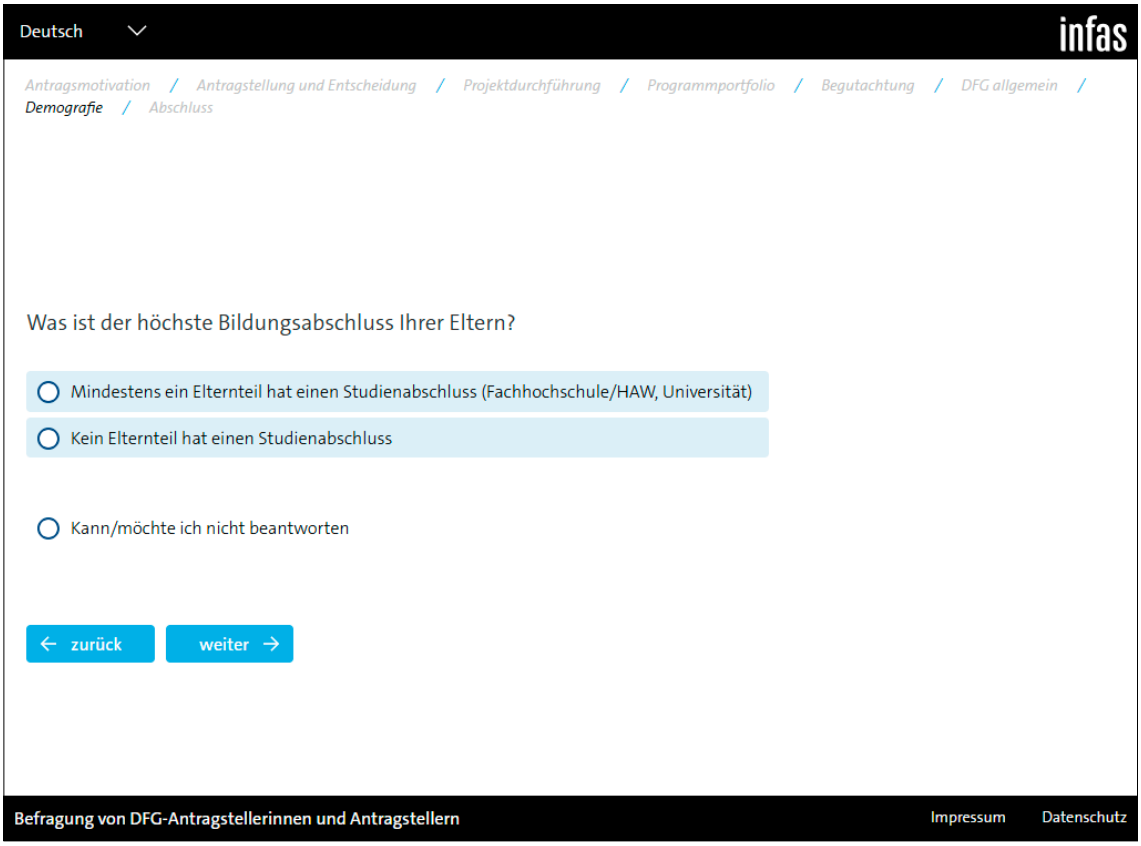

Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Welches Geschlecht haben Sie?
Weiblich
Männlich
Divers
Kann/möchte ich nicht beantworten
zurück
weiter
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz

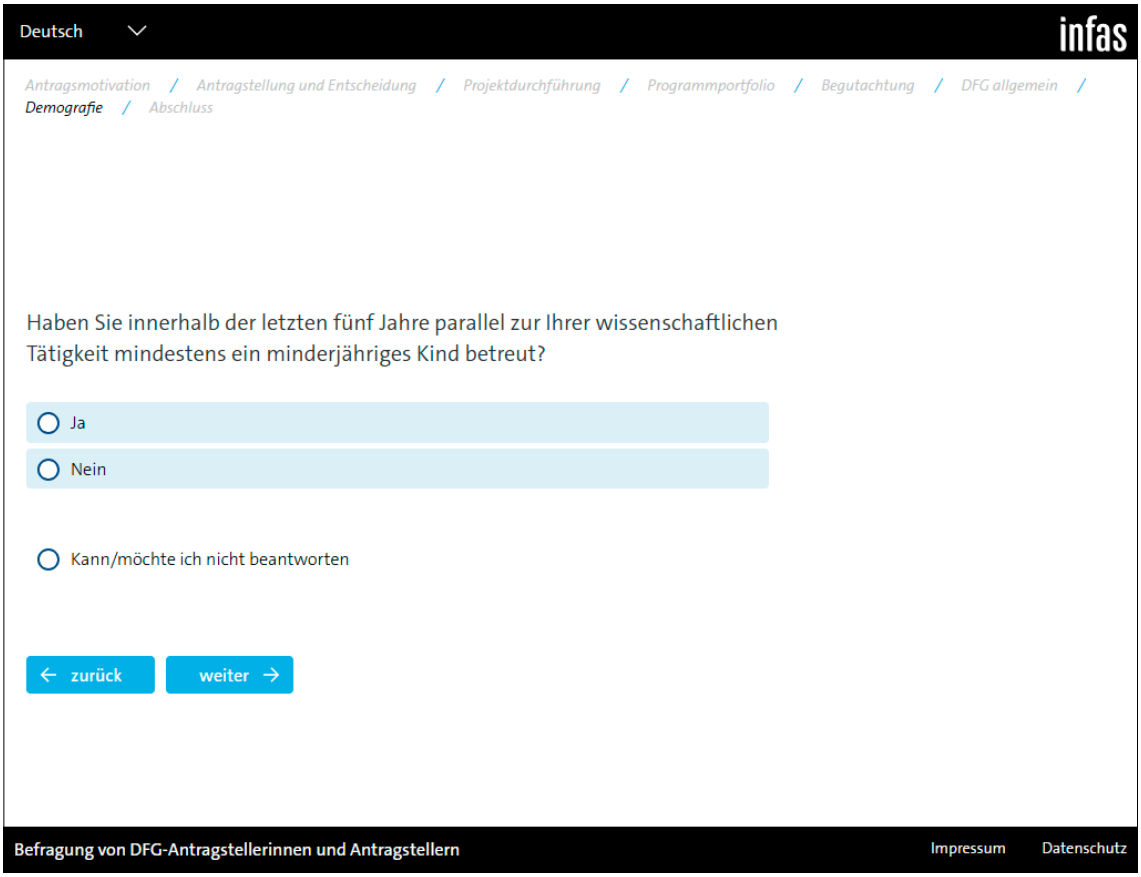

Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Welcher Altersgruppe gehören Sie an?
Bis 35 Jahre
36–45 Jahre
46–55 Jahre
56–65 Jahre
66 Jahre und älter
Kann/möchte ich nicht beantworten
zurück
weiter
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz

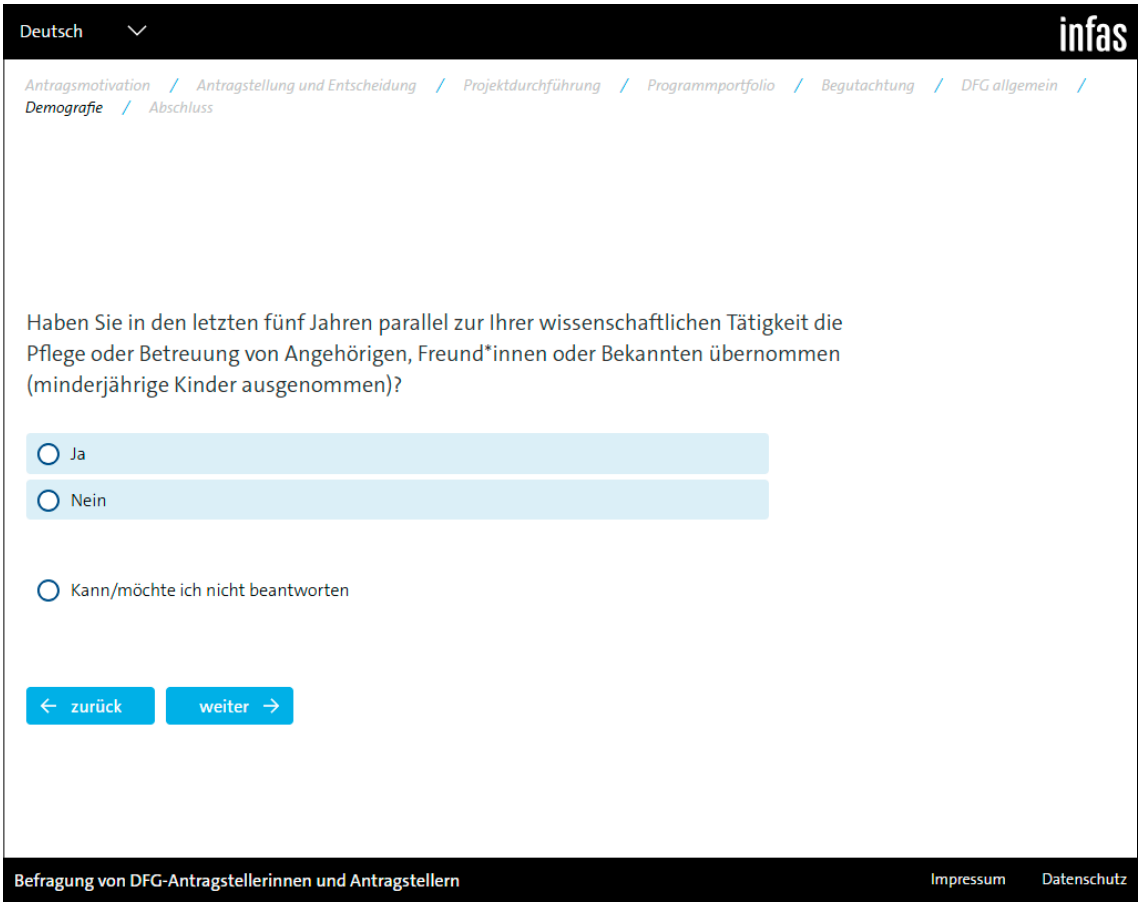

Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Wo haben Sie Ihre Promotion abgeschlossen?
Deutschland
Ausland, und zwar auf diesem Kontintent:
Bitte auswählen
Kann/möchte ich nicht beantworten
zurück
weiter
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz

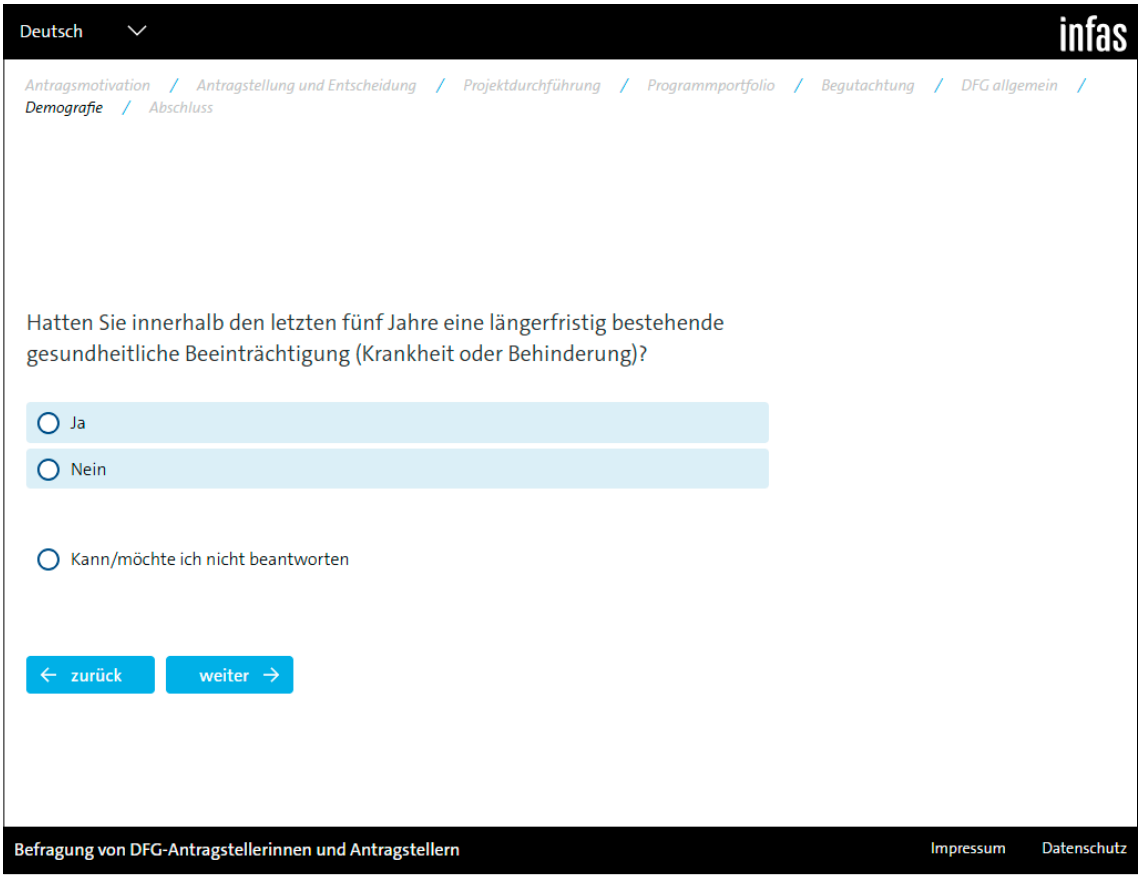

Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Sind Sie in Deutschland geboren?
Ja
Nein
Kann/möchte ich nicht beantworten
zurück
weiter
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz

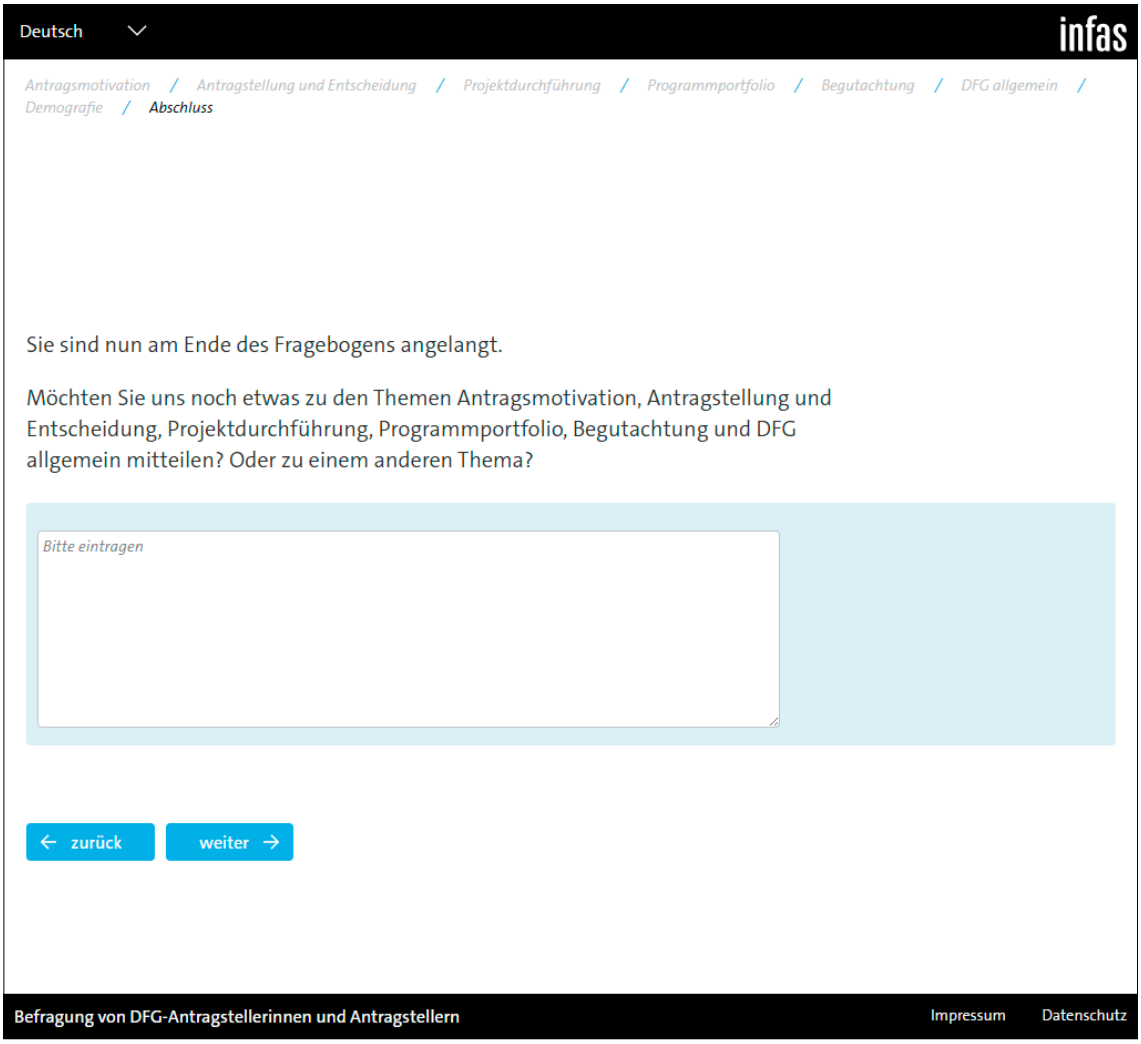

Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Wo wurden Ihre Eltern geboren?
Beide Elternteile in Deutschland
Mindestens ein Elternteil im Ausland
Kann/möchte ich nicht beantworten
zurück
weiter
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz


Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Was ist der höchste Bildungsabschluss Ihrer Eltern?
Mindestens ein Elternteil hat einen Studienabschluss (Fachhochschule/HAW, Universität)
Kein Elternteil hat einen Studienabschluss
Kann/möchte ich nicht beantworten
zurück
weiter
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz


Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Haben Sie innerhalb der letzten fünf Jahre parallel zur Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit mindestens ein minderjähriges Kind betreut?
Ja
Nein
Kann/möchte ich nicht beantworten
zurück
weiter
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz


Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Haben Sie in den letzten fünf Jahren parallel zur Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit die Pflege oder Betreuung von Angehörigen, Freund*innen oder Bekannten übernommen (minderjährige Kinder ausgenommen)?
Ja
Nein
Kann/möchte ich nicht beantworten
zurück
weiter
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz


Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Hatten Sie innerhalb den letzten fünf Jahre eine längerfristig bestehende gesundheitliche Beeinträchtigung (Krankheit oder Behinderung)?
Ja
Nein
Kann/möchte ich nicht beantworten
zurück
weiter
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz


Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Sie sind nun am Ende des Fragebogens angelangt.
Möchten Sie uns noch etwas zu den Themen Antragsmotivation, Antragstellung und Entscheidung, Projektdurchführung, Programmportfolio, Begutachtung und DFG allgemein mitteilen? Oder zu einem anderen Thema?
Bitte eintragen
zurück
weiter
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz

Deutsch

Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss

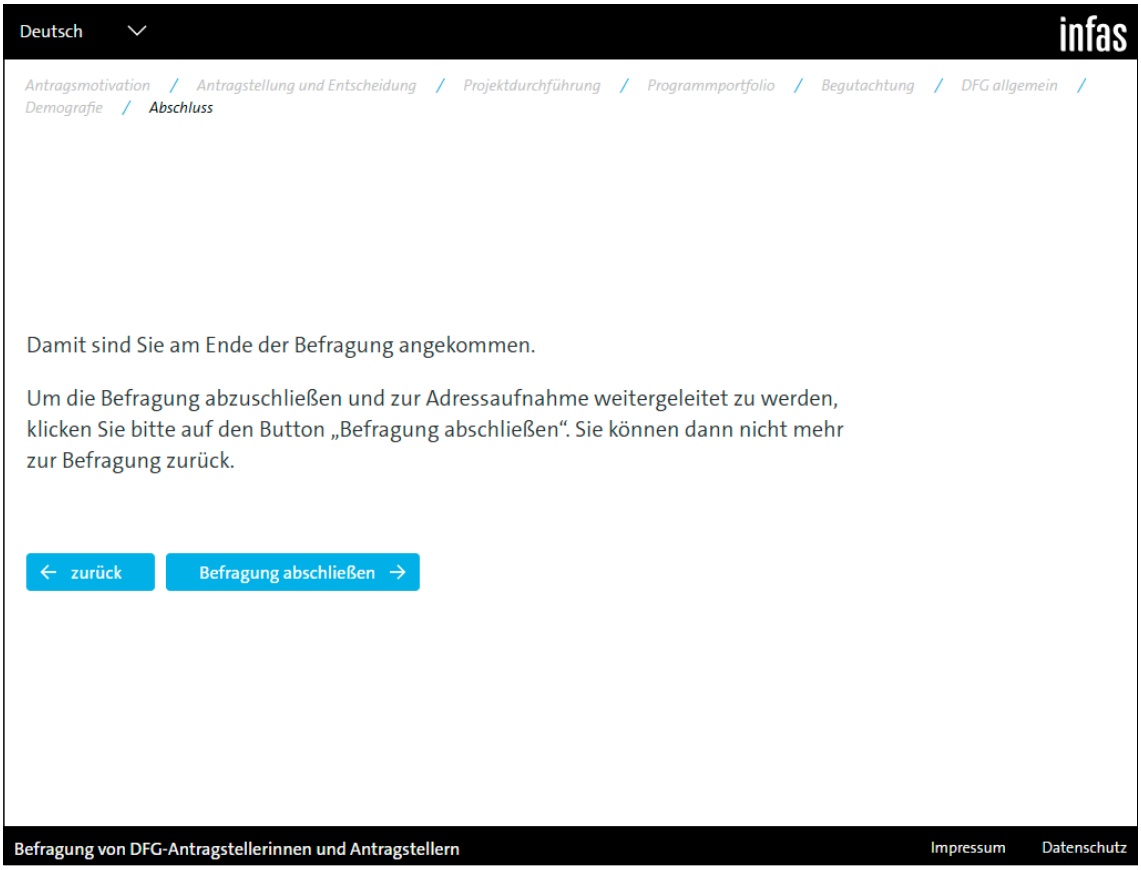
Wir bedanken uns herzlich für Ihre Teilnahme an der Befragung.

Um die Befragung abzuschließen, nutzen Sie bitte den „Befragung abschließen"-Button. Falls Sie Fragen zum Projekt oder zum Fragebogen haben, können Sie sich gerne an uns wenden. Sie erreichen uns unter der Mailadresse DFG-Befragung@infas.de oder der kostenfreien Rufnummer 0800 66 55 445.

Der auf Basis der Befragungsdaten von infas erstellte Ergebnisbericht wird voraussichtlich im Sommer 2026 auf der DFG-Website veröffentlicht. Hierüber wird die DFG in ihrem Newsletter und über ihre Kanäle in den Sozialen Medien informieren.

← zurück | Befragung abschließen →

Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern | Impressum | Datenschutz


Deutsch
infas
Antragsmotivation / Antragstellung und Entscheidung / Projektdurchführung / Programmportfolio / Begutachtung / DFG allgemein / Demografie / Abschluss
Damit sind Sie am Ende der Befragung angekommen.
Um die Befragung abzuschließen und zur Adressaufnahme weitergeleitet zu werden, klicken Sie bitte auf den Button „Befragung abschließen“. Sie können dann nicht mehr zur Befragung zurück.
zurück
Befragung abschließen
Befragung von DFG-Antragstellerinnen und Antragstellern
Impressum
Datenschutz